

**Der zwanzigtägige Kampf  
Meines Detachements in der  
Schlacht von Mukden**

Von

**Generalleutnant von Rennenkampf**

Kommandierendem General des III. russischen Armeekorps in Wilna

\*

Mit Genehmigung des Verfassers übersetzt und mit  
einer Einleitung und Erläuterungen versehen von

**Frhr. v. Tettau**

Oberstleutnant a. D.,  
während des russisch-japanischen Krieges kommandiert zur russischen Armee

Mit zwei vom Übersetzer nach der russischen Generalstabskarte neu aufgestellten Skizzen in  
Steindruck, einer Kriegsgliederung und dem Porträt des Verfassers

---

**Berlin 1909**  
Ernst Siegfried Mittler und Sohn  
Königliche Hofbuchhandlung  
Kochstr. 68-71

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Schreiben des Verfassers an den Herausgeber	II
Einleitung des Herausgebers	III - V
Kurze Darstellung der Kriegslage zu Beginn der Schlacht bei Mukden	VI-VII
Vorwort des Verfassers	VIII
Vom rechten Flügel auf den linken vom 25. Bis 26. Februar 1905	6 - 9
Die Lage beim Detachement vom 18. Bis 26. Februar 1905	9- 13
Der 26. Februar	14- 18
Der 27. Februar	19 - 23
Der 28. Februar	23 - 31
Der 1. März	31 - 40
Der 2. März	41 - 51
Der 3. März	51 - 56
Der 4. März	56 - 63
Der 5. März	63 - 70
Der 6. März	70 - 79
Der 7. März	79 - 88
Der 8. März	89 - 91
Hinter dem Hunho	92 - 106
Die Lage am Detachement am 10. März	106 - 108
Schlußwort des Herausgebers	109 - 110

## Anlage

Kriegsgliederung des Detachements Rennenkampf in der Schlacht von Mukden und Zusammensetzung der Mandschurei-Armeen zu Beginn der Schlacht von Mukden.

## Karten

1. Übersichtsskizze zu den Operationen des linken Flügels der russischen Armee in der Schlacht von Mukden. 1 : 300 000 und Übersichtsskizze für die Lage der russischen Armee am 25. Februar 1905. 1 : 1 200 000.
2. Gefechtsfeld des Detachements Rennenkampf in der Schlacht von Mukden. 1 : 168 000.

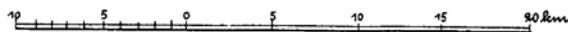




Übersichtsskizze zu den Operationen des linken Flügels der russischen Armee in der Schlacht von Mukden.

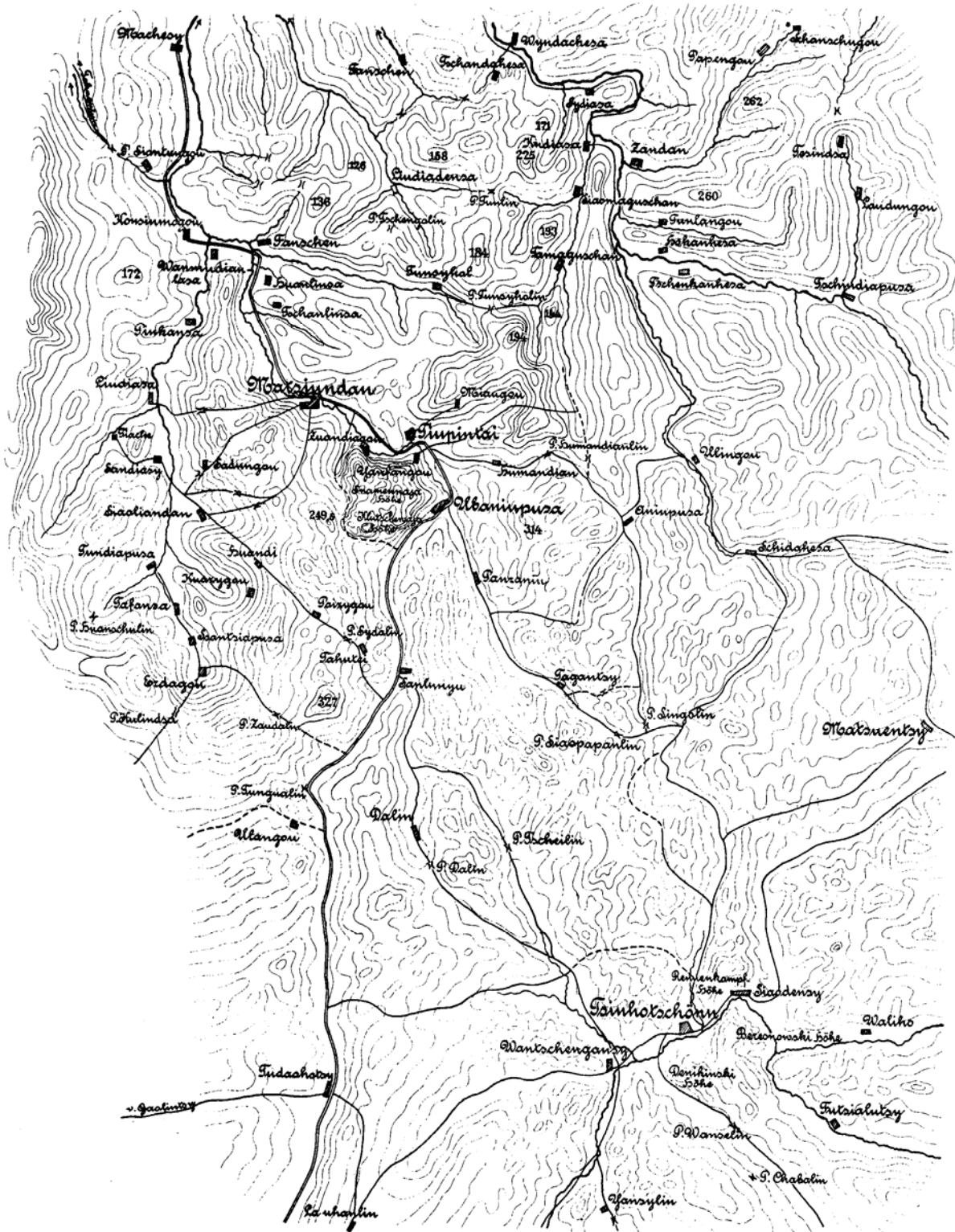
— Stellungen der I. Armee und des Detachements Pennekampf am 27. 9. 05.  
 — Feldbahn beim Tsinhatschönm - Detachement.

1:300 000.



*Gefechts-Gelände des Detachements Rennenkampf  
in der Schlacht von Nukden.*

Skizze 2.



Die Höhenzahlen bedeuten Seeshen (+ 2,1 m)

1:168 000



Autogr. d. geogr. Inst. Anst. d. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-7

## Vom rechten Flügel auf den linken vom 25. bis 26. Februar 1905.

Am 25. Februar 1905, frühmorgens, war das Kavalleriekorps auf dem rechten Flügel der II. Armee zum Abmarsch bereit; es sammelte sich am Süden des Dorfes Ubaniulu, wo es entsprechend dem erteilten Befehl um 8 Uhr morgens zum weiteren Vormarsch bereit stehen sollte.<sup>1</sup>

Jedoch gelangte unser geplanter Angriff nicht zur Ausführung. Der Befehlshaber der II. Armee, General der Kavallerie Baron **Kaulbars**, der in Erfahrung gebracht hatte, daß dem Gegner unsere Absicht bekannt geworden sei, bat den Oberbefehlshaber, den Angriff aufzuschieben zu dürfen, was, wie mir scheint, bei der Bereitschaft der II. Armee nicht hätte geschehen sollen.

Wie sehr man auch alle Anordnungen für den Übergang zum Angriff geheim halten mag, so bildet doch eine Armee einen so komplizierten Mechanismus, daß es schwer möglich sein dürfte, einen Gegner, der sich in völliger Bereitschaft befindet, zu überraschen, besonders wenn eine gründliche Artillerie-Vorbereitung und der Angriff selbst bei Tage und nicht bei Nacht stattfinden. Auf eine gründliche Artillerie-Vorbereitung hatte man aber dieses Mal rechnen können.

Beim VIII., X. und Zusammengesetzten Schützenkorps sollten von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags 278 Schnellfeuer-, 40 Granatgeschütze, 40 Feld-, 8 Belagerungsmörser und 38 Belagerungsgeschütze auf genau abgemessene Entfernungen gegen die Stellungen des Feindes feuern. Nach der festen Überzeugung des Artilleriekommandeurs mußte ein sechsstündiges Feuer dieser Artilleriemasse genügen, um alle vom Gegner besetzten Ortschaften und befestigten Stellungen in Grund und Boden zu schießen, so daß die Infanterie nichts weiter zu tun haben würde, als sie zu besetzen, zu halten und so der Artillerie die Möglichkeit zu geben, in neuen Feuerstellungen aufzufahren.

Schon um 6 Uhr morgens begannen wir, nach dem zu erwartenden Artilleriekonzert hinzulauschen, aber vergeblich. Endlich, gegen 7½ Uhr, trat der Chef des Stabes des Kavallerie-Detachements, Oberst Fürst **Wadbolski**, in unsere Fansa ein und überbrachte die bereits 2 Uhr nachts eingegangenen Telegramme, wonach der Angriff aufgegeben war:

1. „Infolge Anordnung des Oberbefehlshabers ersucht Sie der Armeebefehlshaber, das Kommando des Detachements dem rangältesten General zu übergeben und sich so schnell als möglich nach Matsiundan zu begeben. Es ist erwünscht, daß Sie einen der Züge benutzen, die am 25. um 7 und 8 Uhr morgens, 4 Uhr nachmittags oder 6 Uhr abends von Dawanganpu abgehen. - **Russki**.“<sup>2</sup>

2. „Ergänzung: Das zeitweilige Kommando über das Kavallerie-Detachement hat der Armeebefehlshaber dem Gen. Maj. **Eichholz** übertragen. Sie haben abzureisen, ohne ihn abzuwarten. **Eichholz** trifft am Abend des 25. Februar ein. - **Russki**.“

Ferner waren im Laufe der Nacht Meldungen von dem Chef des Stabes des Schützenkorps,<sup>3</sup> General **Richter**, eingegangen, wonach gemäß telephonisch weitergegebenen Befehls des Generals v. **Kaulbars** der für den 25. erlassene Angriffsbefehl aufgehoben sei; eine weitere Mitteilung besagte, daß der Angriffsbefehl in Kraft bliebe, seine Ausführung jedoch bis auf weiteres aufgeschoben sei.

Nachdem ich alle Anordnungen getroffen und das Kommando des Detachements dem Gen. Maj. **Pawlow** übergeben hatte, begab ich mich mit Oberstleutnant **Gurko**, Unter-

---

<sup>1</sup> Siehe Übersichtsskizze auf Skizze 1.

<sup>2</sup> Gen. Maj. **Russki**, Chef des Stabes der II. Armee.

<sup>3</sup> Das Schützenkorps befand sich bekanntlich auf dem rechten Hunhoufer, bei Tschantan, dem Kavallerie-Detachement benachbart.

ssaul<sup>1</sup> **Tolusakow** und Ssotnik<sup>2</sup> **Geiseler** nach Maturan, wo wir gegen 12 Uhr mittags eintrafen. Hauptmann Graf **Szeptycki**<sup>3</sup>, der zu mir auf den rechten Flügel der Armee gekommen war, hatte sich entschlossen, mich auf den linken Flügel zu begleiten, wofür ich umgehend beim Stabe des Armee-Oberbefehlshabers die Genehmigung erbat.

Im Stabsquartier der II. Armee<sup>4</sup> fand ich alle Korpskommandeure versammelt, niemand aber vermochte mir auch nur das Geringste über die Lage auf dem linken Flügel der Armee mitzuteilen. Nur General **Pflug**<sup>5</sup> sagte mir, daß unser linker Flügel angegriffen worden und daß mein ehemaliges Detachement<sup>6</sup> nach Verlust irgend eines Berges sogar anscheinend zurückgegangen sei. Als ich ihm die Namen aller Anhöhen unserer Tsinhotschönn-Position nannte, erklärte er, daß es der Beresnowski-Berg sei, den wir verloren hätten, worauf ich sofort erwiderte, daß dieser ohne jede Bedeutung und nur ein vorgeschobener Punkt sei, den wir bereits einmal im November verloren hätten. Ich ahnte nicht, daß der Verlust eben dieses unwichtigen Beresnowski-Bergrückens die Ursache für den Rückzug von der Tsinhotschönn-Position nach dem Dalin-Passe gewesen war.

Der Rückzug unseres linken Flügels, d. h. des Tsinhotschönn-Detachements, hatte auf den Oberbefehlshaber einen derartigen Eindruck gemacht, daß er, abgesehen von meiner Rückberufung zum Detachement, Befehl gegeben hatte, sofort aus dem Verbands der II. Armee die Brigade 6. Ostsibirischer Schützen-Division (Regimenter 23 und 24) mit der Eisenbahn nach Fuschun und das I. Sibirische Armeekorps in Gewaltmärschen zur Verstärkung der I. Armee abzusenden.<sup>7</sup>

Nachdem wir unsere Pferde auf der Eisenbahn verladen hatten, konnten wir endlich 6 Uhr abends mit einem Transport des 23. Ostsibirischen Schützen-Regiments abfahren.

In der Nacht zum 26. Februar passierten wir das Hauptquartier<sup>8</sup> des Armee-Oberbefehlshabers, den zu sehen es mir nicht gelang; erst am Morgen telegraphierte ich aus Fuschun an den Feldstab des Oberbefehlshabers, indem ich die Bitte aussprach, mir etwaige Anweisungen telegraphisch nach Tsinhotschönn zu übermitteln.

Wie eine boshafte Ironie mußte mein Telegramm klingen, weil Tsinhotschönn zu jener Zeit bereits in den Händen des Feindes war.

Da es uns nicht möglich war, aus Fuschun unsere Pferde mitzunehmen, übergab ich Oberstlt. **Gurko** ein Telegramm nach Tsinhotschönn, in dem ich ersuchte, uns nach Sanlunyu Fuhrwerk, d. h. dwukolki<sup>9</sup>, sowie Meldung über die Sachlage entgegenzuschicken.

---

<sup>1</sup> Stabs-Rittmeister der Kasaken.

<sup>2</sup> Oberleutnant der Kasaken.

<sup>3</sup> Unser österreichischer Kamerad, der sich bereits im Mai 1904 der damals von General v. **Rennenkampf** geführten Kasaken-Brigade angeschlossen hatte.

<sup>4</sup> Das Armeekommando befand sich in Maturan.

<sup>5</sup> Der General-Quartiermeister der II. Armee.

<sup>6</sup> Bis zur Schlacht von Sandepu hatte General v. **Rennenkampf** das gemischte Detachement auf dem äußersten linken Flügel der Armee kommandiert; erst durch die Verwundung des Generals **Mischtschenko** war er als Führer der Kavallerie auf den ihm gebührenden Platz gelangt.

<sup>7</sup> Mitte Januar war das I. Sibirische Korps (General v. Stackelberg) vom äußersten linken Flügel der russischen Armeen, wo es die Reserve der I. Armee Linewitsch gebildet hatte, nach dem äußersten rechten Flügel geschickt worden, um in den Verband der II. Armee zu treten; nachdem es Ende Januar tätigen Anteil an der Schlacht von Sandepu genommen und 7000 Mann verloren hatte, bildete es zusammen mit der 2. Brig. 6. Ostsib. Schützen-Div. (III. Sib. A. K.), die ebenfalls aus dem Verbands der I. Armee vom linken nach dem äußersten rechten Flügel gezogen war, die Reserve der II. Armee. - Jetzt wurde das unglückliche I. Sib. Korps wieder nach dem linken Flügel zurückgeholt, um wenige Tage darauf nach dem Nordwesten von Mukden, zur Abwehr der Umgehung der Armee Nogi, geworfen zu werden.

<sup>8</sup> Suyatun.

<sup>9</sup> Die zweiräderigen Transportkarren der russischen Armee.

Erst als wir 9 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens aus Fuschun abfahren<sup>1</sup>, hörte ich von dem Rückzuge unseres Detachement von Tsinhotschönn; das Gros war auf Sanlunyu zurückgegangen, die Avantgarden hielten sich noch auf den Pässen.

In Fuschun sah ich General **Danilow**<sup>2</sup>, der mir meldete, daß das 21. Ostsibirische Schützen-Regiment irgendwohin nach der linken Flanke entsandt worden sei, um eine Umgehung abzuwehren, und daß auch die in Fuschun eintreffende Brigade ebenfalls nach der linken Flanke geschickt werden solle zur Ausfüllung der Lücke zwischen dem Tsinhotschönn-Detachement und Sintsintin.

Der Stationschef der Schmalspurbahn<sup>3</sup> machte mir betäubende Mitteilungen; er erzählte, daß gestern alle unsere Vorräte in Tsinhotschönn verbrannt worden und daß ebenfalls gestern Waggon zur Abfuhr von Artilleriematerial, d. h. von Geschütz- und Gewehrmunition angefordert worden seien. Das letzte setzte mich am meisten in Erstaunen, da es bewies, daß man sich dafür entschieden hatte, keinen hartnäckigen Widerstand zu leisten.

Ebenfalls in Fuschun übergab man mir ein Telegramm des Armeebefehlshabers<sup>4</sup> an General **Alexejew**, das den Befehl enthielt, sofort nach meinem Eintreffen beim Tsinhotschönn-Detachement abzureisen und das Kommando über das III. Sibirische Korps zu übernehmen.<sup>5</sup>

Bei Ankunft auf der Haltestelle Konsinmogou, wo die Schwester **Chomjakowa** einen Verpflegungspunkt eingerichtet hatte, erfuhr ich von dem Stationsvorsteher, daß von der Armee her ein Eisenbahnzug, d. h. mehrere Waggon mit Verwundeten, erwartet würde; ich entschloß mich daher, ein wenig zu bleiben.

Zu meinem Erstaunen aber trafen nach etwa einer halben Stunde vier Waggon nicht mit Verwundeten, sondern mit Artilleriemunition ein, die auf Anordnung des Detachementsführeres, General **Alexejew**, nach Fuschun befördert wurde. Sofort gab ich den Befehl, die Pferde umzuspannen und mit den Waggon unmittelbar hinter mir zum Detachement zurückzukehren.

Der voreilige Entschluß, den Kampf nicht bis zur letzten Möglichkeit zu führen, war kränkend. Unwillkürlich gewann man das unangenehme Bewußtsein, daß wahrscheinlich auch Tsinhotschönn gar zu leicht aufgegeben worden sei.

Als ich gegen 2 $\frac{1}{2}$  Uhr nachmittags in Ubaniupusa eintraf, fand ich dort die Reserve - bestehend aus 1 $\frac{1}{2}$  Bataillonen des Regiments Tschernojar<sup>6</sup>, 2 Gebirgsgeschützen und 1 Sotnie des Nertschinsk-Kasaken-Regiments - unter Kommando des Oberst **Truchin**. Diese Reserve befand sich in vortrefflicher Verfassung, den Mannschaften waren die in den letzten Tagen erlittenen Mißerfolge nicht anzumerken.

In Sanlunyu trafen wir gegen 4 Uhr nachmittags ziemlich unerwartet ein.

Zu dieser Zeit nahm das Detachement folgende Stellungen ein:<sup>7</sup> Auf dem rechten Flügel, am **Paß Tungualin**, 2 $\frac{1}{2}$  Bataillone mit 6 Geschützen der Grenzwache und 2 Sotnien. Auf dem **Dalin-Paß**, mit dem linken Flügel am Paß Tscheilin, 5 $\frac{1}{2}$  Bataillone mit 8 Gebirgsge-

---

<sup>1</sup> Anscheinend auf der Feldbahn mit Pferdebetrieb, die von Fuschun über Matsiundan nach Sanlunyu führte.

<sup>2</sup> Kommandeur der 6. Ostsib. Schützen-Div. ( III. Sib. A. K.), von der die 1. Brigade (Regtr. 21 und 22) dem Tsinhotschönn-Detachement bereits unterstellt war, während die 2. Brigade (Regtr. 23 und 24) soeben vom äußersten rechten Flügel der Armee nach Fuschun befördert wurde; siehe Seite 4.- Augenblicklich (1908) komm. General d. Garde-Korps.

<sup>3</sup> siehe Anm. 1 Seite 4.

<sup>4</sup> Der I. Armee, General Linewitsch.

<sup>5</sup> Das III. Sib. A. K. wurde zu Beginn der Schlacht von dem Kommandeur der 3. Ostsib. Sch. Div., General **Kaschtalinski** geführt. General **Alexejew** kam nicht zur Übernahme des Kommandos, da der kommandierende General, Gen. Lt. **Iwanow**, wieder das Korps übernahm und es während der Schlacht führte.

<sup>6</sup> Inf. Regt. 282; 71 Div./Gen. Lt. Eck; siehe Anlage.

<sup>7</sup> In dem russischen Original befinden sich hier zahlreiche Unklarheiten und Unstimmigkeiten mit den Angaben des folgenden Kapitels, die ich in der Übersetzung nach **Möglichkeit** beseitigt habe.



schützen<sup>1</sup>, unter Kommando des Oberst **Budkowski**. Am Paß **Siaopapanlin** 1 Bataillon mit 2 Gebirgsgeschützen und einem Jagdkommando unter Kommando des Oberstleutnants **Geshdeu**. Die Kavallerie unter General **Ljubawin** befand sich bei **Ulingou**.<sup>2</sup> Das Gros, unter Gen. Lt. **Eck**, - in Stärke von 7 Bataillonen, 16 Feld-, 8 Gebirgsgeschützen und 3 Maschinengewehren - bei **Sanlunyu** selbst. In der Allgemeinen Reserve standen noch, wie bereits erwähnt, 1 ½ Bataillone, 2 Geschütze und 1 Sotnie beim Dorfe **Ubaniupusa** .

Kurz vor meinem Eintreffen war von Oberstleutnant **Geshdeu** Meldung eingelaufen, daß er unter dem Drucke des Gegners vom Siaopapanlin-Paß auf Ubaniupusa zurückginge; General **Alexejew** hatte daher bereits den Befehl gegeben, von Ubaniupusa aus 1 Bataillon, 2 Geschütze und ½ Sotnie zur Unterstützung des Oberstleutnants **Geshdeu** vorzuschicken.

Außerdem war gegen 12 Uhr mittags aus Matsiundan, auf Anordnung des Armeebefehlshabers, ein Bataillon<sup>3</sup> über Ssantsiapusa nach dem Paß Kulindsa zur Unterstützung des dort befindlichen Bataillons des Regiments Tschembarsk vorgezogen worden.<sup>4</sup>

Gerade im Augenblick meines Eintreffens fand ein Angriff der Japaner auf den Dalin-Paß statt, wobei sie unsere linke Flanke zu umgehen drohten. Nach Meldung des Avantgarden-Kommandeurs griff der Feind in Stärke etwa einer Brigade mit 2 Batterien an.

General **Alexejew**, der seine Lage für nicht geeignet zu hartnäckigen Widerstande hielt, hatte den Entschluß gefaßt, weiter zurückzugehen, und bereits Befehl gegeben, alle Trains zurückzuschicken. Da ich jedoch der Ansicht war, daß ein weiterer Rückzug nicht gerechtfertigt sei, hob ich zunächst alle Anordnungen auf, die sich auf den Rückzug bezogen.

Ehe ich übrigens über den weiteren Gang des Gefechtes berichte, halte ich es für erforderlich, wenigstens in Kürze den allgemeinen Verlauf der Kämpfe des Detachements, von den ersten Schüssen ab bis zum Zeitpunkt meines Eintreffens, zu schildern.

### Die Lage beim Detachement vom 18. bis 26 Februar 1905.

Am 18. **Februar** befand sich das Tsinhotschönn-Detachement unter Kommando des Gen. Lt. **Alexejew** in folgenden Stellungen:

1. Bei **Tsinhotschönn** unter Kommando des Gen. Lt. **Eck** 3½ Bataillone Regiments Drissk, 1 Bataillon Regiments Tschernojarask, 4 Bataillone Regiments Bugulmin<sup>5</sup>, 5. Transbaikalfußbataillon, 2 Bataillone 21. Ostsibirischen Schützen Regiments;<sup>6</sup> 6 Sotnien Kasaken-Regiments Nertschinsk, 5 Sotnien Kasaken-Regiments Tschita; 6. Batterie 26. Artillerie-

<sup>1</sup> Nach S. 10 betrug die Stärke 4 Batl. und 6 Gesch.

<sup>2</sup> 12 Km nordöstlich Salinyu.

<sup>3</sup> Des 9. Ostsib. Sch. Regts., das, wie später ersichtlich, vom Armeebefehlshaber aus seiner Reserven dem Tsinh. Det. zur Verfügung gestellt worden war.

<sup>4</sup> Das Regiment Tschembarsk (Nr. 284) gehört zur 71. Div. (siehe Anlage), war aber nicht, wie die übrigen drei Regtr. dieser Div. dem Tsinhotschönn-Det., sondern dem III. Sib. A. K. zugeteilt. Es befand sich im Verbands des Det. Tumanow, das zusammen mit dem Det. Baumgarten die Lücke zwischen Tsinhotschönn-Det. und III. Sib. A. K. ausfüllte (siehe Skizze 1)

<sup>5</sup> Die 71. Inf. Div. (Gen. Lt. Eck):

281.	Inf. Regt.	Drissk	
282.	"	"	beim Tsinhotschönn-
283.	"	Bugulmin	Detachment
284.	"	"	Tschembarsk beim III Sib. A. K. (Det. Tumanow),

siehe Kriegsgliederung (Anlage).

<sup>6</sup> Das dritte Bataillon dieses Regiments und das ganze 22. Ostsib. Schützen-Regt., also der Rest der 1. Brig. 6. Ostsib. Schützen-Div., befanden sich noch in der Reserve in Matsiundan.

Brigade, 3. und 8. Ostsibirische Gebirgsbatterie, ½ Kompagnie 2. Ostsibirischen Sappeur-Bataillons; im ganzen 11½ Bataillone, 24 Geschütze, 11 Sotnien, ½ Sappeur Kompagnie.

2. In **Gaolinsy** unter Kommando des Gen. Maj. **Ljubawin**<sup>1</sup> : 2½ Bataillone des Regiments Tschernojarsk, 6 Geschütze der Grenzwache und 4 Sotnien des Kasaken-Regiments Argunsk; im ganzen 2½ Bataillone, 6 Geschütze, 4 Sotnien.

3. In **Sintsintin** unter Kommando des Gen. Maj. **Maslow**: 4 Bataillone der sibirischen Infanterie-Brigade, 2 Geschütze der Grenzwache, 1 Sotnie des 1. Kasaken-Regiments Argunsk, ½ Kompagnie 3. Ostsibirischen Sappeur-Bataillons; im ganzen 4 Bataillone, 1 Sotnie, ½ Sappeur-Kompagnie.

Außerdem befanden sich auf dem **Dalin-Paß** 1½ Kompagnien des 2. Ostsibirischen Sappeur-Bataillons und 2 Kompagnien des Regiments Tschernojarsk.

Nachdem am 19. **Februar** zwei feindliche Bataillone die Vorposten auf dem Chabalin-Paß angegriffen und zurückgedrängt hatten, wurde die stark befestigte Position auf den Höhen südlich und südöstlich von Tsinhotschönn durch 3 Bataillone besetzt; die Artillerie nahm ihre vorbereiteten Stellungen ein.

Vom 20. **Februar** ab machte sich beim Gegner, der augenscheinlich verstärkt worden war, das Bestreben bemerkbar, die linke Flanke der Position von Tsinhotschönn zu umfassen oder gar zu umgehen. An genanntem Tage wie auch am 21. Februar wurden die russischen Avantgarden bei Futsialutsy und Waliho angegriffen, behaupteten sich jedoch in ihren Stellungen. Gleichzeitig jedoch wurden feindliche Kolonnen im Marsch nach Norden, in Richtung auf Matsuenty, beobachtet.

In Anbetracht des zu erwartenden feindlichen Angriffs wurden am 21. Februar das noch fehlende Bataillon 21. Ostsibirischen Schützen-Regiments, das 22. Ostsibirische Schützen-Regiment, 4 Maschinengewehre und ½ Gebirgsbatterie von Matsiundan nach Tsinhotschönn vorgezogen. Gleichzeitig erhielt das Detachement Maslow den Befehl, ein Bataillon unter Kommando Oberstleutnants **Jefimow** von Sintsintin nach Dapu vorzuschicken, um in den Rücken des auf Matsuenty vorgehenden Gegners zu stoßen.

Einem für den 22. **Februar** beabsichtigten russischen Angriff **kamen die Japaner zuvor**. Mit etwa 12 Bataillonen und 12 Geschützen griffen sie die russischen Avantgarden in der Linie Waliho-Paß Chabalin an; da ihr Bestreben, den linken russischen Flügel zu umfassen, immer klarer hervortrat, erhielt Oberst **Sakreshewski**<sup>2</sup> den Befehl, mit 8 Sotnien Matsuenty zu besetzen und die Wege nach Sanlunyu und Matsiundan zu beobachten.

Da es in der Linie der Avantgarden an zur Verteidigung geeigneten Stellungen fehlte, beschloß General **Alexejew**, den Kampf in seiner Hauptstellung bei Tsinhotschönn anzunehmen und erteilte den Avantgarden den Befehl, bei Eintritt der Dunkelheit dorthin zurückzugehen. Nur die nach Yansylin vorgeschobene Avantgarde - 3 Bataillone, 8 Geschütze und 1 Sotnie - unter Oberst **Nekrassow**, die bisher nicht angegriffen worden war, verblieb in ihrer befestigten Stellung.

In der Hauptstellung auf den Höhen südlich Tsinhotschönn, die von 7 Bataillonen, 16 Geschützen, 4 Maschinengewehren und ½ Sotnie, besetzt wurde, kommandierte General **Eck**. Reserven in Gesamtstärke von 5 ½ Bataillonen, 4 Geschützen und 1½ Sappeur-Kompagnien standen bei Wanschengansy und halbwegs Tsinhotschönn-Siaodensy.

Inzwischen hatten jedoch die Japaner<sup>3</sup> Matsuenty bereits besetzt, so daß Oberst **Sakreshewski** mit seinen 8 Sotnien von Matsuenty auf Ulingou zurückgehen mußte; er erhielt

---

<sup>1</sup> Gen. Maj. Ljubawin war Kommandeur der 2. Brig. der Transbaikal-Kasaken-Div., welche letztere **Rennenkampf** auf dem Papier kommandierte; siehe Einleitung.

<sup>2</sup> Kommandeur des 2. Tschita-Transbaikal-Kasaken-Regts., das sich zusammen mit dem 2. Nertschinsk-Transbaikal-Kasaken-Regt. bis jetzt beim Gros der Abt. befand. Daß man bei einer derartigen Verwendung der Hauptmasse der Kavallerie, die sich während des ganzen Krieges wiederholte, keine Nachrichten über den Feind erhielt und durch Umgehungen überrascht wurde, ist erklärlich.

<sup>3</sup> Anscheinend nur eine schwache Seitendeckung.

Befehl, sich wieder in Besitz von Matsuenty zu setzen und gegen die Flanke des Feindes zu wirken.

Am 23. **Februar** herrschte vom frühen Morgen an ein starker Schneesturm, der es dem Gegner ermöglichte, unbemerkt bis auf nahe Entfernungen an die Hauptposition von Tsinhotschönn heranzukommen.<sup>1</sup> Von 10½ Uhr vormittags ab ging er zum energischen Angriff gegen die Beresnowski-Höhe vor, die von Waliho und Futsialutsy aus von der Artillerie unter Feuer genommen wurde; alle Versuche der feindlichen Infanterie jedoch, auf nähere Entfernung als 700- 800 Meter an die Stellung vorzudringen, scheiterten. Da aber eine Umgehung der Stellung von Matsuenty her zu befürchten war, erhielt ein Bataillon mit 2 Gebirgsgeschützen Befehl, die Höhen nördlich von Siaodensy zu besetzen. Die Denikinski-Höhe war dem Angriff weniger ausgesetzt; ebenso gingen die Japaner gegen den Yansylin-Paß, obwohl ihre Stärke auf 4 Bataillone und 2 Batterien festgestellt wurde, nur unentschieden vor.

Gegen 9½ Uhr abends griff der Feind die Beresnowski-Höhe von neuem an, wurde jedoch zurückgeworfen. Ungefähr nach einer Stunde wurde der Angriff wiederholt, und zwar hauptsächlich gegen den den Schlüssel der Stellung bildenden Stützpunkt;<sup>2</sup> wiederum wurde der Angriff mit bedeutenden Verlusten für den Feind abgeschlagen. Eine große Hilfe erwiesen uns hierbei die von Oberstleutnant **Rukin** hergestellten Handgranaten. Trotzdem blieben die Japaner auf 150-200 Schritt von unseren Schützengräben entfernt liegen und feuerten während der ganzen Nacht. Stellenweise war der Feind bis zu den Drahthindernissen gelangt.

Da **Gaolintsy** gegenüber alles ruhig geblieben war, erhielt General **Ljubawin** den Befehl, falls der Feind ihn nicht angreifen sollte, ein Bataillon über Lauhanlin gegen die linke Flanke des am Yansylin-Paß befindlichen Gegners vorstoßen zu lassen.

Am 24. **Februar** von 6 Uhr morgens an begannen die Japaner heftiges Gewehr- und Geschützfeuer auf die Beresnowski-Höhe, gegen die sie während der Nacht einige Maschinengewehre aufgestellt hatten, zu richten; von 9 Uhr an begann eine ganze Reihe von Sturmversuchen. Obgleich alle Angriffe abgeschlagen wurden, erlitten auch unsere Kompagnien ungeheure Verluste.

Gegen 11 Uhr brachte der Gegner noch eine Batterie gegen die Beresnowski-Höhe in Stellung und ging auf der ganzen Front der Tsinhotschönn-Position zum Angriff vor. Gegen 12 Uhr mittags brachen die Japaner nach einem Bajonettangriff in den Stützpunkt der Beresnowski-Höhe ein. Von überlegenen Kräften gedrängt, räumte das Regiment Bugulmin (283.) gegen 2 Uhr nachmittags seine Stellung und ging auf den Rennenkampf-Berg zurück.

Zu derselben Zeit griffen die Japaner auch die Denikinski-Höhe mit Ungestüm an; da General **Eck** die Lage der dieser Höhe verteidigten Truppen nach Verlust des Beresnowski-Berges für äußerst gefährdet hielt, befahl er ihnen, 2½ Uhr nachmittags auf die Höhen nördlich von Siaodensy zurückzugehen.

Gegen den Yansylin-Paß waren 5 bis 6 feindliche Bataillone mit 16 Geschützen vorgegangen, die jedoch erst um 11 Uhr vormittags zum entscheidenden Angriff ansetzten; nachdem dieser wie auch ein zweiter Angriff gegen 12 Uhr durch Gewehr- und Artilleriefeuer abgeschlagen waren, versuchte der Gegner, den linken Flügel der Stellung zu umgehen, woran er jedoch durch ein zur Verbindung mit der Tsinhotschönn-Position rückwärts gestaffeltes Bataillon gehindert wurde.

In Anbetracht der Stärke des Feindes, die auf 24 Bataillone mit 42 Geschützen geschätzt wurde, und der vom linken Flügel eingehenden Meldungen über die fortschreitende Umfassung und den Marsch feindlicher Kolonnen nach Norden befürchtete General **Alexejew**, mit

---

<sup>1</sup> Es ist sehr bezeichnend, daß sich vor der Front der Stellung nicht eine einzige Kavallerie-Abteilung befand; 1½ Sotnien waren bei der Reserve, ½ Sotnie und 1berittenes Jagdkommando in der Stellung selbst; die übrige Kavallerie auf den Flanken.

<sup>2</sup> Schanze.

seinem Detachement abgeschnitten zu werden. Da er andererseits die eine der ihm gestellten Aufgaben - die Feststellung der Kräfte des Feindes - für erfüllt ansah, so gab er Befehl zur Ausführung der Hauptaufgabe - der Deckung der Straßen über Fuschun nach Tielin - auf die Höhen bei Dalin zurückzugehen und die befestigten Stellungen an den Pässen von Tungualin, Dalin, Tscheilin und Singolin zu besetzen.

Die Versuche des Gegners, den Abzug unserer Truppen zu hindern, wurden durch Feuer zurückgewiesen, worauf sämtliche Truppenteile, ohne vom Gegner verfolgt zu werden, mit Eintritt der Dunkelheit den Rückzug antraten.

Gegen 8 Uhr abends war die ganze Tsinhotschönn-Stellung, deren große Stärke in den überall mit Schützengräben gekrönten steilen Berghängen bestand, geräumt; sie war von Teilen der 11. Japanischen Division, die soeben aus Port Arthur eingetroffen war, durchbrochen worden.

Alle Truppenteile wurden nach dem Dalin-Paß in Marsch gesetzt, mit Ausnahme eines Bataillons des Regiments Bugulmin, das sofort den Tscheilin-Paß besetzte.

Das Detachement des General **Ljubawin** ging unbelästigt nach dem Tungualin-Paß zurück.

Im Laufe der Nacht zum 25. Februar erreichten alle Truppen ungehindert den Dalin-Paß, wo zur selben Zeit auf Anordnung des Armeeeoberbefehlshabers, General **Linewitsch**, 2 Bataillone des 9. Ostsibirischen Schützen-Regiments aus Matsiundan zur Unterstützung eintrafen. Der Kommandeur dieses Regiments, Oberst **Budkowski**, erhielt Befehl, das Kommando über die Arrieregarden auf den Pässen Dalin und Tscheilin zu übernehmen.

In Anbetracht der großen Wichtigkeit unserer linken Flanke wurde dem General **Ljubawin** befohlen, das Kommando der Truppen am Tungualin-Paß dem Oberst **Poljanski** zu übergeben, selbst aber mit 3 Sotnien des Argunsk-Kasaken-Regiments sich nach dem linken Flügel zu begeben, sich mit den bei Ulingou stehenden 8 Sotnien des Oberst **Sakreshewski** zu vereinigen und energisch gegen den nach Norden marschierenden Feind aufzuklären.

Am 25. **Februar** mittags war die Aufstellung des Detachements folgende: **Arrieregarden**: 1. rechte: Oberst **Poljanski**, Kommandeur des (282.) Infanterie-Regiments Tschernojarzk; 2½ Bataillone 282. Infanterie-Regiments, 2 Sotnien Argunsk-Kasaken-Regiments, 6 Geschütze der Grenzwache und ein berittenes Jagdkommando auf dem Tungualin-Paß. 2. mittlere: Oberst **Budkowski**, Kommandeur des 9. Ostsibirischen Schützen-Regiments; 2 Bataillone 9. Schützen-Regiments, 1 Bataillon 21. Schützen-Regiments, 1 Bataillon (283.) Infanterie-Regiments Bugulmin, 6 Gebirgsgeschütze und ½ Sotnie, auf dem Dalin- und Tscheilin-Paß. 3. linke: Oberstleutnant **Geshdeu** vom 22. Schützen-Regiment; 1 Bataillon 22. Schützen-Regiments, 2 Gebirgsgeschütze und ein berittenes Jagdkommando. Diese Abteilung wurde von Sanlunyu über Ubaniupusa zur Besetzung des Siaopapanlin-Passes geschickt.

Das **Gros** unter Generalleutnant **Eck** - 7 Bataillone, 16 Feld- und 8 Gebirgsgeschütze - hatte entsprechend der Weisung des Armeebefehlshabers, sich in einer befestigten Position zu halten, bei Sanlunyu Aufstellung genommen.

Die **Allgemeine Reserve** schließlich - 4 Bataillone, 2 Gebirgsgeschütze, 1½ Sotnien Kasaken unter Oberst **Sarako-Sarakowski** - stand beim Dorfe Ubaniupusa.

Der Tag wurde von den Truppen dazu benutzt, ihre Stellungen zu verstärken. Alle Avantgarden wurden mit dem Gros und der Allgemeinen Reserve durch Telephon verbunden. Erst gegen Abend erschienen feindliche Vortruppen gegenüber dem Dalin- und Tscheilin-Paß, ohne jedoch Feuer zu eröffnen.

Um 11 Uhr abends erteilte General **Alexejew**, auf Grund einer Anweisung des Armeebefehlshabers, einem Bataillon des (283.) Infanterie-Regiments Bugulmin den Befehl, sich zur Verfügung des Generals **Ljubawin** zu stellen. Das Bataillon hatte bei Tagesanbruch von Ubaniupusa aufzubrechen und dem General **Ljubawin**, der in Pazaniu nächtigte, über den Siaopapanlin-Paß zu folgen.

Die Abteilung des Oberstleutnants **Jefimow**<sup>1</sup> hatte an diesem Tage bei Matsuenty ein erfolgreiches Gefecht mit einer japanischen Feldwache gehabt, war jedoch alsdann auf Befehl des Generals **Maslow**, der Nachricht von dem Rückzuge des Tsinhotschönn-Detachements erhalten hatte, nach Sintsintin zurückgegangen.

Die Nacht zum 26. Februar verging ruhig. Auf Grund einer Anweisung des Armeebefehlshabers, den General Fürst **Tumanow**<sup>2</sup> zu unterstützen, wurde am Morgen ein Bataillon des 9. Ostsibirischen Schützen-Regiments mit 2 Gebirgsgeschützen von Matsiundan nach dem Huanschulin-Paß geschickt;<sup>3</sup> Matsiundan erhielt dafür 2 Kompagnien des Regiments Bugulmin aus der Allgemeinen Reserve als Besatzung.

Bei Tagesanbruch des 26. Februar gingen die Japaner gegen den Dalin-Paß vor; um 10½ Uhr eröffneten sie Artilleriefeuer und brachten 2 Maschinengewehre in Feuerstellung. Auf der ganzen Front entspann sich der Feuerkampf. Gegen 1 Uhr nachmittags wurde bemerkt, daß 3 bis 4 feindliche Bataillone mit 2 Batterien sich zum Angriff gegen unsere linke Flanke entwickelten; das Regiment, das jenen Teil der Stellung besetzt hielt, wies jedoch den Angriff unter bedeutenden Verlusten für den Gegner ab. Bis zum Abend währte das Feuergefecht, mit Eintritt der Dunkelheit aber erneuerten die Japaner ihre Angriffe und gelangten stellenweise bis auf 25 bis 50 Schritt an unsere Schützenlinie heran.

Am Tscheilin-Paß, der durch ein Bataillon des Regiments Bugulmin besetzt war, begann das Feuergefecht am frühen Morgen. Mehrfach versuchten die Japaner, Maschinengewehre in Stellung zu bringen, die Salven unserer Infanterie jedoch hinderten sie jedesmal daran. Langsam näherte sich der Feind, ohne sich, solange es Tag war, zum energischen Angriff entschließen zu können.

Am Tungualin-Paß, verging der Tag ruhig, der Gegner unternahm nichts.

Auf dem Siapopanlin-Paß, der durch ein Bataillon 22. Schützen-Regiments mit 2 Gebirgsgeschützen und 1 berittenen Jagdkommando unter Oberstleutnant **Geshdeu** besetzt war, verging der Morgen ruhig; gegen Mittag jedoch machte sich das Vorgehen bedeutend überlegener feindlicher Kräfte bemerkbar. Nachdem das Jagdkommando, das den Paß besetzt hielt, zurückgeworfen worden war, setzte der Gegner seinen Vormarsch fort, indem er die Flügel der Avantgarde zu umgehen drohte; Oberstleutnant **Geshdeu** trat daher den Rückzug auf Tagantsy an.

Die Meldung von dem Zurückgehen der Avantgarde Geshdeu erhielt der Detachementsführer, da die Telephonverbindung gestört war, erst 2 Uhr 50 Min. nachmittags. Unverzüglich wurden folgende Anordnungen getroffen: ein Bataillon des Regiments Bugulmin mit 2 Gebirgsgeschützen sollte von Ubaniopusa zur Unterstützung des Oberstleutnants **Geshdeu** vorrücken, den Feind zurückwerfen und den Paß wieder einnehmen. General **Eck** erhielt Befehl, den linken Flügel seiner Stellung bei Sanlunyu so weit zu verlängern, daß das von Siaopapanlin nach Ubaniupusa führende Tal unter Feuer genommen werden konnte.

Um 3 Uhr nachmittags jedoch ging eine zweite Meldung des Oberstleutnant **Geshdeu** aus Tagantsy ein, daß der Feind ihm mit überlegenen Kräften nachdränge, daß er daher fechtend seine Rückzug auf Ubaniupusa fortsetze.

Diese Meldung veranlaßte den General **Alexejew**, den Befehl zur Rücksendung aller Trains 1. Ordnung nach Matsiundan zu geben.

---

<sup>1</sup> Siehe Seite 8

<sup>2</sup> Siehe S.6 Anm.4

<sup>3</sup> Im vorigen Kapitel (S. 6) wurde gesagt, das Bataillon sei nach dem Paß Kulindsa entsandt worden. Der Huanschulin-Paß liegt weiter westlich.

## Der 26. Februar 1905.

**Alexejew**s Befehl fiel mit meiner Ankunft beim Detachement zusammen. Da ich aus den ersten Worten des Vortrages des Stabschefs, des Obersten **Gurko**,<sup>1</sup> ersah, daß keinerlei Notwendigkeit zur Rücksendung der Artilleriemunition, der wir auf der Haltestelle Konsinmogou begegnet waren, vorgelegen hatte, so war ich anfänglich der Ansicht, daß auch dieser Befehl nicht durch Notwendigkeit hervorgerufen worden war, weshalb ich ihn unverzüglich außer Kraft setzte.

General **Alexejew** reiste ab, um sich, dem telegraphischen Befehl des General **Linewitsch** entsprechend, nach Haolintai zur Übernahme des Kommandos über das III. Sibirische Korps zu begeben.

Das Bataillon des Regiments Bugulmin, das zur Unterstützung des Oberleutnants **Geshdeu** vorgeschickt war, erreichte gegen 4 Uhr nachmittags Panzaniu, wo es auf die unter heftigem Nachdrängen des Gegners zurückgehende Avantgarde Geshdeu traf.

Gegen 6 Uhr nachmittags erhielt ich von **Geshdeu** folgende Meldung, **ohne Angabe von Zeit und Abgangsort**:

„Noch halten wir uns auf der Position Panzaniu. Der Feind hat sich in der Schlucht und auf den Höhen rechts und links von uns festgesetzt. Der Angriff wird unaufhaltsam geführt. Unsere Artillerie beschießt den Gegner im Tale. Schnee und starker Nebel. Ernstliche Unterstützung erwünscht. Feind in bedeutend überlegenen Kräften. Soeben umgehen starke japanische Kolonnen unseren Flügel, sie kommen fast in unseren Rücken. Ich bin gezwungen, langsam, fechtend zurückzugehen. Die Lage ist äußerst ernst. Oberstleutnant **Geshdeu**.“

Als Antwort erhielt er 6 Uhr abends den Befehl: „Soeben Ihre Meldung empfangen; nicht ersichtlich, von wo abgeschickt. Ferner nicht ersichtlich, ob die Unterstützung aus Ubaniupusa - in Stärke eines Bataillons, zweier Geschütze und einer halben Sotnie - bei Ihnen eingetroffen ist. Ich ersuche, in Zukunft klarere Meldungen zu schicken. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

Außerdem erhielt der Kommandeur des (281.) Infanterie-Regiments Drissk, Oberst **Schirokow**, unverzüglich den Befehl, mit 2 Bataillonen seines Regiments und 2 Gebirgsgeschützen von Sanlunyu über Ubaniupusa zur Unterstützung der Avantgarde Geshdeu zu eilen und den Befehl über alle dort befindlichen Truppen zu übernehmen. Gleichzeitig jedoch erhielt ich eine mündliche Meldung von **Geshdeu**, daß der Gegner ihm ununterbrochen nachdränge und bereits Ubaniupusa beschiesse.

Erst jetzt wurde es klar, daß die Zurücknahme des Befehls zur Abschiebung der Trains, wie überhaupt das weitere Verbleiben des Detachements in Sanlunyu verhängnisvoll werden konnte. In dem wildzerklüfteten Gebirgsgelände, das allenfalls für Infanterie und nur an wenigen Stellen für Saumtiere überschreitbar war, führte die einzige Rückzugsstraße über Ubaniupusa, durch welches das enge Gebirgstal gesperrt wurde. Sollte man aber den Meldungen des Oberstleutnants **Geshdeu** - der im Laufe eines Kriegsjahres für Auszeichnung den Rang eines Oberstleutnants, den Wladimir-Orden mit Schwertern, den goldenen Ehrensäbel und schließlich den Georgsorden erhalten hatte, also ein hervorragender Stabsoffizier war - glauben, so mußte sich Ubaniupusa bereits in der Hand des Feindes befinden, der mit starken Kolonnen die Avantgarde Geshdeu umgangen hatte.

Unter derartigen Bedingungen durfte nicht geschwankt werden. Zunächst mußten alle Trains abgeschoben und Maßnahmen getroffen werden, um möglichst glücklich aus einer Lage herauszukommen, die kritisch zu werden drohte.<sup>2</sup> Ich beschloß, eine Position bei Tiu-

---

<sup>1</sup> **Oberst Gurko** war Chef des Stabes der Tsinh.Abt.; der später vielgenannte **Oberstleutnant Gurko** war dem General v. **Rennenkampf** zugeteilt; siehe S. 3.

<sup>2</sup> In der Erkenntnis, daß, wenn **Geshdeu** nicht standhielt und zurückging, unser Detachement abgeschnitten sein würde, rief mich mein Ordonnanzoffizier Leutnant Tolusakow beiseite und schlug mir

pintai und auf den Höhen westlich Ubaniupusa zu besetzen. - 6 Uhr 15 Min. abends meldete ich dem Armeebefehlshaber und dem Oberbefehlshaber nach Darlegung der Sachlage: „Soeben erhielt ich Meldung aus Panzaniu, daß der Gegner scharf vordringt, **Geshdeu** geht auf Ubaniupusa zurück. Ich fürchte, daß er nicht standhält, schicke deshalb noch Verstärkung nach Ubaniupusa. Wenn er sich in Ubaniupusa nicht hält, müssen wir nachts durchbrechen, um bei Tiupintai endgültig Halt zu machen. Ich habe soeben den Befehl gegeben, die auf dem Tungualin-Paß befindliche Infanterie und Artillerie zum Gros zurückzuführen. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

6 Uhr 35 Min. abends sandte ich die telegraphische Meldung: „**Geshdeu** vermag sich mit den zu seiner Unterstützung geschickten Truppen nicht zu halten. Ich ziehe die Avantgarde vom Dalin-Paß zurück. Alle Trains schicke ich nach Matsiundan. Wenn alles durch ist, gehe ich nach Ubaniupusa. **Rennenkampf**.“

Gegen 9 Uhr abends, als die Anordnungen für den Abmarsch aus Sanlunyu bereits ausgeführt waren, erhielt ich noch eine Meldung von **Geshdeu** aus Ubaniupusa, ab 7 Uhr 40 Min abends: „ Meine Abteilung wurde 4 Uhr 30 Min. durch ein Bataillon des Regiments Bugulmin mit 2 Gebirgsgeschützen und ½ Ssotnie Kasaken verstärkt. 5 Uhr 40 Min. abends traf ein Bataillon des Regiments Tschernojarsk in Ubaniupusa ein, um dort zu ruhen; es hat sich der Abteilung angeschlossen. Ich übergebe das Kommando dem Obersten **Truchin**.“

Vom Gegner und dessen Verbleib war in dieser Meldung überhaupt nicht die Rede; das konnte aber auch nicht anders sein, weil der Rückzug nach Ubaniupusa nicht durch das Nachdrängen überlegener feindlicher Kräfte, sondern nur durch die Einbildung eines solchen hervorgerufen worden war. Es ist ganz undenkbar, daß der Feind das bis zum Eintreffen des Obersten **Schirokow** aus 3 Bataillonen und 4 Gebirgsgeschützen bestehende Detachement Geshdeu zurückgedrängt und dann nicht einmal den Versuch gemacht haben sollte, Ubaniupusa zu besetzen, d. h., sich unserer einzigen Rückzugsstraße zu bemächtigen. Wer die Hartnäckigkeit der Japaner in Erreichung ihrer Ziele kennt, wird nicht daran zweifeln, daß sie den Angriff auf Ubaniupusa und die das Tal hier von Osten umsäumenden Höhen mit größter Entschiedenheit und Standhaftigkeit durchgeführt haben würden.

Nachdem der Entschluß für den Abzug auf eine weiter rückwärts, jenseits Ubaniupusa gelegene Stellung gefaßt war, wurden folgende Anordnungen getroffen: Alle Trains sind nach Matsiundan zurückzuschicken; hierbei ist unbedingt Schritt zu fahren, nur der Abschnitt bei Ubaniupusa ist im Trabe zu passieren. Zur Beaufsichtigung der Ordnung bei den Trains wurde der Oberstleutnant des Generalstabes **Gurko** mit 2 Offizieren und der erforderlichen Zahl von Kasaken bestimmt, mit dem kategorischen Befehl, daß bei dem geringsten Anzeichen einer Panik oder von Unordnungen bei den Trains von der Waffe Gebrauch zu machen sei.

Unmittelbar hinter den Trains sollte die gesamte Feldartillerie, alsdann die Gebirgsartillerie folgen: jeder Batterie wurden als Bedeckung 2 Kompagnien zugeteilt; von denen je eine halbe Kompagnie am Anfang, je eine Kompagnie rechts der Batterie zu marschieren hatte. Die Avantgarde vom Tungualin-Paß sollten unter Zurücklassung von 2 Ssotnien Kasaken nach Sanlunyu zurückgehen. Unter dem Schutze dieser Avantgarde, die in Sanlunyu weitere Befehle abzuwarten hatte, sollten die Truppen vom Dalin-Paß abziehen.

Das Gros hatte unmittelbar der Artillerie zu folgen, der Stab des Detachements am Ende der Kolonne und unbedingt zu Fuß.

---

vor, ihn mit einer Kompagnie zu schicken, indem er sich mit seinem Ehrenwort verbürgte, daß er nicht zurückgehen würde. Ich hatte diesen tapferen, jungen Offizier bereits im Jahre 1904 im Gefecht bei Aiyanyamin erprobt, wo er heldenhaft den Rückzug des Detachements deckte und nicht eher seine Position verließ, bis er durch einen Schuß in den Leib schwer verwundet wurde. Ich zweifelte daher keinen Augenblick an seinen Worten, wollte ihn jedoch für einen kritischeren Moment bewahren. Indem ich ihm daher kräftig die Hand drückte, lehnte ich sein gutes, selbstverleugertes Vorhaben ab. R.

Für den Fall, daß Ubaniupusa vom Feinde besetzt oder überhaupt ein Zusammentreffen mit ihm stattfinden sollte, war der Infanterie befohlen worden, nicht zu schießen, sondern mit dem Bajonett durchzubrechen und der Artillerie den Weg freizumachen.

Ungeachtet aller alarmierenden Meldungen des Oberstleutnants **Geshdeu** hatten gegen 10½ Uhr abends alle Trains, die Artillerie und das Gros in voller Stille und Ordnung Ubaniupusa passiert, ohne auch nur ein Rad zurückzulassen.

Erst nachdem das Gros Ubaniupusa durchschritten hatte, erhielt die Infanterie der Avantgarde in Sanlunyu Befehl, ebenfalls zurückzugehen; ein Bataillon Regiments Tschernojarsk sollte bis zum Morgen in Sanlunyu verbleiben. Den ebenfalls noch bis zum Morgen auf dem Tungualin- und Dalin-Paß bleibenden Kasaken-Ssotnien wurde befohlen, beim Zurückgehen die Intendanturvorräte in Sanlunyu zu verbrennen; dieses wurde am 27. Februar 7 Uhr morgens ausgeführt.

Daß die Meldungen des Oberstleutnants **Geshdeu** maßlos übertrieben waren, ist auch aus einer Meldung des Jessauls Graf **Keller** ab Ubaniupusa 9 Uhr 15 Min. abends ersichtlich: „Alles ruhig. Oberst **Schirokow** hat das Kommando des Detachements übernommen. Der Feind zeigt sich nicht. Die Trains gehen in Ordnung zurück. Nur ab und zu feuert die Artillerie. Ich habe den Befehl überbracht, sich bis zum äußersten zu halten. Ich bin die Truppen und Stellungen abgeritten.“

General **Ljubawin**, der den Befehl erhalten hatte, sich mit den bei Ulingou stehenden Ssotnien **Sakreshewskis** zu vereinigen, energisch den Marsch des Feindes nach Norden aufzuklären und seinen Kolonnen die Wege zu sperren, **brach etwa 8 Uhr morgens** von Panzaniu auf und ritt nach dem Paß Siaopapanlin, um hier die Straße nach Ulingou zu gewinnen; da er jedoch die Höhen an diesem Paß bereits vom Feinde besetzt fand, mußte er umkehren, um über Ubaniupusa und den Humandialin-Paß Ulingou zu erreichen.

Bevor jedoch General **Ljubawin** in Ulingou anlangte, hatte der Gegner die Ssotnien **Sakreshewskis** bereits von dort zurückgedrängt und 3 ½ Uhr nachmittags den Ort besetzt. **Sakreshewski** war nach dem Humandialin-Paß zurückgegangen, wo er mit General **Ljubawin** zusammentraf, der nunmehr dort 11 Ssotnien und 1 Bataillon unter seinem Kommando vereinigte. Der Gegner hatte Ulingou und auch bereits Aniapusa besetzt, seine Stärke war jedoch nicht bekannt. **Ljubawin** schickte daher **Sakreshewski** mit seine Ssotnien von neuem vor, indem er ihm befahl, die Fühlung mit dem Gegner aufzunehmen, seine Kräfte festzustellen und ihm nach Möglichkeit in die Flanke zu stoßen.

Erst um 9 ½ Uhr abends erhielt ich eine Meldung von General **Ljubawin**, daß **Sakreshewski** mit 8 Ssotnien bis Aniapusa gelangt sei und dort Feuer erhalten habe; nach der Stärke des Feuers wurde der Gegner auf 1 Bataillon geschätzt. In Anbetracht des starken Schneesturms sei die weitere Erkundung aufgegeben worden, **morgen früh**<sup>1</sup> jedoch beabsichtige er, zur Aufklärung vorzugehen.

Bereits 9 Uhr morgens hatte General **Alexejew** vom Armeebefehlshaber die Mitteilung erhalten, daß in Fuschun die 2. Brigade der 6. Ostsibirischen Schützen-Division mit einer Batterie unter Kommando des Generals **Danilow** in Fuschun ausgeschifft würde<sup>2</sup> und nach dem Dorfe Kudiasa vormarschiere. Eine Ssotnie Tschita-Kasaken-Regiments war daher sofort abgeschickt worden, um die Verbindung aufzunehmen.

Als wir Ubaniupusa anlangten und es sich herausstellte, daß der ganze Abzug glücklich verlaufen war, wurden dem Armeebefehlshaber und dem Oberbefehlshaber die Anordnungen für die Besetzung der neuen Position gemeldet. Ich gewann die Überzeugung, daß wir in Zukunft Erfolge haben würden, und schloß mein Telegramm mit folgenden Worten: „Nachdem ich die Flanken gesichert und das ganze Detachement versammelt habe, bin ich überzeugt, daß wir uns halten werden. Leider waren wir genötigt, in Sanlunyu einen Teil der

---

<sup>1</sup> Wie ich schon in meinen Kriegserinnerungen hervorgehoben habe, bildete das „**morgen, morgen, nur nicht heute**“ bei dem größten Teil der russischen Führer die Richtschnur für ihr Handeln.

<sup>2</sup> Siehe Seite 4



Intendanturvorräte zurückzulassen, die morgen früh dort verbrannt werden sollen; wie groß ihre Menge vermag ich noch nicht zu sagen, nach Schätzung der Intendantur sind es jedoch nicht mehr als 95 000 Pud; etwa 50 000 Pud konnten noch abgeführt werden. Die Artillerievorräte sind sämtlich gerettet. Alle Waggons sind abgefahren, von den Schienen konnte jedoch nur ein kleiner Teil aufgenommen werden. Größe der Verluste ist noch nicht bekannt“

11½ Uhr abends wurde folgender Befehl für die Besetzung der Position ausgegeben:

**Disposition Nr. 4**  
**für das Detachement des Gen. Lt. Rennenkampf.**

**Ubaniupusa** , den 26. 2. 05, 11½ Uhr abends.

Der **Feind** hat, nachdem er unsere linke Avantgarde zurückgedrängt hat, auf 2 Werst von Ubaniupusa halt gemacht.

Das **Detachement** geht auf die Position vor dem Dorfe Tiupintai zurück.

**I. Vordere Linie.**

a. Avantgarde.

Oberst **Poljanski** (Komm. 282. Regts.)

282. Inf. Regt. Tschernojarsk	4 Btle.	verteidigt die Position
6. Battr. 26. Art. Brig.	4 Gesch.	beim Dorfe Ubaniupusa,
Reit. Geb. Battr. Der Grenz-W.	4 Gesch.	indem sie die Straßen
2. Argunsk-Kas.Regts.	2 Ssotnien	nach dem Dalin- und
		Siaopapanlin-Paß be-
		setzt.

---

Im ganzen: 4 Btle., 8 Gesch., 2 Ssotnien.

b. Seiten-Avantgarde.

Der Bataillons-Kommandeur

22. Ostsib. Schützen-Regts.	1 Btl.	verteidigt die Pässe an
3. Gebirgs-Battr.	2 Gesch.	dem Ubaniupusa west-
Berittenes Jagd-Kdo. 22. Sch.	1 Kdo.	lich umgehenden Wege.
Regts.		

---

Im ganzen 1 Btl., 2. Gesch., 1 ber. Kdo.

**II. Gros**

Gen. Lt. **Eck**

281. Inf. Regt. Drissk	3½ Btle.	besetzt bei Tiniupintai
283. Inf. Regt. Bugulmin	½ Btl.	die das Tal mit Front
9. Ostsib. Sch. Regt.	2 Btle.	nach Südosten durch-
22. Ostsib. Sch. Regt.	2 Btle.	schneidenden Position.
3. Battr. 6. Ostsib. Sch. Art. Brig.	8 Gesch.	
6. Battr. 26. Art. Brig.	4 Gesch.	
8. Gebirgs-Battr.	4 Gesch.	
Battr. Der Grenz-Wache	2 Gesch.	

2. Nertschinsk-Kas. Regt.	1½ Sotnien
5. Transbaikal-Inf. Btl.	1 Btl.
2. Ostsib. Sappeur-Btl.	2 Komp.

---

Im ganzen: 9 Btle., 18 Gesch., 1½ Sotn., 2 Sap.  
Kp.

### III. Allgemeine Reserve

Oberst **Schirokow** (Komm. 281. Regts.)

21. Ostsib. Sch. Regt.	3 Btle.	nimmt bei Matsiundan Aufstellung.
3. Geb. Battr.	6 Gesch.	
2. Nertschinsk-Kas. Regt.	2½ Sotnien	

---

Im ganzen: 3 Btle., 6 Gesch., 2½ Sotnien

### IV. Seiten-Detachment

Gen. Maj. **Ljubawin**

283. Inf. Regt. Bugulmin	3 Btle.
8. Geb. Battr.	4 Gesch.
Transbaikal-Kas.Div.	10 Sotnien.

sichert den in den Rücken  
der Position von Ubaniu-  
pusa führenden Weg und  
besetzt

den Humandialin-Paß;  
mit der Brigade des Ge-  
nerals **Danilow**, die in  
dem Tal nach Schidahesa  
marschiert, ist in Gegend  
von

Hokanhesa Verbindung  
aufzunehmen.

---

Im ganzen: 3 Btle., 4 Gesch., 10 Sotnien.

V. Die **Trains und der Park** sind nach Anordnung des Divisions-Kommandeurs und des Kommandeurs der Artillerie, an der Straße nach Fuschun rückwärts zu staffeln. Die Trains II. Ordnung auf einen halben Tagesmarsch, die Trains III. Ordnung auf einen ganzen Tagesmarsch, der Park in Matsiundan.

VI. **Stellvertreter:** Gen. Lt. **Eck** und Gen. Maj. **Aliew**.<sup>1</sup>

VII. **Ich** befinde mich beim Gros, wohin Meldungen zu schicken sind.

Der Detachementsführer: Gen. Lt. **Rennenkampf**.

Für die Richtigkeit: Der Chef des Stabes: Oberst **Gurko**.<sup>2</sup>

Nachdem alle Anordnungen getroffen waren und ich mich überzeugt hatte, daß die Avantgarde Schirokow, bis zur Ablösung durch die Truppen **Poljanskis**, ihre Position eingenommen hatte, fuhren wir mit dem letzten Waggon der Feldbahn nach Matsiundan, das als Quartier des Detachements-Stabes bestimmt worden war.

---

<sup>1</sup> Kommandeur der 26. Art. Brig.

<sup>2</sup> In der Truppeneinteilung fehlen: die 7. Geb. Battr. und ½ Masch. Gew. Abt.

## Der 27. Februar.

Als wir 12½ Uhr nachts in Matsiundan anlangten, erhielt ich ein Telegramm des Generals **Maslow**, daß die telegraphische Verbindung mit **Madrytow**<sup>1</sup> unterbrochen sei.

Um 1 Uhr nachts erhielt ich folgenden, 11½ Uhr abends abgeschickten „Sonder-Befehl“ des Armee-Oberbefehlshabers: „Ich teile Ihnen mit, daß der linke Flügel des III. Sibirischen Korps mit schwachen Kräften seine Position heldenmütig gehalten hat. Ich hoffe, daß die Ihnen unterstellten Truppen sich hieran ein Beispiel nehmen werden. Vergessen Sie nicht, daß ein Zurückgehen des Ihnen anvertrauten Detachements von seinen Stellungen, die sich an die Positionen des III. Sibirischen Korps anlehnen, sehr schwere Folgen für alle Armeen nach sich ziehen kann. Gen. Adjutant **Kuropatkin**.“

Tatsächlich hatte das III. Sibirische Korps, das bereits 23 Bataillone zählte, am 26. Februar noch 9 Bataillone Verstärkung erhalten; ein Angriff aber hatte nur gegen das Detachement Baumgarten, und zwar durchaus nicht energisch, stattgefunden.

Im Laufe der Nacht und morgens nahmen die Truppen meines Detachements ihre neuen Stellungen ein, die in keiner Weise vorbereitet waren; kein Schützengraben, kein künstliches Hindernis war vorhanden.

Obgleich im Herbst 1904 auf den Bergen bei Matsiundan eine Verteidigungsstellung, mit Schußfeld gegen Sadungou und Yanfangou, festgelegt worden und bereits einige Schanzarbeit auf ihr ausgeführt worden waren, so entsprach die Ausdehnung diese Stellung doch in keiner Weise der Stärke des Detachements.

Unter wieviel günstigeren Verhältnissen sich andere, auch das III. Sibirische Korps befanden, ist daraus ersichtlich, daß auf allen Positionen Forts vorhanden waren, daß die Truppen seit Beendigung der Schlacht am Schaho an der Verstärkung ihrer Stellungen gearbeitet und hierzu alles erforderliche Gerät und Material, Drahhindernisse usw. geliefert erhalten hatten.

Das Los meines Detachements in dieser Beziehung war eigenartig; wie viel Mühe und Arbeit auch die Truppen unter meinem Kommando auf Verstärkung der verschiedensten Positionen verschwendet hatten, niemals war ich dazu gekommen, in einer befestigten Stellung ein Verteidigungsgefecht zu führen. Selbst in den Gefechten im November bei Tsinhot-schönn, wo das Regiment Bugulmin bereits im Oktober Schützengräben angelegt hatte, konnten wir diese nicht benutzen. Infolge der beträchtlichen Verstärkung des Detachements waren wir gezwungen, eine andere, der Stärke des Detachements entsprechende Position zu besetzen.

Die Front der Stellung, die ich beim Abzuge von Sanlunyu ausgewählt hatte, zog sich auf den Höhen südlich Matsiundan und Tiupintai hin; der rechte Flügel bei Höhe 249,5, das Zentrum bildeten die sogenannten Snamenaja- und Kljutschewaja- (Schlüssel-) Höhen; der linke Flügel auf den Höhen östlich des Tales Tiupintai-Ubaniupusa.

Der große, durch das stark durchschnittene Gelände bedingte Nachteil der Stellung bestand in dem ungenügenden Schußfeld, in der dem Gegner gegebenen Möglichkeit, seine Truppen - unter Benutzung der Höhen und Schluchten - fast verdeckt an jedem beliebigen Punkte zum Angriff heranzuführen; außerdem teilte das Tal Matsiundan-Ubaniupusa die ganze Stellung in zwei voneinander getrennte Abschnitte, zwischen denen die Verbindung der Beobachtung und dem Feuer des Feindes ausgesetzt war.

Der taktische Schlüssel der Stellung, die Kljutschewaja- (Schlüssel-) Höhe, befand sich fast in der Linie der Vorposten. Bemächtigte sich der Feind ihrer, so war er nicht nur im Besitz einer die übrigen Abschnitte der Position beherrschenden Stellung, er gewann auch die

---

<sup>1</sup> Das „Fliegende Detachement“ des Oberst **Madrytow** (1 Batl., 6 Sotnien und 1 Battr.) befand sich auf der äußersten linken Flanke der russischen Armee, etwa noch 100 km östlich des in Sintsintin befindlichen Detachements Maslow.

Möglichkeit, in das Tal nach Yanfangou durchzubrechen, wodurch der ganze linke Flügel unserer Position abgeschnitten werden konnte.

Die Standhaftigkeit der Hauptverteidiger der Position von Matsiundan aber widerlegte in dieser Beziehung alle Regeln der Taktik, die da besagen, daß mit dem Verlust des taktischen Schlüssels einer Stellung die Möglichkeit ihrer weiteren Behauptung verloren geht.<sup>1</sup> Obgleich die Japaner am 2. März sich mit dem Bajonett in Besitz der Kljutschewaja-Höhe setzten, war der Widerstand der Verteidiger nicht gebrochen; niemand kam auch nur der Gedanke, früher zurückzugehen, als bis am 7. März der Befehl des General **Kuopatkin** hierzu erfolgte.

Die Kljutschewaja-Höhe wurde von den Japanern „Höhe 203“ genannt, zur Erinnerung an die vielumstrittene Höhe von Port Arthur. Einen achttägigen verzweifelten Kampf hatten diese Veteranen von Port Arthur um den Besitz der Höhe zu führen, die mehrmals aus einer Hand in die andere überging.

Am Morgen des 27. **Februar** hatten die Truppen dem Befehl entsprechend die Stellung besetzt. Drei Bataillone des Regiments Tschernojarsk<sup>2</sup> gelangten jedoch erst gegen 6 Uhr morgens nach Ubaniupusa, als die Japaner bereits den Angriff auf das dort zurückgebliebene Detachement Schirokow eröffnet hatten.<sup>3</sup>

Gegen 4 Uhr morgens waren die Japaner, nachdem sie fast während der ganzen Nacht lebhaftes Gewehr- zeitweise auch Geschützfeuer unterhalten hatten, unter dem Schutze der Dunkelheit nahe an unsere Schützenlinien herangekommen und überraschend zum Bajonettstoß vorgebrochen, wobei sich der Hauptangriff gegen die 4 Gebirgsgeschütze des Leutnants **Sininzyn** richtete. Der junge Offizier ließ sich nicht außer Fassung bringen und eröffnete Schnellfeuer ohne Zünderstellung; die zunächstbefindlichen Kompagnien stürzten sich zur Rettung ihrer Batterie mit dem Bajonett auf den Feind; nach kurzem Handgemenge unmittelbar neben den Geschützen wurde der Gegner mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen. Als die Bataillone des Tschernojarsk-Regiments anlangten, war das Gefecht noch in vollem Gange, weshalb eine Ablösung der Truppen unmöglich war. Oberst **Schirokow** vereinigte die Bataillone des Tschernojarsk-Regiments mit seinem Detachement und übernahm das Kommando über alle 7 Bataillone.

Die Seiten-Avantgarde unter Oberstleutnant **Rshewski** vom 22. Schützen-Regiment verfehlte in der Dunkelheit den ihr zugewiesenen Paß und besetzte einen mehr östlich gelegenen; infolgedessen mußte am Morgen, als der Irrtum erkannt wurde, noch ein Bataillon des Regiments Drissk vorgeschoben werden.

Das Gros des Gen. Lts. **Eck** besetzte die Hauptstellung; der linke Abschnitt - 2 Bataillone 9. Schützen-Regiments, 1 Bataillon Regiment Drissk und 8 Geschütze der 3. Gebirgs-Batterie<sup>4</sup> - unter Kommando des Gen. Maj. **Kritschinski**<sup>5</sup> auf den Höhen östlich Tiupintai; der rechte Abschnitt - 2 Bataillone 22. Schützen-Regiments mit 4 Gebirgsgeschützen und 4 Geschützen der Grenzwache - unter Kommando der Oberst **Nekrassow**<sup>6</sup> auf den Höhen südlich von Tiupintai-Zuandiagou.

Die beiden Feld-Batterien gingen auf dem Bergsattel bei Tiupintai in Stellung. Die Reserve - 1 Bataillon Regiments Drissk und das 5. Transbaikal-Bataillon - stand hinter dem Bergvor-

---

<sup>1</sup> Die moderne Taktik kennt derartige theoretische „Regeln“ wohl kaum.

<sup>2</sup> Das vierte. Bataillon befand sich bereits bei Ubaniupusa; siehe S.14.

<sup>3</sup> Vergl. S. 13 Oberst **Schirokow**, Komdr. d. 281. Regiments Drissk, war am Nachmittag des 26. mit 2 Btl. seines Regiments und 2 Geb. Geschützen von Sanlunyu über Ubaniupusa zur Unterstützung des Oberst-Lt. **Geshdeu** geschickt worden und hatte bis zur Ablösung durch das Regiment Tschernojarsk (siehe Det. Befehl S. 16) das Kommando über die Truppen bei Ubaniupusa übernommen.

<sup>4</sup> Das scheint ein Irrtum zu sein; beim Gros befanden sich nach dem Det. Befehl nur 4 Gesch. der 8. Geb. Battr.; zu diesen sind vielleicht **später** die 4 Geb. Gesch. hinzugekommen, die sich am Morgen bei der Avantgarde Schirokow befanden und der 3. Geb. Battr. angehörten. Vgl. S.18 Anm.2

<sup>5</sup> Komdr. d. 1. Brig. 6. Ostsib. Sch. Div.

<sup>6</sup> Komdr. d. 22. Ostsib. Sch. Regts.

sprunge, an der Straßenbiegung südlich Tiupintai. Die Allgemeine Reserve verblieb in Matsiundan.

Gegen 7 Uhr morgens traf ein Ordonnanzoffizier vom Armeestabe mit folgendem Befehl des Generals **Linewitsch** ein: „Ich unterstelle Ihnen die Brigade des Generals **Danilow**, die zur Sicherung der linken Flanke von Fuschun nach Schidahesa vorgeschoben worden ist; treten Sie mit ihm in Verbindung und teilen Sie ihm diesen Befehl mit.“

Gleichzeitig ging ein Telegramm des Inspektors der Artillerie der I. Armee ein, das die Bitte enthielt, Artilleriemunition nach Möglichkeit zu sparen, da ihre Ergänzung, besonders derjenigen der Gebirgsgeschütze, sehr schwer fallen würde.

Nach dem nächtlichen Angriff auf unsere Avantgarde bei Ubaniupusa wurde es erst gegen 7 Uhr vormittags möglich, die Bataillone des Regiments Drissk aus der Stellung zurückzuziehen; an Stelle der halben Gebirgs-Batterie trat die halbe 6. Batterie 26. Artillerie-Brigade.

Gegen diese Halbbatterie eröffnete etwa 8 Uhr morgens eine japanische Batterie ihr Feuer; der Batterie-Chef Oberst **Promptow** erkannte jedoch sehr bald ihren Aufstellungsort, und nach kurzem Feuergefecht schwieg die japanische Batterie.

Gegen 10 Uhr vormittags griffen die Japaner den linken Flügel der Avantgarde an, wurden jedoch abgeschlagen, worauf der Angriff gegen den rechten Flügel wiederholt, jedoch ebenfalls abgewiesen wurde.

11 Uhr vormittags erstattete ich dem Armeebefehlshaber und dem Oberbefehlshaber telegraphisch Meldung über das standhafte Verhalten der Avantgarde und fügte hinzu, daß auf den äußersten Flügeln alles ruhig sei, und daß den Truppenbefehlshabern eingeschärft worden sei, daß sie persönlich dafür verantwortlich wären, daß kein Truppenteil zurückginge, wenn die Verluste auch noch so groß wären.

Dem ganzen Detachement war die Notwendigkeit der hartnäckigen Behauptung der Position, die Wichtigkeit dieses Punktes für alle unsere Armeen klargemacht worden; es war ihm eröffnet worden, daß es ein Zurückgehen nicht gäbe, daß kein Truppenführer das Recht habe, ohne meine persönliche Genehmigung zurückzugehen, daß eine Nichtbefolgung dieses Befehls schwere Folgen in disziplinarer Hinsicht nach sich ziehen werde.

Um 3 Uhr nachmittags schwieg das Feuer auf der ganzen Linie, jedoch um 4 Uhr nahm die Artillerie ihr Feuer wieder auf, wobei es den Japanern gelang, den Aufstellungsort unserer Halbbatterie ausfindig zu machen; nur der auf Anweisung des Obersten **Promptow** sehr geschickt ausgeführte Stellungswechsel (die Geschütze wurden von der Bedienungsmannschaft selbst in die neue Stellung gefahren) bewahrte die Halbbatterie vor schweren Verlusten.

Dieser hervorragende Artillerist, der eine erstaunliche Energie entwickelte, fügte dem Gegner im Verlaufe des mehrtägigen Kampfes schwere Verluste zu, indem er beständig die Feuerstellung wechselte, bald seine Batterie in einzelne Züge zerlegte und bald sie wieder vereinigte; indem er so seine Truppe vor großen Verlusten bewahrte, erwarb er sich die allgemeine Liebe und Achtung seiner Untergebenen.

Um 6 Uhr abends hörte das Feuer auf; Oberst **Schirokow** erhielt Befehl, in die Allgemeine Reserve zurückzugehen. In der Stellung der Avantgarde verblieb das Regiment Tschernojarsk unter Befehl seines Kommandeurs, des Obersten **Poljanski**, dem als Chef des Stabes der Oberstleutnant des Generalstabes **Mosheiko** zugeteilt war<sup>1</sup>. In Anbetracht der großen Ausdehnung der Avantgarden-Stellung führte Oberst **Poljanski** unter dem Schutze der Dunkelheit seine Truppen in eine etwas rückwärts liegende Stellung.

General **Ljubawin** meldete 10 Uhr 25 Min. vormittags, daß die beiden Bataillone des Regiments Bugulmin bei ihm eingetroffen seien; nach kurzem Feuergefecht sei Stille eingetre-

---

<sup>1</sup> Die Zuteilung von Generalstabsoffizieren an detachierte Abteilungen scheint in der russischen Armee Regel zu sein. In der Schlacht am Schaho war dem Avantgarden-Kommandeur des X. A. K., Gen. Maj. **Rjabinin**, ebenfalls ein Generalstabsoffizier als Chef des Stabes zugeteilt. Es liegt das wohl an dem geringen Zutrauen zu der Entschlußfähigkeit der Unterführer.

ten; 11½Uhr vormittags meldete er die Ankunft der 4 Gebirgsgeschütze, ferner, daß er außer der bereits bei Tagesanbruch zur Verbindung mit **Danilow** abgeschickten Ssotnie noch eine Ssotnie zu diesem Zweck entsenden würde.

Bis 5 ½ Uhr nachmittags unternahm der Feind gegen **Ljubawin** nichts; gegen 6 Uhr jedoch gingen 3 Kompagnien von Aniupusa her zum Angriff vor; gleichzeitig sah man aus diesem Dorf lange Kolonnen und Tragetierr, anscheinend Gebirgsartillerie, heraustreten. Unsere Artillerie gab auf die Kolonne vier wohlgezielte Schüsse ab, wodurch beim Gegner große Unordnung verursacht wurde. Hierauf schwieg mit Eintritt der Dunkelheit das Feuer.

Auf Grund einer Meldung über ein Avantgardengefecht bei der Kolonne **Danilow** schickte ich gegen 8 Uhr abends dem General **Ljubawin** den Befehl, ein Bataillon und 4 Geschütze auf dem Humandianlin-Paß zurückzulassen, mit den übrigen Kräften aber energisch in Richtung auf Aniupusa vorzugehen und dem gegen **Danilow** bei Kudiasa operierenden Gegner in Flanke und Rücken zu stoßen. Diesen Befehl beschloß **Ljubawin** mit Tagesanbruch auszuführen.

Ich hatte, als ich am Morgen die Benachrichtigung erhielt, daß die Kolonne des Generals **Danilow** mir unterstellt würde, diesem um 8 Uhr vormittags folgenden Befehl geschickt: „Der Armeebefehlshaber hat Ihre Regimenter mir unterstellt. Ich benachrichtige Sie, daß unser Detachement mit dem Gros bei Tiupintai, mit der Avantgarde bei Ubaniupusa steht. Zur unmittelbaren Sicherung der linken Flanke hält General **Ljubawin** den Paß auf dem Wege nach Ulingou mit 3 Bataillonen, 4 Geschützen und 8 Ssotnien besetzt. Nehmen Sie beim weiteren Vorgehen auf Schidahesa mit ihm Verbindung auf; die von **Ljubawin** zu Ihnen entsandte Ssotnie behalten Sie bei sich. Wenn Sie mit dem Feinde zusammentreffen, suchen Sie seine rechte Flanke zu umgehen. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

Erst gegen 1 Uhr mittags wurde die Verbindung zwischen **Ljubawin** und **Danilow** durch die 6. Ssotnie Regiments Tschita, die zu dieser Zeit beim Dorfe Kudiasa auf die Avantgarde **Danilows** traf, aufgenommen. Obgleich die Ssotnie der Avantgarde Mitteilung machte von dem Vorhandensein feindlicher Kräfte zwischen Hokanhesa und Siaomaguschan, wurde dennoch bei weiterem Vorgehen der Vortrupp überraschend aus Hokanhesa mit Salvenfeuer empfangen, worauf sich die Avantgarde zum Gefecht entwickelte.

Gegen 2 Uhr nachmittags näherte sich das Gros des Detachements Danilow dem Dorfe Kudiasa, vor welchem die Avantgarde einen hartnäckigen Kampf mit einem Gegner führte, dessen Stärke auf 4 Bataillone mit einer Batterie geschätzt wurde. Das Gefecht der Avantgarde währte bis zum Eintritt der Dunkelheit.<sup>1</sup>

Über die Sachlage auf dem **rechten Flügel** unserer Stellung gingen während des ganzen Morgens keine Nachrichten ein, dagegen meldete die Avantgarde aus Ubaniupusa um 1 Uhr 55 Min. nachmittags: „Von Sanlunyu aus marschiert eine Infanterie-Kolonnie in Stärke von mindestens einem Bataillon in Richtung auf den Sydalin-Paß.“ Weiter meldete der Kommandeur des Regiments Tschernojarsk um 3 Uhr nachmittags: „Von Sanlunyu marschieren neue Kolonnen, Infanterie und Kavallerie, gleichfalls nach dem Sydalin-Paß. Oberst **Poljanski**.“

Auf Grund der ersten Meldung erhielt der Kommandeur des 21. Schützen-Regiments, Oberst **Schipow**, den Befehl, die zwei Kompagnien, die den südwestlichen Paß<sup>2</sup> besetzt hiel-

---

<sup>1</sup> Es erscheint auf den ersten Blick unverständlich, warum nicht das Gros, das sich um 2 Uhr Kudiasa näherte, in das Gefecht der Avantgarde eingegriffen hat. Eine aktive Unterstützung der im Gefecht befindlichen Avantgarde kannte aber die russische Taktik während des ganzen Krieges nicht. Das Gros nahm vielmehr eine „Position“ hinter der Avantgarde, auf die sich diese, vom Gegner gedrängt, zurückziehen hatte. Es lag dieses in dem Charakter der unentschlossenen russischen Kriegführung, die es nicht wagte, die ganze Kraft zur Entscheidung einzusetzen; dem Gegner die Initiative überlassend, legte man sich in „Positionen“ fest, deren Verstärkung die Avantgarde so lange zu decken hatte, bis sie verblutet war, oder bis sie, moralisch und physisch geschwächt, unter dem Druck des Feindes zurückwich.

<sup>2</sup> Welcher Paß gemeint ist, ist nicht ganz klar.

ten, noch durch 2 Bataillone mit 4 Gebirgsgeschützen zu verstärken, um die vom Sydalin-Paß nach Nordwesten auf Sadungou führenden Wege unter Feuer zu nehmen.

Gleichzeitig hatte ich den Oberstleutnant vom Generalstabe **Gurko** zur Erkundung nach der rechten Flanke geschickt; dieser kehrte 6½ Uhr abends zurück und meldete, er habe in Huandi sibirische Kasaken,<sup>1</sup> in Siaoliandan eine Kompagnie des Regiments Tschembarsk<sup>1</sup> getroffen; da die von unserer Avantgarde gemeldete umgehende Bewegung feindlicher Kolonnen durch die sibirischen Kasaken nicht beobachtet worden sei, habe er im Verein mit Oberst **Schipow** Anordnungen getroffen, die beiden Schützen-Bataillone wieder zurückzuschicken. Da nicht anzunehmen war, daß die gemeldeten feindlichen Kolonnen ergebnislos Kehrt gemacht haben sollten, hob ich die Anordnung **Gurkos** wieder auf und schickte den Bataillonen Befehl, auf dem ihnen angegebenen Platze zu verbleiben.

Um 12 Uhr mittags war folgende telegraphische Mitteilung vom Armeebefehlshaber eingetroffen: „Durch Räumung des Passes Tungualin und von Sanlunyu haben Sie dem Gegner die Wege über die Pässe Zaudalin und Sydalin, die in den Rücken der Position von Gaotulin<sup>2</sup> führen, geöffnet. Haben Sie, als Sie fast Ihre gesamten Kräfte bei Ubaniupusa versammelten, Maßnahmen zur Beobachtung dieser Pässe getroffen? Sie vermögen nicht nur ernsthaften Widerstand zu leisten, sondern können selbst den Feind bedrohen, was hauptsächlich deshalb wichtig ist, um ihn zu verhindern, sich weiter nach Westen, in den Rücken der Gaotulin-Position, auszubreiten. Gleichzeitig ist es erforderlich, daß **Danilow** soweit als möglich auf Schidahesa vorgeht; halten Sie mit ihm enge Verbindung. Heute trifft in Schihuitschenn das I. Sibirische Armeekorps ein.<sup>3</sup> Wenn es die Umstände gestatten, können wir dann zum Angriff schreiten, jedoch wird hierfür besonderer Befehl ergehen. Für den Erfolg aber ist es erforderlich, daß Sie und General **Kaschtalinski**<sup>4</sup> Ihre Positionen vor Matsiundan und am Gaotulin-Paß halten. **Linewitsch.**“

Hierauf hatte ich sofort gemeldet: „Der Raum zwischen dem Gaotulin-Paß und Ubaniupusa wird außer durch das Detachement Baumgarten noch durch das Detachement Tumanow gesichert; letzterem sind gestern ein Bataillon und zwei Gebirgsgeschütze zur Verstärkung der bei ihm befindlichen Bataillone der Regiments Tschembarsk zugeschickt worden; heute früh befanden sie sich auf dem Paß Kulindsa. Der Weg vom Sydalin-Paß ist durch 2 Sotnien Sibirier besetzt, mit denen unsere Patrouillen von Matsiundan aus Verbindung halten. Zwei Kompagnien sichern den von Matsiundan auf Sadungou und Siaoliandan führenden Weg. **Rennenkampf.**“

Wie wir gesehen haben, wurden nach Absendung dieses Telegramms auf Grund der Meldung über den Marsch feindlicher Kolonnen nach dem Sydalin-Paß diese beiden Kompagnien noch durch 2 Bataillone verstärkt.

## Der 28. Februar.

Gegen 1 Uhr nachts des 28. Februar kehrte die zur Verbindung mit dem Detachement Danilow entsendete Patrouille des Sotniks **Kobijew** mit der Meldung zurück, daß die Dörfer Siaomaguschan und Tamaguschan vom Feinde besetzt seien. Da von Tamaguschan eine verhältnismäßig gute Straße über den Paß von Tunsyholin nach Huanlinsa in den Rücken unserer Stellung bei Matsiundan führte, so wurden unverzüglich aus der Reserve das Batail-

---

<sup>1</sup> Von dem zum III. Sib. Korps gehörigen Detachement Tumanow.

<sup>2</sup> Die Stellung des III. Sib. Korps (siehe Skizze1).

<sup>3</sup> Siehe Seite 4 Anmerkung 7.

<sup>4</sup> Kommdr. d. 3. Ostsib. Sch. Div., zum III. Sib. Korps gehörig.

Ion 21. Schützen-Regiments des Oberstleutnants **Martjuschewski** mit 2 Gebirgsgeschützen und der Patrouille Kobijew zur Besetzung des Passes Tunsyholin abgeschickt, mit dem Befehl, den Gegner, falls er bereits den Paß besetzt haben sollte, was es auch kosten möge, zu werfen und alsdann den Paß zu behaupten und nicht einen Schritt zurückzuweichen.

Sofort erstattete ich dem Armeebefehlshaber Meldung und bat um Anweisung, was weiter geschehen solle; ich fügte hinzu, daß ich es einerseits für durchaus möglich erachte, auf der Position von Matsiundan zu verbleiben; durch Verlängerung des linken Flügels bis zum Wege Tamaguschan-Huanlinsa würde es möglich sein, den Feind bis zum Eintreffen der Verstärkungen von Schihuitschenn aufzuhalten.

Über dieses Eintreffen von Verstärkungen erhielt ich durch ein Telegramm, das vor Eingang meiner vorstehenden Meldung bereits am 27. abends abgeschickt worden war, Nachricht: „Morgen, den 28. Februar, marschirt bei Tagesanbruch eine Brigade des I. Sibirischen Korps nach Siaoliandan zur Sicherung Ihrer rechten und der linken Flanke **Kaschtalinskis**. Die übrigen Teile des I. Sibirischen Korps vereinigen sich morgen in Schihuitschenn. **Kaschtalinski** hält sich auf dem Gaotulin-; **Baumgarten** auf dem Beidalingou-, **Tumanow** auf dem Kulindsa-Paß. **Charkewitsch**.“<sup>1</sup>

Die in meiner Meldung erbetene Anweisung traf jedoch nicht ein.

Der Marsch des Bataillon **Martjuschewski** nach dem Tunsyholin-Paß wurde, ungeachtet der außerordentlichen Wichtigkeit des Auftrages, **äußerst unentschlossen ausgeführt**. Erst gegen 1 Uhr mittags näherte sich **Martjuschewski** dem Paß, der bereits von einem japanischen Bataillon besetzt war. Zu dieser Zeit aber begann Oberst **Ptscholka**, der mit 3 Kompagnien des Regiments Drissk und 2 Gebirgsgeschützen zur Unterstützung der Schützen von Tiupintai vorgeschickt war, von Süden her gegen den Paß vorzugehen. Die Japaner hielten dem Angriff und Kreuzfeuer nicht stand und flohen, unter Zurücklassung von Verwundeten und einer Menge von Ausrüstungsstücken, in Richtung auf Siaomaguschan zurück. Erst um 2 Uhr nachmittags besetzte **Martjuschewski** ohne jegliche Verluste den Paß, worauf ich 4½ Uhr nachmittags folgende Meldung von ihm erhielt: „Nach kurzem Kampf ist der Paß von mir genommen worden; der Feind hatte ihn mit 3 Kompagnien besetzt. Wir haben keine Verluste; die des Gegners sind unbekannt. Eine große Menge von Ausrüstungsstücken sind erbeutet worden. Mit **Danilow** habe ich durch Aufklärungspatrouillen Verbindung aufgenommen. Mit Teilen des Regiments Drissk gewann ich durch Gefechtspatrouillen Führung. Ich habe den Paß besetzt. Erwarte weiter Befehle. **Martjuschewski**.“

Hierauf schickte ich ihm unverzüglich 4¾ Uhr nachmittags folgende Meldung: „Begnügen Sie sich nicht mit der Besetzung des Passes, sondern suchen Sie vorwärts zu kommen, wodurch Sie General **Danilow**, der vom Feinde scharf bedrängt wird, wirksame Unterstützung erweisen. General **Eck** ist angewiesen worden, Ihnen 1 Bataillon mit 2 Gebirgsgeschützen zur Verstärkung zuzuschicken. Den Befehl über das vereinigte Detachement übernimmt der Älteste von Ihnen. Vergessen Sie nicht, - jeder Schritt vorwärts ist für General **Danilow** eine Hilfe. **Rennenkampf**.“

Nachdem ich am Abend, wie wir später sehen werden, die Meldung von dem Eintreffen der Brigade Batschinski auf meinem rechten Flügel und ihrem Vorgehen zur Besetzung des Sydalin-Passes erhielt, erteilte ich dem Oberst **Schipow**<sup>2</sup> 7 Uhr abends den Befehl, zur Sicherung unserer rechten Flanke ein Bataillon seines (des 21. Schützen-) Regiments mit 2 Gebirgsgeschützen auf der Höhe 249,5 zurückzulassen; mit dem anderen Bataillon solle er nach

---

<sup>1</sup> **Generalleutnant Charkewitsch**, bis zur Schlacht am Schaho Generalquartiermeister Kuropatkins, jetzt Chef des Stabes der I. Armee Linewitsch. **Generalmajor Oranowski**, 38 Jahre alt, Schwiegersohn des Generals Linewitsch, zu Beginn des Krieges Chef des Stabes des Ostdetachements, jetzt **Generalquartiermeister der I. Armee**. Beide Generale traten, als General Linewitsch nach der Schlacht von Mukden den Oberbefehl über die Mandschurei-Armee übernahm, in gleichen Eigenschaften zum großen Hauptquartier über.

<sup>2</sup> Siehe S.24 .



Matsiundan zurückgehen, hier sich mit dem Bataillon Geshdeu des 22. Schützen-Regiments<sup>1</sup> und 4 Gebirgsgeschützen vereinigen und mit diesen Truppen nach dem Tunsyholin-Paß marschieren. Dorthin wurden auch 8 Ssotnien vom Detachement Ljubawin geschickt.

Zum Befehlshaber des gesamten Detachements am Tunsyholin-Paß wurde General **Ljubawin** von mir bestimmt,<sup>2</sup> der den Befehl erhielt, zur Empfangnahme von Anweisungen sich im Detachements-Stabsquartier persönlich einzufinden.

Mit Tagesanbruch des 28. Februar hatte auf der ganzen Front der Avantgarde<sup>3</sup> heftiges Feuergefecht begonnen.

Gegen 9 Uhr vormittags ging der Feind mit starken Kräften gegen den rechten Abschnitt der Avantgarde zum Angriff vor, hielt jedoch unserem Feuer nicht stand und machte kehrt. Unmittelbar darauf griffen die Japaner die Kljutschewaja-Höhe und den Sattel westlich davon an, wurden indes ebenfalls durch unser Feuer zurückgetrieben. Nach diesen beiden unter beträchtlichen Verlusten mißglückten Sturmversuchen ging der Feind zurück, begann jedoch, mit seiner Artillerie die Kljutschewaja-Höhe unter heftiges Kreuzfeuer zu nehmen.

Ohne dieses Feuer zu unterbrechen, führten die Japaner gegen 10 Uhr vormittags mit bedeutend überlegenen Kräften eine Angriff gegen den linken Abschnitt der Avantgardenstellung aus, der auf der Höhe südlich des zum Humandianlin-Paß führenden Tales lag; das Bataillon des Regiments Tschernojarsk, das diesen Abschnitt besetzt hielt, wurde in seiner linken Flanke umfaßt, erhielt Längsfeuer aus Maschinengewehren und wich auf die Höhen nördlich der Schlucht zurück.

Der Bataillons-Kommandeur wurde wegen Nichtbefolgung meines Befehl sofort seines Kommandos enthoben.

Der Verbindungs- und auch Rückzugsweg für das Detachement des General **Ljubawin**, das den Humandianlin-Paß besetzt hielt,<sup>4</sup> lag nunmehr vor unserer Stellung; das Bataillon erhielt daher Befehl, die Höhen südlich der Schlucht unter starkem Feuer zu halten und dem Gegner um keinen Preis zu gestatten, sich dort festzusetzen.

Den ganzen Tag über versuchten die Japaner, indem sie unsere Avantgardenstellung unter Artillerie- und Maschinengewehrfeuer hielten, zum Angriff überzugehen, jedesmal aber wurden sie durch das Feuer der Tschernojarsker zum Stehen gebracht.

3 Uhr 40 Min. nachmittags meldete der Avantgarden-Kommandeur: „Feind greift in beträchtlicher Stärke meine Position an. Stellenweise hat er sich auf 40 bis 50 Schritt genähert. Feindliche Artillerie nimmt unsere Stellung unter Kreuzfeuer. Die Verluste sind bedeutend. Ich halte mich in der anfänglichen Aufstellung. Oberst **Poljanski**.“

Nach Vorbereitung durch starkes Artillerief Feuer führten die Japaner um 6 Uhr abends einen äußerst energischen Sturmangriff aus, der jedoch von den heldenmütigen Tschernojarskern, deren unerschrockener Kommandeur im heftigsten Feuer seine Mannschaften in der Hand behielt und aufmunterte, zurückgewiesen wurde.

Nach diesem Angriff meldete der Chef des Stabes der Avantgarde, Oberst **Mosheiko**, 6 Uhr abends: „Ein neuer hartnäckiger Sturm der Japaner ist abgeschlagen; sie bereiten sich zu erneutem Angriff vor. Die Tschernojarsker zeigen, wie bisher, große Standhaftigkeit und hervorragenden Geist.“

Die Kräfte des Gegners übersteigen die unsrigen schwerlich um ein Bedeutendes. Wir scheinen 5 Bataillone mit 6 Geschützen und einigen Maschinengewehren uns gegenüber zu

---

<sup>1</sup> Wohl das Bataillon, das General Eck zur Unterstützung schicken sollte siehe obigen Befehl.

<sup>2</sup> Vgl. S. 30 und Anm.1 auf S.42 .

<sup>3</sup> Die Avantgarde - Regiment Tschernojarsk (282.) mit ½ Batterie - hatte also die Höhen bei Ubanipusa besetzt, während das Gros **dahinter**, auf den Höhen nordöstlich Tiupintai und südlich Yanfangou stand.

<sup>4</sup> Den obenerwähnten Befehl, das Kommando der Truppen am Tunsyholin-Paß zu übernehmen, erhält General **Ljubawin** erst am **Abend** dieses Tages. Im Verlauf des 28. befehligte er noch die 3 Bataillone (283. Regts. Bugulmin) mit 10 Ssotnien und 4 Gebirgsgeschützen am Humandianlin-Paß.

haben. Die Schwierigkeit der Lage aber der drei Bataillone starken Avantgarde besteht darin, daß die von ihr besetzte Stellung infolge der örtlichen Verhältnisse eine zu ausgedehnte ist. Die Japaner haben im Verlaufe des ganzen Tages unsere Stellungen stark beschossen. Die Verluste sind groß, konnten jedoch bisher nicht festgestellt werden. **Mosheiko.**“

Auf diese Meldung hin sandte ich dem Oberst **Poljanski** folgende Mitteilung: „Allerherzlichsten, aufrichtigsten Dank den Tschernojarsker Helden; ich neige mich auch tief vor ihrem tapferen Kommandeur und seinem Chef des Stabes<sup>1</sup> über das tapfere, heldenhafte Verhalten des Regiments werde ich dem Armeebefehlshaber Meldung erstatten. Ich will Sie nicht durch Befehle in Ihren Entschließungen beengen; Sie haben es voll bewiesen, daß Sie Ihre Sache vorzüglich verstehen; wenn Sie jedoch Ihre Stellung für zu ausgedehnt halten, so meine ich, daß es nützlich sein wird, wenn Sie in der Nacht ein wenig zusammenschließen. Gen. Lt. **Rennenkampf:**“

Die einbrechende Dunkelheit machte dem Kampf kein Ende; das Feuergefecht wurde ohne Unterbrechung fortgesetzt; bis Mitternacht griffen die Japaner noch dreimal an; alle Sturmversuche scheiterten jedoch an der Standhaftigkeit der Tschernojarsker, die durch das wohlgezielte Feuer der Feldbatterien, besonders der 6. Batterie Promtow, die kunstvoll ihre Stellungen auswählte und beständig den Aufstellungsort der japanischen Geschütze ausfindig machte, unterstützt wurden.

Besonders hartnäckig war der zu Ausgang der Mitternachtsstunde unternommene Angriff, der bis zum Bajonettkampf führte, jedoch ebenfalls mit einem Mißerfolg endete. Die Tschernojarsker warfen den Gegner mit dem Bajonett zurück, wobei indes beide Parteien schwere Verluste erlitten.<sup>2</sup>

Ogleich **General Ljubawin** noch am Abend des 27. gemeldet hatte, daß er mit Tagesanbruch meinen Befehl, energisch auf Aniupusa vorzugehen, zur Ausführung bringen würde erhielt ich in der zweiten Morgenstunde von ihm folgende, 12½ Uhr nachts abgegangene Meldung: „In Anbetracht der starken Ermüdung der Mannschaften des Bugulmin-Regiments, die in den letzten Tagen ununterbrochen im Gefecht und auf Vorposten gestanden haben, erlaube ich mir anzufragen, ob das im Befehl Nr. ... verlangte vorgehen auf Aniupusa nicht unterbleiben kann. Die Leute sind furchtbar ermüdet, schwanken vor Mat-

---

<sup>1</sup> Diese schwülstige Form des Dankes dafür, daß eine Truppe einfach ihre Schuldigkeit getan hat ist in der russischen Armee allgemein gebräuchlich; „*niski poklón*“ - „tiefe Verbeugung“ erweisen die Befehlshaber ihren Truppen dafür, daß sie tapfer standgehalten haben. Wie beim Parademarsch so auch im Gefecht erwartet eine Truppe, die ihre Pflicht tut, besonderen Dank.

<sup>2</sup> Bei aller Hochachtung vor dem tapferen und standhaften Verhalten des Detachements **Rennenkampf** kann man beim Lesen des Berichts doch sein Erstaunen über die Gefechtsleitung nicht unterdrücken. Die taktischen Anschauungen, in denen die Führung befangen ist, sind die gleichen, die wir während des ganzen Krieges bei fast allen Truppenbefehlshabern kennen gelernt und die die Armee von Niederlage zu Niederlage geführt haben. Das (ohne Danilow) 21 Bataillone starke Detachement zersplittert sich nach allen Richtungen hin, um seine Flanken zu decken; das ist der Fluch der Positionstaktik, die dem Gegner die Initiative überläßt und dazu zwingt, sich nach allen Richtungen hin zu sichern. Immerhin verbleiben etwa 13 Bataillone für den Hauptkampf zur Verfügung, von diesen aber müssen 3 Bataillone in einer vorgeschobenen Stellung verbluten, während das Gros dahinter, ohne einzugreifen, die Hauptstellung besetzt hält. Man versteht es nicht, daß ein so energischer Führer wie General v. **Rennenkampf** es unterläßt, mit seinem Gros der Avantgarde zu Hilfe zu eilen, um den Feind - von dem die Avantgarde selbst meldet, daß „seine Stärke die der Avantgarde schwerlich bedeutend übersteigen“, anzugreifen und zu vernichten. Dadurch würde er die Deckung seines Rückens und seiner Flanken am sichersten erreicht haben. Aber selbst ein so zielbewußter General wie **Rennenkampf** war gelähmt und befangen von den Anschauungen der russischen Taktik, die ein frisches Wagen nicht kannte, sondern die Vernichtung des Feindes in der passiven Abwehr erstrebte. Dazu diese unglückseligen „vorgeschobenen Stellungen“, die - will man sie überhaupt anwenden - nur den Zweck haben können, den Gegner zur Entwicklung zu zwingen und ihm Aufenthalt zu bereiten, nicht aber, um einen hartnäckigen Kampf mit einem überlegenen Gegner aufzunehmen, der zu einer schweren Einbuße an physischer und moralischer Kraft führen muß.

tigkeit; die Mannschaften des von der Position durch ein anderes abgelösten Bataillons sind, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, sofort wie die Toten eingeschlafen. Der Kommandeur des IV. Bataillons meldet mir, daß seine ermatteten Kompagnien nicht imstande wären, die Höhen zu ersteigen. Das Fehlen von Offizieren in den Truppenteilen macht ein Übergehen zum Angriff noch unerwünschter. Nach der Zahl der Biwaksfeuer zu urteilen, ist der Feind mindestens ein Regiment stark, außerdem zeigten sich beim Vorgehen des Feindes Lasttiere - wahrscheinlich mit Geschützen. Nach der Meldung des den linken Abschnitt befehligenden Bataillons-Kommandeurs hat er nicht weniger als 6 Kompagnien sich gegenüber. Auf Grund dieser Tatsachen wäre es erwünscht, wenn wir nicht unmittelbar zum Angriff übergängen, sondern den feindlichen Angriff, der am Morgen zu erwarten steht, in unserer Stellung annehmen, den Gegner zurückwerfen und alsdann zum Gegenangriff übergehen würden.<sup>1</sup> Gen. Maj. **Ljubawin**."

Da ich jedoch ein weiteres Vorgehen Ljubawins für unbedingt erforderlich erachtete, hatte ich ihm 2 ¼ Uhr morgens den Befehl geschickt: „Wenn Sie nachts von den Japanern nicht angegriffen werden, so gehen Sie am Morgen zum Angriff über, nachdem Sie die Mannschaften vorher haben essen lassen.“

**Ljubawin** kam jedoch nicht mehr dazu, diesen Befehl auszuführen. Gegen 7 Uhr morgens schritt der Feind von Aniuypusa her zum Angriff, indem er etwa 4 Kompagnien gegen den linken, etwa eine Kompagnie gegen den rechten Flügel ansetzte und in der Front Feuergefecht unterhielt. Gegen 11 Uhr wurde erkannt, daß der Feind in Stärke von 4 bis 5 Bataillonen mit Maschinengewehren beide Flanken zu umfassen suchte, wobei indessen der Hauptangriff gegen den linken Flügel gerichtet wurde. Durch das erfolgreiche Feuer unserer Gebirgsartillerie kam jedoch das Vorgehen des Feindes zum Stehen.

Nichtsdestoweniger war die Lage des Detachements Ljubawin eine äußerst schwierige. Von überlegenen Kräften angegriffen, hatte es zwar den Feind zurückgeworfen, mit dem Zurückweichen jedoch des linken Flügels meiner Avantgarde (Tschernojarsk-Regiment) wurde das Detachement seiner Verbindungs- und Rückzugsstraße beraubt; infolgedessen erging 12½ Uhr mittags folgender Befehl an Ljubawin: „Der linke Flügel unserer Avantgarde bei Ubaniupusa ist zurückgeworfen. Ihre Verbindung nach Tiupintai ist verloren. Versuchen Sie, über die Berge zu marschieren, in der Richtung auf den linken Flügel der Hauptstellung. Vergessen Sie dabei nicht, daß sich nördlich von unserer Hauptstellung, bei Tunsyholin, unser selbständiges Detachement befindet, das dort augenblicklich im Gefecht gegen den Paß Tunsyholin steht; benachrichtigen Sie dieses Detachement von Ihrer Annäherung. Beim Herankommen an unsere Position schicken Sie Kasaken voraus, mit der Mitteilung, daß eigene Truppen kommen. Gen. Lt. **Rennenkampf**:"

Gegen 5 Uhr erhielt ich eine von **Ljubawin** 2½ Uhr nachmittags abgeschickte Meldung, daß er fortgesetzt vom Feinde bedrängt würde, daß dieser besonders seinem rechten Flügel hart zusetze, daß die Maschinengewehre große Verluste verursachten, daß er sich bis zur Dunkelheit halten werde und der Weg über die Berge erkundet sei.

---

<sup>1</sup> Das alte Lied, „nur nichts wagen, dem Gegner die Initiative überlassen“, oder, wie die Anhänger dieser Taktik in der russischen Armee sich ausdrücken, „den Feind mit der Stirn an den Positionen anrennen und ihn zerschellen lassen“! Unwillkürlich erinnert man sich bei diesem Klagelied **Ljubawins** über die Ermattung seiner Soldaten eines „Merkspruches Für Soldaten“, des alten **Dragomirow**: „Im Kriege bekommst die nicht genug zu essen und zu schlafen, und du plagst dich ab - dafür ist es eben Krieg ! **Fällt es dir aber schwer, so fällt es dem Feinde nicht leichter, vielleicht noch schwerer als dir; dein Schweres nur siehst du, das des Feindes siehst du nicht; aber da ist es !** Deshalb ermattede nicht; je schlechter es dir geht, um so hartnäckiger und verzweifelter schlage dich; siegst du, so wird dir mit einem Male besser sein, dem Feinde aber schlechter; nur wer bis zum Ende ausharrt, trägt den Sieg davon“. War dieser Merkspruch, der in jeder Kasernenstube zu finden ist, nur für **Soldaten** bestimmt ? Hätten die russischen **Führer** ihn zu ihrem Wahlspruch gemacht und danach gehandelt, so würde der Krieg einen anderen Verlauf genommen haben

5½ Uhr nachmittags lief alsdann eine 4 Uhr 10 Minuten nachmittags abgegangene Meldung ein: „Unter dem heftigen Ansturm des Gegners gehe ich in der vorher angegebenen Richtung zurück. Die Verluste sind noch nicht genau festgestellt, anscheinend aber schwere Hauptverluste von Maschinengewehren. General **Ljubawin**.“

Der Rückzug erfolgte über das der Theorie nach nur für Infanterie zugängliche Gebirge auf Saumpfadern, unter Nachdrängen des Feindes. Trotzdem gelang es, alle Verwundeten und Toten sowie die Fahrzeuge der kleinen Bagage mitzunehmen; nur ein zerbrochener Medizinkarren mußte zurückgelassen werden, der jedoch vor dem Abzuge verbrannt wurde.

Nach Ankunft bei Tiupintai traten die Bataillone des Regiments Bugulmin zur Reserve des Generals **Eck**, die Kavallerie aber, unter dem Kommando des Oberst **Sakreshewski**, wurde nach dem Tunsyholin-Paß geschickt.<sup>1</sup>

Die erste Mitteilung über die Lage beim **Detachement Danilow** hatte ich 1 Uhr 20 Minuten morgens durch General **Ljubawin** in seiner Meldung von 10 Uhr abends erhalten: „**Danilow** teilt 3¾ Uhr nachmittags aus Kudiasa mit, daß seine Avantgarde eine Werst südlich von Kudiasa im Gefecht mit einem Gegner steht, dessen Stärke etwa 2 Bataillone mit 4 Geschützen beträgt.<sup>2</sup> Wenn nicht eine gar zu große Überlegenheit des Feindes festgestellt wird, will er morgen bei Tagesanbruch zum Angriff schreiten; andernfalls wird er den Kampf bei Sydiasa annehmen.“

Über dasselbe Avantgardengefecht hatte General **Danilow** mir aus Sydiasa bedeutend später, erst um 9 Uhr abends, gemeldet; er schätzte in dieser Meldung die feindlichen Truppen auf 4 Bataillone mit 4 Gebirgsgeschützen, wobei er hinzufügte, daß er die Absicht habe, „morgen den Kampf energisch fortzusetzen“.

Seit dem frühen Morgen war aus der Richtung des Detachements Danilow Geschützfeuer vernehmbar, ohne daß jedoch irgend eine Meldung eintraf. Erst gegen 12 Uhr erhielt ich die erste Meldung von 11 Uhr vormittags: „Alles, was gestern gegen meinen rechten und gegen den linken Flügel Ljubawins vorging, umgeht heute meinen linken Flügel, auf dem sich **Letschizki**<sup>3</sup> hält. Ich habe alle Reserven ausgegeben. Gen. Maj. **Danilow**.“

Diese Meldung gab nicht die geringste Aufklärung über die Sachlage.

**3 Uhr nachmittags** endlich erhielt ich eine bereits **9 Uhr 35 Min. vormittags** aus Sydiasa abgegangene Meldung: „Seit 5 Uhr morgens des 28. Februar bei mir heftiges Gefecht. Die Japaner greifen mit allen Kräften meinen linken Flügel an, nachdem sie in der Nacht eine diesen beherrschende Höhe besetzt haben. Es wird bald an Artillerie- und Gewehrmunition fehlen. Ich habe keine Mittel zur Zurückschaffung der Verwundeten. Mein Divisions-Lazarett<sup>4</sup> ist noch nicht eingetroffen. Die Stärke des Gegners wird auf 8 Bataillone mit 2 Batterien geschätzt. **Danilow**.“

In meiner Meldung hierüber an den Oberkommandierenden und den Befehlshaber der I. Armee fügte ich hinzu, daß ich bereits am Abend vorher 1500 Artilleriegeschosse und 250 000 Gewehrpatronen an **Danilow** abgeschickt hätte, die bereits eingetroffen sein müßten, daß jedoch auf Grund seiner Meldung weitere Artilleriemunition abgesandt werden würde.

Ebenso wie bisher der Oberkommandierende und der Armeebefehlshaber besonders um das Wohlbefinden des Sintsintin-Detachements sorgten, so wurde jetzt diese ganze Sorglichkeit auf das Detachement Danilow übertragen. Um 1 Uhr mittags ging ein Sonder-Telegramm des Generalquartiermeisters im Stabe des Oberkommandierenden von 11 Uhr 40

---

<sup>1</sup> Siehe Seite 26. Von den 10 Ssotnien verblieben 2 zur Verfügung des Gen. Lts. **Eck**, eine war bei **Danilow**.

<sup>2</sup> Siehe meine Anmerkung 1, S.23. General **Danilow**, dessen Aufgabe eine ausgesprochen **offensive** ist, bleibt mit seinem Gros stehen und sieht zu, wie seine Avantgarde mit **zwei** feindlichen Bataillonen kämpft, um erst einmal festzustellen, ob der Feind nicht doch etwa seinem (6 Bataillone und 16 Geschütze starkem) Detachement überlegen ist. Und wenn die Japaner dreifach überlegen gewesen wären, so wäre es erst recht seine Aufgabe gewesen, sie energisch anzupacken.

<sup>3</sup> Komdr. 24. Ostsib. Sch. Regts.

<sup>4</sup> Das Divisions-Lazarett entspricht unserer Sanitätskompagnie, gehört also zur Truppe.

Min. vormittags ein: „Der Oberbefehlshaber, der dem Detachement des Generals **Danilow** besondere Wichtigkeit beimißt, hat das 85. Infanterie-Regiment Wyborg<sup>1</sup> mit einer Schnellfeuer-Batterie zu seiner Verfügung gestellt. Das Regiment trifft heute mit der Eisenbahn ein und nächtigt in Fuschun. Weitere Anweisungen hat das Regiment von Befehlshaber der I. Armee zu erhalten, der benachrichtigt worden ist. **Ewert.**“

Vom Befehlshaber der I. Armee oder seinem Stabe gingen jedoch keinerlei Anweisungen in bezug auf das Wyborg-Regiment ein. 5½ Uhr abends aber erhielt ich ein Telegramm des Chefs des Stabes des Oberbefehlshabers, wodurch obige Verfügung wieder aufgehoben wurde: „Die Absendung des Wyborg-Regiments mit einer Batterie zur Unterstützung des Generals **Danilow** findet auf Befehl des Oberkommandierenden nicht statt, da der Feind unseren rechten Flügel angreift.<sup>2</sup> Gen. Lt. **Ssacharow.**“

Unverzüglich telegraphierte ich an **Danilow**: „Erwarten Sie die Wyborger nicht. Ich habe Anordnung zur Absendung von Artillerie- und Gewehrmunition an Sie getroffen. Zur Erleichterung Ihrer Lage werden 2 Bataillone mit 4 Geschützen vom Tunsyholin-Paß auf Tamaguschan vorgehen. **Rennenkampf.**“

Gegen 6 Uhr abends erhielt ich ein Sonder-Telegramm von 4 Uhr 50 Min. nachmittags: „Ich sehe von Ihrer Seite keine genügend energischen Anstrengungen, um **Danilow** zu unterstützen. **Kuropatkin.**“

Endgültig wurde über das Schicksal des Wyborg-Regiments durch ein Sonder-Telegramm von 9 Uhr 20 Min. abends, das 10 ¾ Uhr bei mir einging, entschieden: „Morgen bei Tagesanbruch gelangen auf der Eisenbahnstation Fuschun zwei oder drei Echelons des Wyborg-Regiments zur Ausschiffung, das ich General **Danilow** zur Unterstützung geschickt habe. Senden Sie nach Fuschun einen zuverlässigen Führer, der das Regiment zum Aufenthaltsort der Kolonne Danilow geleiten kann und erleichtern Sie nach Möglichkeit den Marsch. Das Regiment, die Batterie und die schwere Bagage mit dem berittenen Jagdkommando haben von der Station Fuschun in vollem Tagesmarsch durchzumarschieren. Das Eintreffen der Wyborger bei **Danilow** melden Sie mir. Gen. Adj. **Kuropatkin.**“

Als um 6 Uhr abends von den Tschernojarskern der japanische Angriff abgeschlagen worden war, hatte ich dem Oberkommandierenden und Armeebefehlshaber 7 Uhr 40 Min. abends gemeldet: „Die Avantgarde hat soeben einen neuen heftigen Angriff, der von den Japanern mit starkem Artilleriefeuer vorbereitet worden war, abgewiesen. Ungeachtet der großen Verluste ist der Geist des Tschernojarsk-Regiments und seines heldenmütigen Kommandeurs, Oberst **Poljanski**, der allerbeste.“

Zur Unterstützung des Generals **Danilow** schickte ich über den Tunsyholin-Paß auf Tamaguschan General **Ljubawin** vor. Einschließlich der heute dorthin geschickten 2 Bataillone und 4 Gebirgsgeschütze wird er über 4 Bataillone, 8 Gebirgsgeschütze, 7 Ssotnien und ein berittenes Jagdkommando verfügen.<sup>3</sup> Aufgabe des Generals **Ljubawin** ist es, durch Vorstöße gegen die Flanke des Gegners dessen Vorgehen gegen **Danilow** zum Stehen zu bringen und die Kasaken-Ssotnien dem Feinde nach Möglichkeit in den Rücken zu werfen. **Rennenkampf.**“

Leider gelang es dem General **Ljubawin** im Verlaufe der ganzen ferneren Gefechtsperiode nicht, weiter vorwärts zu kommen.

---

<sup>1</sup> Zum I. A. K. (auf dem rechten Flügel der I. Armee) gehörig; befand sich in der Reserve des Generals **Kuropatkin**; Chef: Se. Maj. der **Deutsche Kaiser**.

<sup>2</sup> Echt Kuropatkinsche Strategie; anstatt seine Reserve dazu zu benutzen, um sie mit ganzer Kraft an der entscheidenden Stelle zum **Gegenangriff** einzusetzen, werden sie nach allen Richtungen verzettelt, von einem Flügel zum anderen gezerrt, um die Stöße des Feindes passiv abzuwehren.

<sup>3</sup> Diese Truppen setzen sich zusammen: 1 Btl. (21. Sch. Regts) Martjuschewski mit 2 Geb. Gesch., siehe Seite 25; 3 Komp. Regts. Drissk mit 2 Geb. Gesch., siehe Seite 26; je 1 Btl. 21. und 22. Sch. Regts. unter Oberst Schipow, mit 4 Geb. Gesch., siehe Seite 26; 7 Ssotnien des Oberst Sakreshewski, siehe Seite 26, und Seite 31.

So sehr wie der Oberbefehlshaber für das Schicksal des Detachements Danilow besorgt war, so wenig meldete General **Danilow** selbst über seine Lage. Nach seiner Meldung von 9 Uhr 35 Min. morgens<sup>1</sup> gingen weitere Meldungen am 28. Februar von ihm nicht ein, woraus ich den Schluß ziehen mußte, daß bei ihm alles in bester Ordnung sei; tatsächlich aber ist diese Unterlassung wenn nicht ihm selbst, so doch seinem Chef des Stabes zum Vorwurf zu machen.

Gegen 8 Uhr abends lief eine telegraphische Anfrage des Obersten **Eiler** ein, der im Stabe des Oberbefehlshabers die telegraphischen Verbindungen verwaltete: „Der Oberbefehlshaber wünscht zu wissen, welche Nachricht Sie von **Danilow** haben und ob Sie dem General haben Hilfe leisten können.“

Hierauf wurde die Antwort erteilt: „Zuletzt meldete **Danilow**, daß bei ihm ein Gefecht im Gange wäre, er seine Stellung halte und der Feind besonders seinen linken Flügel bedränge. Zu seiner Unterstützung sind, wie ich bereits gemeldet habe, 2 Bataillone und 4 Gebirgsgeschütze über den Tunsyholin-Paß auf Tamaguschan in die Flanke des Gegners vorgeschickt worden. Der Paß ist 2 Uhr nachmittags von uns besetzt worden. Die Kolonne wird auf 4 Bataillone, 8 Gebirgsgeschütze, 7 Ssotnien, unter General **Ljubawin** verstärkt. Gen. Lt. **Rennekampf**:“

Kaum hatte ich diese Mitteilung abgeschickt, als ich eine Meldung von dem Jessaul **Koslow**, der zur Verbindung zu **Danilow** geschickt war, von 8 Uhr abends aus Tschandahesa erhielt, daß seit 3 Uhr nachmittags das Gefecht bei **Danilow** sich zu unseren Gunsten gewendet und um 5 Uhr sogar zu verlöschen begonnen habe. Ferner meldete **Koslow**, daß die **Avantgarde**<sup>2</sup> vorgegangen sei, die Japaner von drei Höhen heruntergeworfen habe und sich bereits Kudiasa näherte;<sup>3</sup> daß die Japaner den linken Flügel zu umgehen versuchten und die Dörfer Zandan, Siaomaguschan, Tunlangou, Tamaguschan, Hokanhesa und Tschenkanhesa besetzt hielten.

Auf unserem **äußersten rechten Flügel** war es am frühen Morgen still. Die zur Sicherung der rechten Flanke entsandte Ssotnie hatte 7 Uhr morgens den Sydalin-Paß besetzt. Dorthin war auch die Kompagnie des Regiments Tschembarsk<sup>4</sup> aus Siaoliandan in Marsch gesetzt; gleichzeitig jedoch, gegen 8 Uhr morgens, zeigte der Gegner die Absicht, auch hier zum Angriff vorzugehen, um sich zwischen unsere Avantgarde und die rechte Seitendeckung zu schieben.

1 Uhr 35 Min. nachmittags erhielt ich eine schriftliche Mitteilung des Oberstleutnants **Possochow** vom Stabe des Generals **Baumgarten**: „Mit Annäherung des I. Sibirischen Korps haben alle Truppenteile, die unser Detachement bilden, darunter auch die Kompagnie in Siaoliandan, Befehl, nach dem Paß Kulindsa vorzurücken; diese Kompagnie nach dem Sydalin-Paß vorzuziehen, ist daher nicht zugänglich.“

Auf Sicherung der rechten Flanke durch Eintreffen der Tschembarsk-Kompagnie auf dem Paß war also nicht mehr zu rechnen. Da über die Sachlage auf dem rechten Flügel wenig Meldungen eingingen, schickte ich Oberst **Gurko** dorthin, von dem in der siebenten Abendstunde Mitteilung einlief, daß die Schützen-Regimenter 2 und 36<sup>5</sup> mit einer Gebirgsbatterie und einer Eskadron Dragoner im Vorgehen gegen den Sydalin-Paß wären und dort ein Artil-

---

<sup>1</sup> Allerdings war dieses die zuletzt eingegangene Meldung; eine weitere unklare Meldung, in der die Lage des Detachements als ungünstig geschildert wurde, war noch 11 Uhr vorm. abgeschickt worden. Siehe Seite 31.

<sup>2</sup> Obgleich seit 5 Uhr morgens das Detachement im Gefecht steht, kämpft die **Avantgarde** noch immer selbständig.

<sup>3</sup> Da die Avantgarde Danilow gestern südlich Kudiasa in das Gefecht getreten war, so geht aus dieser Meldung hervor, daß sie ohne Unterstützung geblieben ist und sich auch das Gros, das bei Sydiasa eine „Position“ genommen hatte, zurückziehen mußte.

<sup>4</sup> Vom Detachement Tumanow.

<sup>5</sup> Ostsib. Schützen Regtr. 2 und 36, ersteres der 1., letzteres der 9. Ostsib. Sch. Div. - beide vom I. A. K. - angehörig.

leriegefecht begonnen habe. - Diese Nachricht berechtigte mich, meine rechte Flanke nunmehr für völlig gesichert zu halten.

Um 6 ¼ Uhr abends traf der Oberstleutnant des Generalstabes Baron **Winnecken** vom Armeekommando aus Schihuitschenn bei mir ein. Er hatte den Auftrag, Nachrichten über die Wegeverhältnisse einzuziehen, um danach im Armeekommando die Frage über die Verwendung des I. Sibirischen Korps entscheiden zu können. Aus dem ganzen Gespräch mit ihm konnte man den Schuß ziehen, daß das Armeekommando dieses Korps nach dem Sydalín-Paß vorzuschieben beabsichtige, worauf auch das Eintreffen der Schützen-Regimenter 2 und 36 hinwies.

Scheinbar machte sich im Armeestabe ein Mangel an Nachrichten fühlbar, worauf wenigstens ein 6 ¾ Uhr abends eingehendes Telegramm von 1½ Uhr nachmittags schließen ließ: „In Anbetracht der bevorstehenden Operationen ist es erforderlich, behufs Feststellung der Gruppierung der feindlichen Kräfte Erkundungen in weitestem Umfange vermittelt Patrouillen und Jagdkommandos vorzunehmen; im Notfalle sind gewaltsame Erkundungen auszuführen. Über alle eingegangenen Nachrichten ist dem Armeestabe unverzüglich Meldung zu erstatten. **Linewitsch.**“

Von General **Maslow** war gegen 3½ Uhr nachmittags folgendes Telegramm an meinen Chef des Stabes, von 9 Uhr vormittags, eingegangen: „Auf Grund telegraphischen Befehls des Oberbefehlshabers gehe ich heute abend mit dem Gros des Detachements nach Mutsch zurück. Den Paß<sup>1</sup> lasse ich während der Nacht von Kasaken-Feldwachen beobachten, die Infanterie-Vorposten gehen zur Nacht nach Sintsintin zurück; das sind ein Bataillon Infanterie und eine Ssotnie Kasaken, die die Arrieregarde bilden und morgens früh nach Mutsch folgen werden. In Sintsintin verbleiben bis zum Empfang eines besonderen Befehls eine Ssotnie Kasaken, eine Kompagnie des Reserve-Bataillons Tobolsk mit dem Jagdkommando, ein Telegraphen-Apparat und das Intendantur-Magazin. Den Befehl über die zurückbleibenden Truppen übergebe ich dem Obersten **Golenischschew - Kutusow - Tolstoi**. Ich erbitte möglichst häufige Benachrichtigung über die Vorgänge bei General **Rennenkampf**. Soeben erhalte ich Meldung, das drei Werst südlich des Tschantschulin-Passes japanische Truppen im Anmarsch sind, deren Stärke bisher nicht festgestellt wurde. **Maslow.**“

### Der 1. März.

Die ganze Nacht auf den 1. März verstummte der Kampf auf der **Avantgarden - Position** nicht. Wie bereits erwähnt, führten die Japaner zu Ausgang der Mitternachtsstunde einen erbitterten Bajonettangriff aus, der mit großen Verlusten für beide Parteien abgeschlagen wurde. Das Gewehr- und Artilleriefeuer wurde jedoch hierauf nicht einen Augenblick schwächer; es war ersichtlich, daß der Gegner einen neuen Angriff vorbereitete, nur war es ungewiß, an welcher Stelle. Auf der ganzen Front der - wie Oberstleutnant **Mosheiko** bereits am Abend gemeldet hatte - sehr ausgedehnten Stellung wogte das Feuergefecht in gleicher Stärke.

Gegen 2 Uhr nachts stürmten die Japaner mit starken Kräften den von der 10. Kompagnie links der Kljutschewaja-Höhe besetzten Abschnitt; obwohl es nach einem erbitterten Handgemenge gelang, den Feind zurückzuwerfen, so bildete sich dennoch eine Lücke, die der Gegner sofort ausnutzte, indem er den Bergsattel links der Kljutschewaja-Höhe besetzte. Die benachbarten Kompagnien begannen unter dem feindlichen Längsfeuer stark zu leiden, in-

---

<sup>1</sup> Ein südlich oder südwestlich Sintsintin gelegener Paß; welcher Paß gemeint ist (Tschantschulin ?), ist nicht zu erkennen.

folgedessen ihnen befohlen wurde, auf den nächsten Höhenkamm zurückzugehen. Die Kljutschewaja-Höhe selbst jedoch, gegen die gleichzeitig ein Sturmversuch ausgeführt wurde, blieb in unseren Händen.

Oberst **Poljanski**, der diese Lage für unhaltbar ansah, raffte die letzten Unterstützungen zusammen, stürzte sich seinerseits mit dem Bajonett auf den Feind und stellte die bisherige Lage wieder her. Die Japaner wurden zurückgeworfen, aber auch uns kam dieser Gegenangriff nicht billig zu stehen, da hierbei der tapfere Chef des Stabes der Avantgarde, Oberstleutnant **Mosheiko**, den Heldentod fand.

In Anbetracht der völligen Ermattung der Tschernojarsker, die sich nun bereits 24 Stunden in ununterbrochenem Feuerkampf befanden und daher der Möglichkeit beraubt waren, wie früher in den Gefechtspausen einige Augenblicke zu schlafen, erbat General **Eck** meine Genehmigung, **sie durch andere Truppenteile abzulösen**.<sup>1</sup> Ich erklärte mich einverstanden, befahl jedoch, daß die Ablösung am Tage erfolgen sollte, damit die die Position neu besetzenden Truppenteile sich gleich orientieren könnten.

Trotzdem erhielt ich schon 6 Uhr morgens vom Chef des Stabes der 71. Infanterie-Division folgendes Telephonogramm: „Das Regiment Bugulmin ist in Stärke von 12 Kompagnien zur Ablösung der Tschernojarsker abmarschiert. Eine Kompagnie Bugulmin ist auf dringende Bitte des Obersten **Nekrassow**<sup>2</sup> nach dem rechten Abschnitt geschickt worden, wo die Kompagnien des 22. Schützen-Regiments bereits Angriffe abgeschlagen haben. Bis zur Rückkehr der Tschernojarsker, die nicht vor 8 Uhr erfolgen kann, verbleibt in unserer Reserve eine Kompagnie des Regiments Drissk. Auf Befehl des Divisions-Kommandeurs frage ich an: ist es nicht möglich, daß uns aus der Allgemeinen Reserve ein Bataillon zugeschickt wird, wenn auch nur für die Zeit bis zur Ankunft des Tschernojarsk-Regiments? Die ganze Nacht wird sowohl bei der Avantgarde wie auch auf unserem rechten Abschnitt gekämpft. **Chros-tizki:**“

Die erbetene Zuteilung eines Bataillons wurde abgelehnt mit dem Hinweise, daß die Allgemeine Reserve ihre besondere Aufgabe als Gefechtsunterstützung habe.

Gleich darauf meldete General **Eck** schriftlich, daß er an einer Halsentzündung erkrankt sei und stark fiebere, infolgedessen wurde zum Kommandeur der Hauptposition von Matsiundan, oder richtiger Tinupintai, General **Aliew**<sup>3</sup> ernannt.

Der Feind hatte während der Nacht auch einen Angriff auf den rechten Abschnitt der Hauptposition ausgeführt, war aber jedesmal, sobald er zu stürmen versuchte, durch das Feuer einer Kompagnie 22. Schützen-Regiments zum Stehen gebracht worden.

Bei Tagesanbruch entbrannte der Feuerkampf auf der ganzen Linie der Avantgarde und des rechten Abschnitts mit neuer Kraft. Die Japaner vereinigten ihr Artillerie- und Gewehrfeuer, dessen Heftigkeit jeden Augenblick zu wachsen schien, besonders auf die Kljutschewaja-Höhe.

Der Kommandeur des rechten Abschnitts, Oberst **Nekrassow**, hatte bereits 9 Uhr vormittags um Unterstützung durch ein frisches Bataillon gebeten. In der Reserve befanden sich zu

---

<sup>1</sup> Wiederum kommt ein Merkspruch des Generals **Dragomirow** in den Sinn: „**Erwarte keine Ablösung - sie wird dir nicht ! Unterstützung wird dir ! Hast du gesiegt, dann ruhst du aus !**“ Gewiß wird zugegeben werden müssen, daß die tapferen Tschernojarsker am Ende ihrer Kräfte angelangt waren. Weshalb aber ließ man es dazu kommen ? - Warum ging man denn nicht schon längst mit den mindestens 10 Bataillonen, die sich in der Reserve und der „Hauptposition“ bisher als untätige Zuschauer des Kampfes befanden, zum Gegenangriff vor, wie es Oberst **Poljanski** mit seiner Handvoll Leute tat ? Warum ließ man das Regiment verbluten, ohne ihm Unterstützung zu bringen ? - Eine ganz unbegreifliche Taktik, die aber nicht etwa der Unfähigkeit einzelner Führer entsprang, sondern die systematisch der Ganzen Armee anerzogen war. - Ich verweise auf die Kämpfe des X. A. K. in den ersten Tagen der Schlacht am Schaho.

<sup>2</sup> Komdr. d. 22. Sch. Regts.

<sup>3</sup> Komdr. d. Art. Beim Detachement Rennenkampf, eigentlich Komdr. Der gänzlich zersplitterten 26. Art. Brig.



dieser Zeit: 5 Kompagnien und das Jagdkommando des Regiments Drissk, 2 Kompagnien Bugulmin, von denen eine jedoch nur 15 Rotten stark war, 1½ Kompagnien des Transbaikalfuß-Bataillons und schließlich 5 Kompagnien des Regiments Tschernojarsk, in Stärke von 25,26,27,39 und 53 Rotten.

Auf Anforderung des Armeebefehlshabers und Meldung, wie die Position besetzt sei, war 10 Uhr vormittags folgendes Telegramm abgeschickt worden: „In der Avantgarde 4 Bataillone, die während der Nacht einen neuen Höhenrücken, unmittelbar rückwärts des gestern innegehabten, besetzt haben. Rechter Abschnitt der Hauptposition, auf dem während der Nacht 6 Angriffsversuche abgewiesen wurden, südlich der Dörfer Tiupintai und Zuandiagou - 4 Bataillone. Linker Abschnitt, zwischen Tiupintai und Miaugou - 4 Bataillone. In der Allgemeinen Reserve werden drei Bataillone gesammelt, die sich augenblicklich noch auf den Abschnitten befinden, da bei Tagesanbruch eine Ablösung der ermüdeten Truppenteile stattfand. Auf der Position 32 Geschütze. Nach dem Paß Tunsyholin sind 4 Bataillone ohne 1 Kompagnie, 8 Gebirgsgeschütze, 7 Sotnien abgeschickt. Ein Bataillon mit 4 Gebirgsgeschützen hält Höhe 249,5 bis zum Hange des Tales von Huandi besetzt. Dieses Bataillon hat General **Batschinski**<sup>1</sup> aus seinen Truppen abzulösen versprochen; alsdann tritt es in die Allgemeine Reserve nach Matsiundan. Vier Sotnien sind General **Danilow** zugeschickt worden.“

Als ich mich gegen 11 Uhr vormittags auf die Position begab, meldete mir General **Aliew**: „Der stellvertretende Kommandeur des Regiments Bugulmin ist von mir infolge völliger Untauglichkeit seines Kommandos enthoben und durch den Oberstleutnant **Sereshenko** ersetzt worden.“

Der wirkliche Kommandeur des Regiments Bugulmin, Oberst **Sarako-Sarakowski** war erkrankt und konnte das Regiment nicht führen; der nach ihm älteste Stabsoffizier, Oberstleutnant **Dawidowitsch**, der die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Regiments verwaltete, erwies sich als wenig tauglich, als nicht genügend umsichtig unter den schweren Bedingungen dieses Kampfes. Die Bataillonskommandeure waren verwundet oder bereits ihrer Stellungen enthoben, infolgedessen General **Aliew** wegen des vollständigen Mangels an Stabsoffizieren im Regiment sich genötigt sah, den Oberstleutnant **Sereshenko** vom Regiment Drissk mit der Führung des Regiments Bugulmin zu beauftragen; dieser erwies sich völlig auf der Höhe seiner neuen Lage. **Sereshenko** nahm das Regiment, von dem er die Mannschaften gar nicht, die Offiziere nur wenig kannte, gleich derartig in die Hand, daß er - nach einem Verlust von über 80 v.H. bei einigen Kompagnien, im Regiment überhaupt von 81 v.H. der Offiziere und 76 v.H. der Mannschaften - den Geist so hob, daß die Reste, die ein Regiment nicht mehr zu nennen waren, an ein Aufgeben ihrer Position nicht dachten; ein derartiger Gedanke konnte, als völlig widersinnig, niemanden in den Kopf kommen.

**Sereshenko** erwarb einen solchen Einfluß auf seine neuen Untergebenen durch seine Ruhe und bewundernswerte Tapferkeit, sowie dadurch, daß er sich stets an den am meisten bedrohten Punkten befand. Leider hatte mein Antrag, ihm den Georgs-Orden 4. Klasse zu verleihen, keinen Erfolg. Nicht gewürdigt dieser Auszeichnung nach der Schlacht von Mukden, wurde er während unseres Aufenthalts in der Mandschurei nochmals dazu vorgeschlagen; dieser Antrag gelangte nicht einmal zur Vorlage an die Georgs-Duma<sup>2</sup>, weshalb er im Frühjahr 1907 erneut von mir der Duma unterbreitet, jedoch ebenfalls abgeschlagen wurde; trotzdem gab es keinen Truppenteil, der in der Schlacht bei Mukden derartige Verluste erlitten hätte, wobei ich natürlich die Truppen nicht mitrechne, die auf dem rechten Flügel der Armee zahlreiche Gefangene verloren.

---

<sup>1</sup> Komdr. der zusammengesetzten Brig. I. Sib. A. K.; siehe Seite 34 Anm. 74.

<sup>2</sup> Die „Duma“ (der „Rat“) der Georgsritter entscheidet den Statuten gemäß, ob dem zur Auszeichnung vorgeschlagenen der Georg-Orden zuerkannt werden soll; nur in Ausnahmefällen dann der Kaiser den Orden direkt verleihen. Letzteres geschah z. B. bei dem kommandierenden General X. A. K., General **Zerpitzki**, der den Georgs-Orden 3. Kl. (die 4. Kl. besaß er vom Türkenkriege), den ihm die Duma verweigert hatte, nach dem Kriege vom Zaren erhielt.

Gegen 1 Uhr nachmittags meldete die Avantgarde: „Von der Höhe, die gestern von der 13. Kompagnie Regiments Tschernojarsk besetzt war, wurden heute 2 Kompagnien 22. Schützen-Regiments durch das kreuzweise auf sie gerichtete feindliche Artilleriefeuer vertrieben, doch hat der Gegner die Höhe nicht besetzt. **Poljanski.**“

Eine weitere Meldung von 12 Uhr 25 Min. besagte: „Der Feind greift die südliche Front der Position energisch an, wobei seine Artillerie aus der linken Flanke feuert. Wir halten uns nur mit Mühe. Erwarte unverzüglich Verstärkungen. **Poljanski.**“

Tatsächlich griff gegen 1 Uhr der Feind mit starken Kräften den rechten Abschnitt der Avantgardenstellung, die Kljutschewaja-Höhe, an; hierüber meldete Oberst **Poljanski**: 1 Uhr 40 Min. nachmittags führten die Japaner einen energischen Angriff gegen den rechten Abschnitt meiner Stellung. Trotz der von mir zur Verstärkung dort hingeschickten 1½ Kompagnien vermag sich die vordere Linie kaum zu halten. Unterstützungen treffen nicht ein.“ Weiterhin meldete er 2 Uhr 20 Min. nachmittags: „Der erste Sturmangriff ist abgeschlagen. Wir halten uns unausgesetzt. Unterstützung ist unverzüglich erforderlich. Ich bereite mich zur Abwehr eines neuen Angriffs vor. **Poljanski.**“

Noch waren allerdings keine Unterstützungen eingetroffen, gleich darauf aber rückten drei Bataillone aus der Allgemeinen Reserve heran.

2 Uhr 55 Min. nachmittags ging folgende Meldung ein: „Die Verstärkungen sind soeben eingetroffen. Zwei Kompagnien wurden nach dem rechten Abschnitt zur Besetzung der Höhen, von denen der Gegner unsere Flanke beschießt, geschickt. Vom Regiment Drissk sind nur 5 Kompagnien gekommen, die sich selbständig nach den Höhen des linken Abschnitts begeben haben, da niemand mir von ihrem Eintreffen Meldung erstattete; ich hatte besonders einen Offizier den Verstärkungen entgegengeschickt. Die Schützen-Kompagnien rechts von mir sind eigenwillig zurückgegangen, ungeachtet des von mir gegebenen Befehls: „Ein Zurückgehen gibt es nicht“; ihre Verluste sind mir unbekannt. In der Avantgarde sind die Verluste bedeutend. Obgleich die Schützen ihren Teil der Stellung auf der südlichen Front geräumt haben, ist doch im allgemeinen die Position in unserem Besitz. **Poljanski.**“ Mit Hilfe der rechtzeitig eingetroffenen Verstärkungen gelang es den wütenden Angriff der mit dem Bajonett vorstürmenden Japaner abzuweisen. Mit dem Bajonett zurückgeworfen, erneuerte der Feind sofort das heftige Artillerie- und Gewehrfeuer gegen dieselben Abschnitte unserer Stellung.

Ohne das Artilleriefeuer zu unterbrechen, aber auch ohne durch seine Verstärkung die Vorbereitung eines Angriffs kundgegeben zu haben, griff der Feind gegen 6 Uhr von neuem an, wurde jedoch, ohne daß es zum Bajonettkampf kam, zurückgeworfen. Deshalb meldete ich 8 Uhr 50 Min. abends telegraphisch: „Soeben haben die Japaner ohne besondere Artillerie-Vorbereitung unter dem Schutze der Dunkelheit unerwartet auf der ganzen Front einen energischen Angriff ausgeführt. Ich muß melden, daß, abgesehen von dem schwachen Mannschaftsstande der Kompagnien, alle Truppenführer über die starke Ermattung der Leute klagen; zum Schlafen kommen sie bei Tage und besonders bei Nacht nur in den Gefechts-pausen. Irgendwelche Unterstützung ist erwünscht. **Rennenkampf.**“ Diese Übermüdung brach fast die bewundernswerte Energie der Truppen. Ungeheure Verluste erleidend, blieben die Japaner in Nähe unserer Schützenlinien liegen; gegen 11 Uhr abends aber stürzten sie sich, die Dunkelheit benutzend, in dichter Masse auf die Kljutschewaja-Höhe und nahmen sie nach erbittertem Bajonettkampf in Besitz. Die von General **Aliew** zusammengerafften Reserven gaben ihnen jedoch nicht Zeit, sich festzusetzen. Mit dem Bajonett wurde nunmehr der Gegner zurückgeworfen.

Über diese Heldentat unserer braven Tschernojarsker und Schützen meldete General **Aliew** 11 ½ Uhr nachts: „Nach meiner letzten telephonischen Meldung wurde die große Höhe mit dem Turm<sup>1</sup> uns entrissen, durch einen energischen Gegenangriff aber wiedergewonnen. Besonders zeichnete sich hierbei Leutnant **Ostajenko** aus. Soeben führen die Japaner nach

---

<sup>1</sup> Die Kljutschewaja-Höhe.

Wiedernahme der Höhe durch uns den dritten Angriff aus. Noch halten wir uns. Ich sammle aus allen Richtungen einzelne Leute, um eine Reserve zu bilden. Handgranaten habe ich bis jetzt nicht erhalten. Mit Gottes Hilfe hoffe ich, bis zum Morgen mich zu halten. **Aliew**.“

Nach dieser Meldung konnte man ohne Sorge darüber sein, daß der Held **Aliew** und seine Braven ihre Position und ihr Adlernest, die Kljutschewaja-Höhe, - die **Aliew** in seiner Meldung „große Höhe mit Turm“ nannte - nicht übergeben würden. Obgleich ich vom Armeebefehlshaber Befehl erhalten hatte, das **Detachment Ljubawin** noch durch ein Bataillon, also ein fünftes, zu verstärken, mußte ich von der Ausführung dieses Befehls Abstand nehmen, was ich 8 Uhr abends telegraphisch meldete; „Zur Ausführung Ihres Befehls bezügl. Absendung noch eines fünften Bataillons zu **Ljubawin** hatte ich die Zurückziehung des Bataillons 21. Schützen-Regiments von dem rechten Abschnitt <sup>1</sup> meiner Stellung angeordnet, da ich glaubte, daß Teile des I. Sibirischen Korps die Besetzung dieses Abschnitts übernehmen würden. Zufällig erfahre ich, daß diese Korps einen anderen Befehl erhalten hat. In Erwartung neuer Angriffe des Feindes und in Anbetracht des schwachen Mannschaftsstandes sehr vieler Kompagnien beabsichtige ich, die Entsendung des Bataillons zu **Ljubawin** bis auf weiteres zu verschieben. **Rennenkampf**.“

**Eine merkwürdige Befehlsführung, die soweit ging, für jeden Abschnitt die Zahl der Bataillone bestimmen zu wollen, und das noch dazu, ohne im Besitz einigermaßen guter Karten zu sein, d. h. bei völliger Unmöglichkeit, auch nur annähernd die Sachlage beurteilen zu können !** <sup>2</sup>

Am Morgen des 1. März sollte das **Detachment Ljubawin** vom Tunsyholin-Paß aus auf Siaomaguschan in Flanke und Rücken des dem General **Danilow** gegenüberstehenden Feindes vorgehen. Aber ehe noch diese Operation beginnen konnte, hatte ich 1 Uhr 40 Min. morgens folgende zwei Telegramme erhalten:

1. „Es ist dringend erforderlich, aufzuklären, ob sich nicht östlich der Kolonne **Danilow** japanische Truppen befinden, die Impan überfallen könnten. **Kuropatkin**.“

2. „Dem General **Ljubawin** ist mehr Energie beizubringen; ich bin nicht immer mit seiner Gefechtstätigkeit zufrieden. Ohne jede Rücksicht muß er **Danilow** Hilfe bringen und die Japaner vernichten **Kuropatkin**.“

Bezüglich des **Ljubawin** erteilten Auftrages erhielt ich gegen 6 Uhr morgens ein zustimmendes Telegramm des Armeebefehlshabers: „Ich billige vollständig Ihre Absicht, 4 Bataillone mit Gebirgsartillerie auf Tamaguschan zu schicken, da hierdurch der gegen **Danilow** im Kampf stehende Gegner von zwei Seiten gefaßt werden kann. Indessen muß man im gegebenen Falle sehr vorsichtig sein, da die vier **Danilow** gegenüber befindlichen Bataillone vielleicht nur die Avantgarde bilden, während sich das Gros der Japaner weiter südlich befinden kann; in diesem Falle können Ihre 4 Bataillone bei unvorsichtigem Handeln selbst in eine schwierige Lage geraten <sup>3</sup> Das nach Tamaguschan vorgeschickte Detachment muß in voller

---

<sup>1</sup> Höhe 249,5.

<sup>2</sup> Man sieht, daß es nicht an der **Persönlichkeit** des Generals **Kuropatkin** lag, wenn er während des ganzen Krieges in den Befehlsbereich seiner Unterführer eingriff und selbst alles bis ins einzelne regeln wollte; seine Unterführer, in diesem Falle sein späterer Nachfolger als Oberbefehlshaber, General **Linewitsch**, machte es genau so. Es lag auch dieses am **System**, in dem die Armee erzogen war; wie im Frieden die Oberbefehlshaber der Militärbezirke, über die Köpfe der kommandierenden Generale hinweg, den Dienst bis in seine Einzelheiten regelten, so glauben auch im Kriege die höheren Führer ihre Unterbefehlshaber bevormunden und am Gängelbände führen zu müssen. Daß dadurch jede selbständige Entschlußfähigkeit gelähmt werden mußte, ist klar.

<sup>3</sup> Während also der Oberbefehlshaber **Ljubawin** mehr Energie und Rücksichtslosigkeit anempfiehlt, rät der Armeebefehlshaber ihm zur Vorsicht; der letztere Rat war sehr überflüssig, da man zu kühnes Wagen während des ganzen Krieges kaum einem der russischen Führer hatte zum Vorwurf machen können. Im übrigen ist es kennzeichnend, daß gerade General **Linewitsch**, der sich den Ruf eines rücksichtslosen Draufgängers zu geben wußte, in einem Augenblick zur Vorsicht rät, wo nur energisches Vorwärtsgen zum Ziele führen konnte. D. Übers.

Übereinstimmung mit dem Detachement des Generals **Danilow** handeln und mit ihm die Verbindung herstellen. – Teilen Sie mir telegraphisch eingehend die Aufstellung aller Ihnen unterstellten Truppenteile mit. Ihre Aufgabe ist es, sich hartnäckig auf der Position von Tiupintai zu halten. Bei Schihuitschenn steht für Sie eine Reserve von beträchtlicher Stärke; einen Umgehung seitens des Gegners kann Ihnen daher nicht gefährlich werden. **Linewitsch.**“

Etwa zu derselben Zeit, d. h. 6 Uhr morgens, erhielt ich aus Schihuitschenn durch Ordonnaanz folgende schriftliche Mitteilung des Generalquartiermeisters. <sup>1</sup> „Das I. Sibirische Korps vereinigt sich heute, den 28. Februar, bei Schihuitschenn und Inschoupusa. Seine Avantgarde – bestehend aus den Schützen-Regimentern 2 und 36, der 8. <sup>2</sup> und 10. Gebirgs-Batterie, 1 Batterie 9. Ostsibirischen Artillerie-Brigade, 2 Eskadrons und 6 berittenen Jagdkommandos – ist auf Siaoliandan vorgeschoben, Die Jagdkommandos haben heute den Bergrücken zwischen Siaoliandan und Sanlunyu erreicht. Die Detachements Tumanow, Baumgarten und Kaschtalinski halten ihre bisherigen Positionen auf den Pässen Kulindsa, Beidalingou und Gaotulin besetzt. Nach den hier vorliegenden Nachrichten stehen diesem Detachements etwa zwei japanische Divisionen gegenüber. Ihr Detachement und **Danilow** haben etwa 24 Bataillone gegen sich. Morgen, am 1. März, marschirt das I. Sibirische Korps mit seinem Gros in das Tal Liudiasa-Tudiapusa und nimmt Aufstellung: mit 3 Regimentern der 1. Schützen Division bei Liudiasa und mit 3 Regimentern der 9. Schützen-Division bei Tundiapusa und Tafansa. Die Avantgarde verbleibt bei Siaoliandan und klärt in Richtung Sanlunyu, Erdagou und den Zaudalin-Paß auf. Beim Dorfe Sandiasa (südlich Schihuitschenn) trifft morgen die 1. Brigade 72. Infanterie-Division<sup>3</sup> mit der Divisions-Artillerie ein. Der Armeebefehlshaber befiehlt Ihrem Detachement, sich hartnäckig in den von Ihnen besetzten Stellungen zu behaupten und **Danilow** zu unterstützen, der heute, den 28. Februar, ein hartnäckiges Gefecht mit 8 japanischen Bataillonen und 2 Batterien gehabt hat. Um General **Danilow** Hilfe erweisen zu können, haben Sie ein starkes Detachement, möglichst 6 Bataillone, nach dem Paß Tunsyholin und weiter nach Tamaguschan vorzuschieben. dieses Detachement muß versuchen, den Gegner vom Paß Tunsyholin zurückzuwerfen und den gegen General **Danilow** kämpfenden Japanern in die Flanke zu stoßen. Morgen, den 1. März, trifft das Regiment Wyborg, das zur Unterstützung des Generals **Danilow** bestimmt ist in Fuschun ein. Gen. Maj. **Oranowski.**“

Auf Grund dieser Direktiven sollte sich also unser ganzer östlicher Flügel, wozu ich das III. Sibirische Korps und unser Detachement, einschließlich **Danilow**, rechnerisch defensiv verhalten; nur **Ljubawin** sollte offensiv handeln, jedoch **äußerst vorsichtig**. Besonders bemerkenswert aber ist es, daß die Avantgarde des I. Sibirischen Korps, die mit ihren vordersten Teilen bereits den Sydalin-Paß erreicht hatte, sich ebenfalls defensiv verhalten sollte, obgleich sich in der Linie, die ihr zur Aufklärung überwiesen war, bisher gar kein Feind gezeigt hatte.

Am **Paß Tunsyholin** hatte sich am Morgen des 1. März ein Feuergefecht entsponnen. **General Ljubawin** aber, der den Auftrag hatte, angriffsweise und in Verbindung mit **Danilow** vorzugehen, **war auf dem Sammelplatz seines Detachements, am Tunsyholin-Paß noch nicht eingetroffen**. Auch ließ die Ankunft des Oberst **Schipow** mit seinem 21. Schützen Regiment lange auf sich warten.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Vom vorhergehenden Tage.

<sup>2</sup> Wohl ein Irrtum; 8. Gebirgs-Batterie war bei Rennenkampf.

<sup>3</sup> Die 72. Division, zum VI. Sib. A.K., III. Armee gehörig, befand sich in der Reserve des Armeebefehlshabers. Die Japaner erreichten es durch ihren energischen Angriff gegen den linken russischen Flügel, daß General **Kuropatkin** seine ganze Reserve, außer einer Division (der 25.), dorthin zog und der Armee **Nogi** den Weg zur Umgehung des rechten Flügels frei gab.

<sup>4</sup> Siehe Seite 26

8 Uhr 40 Min. morgens wurde an **Ljubawin** nach dem Tunsyholin-Paß folgender Befehl geschickt:<sup>1</sup> „Beim Dorf und Paß Tunsyholin versammeln sich 4 Bataillone, 8 Gebirgsgeschütze und 6-7 Ssotnien, deren Kommando Ihnen anvertraut wird. Das Detachement hat die Aufgabe, in Richtung Tamaguschan vorzudringen und den Feind, der in Gegend von Hokanhesa, Tunlangou, Zandan und Siaomaguschan gegen das bei Kudiasa und Sydiasa befindliche Detachement Danilow im Gefecht steht, anzugreifen. General **Danilow** führt seit gestern einen schweren Kampf. Ohne Scheu vor Anstrengungen und Verlusten ist ihm wirksame Hilfe durch Vorgehen in die Flanke des Gegners zu erweisen. Es ist erforderlich, mit **Danilow** Verbindung aufzunehmen; hierfür steht auf dem Paß Tunlin bereits eine Ssotnie. Sobald Sie in das Tal gelangen, ist es wünschenswert, die Mehrzahl der Kasaken-Ssotnien in den Rücken der Japaner vorzutreiben. Ich wiederhole, daß allerenergischstes Handeln erforderlich ist. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

Dieser Befehl veranlaßte den zur Verfügung **Ljubawins** als Chef des Stabes kommandierten Oberstleutnant **Gurko**, 10 Uhr 40 Min. vorm. vom Tunsyholin-Paß zu melden: „Oberst **Schipow** (21. Schützen-Regiment) ist noch nicht eingetroffen. Hier befehligt die Infanterie der älteste Stabsoffizier Oberstleutnant **Ptscholka**. Vor 9 Minuten meldete er, daß die Japaner in Stärke eines Bataillons unseren rechten Flügel umgehen, infolgedessen der bereits begonnene **Vormarsch eingestellt worden ist**. Zur Verstärkung des rechten Flügels ist eine Kompagnie mit 2 Gebirgsgeschützen abgeschickt worden. Das ganze Detachement steht auf dem Paß Tunsyholin. Aus der Richtung von Kudiasa ist Artillerie- und Gewehrfeuer, näher als gestern, vernehmbar. Ich bitte dringend, den General **Ljubawin** so schnell als möglich herzuschicken. Auf unserem rechten Flügel hört man Gewehrfeuer. Vor der Front sind die Japaner zurückgegangen oder haben sich versteckt. Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen sind abgeschickt. Oberstleutnant **Gurko**.“

Obgleich selbst auf dem Umwege von Matsiundan über Huanlinsa die Entfernung bis zum Paß Tunsyholin bei vorzüglichem Wege nur 7 bis 8 Werst beträgt, war also **Ljubawin** gegen 11 Uhr vormittags dort noch nicht eingetroffen; es wurde daher ein Offizier abgeschickt, **ihn aufzusuchen** und ihm den Befehl zu überbringen sich ohne Aufschub auf seinen Posten zu begeben.

2 Uhr nachmittags erhielt ich sogar noch eine zweite Meldung vom Oberstleutnant **Gurko**: „Der Gegner ist bestrebt, uns vom rechten Flügel unsere Hauptkräfte abzuschneiden.<sup>2</sup> Er hat eine Batterie gegen uns in Stellung gebracht und greift heftig an. Es findet ein starkes Feuergefecht statt. Wir haben nur Verbindung mit General **Kritschinski** <sup>3</sup> Vor der Front haben sich die Japaner verborgen; Beobachtungsposten melden, daß sie sich auf dem Bergrücken südöstlich Höhe 184 eingraben. Bei **Danilow** ist heftiges Geschützfeuer vernehmbar; Verbindung mit ihm wird durch Patrouillen hergestellt. Schicken Sie **Ljubawin**! Oberstleutnant **Gurko**.“

Erst 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr nachmittags erhielt ich **Ljubawins** erste Meldung vom Paß: „Bin 1 Uhr mittags beim Detachement eingetroffen und habe das Kommando übernommen. Verbindung mit **Danilow** ist vorhanden, Nachrichten über den Feind jedoch habe ich nicht. Ich erwarte von **Danilow** Anweisungen bezüglich meines Verhaltens; wenn ich diese erhalten habe, werde ich zum entscheidenden Angriff übergehen, Das Detachement hat sich gegen 2 Uhr im vollen Bestande versammelt. **Ljubawin**.“

**Eine ganz unglaubliche Auffassung der Sache, wie sie wohl in der japanischen Armee undenkbar wäre!** Wenn auch das späte Eintreffen der Teile des 21. Schützen-Regiments das Vorgehen aufgehalten haben mochte, so war doch das späte Eintreffen des Detachements-

---

<sup>1</sup> Nach den Angaben auf Seite 26 ,hätte **Ljubawin** bereits am 28. abends den Befehl erhalten, das Kommando am Tunsyholin-Paß zu übernehmen und sich zur Entgegennahme von Instruktionen beim Detachementsstabe einzufinden.

<sup>2</sup> Mit den „Hauptstärken“ soll wohl das Detachement Danilow gemeint sein!

<sup>3</sup> Befehligte den linken Abschnitt der Hauptstellung nordöstlich Tiupintai; siehe Seite 21

führers selbst durch nichts zu rechtfertigen. Ganz unangebracht ist alsdann auch seine Meldung, daß er keine Nachrichten über den Feind habe; wäre er am Abend vorher auf seinem Posten angelangt, hätte er volle Möglichkeit gehabt, die Erkundungen anzuordnen, die notwendigen Nachrichten über den Feind zu sammeln und sich mit **Danilow** in Verbindung zu setzen.

Jetzt war fast ein voller Tag zwecklos verloren.

Nach Empfang jener Meldung schickte ich unverzüglich **Ljubawin** folgende Anweisung: „Ich befehle Ew. Exzellenz, energisch zu handeln, wie Ihnen bereits am Morgen befohlen wurde. Das Abwarten von Anweisungen seitens **Danilows** für Ihr Vorgehen kann ich nur so auffassen, daß Sie und Ihr Chef des Stabes die ihnen erteilte Aufgabe gänzlich mißverstehen. Ihnen ist gesagt worden, daß jeder Schritt vorwärts **Danilow** Hilfe bringt; deshalb befehle ich nochmals, ohne Aufschub vorzugehen. Gleichzeitig mit diesem Vorgehen ist es Ihre Sache, Verbindung mit **Danilow** aufzunehmen und, nachdem Sie Anweisungen von ihm empfangen haben, diesen entsprechend zu handeln. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

Endlich, am Abend des 1. März, begann das Detachement **Ljubawin** wenigstens ein teilweises Vorgehen. **Ljubawin** selbst meldete hierüber ab 6 Uhr 35 Min. abends: „Der Gegner, in Stärke etwa eines Bataillons, ging von Siaomaguschan vor. Ohne Anweisungen von **Danilow** abzuwarten, habe ich mit 2 Bataillonen 21. Schützen-Regiments und 4 Geschützen den Vormarsch auf Tamaguschan angetreten. In Anbetracht dessen, daß der Feind den ganzen Tag über die Kompagnie Schützen auf dem rechten Flügel beunruhigt, lasse ich zur Sicherung des Passes auf diesem 3 Kompagnien des Regiments Drissk, 3 Kompagnien 22. Schützen-Regiments und 2 Gebirgsgeschütze zurück. Die noch übrigen Ssotnien<sup>1</sup> habe ich nach Siaomaguschan vorgeschickt, um, wenn möglich, in das Tal vorzubrechen und den Gegner zu beunruhigen. Über die Lage bei General **Danilow** habe ich keine Nachrichten, doch ist bekannt, daß er Kudiasa besetzt hat. **Ljubawin**.“

Da der Gegner in der Front gegen die beiden vorgehenden Bataillone mindestens 2 Bataillone mit 4 Maschinengewehren entwickelte, so geschah dieses Vorgehen äußerst langsam und kam bald ganz zum Stehen, als sich in der rechten Flanke noch ein Bataillon mit Maschinengewehren zeigte.

General **Ljubawin** schätzte in einer 10 Uhr 50 Min. abends eingehenden Meldung die Stärke des seinem rechten Flügel gegenüberstehenden Feindes auf mindestens 3 Bataillone mit 4 Maschinengewehren.<sup>2</sup> Er befürchtete, daß durch ein Vorgehen auf Tamaguschan und Siaomaguschan eine Lücke entstehen würde und so dem Gegner ermöglicht werden könnte, den linken Flügel der Hauptposition zu umfassen und sich von neuem in den Besitz des Tunsyholin-Passes zu setzen.

Da von **General Danilow** an diesem Tage beunruhigende Nachrichten eingegangen waren und auf seine Unterstützung durch ein Vorgehen **Ljubawins** nach dessen heutigen unentschlossenen Handlungen nicht mehr zu rechnen war, erhielt Oberstleutnant **Gurko** den Befehl, mit einem Bataillon und 2 Gebirgsgeschützen dem General **Danilow** Hilfe zu bringen.

Zwei Ssotnien des Obersten **Sakreshewski** waren bereits vor Eintritt der Dunkelheit zu **Danilow** abgegangen. Das Detachement des Oberstleutnant **Gurko**– 1 Bataillon 21. Schüt-

---

<sup>1</sup> Von den 7 Ssotnien es Oberst **Sakreshewski**, die in den Verband des Detachements Ljubawin am Tunsyholin-Paß treten sollten, waren, wie aus der weitem Schilderung hervorgeht, 4 bereits am Abend des 28. zum Detachement Danilow geschickt worden.

<sup>2</sup> Wenn der Gegner wirklich 3 Bataillone mit 4 Maschinengewehren stark war, was hinderte dann den General **Ljubawin**, ihn mit seinen 4 Bataillonen, 8 Gebirgsgeschützen und 7 Ssotnien anzugreifen? – Aber während des ganzen Krieges war es das gleiche Bild; faßte man auf russischer Seite wirklich ausnahmsweise einmal den Entschluß zum Vorgehen, so brauchten die Japaner nur zu drohen und man verfiel schleunigst wieder in die passive Abwehr, dem Gegner es gestattend, mit seinen unterlegenen Kräften an irgend einem beliebigen Punkte mit Überlegenheit aufzutreten.

zen-Regiments unter Oberstleutnant **Martjuschewski** und 2 Gebirgsgeschütze - erreichte gegen Mitternacht den Tunlin-Paß, wo es übernachtete.

Bei **Danilow** hatte am frühen Morgen das Gefecht begonnen. Der Feind entwickelte etwa 8 Bataillone mit 2 Batterien, indem er besonders heftig seinen linken Flügel bedrängte. Den ganzen Tag wurde auf den Positionen bei Kudiasa und Sydiasa ein heftiger Kampf geführt, alle Angriffe wurden jedoch von den Schützen abgeschlagen. Besonders erbittert griff der Feind zwischen 4 und 6 Uhr abends an, wurde jedoch zurückgeworfen.

Trotzdem wurde auf Grund der Meldungen des Generals **Danilow**, die die Lage in äußerst düsteren Farben schilderten, zu seiner Verstärkung obenerwähntes Detachement abgeschickt, das ihm am folgenden Tage großen Nutzen brachte.

Wie sehr der **Armeebefehlshaber** sich um das Detachement Danilow beunruhigte, war aus der Kommandierung des Oberstleutnants vom Generalstabe **Wachruschew** zu mir ersichtlich, der mir den Befehl, Nr.3304, von 11¼ Uhr vormittags, überbrachte; „Der Armeebefehlshaber befiehlt Ihnen, bei Empfang dieses 4 Sotnien Kasaken zu General **Danilow** abzuschicken. Oberstleutnant **Wachruschew** hat den Befehl, nicht eher von Ihnen abzureiten, als bis die Sotnien abgeschickt sind. Gen Maj. **Oranowski**.“

Um 4½ Uhr nachmittags aber ging ein Telegramm, Nr. 3293, von 1 Uhr 40 Min nachmittags ein: „Schicken Sie 4 Sotnien zu General **Danilow** bei dem sich keine Kavallerie befindet, und 2 Sotnien zu General **Maslow**, falls er keine Kasaken hat. **Linewitsch**.“<sup>1</sup>

Ebenso unangebracht wie die Äußerung des Generalquartiermeisters, war, in der sich ein durch nichts begründetes Mißtrauen gegen meine Anordnungen aussprach, ebenso bewies das Telegramm, daß der Stab der I. Armee der Verteilung der Truppen keine Aufmerksamkeit zuwandte.

Man mußte im Stabe wissen, wieviel Kavallerie ich noch verfügbar hatte, daß zu **Danilow** Kavallerie schon abgeschickt war und daß beim Detachement Maslow stets Kasaken gewesen waren, die ihm niemand weggenommen hatte.

Da ich bald nach 10 Uhr vormittags über die Absendung der Sotnien an **Danilow** telegraphisch gemeldet hatte, ersuchte ich nunmehr den Chef des Stabes der Armee, General **Charkewitsch**, telegraphisch um umgehende Mitteilung der Eingangszeit obiger Meldung. Aus der Antwort war natürlich nichts zu ersehen, da gesagt wurde, daß die Meldung infolge Beschädigung der Linie verspätet eingegangen sei.

Dem Armeebefehlshaber und dem Oberbefehlshaber meldete ich darauf telegraphisch: „Als ich von der Position zurückkehrte, fand ich hier den Oberstleutnant vom Generalstabe **Wachruschew** vor mit einer Mitteilung des Generalquartiermeister, daß Ew. Hohe Exzellenz befohlen hätten, mit Empfang dieses sofort 4 Sotnien zu General **Danilow** zu schicken; hinzugefügt war, daß Oberstleutnant **Wachruschew** Befehl habe, bis zur Absendung der Sotnien hier zu warten. Ich melde, daß die Sotnien bereits gestern abgeschickt worden sind und daß ich dieses bereits heute früh gemeldet habe. **Rennenkampf**.“

Das Regiment Wyborg sollte heute morgen in Fuschun ausgeladen werden; der Regiments-Kommandeur Gen. Maj. **Saiontschkowski** meldete jedoch, daß das Regiment erst gegen Mittag eingetroffen sei und daß er um 1½ Uhr die Ausladung zu beendigen hoffe und dann sofort zu **Danilow** abmarschieren werde, ohne die Batterie jedoch, die noch nicht eingetroffen sei.

Auf dem äußersten linken Flügel bei General **Maslow** war es im allgemeinen völlig ruhig geblieben, nichtsdestoweniger waren die Befürchtungen des Generals **Kuropatkin** noch

---

<sup>1</sup> Bei diesen letzten Befehlen habe ich ausnahmsweise die Nummern angegeben, um zu zeigen, daß man im Schreiben nicht müßig war. Dabei war der Stab der I. Armee erst nach der Schlacht am Schaho gebildet worden. Hätte man weniger geschrieben, dafür mehr gehandelt, so wäre es besser gewesen!

nicht geschwunden,<sup>1</sup> und er verlangte zu wissen – ob sich nicht der Feind östlich von **Dani-low** befinde.

Der Gegner war dort nirgends festgestellt worden, jedoch ging von dem Jessaul Fürst **Dolgoruki** die Meldung ein, daß nach Aussagen von Chinesen am 28. von Gaodianty etwa 1500 Mann nach Westen marschiert seien. **Maslow** meldete am Abend des 1. März, daß der Gehilfe des Fudutun <sup>2</sup> von Sintsintin ihm mitgeteilt habe, daß vor vier Tagen sich bei Tsiantschan gegen 40 000 Japaner versammelt hätten, die aus Fönghwangtschön und Liaoyan dort eingetroffen wären und die Absicht gehabt hätten, auf Sintsintin-Tielin zu marschieren.

In Änderung seiner früheren Meldung hatte **Maslow** in Sintsintin nicht eine, sondern drei Kompagnien des Regiments Tobolsk mit dem Jagdkommando und einer Ssotnie zurückgelassen.

Auf unserem **rechten Flügel** verging der Tag verhältnismäßig ruhig. Der Feind machte Versuche, den gestern geräumten Sydalin-Paß wieder zu besetzen, jedoch erfolglos. Da das Heranrücken des I. Sibirischen Korps rechts von uns an den Sydalin-Paß erwartet wurde, war es für uns sehr erwünscht, das Bataillon 21. Schützen-Regiments unter Oberstleutnant **Shdanow** von der Höhe 249,5 fortziehen zu können.

Der Avantgarden-Kommandeur I. Sibirischen Korps, General **Batschinski**, war auch damit einverstanden, gleich darauf aber ging eine Mitteilung vom Chef des Stabes I. Sibirischen Korps, General Baron **Brinken**, ein, daß der kommandierende General die Ablösung des Bataillons durch Truppen seines Korps nicht genehmige.

Mit der Aufklärung der Lage rechts von uns hatte ich den Ssotnien-Kommandeur, Jessaul Graf **Keller**, beauftragt, von dem gegen 6 Uhr abends folgende Meldung einging: „Ich ritt persönlich auf die Position vor Huandi, um mich zu erkundigen, wann das Bataillon 21. Schützen-Regiments entlassen werden würde. General **Batschinski** wollte sich eigenmächtig zur Ablösung nicht entschließen, weshalb ich zu General **Gerngroß** <sup>3</sup> ritt, der die Genehmigung zur Ablösung des Bataillons durch Teile I. Sibirischen Korps nicht erteilte. Infolge Vorgehens der Japaner gegen das III. Sibirische Korps ist das Gros des I. Sibirischen Korps zurückberufen worden: eine Division nach Schihuitschenn, die andere nach Inschoupusa. Die Avantgarde verbleibt auf dem Sydalin-Paß. General **Gerngroß** befindet sich mit seinem Stabe 2 Werst südlich von Schihuitschenn, im Dorfe Sandiasa. Die Verluste am Paß betragen etwa 450 Mann und 11 Offiziere. Graf **Keller**.“

Tatsächlich hatte das Vorgehen der Japaner gegen das III. Sibirische Korps, besonders die Position von Gaotulin, eine große Rolle gespielt. Nach ausländischen Quellen soll hier nur die 3. Brigade der 2. Japanischen Division angegriffen haben.

Bereits am 28. Februar waren auf der Position des III. Sibirischen Armeekorps 51 Bataillone versammelt; trotzdem ist das Korps nicht imstande, durch Übergang zum Angriff die verhältnismäßig schwachen Kräfte des Gegners zurückzuwerfen und damit die allgemeine Lage zu unserem Vorteil gänzlich umzugestalten; im Gegenteil verliert das Korps auf seiner stark befestigten Stellung am 1. März drei wichtige Redouten und am 2. März die Redoute Nr. 20, die unwiederbringlich in die Hände des Feindes übergehen.

---

<sup>1</sup> Während General **Kuropatkins** Sorge auf seinen linken Flügel gerichtet war, begann an diesem 1. März, während die II. japanische Armee den rechten russischen Flügel bei Tschantan angriff und fesselte, die Umgehung dieses Flügels durch die III. Armee Nogi.

<sup>2</sup> Höherer chinesischer Verwaltungsbeamter (Landrat).

<sup>3</sup> Nachdem General v. **Stackelberg** nach der Schlacht von Sandepu seines Kommandos enthoben worden war, übernahm General **Gerngroß** die Führung des I. Sib. Korps.



## Der 2. März

Am 2. März setzten die Japaner ihre erbitterten Angriffe gegen die Position von Tiupintai fort, die mit dem Verlust der Kljutschewaja-Höhe endigten. Den ganzen Tag über wurden auch **Ljubawin** und **Danilow** hartnäckig angegriffen; die Lage des letzteren war am Morgen eine ziemlich schwierige, bis Oberstleutnant **Gurko** ihm zur Hilfe eilte.

Über die Sachlage bei den übrigen Armeen wußten wir, wie bisher, nichts. Aber die ersten Anzeichen für die mißliche Lage auf dem rechten Flügel machten sich heute bemerkbar.<sup>1</sup> Gegen 10 Uhr rief General **Charkewitsch** den Oberst Gurko an das Telephon und teilte mit, daß unser Detachement sich auf Impan zu basieren hätte. Ich hörte dieses Gespräch und bat daher, zu sagen, daß ich, weil dieses fast unmöglich sei, um einen schriftlichen Befehl bäte; brauchbare Straßen nach Impan gab es gar nicht, vorher war nie die Rede davon gewesen, nichts war vorbereitet, was auch ganz selbstverständlich war, da der Weg dorthin durch vom Feinde besetztes Gelände führte. Daraufhin änderte **Charkewitsch** die Richtung, indem er mitteilte, daß wir uns, wie bisher, auf Fuschun, **Danilow** auf Impan zu basieren hätten. Da aber auch letzteres unzweckmäßig war, verlangte ich nochmals eine schriftliche Verfügung.

11¼ Uhr vormittags telegraphierte ich an General **Charkewitsch**: „Im Gespräch mit Oberst **Gurko** teilten Sie mit, daß unser Detachement sich auf Impan zu basieren hätte. Vorher war beim Detachement hiervon nichts bekannt. Oberst **Gurko** meldete auf meinen Befehl, daß ich eine Basierung auf Impan für unausführbar erachte und deshalb bäte, mir hierzu einen schriftlichen Befehl zu geben. Die Basierung auf Impan ist meiner Ansicht nach deshalb unmöglich, weil keine geeigneten, vor dem Feinde sicheren Wege dorthin führen, und auch deshalb, weil diese Verbindung in keiner Weise vorbereitet ist; das Detachement würde also der Möglichkeit beraubt sein, Artillerie- und Gewehrmunition zu erhalten, ganz abgesehen von dem Mangel an sanitären Anstalten. – Bereits früher habe ich gebeten, Offiziere des Generalstabes zu mir zu kommandieren. Da Oberstleutnant **Mosheiko** gefallen und der dem Generalstab zugeteilte Stabsrittmeister **Ssacharow** heute schwer verwundet worden ist, so bitte ich erneut um baldigster Hersendung von Generalstabsoffizieren.<sup>2</sup> **Rennenkampf.**“

Durch Telephon teilte Charkewitsch mit, daß infolge der strategischen Umgehung am Li-aoho entlang der rechte Flügel unserer II. Armee zurückgenommen worden sei. Das war die erste Nachricht, die wir über die Lage bei den anderen Armeen erhielten. Es war ganz klar, daß uns die Truppen umgingen, die sich bei Siaobeiho versammelt hatten, worüber ich bereits gemeldet hatte, als ich mich noch auf dem rechten Flügel befand; am 23. Februar morgens hatte ich gemeldet, daß diese Truppen von Siaobeiho nach Dawan, d. h. nach Westen, marschierten.

Um 11 Uhr vormittags traf beim Detachement ein Adjutant des Armeebefehlshabers, Ssotnik Ssarytschew, zur Verbindung ein; dieser teilte mir mit, daß die Ursache für seine Kommandierung darin zu suchen sei, daß von mir wenig Meldungen eingingen; so habe z. B. vorgestern der Armeebefehlshaber keine einzige Meldung erhalten, gestern sehr wenige. Da ich hieraus schließen mußte, daß meine Meldungen nicht abgeliefert würden, telegraphierte ich an den Armeebefehlshaber: „Zur Verbindung mit dem Armeestabe ist Ssotnik Ssarytschew eingetroffen; dieser teilt mir mit, daß er deshalb geschickt sei, weil am 28. Februar überhaupt keine, am 1. März außerordentlich wenig Meldungen von mir eingegangen seien.

---

<sup>1</sup> Am 2. März hatte der größte Teil der Armee Nogi bereits die Umgehung des rechten Flügels vollendet und nähert sich der entblößten Westfront von Mukden. Es begann nun das Zusammenraffen aller irgendwo verfügbaren Truppenteile, um sie der Armee Nogi entgegenzuwerfen.

<sup>2</sup> Im allgemeinen war der Überfluß an Generalstabsoffizieren in der Armee ein großer. Da man aber jedem Detachement einen Generalstabs-Chef zuteilte, die Generalstabsoffiziere – wie Oberstleutnant **Gurko** – mit der Führung von Bataillonen betraut, so trat natürlich ein Mangel ein.

Ich muß melden, daß ich am 28. durch Telephon 11 Meldungen, gestern aber 12 und außerdem eine schriftliche durch Relais geschickt habe. Ich hätte noch öfter, besonders über die Lage bei **Danilow** gemeldet, aber General **Danilow** und sein Chef des Stabes belieben, nicht zu melden, ungeachtet aller meiner Befehle. **Rennenkampf.**“

Gegen 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr nachmittags traf ein anderer Ordonnanzoffizier vom Armeebefehlshaber ein und übergab mir Befehl Nr. 3332 von 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr nachmittags, der, wie ich annehmen mußte **nach** dem telephonischen Gespräch mit General **Charkewitsch** geschrieben worden war: „Ich befehle Ew. Exzellenz, im Falle, daß Sie von mir den Befehl zur Räumung der Position von Tiupintai erhalten sollten, auf Impan zurückzugehen, wo Sie eine Position auf dem rechten Ufer des Hunho zu besetzen und schleunigst zu befestigen haben. Die Etappenstraße geht für die Aufstellung bei Impan auf Tsandiaputsy usw. Schicken Sie sofort Offiziere ab, um die Wege nach Impan und eine Stellung dort zu erkunden. Alle überflüssigen Trains und Bagagen haben Sie unverzüglich nach Impan oder sogar weiter nördlich abzuschleppen. General **Maslow** hat von mir den Befehl, auf Impan zurückzugehen. Nach Vereinigung Ihres Detachements mit dem des Generals **Maslow** haben Sie das Kommando über das gesamte Detachement zu übernehmen. Gen d. Inf. **Linewitsch.**“

Da derartige vorzeitige Anordnungen, die auf die Wahrscheinlichkeit des Rückzuges hinwiesen, nur schädlich auf den Geist der Truppen einwirken konnten, so wurde beschloßen, alle Vorbereitungen zu treffen, ohne jedoch etwas darüber bekannt werden zu lassen.

Zur Erkundung der Wege und Ausführung der vorbereitenden Arbeiten für Anlage einer befestigten Stellung wurden unverzüglich die Ingenieur-Oberstleutnants **Ssanikow** und **Rukin**

und der Hauptmann des Generalstabes **Borck** abgeschickt mit dem Befehl, eine Stellung mit rechtem Flügel bei Tschanta, mit linkem bei Impan zu erkunden und vorzubereiten.

Abends jedoch erhielt ich telegraphisch Befehl 3397: „Auf Grund der von Ihnen dargelegten Unzuträglichkeiten bei einem Rückzug auf Impan hebe ich meine anfängliche Anordnung auf und **befehle**, im Falle des Rückzuges nicht auf Impan, sondern auf Fuschun zurückzugehen. Auf Impan haben sich die Generale **Danilow** und **Maslow** zurückzuziehen. Auf Grund dieses sind die Trains des Detachements Danilow auf Impan und von dort nach Tsandiaputsi abzuschleppen. Ihre Trains dagegen marschieren über Fuschun, Tsandiaputsi nach Tielin. General **Maslow** hat bereits Befehl erhalten, nach Impan zu gehen. Die Truppen auf der Gaotulin-Position erhalten ebenfalls den Weg auf Fuschun und Tielin als Rückzugsstraße zugewiesen. Gen. d. Inf. **Linewitsch.**“<sup>1</sup>

Da nach Empfang des ersten Befehls (Nr. 3332) sofort die Offiziere zur Erkundung der Straßen und der Stellung abgeschickt waren, meldete ich 9 Uhr 10 Min. abends dem Armeebefehlshaber: „Nach dem auf Grund des Befehls 3332 bereits alle Anordnungen getroffen wurden, ein Offizier des Generalstabes, Ingenieure und Sappeure bereits abgeschickt worden sind, so bitte ich, zur Vermeidung unerwünschter Gegenbefehle und in Anbetracht der Besserung der Lage bei **Danilow**, den Befehl 3332 in Kraft zu belassen, umsomehr, als ich annehme, daß dieses für die allgemeine Lage vorteilhafter sein wird. Die Positionen bei Si-ahada, Impan und am Hunho sind den Truppen der 71. Division bekannt, was ich als sehr wichtigen Umstand ansehe. Als ich über die Unzuträglichkeiten dieser Rückzugsrichtung meldete, waren von mir noch keine Anordnungen getroffen, die Offiziere waren noch nicht

---

<sup>1</sup> Der spätere Oberbefehlshaber General **Linewitsch**, der sich den Ruf großer Standhaftigkeit zu geben wußte, stellte es nach der Schlacht so dar, als ob er und seine Armee niemals hätten von Mukden zurückgehen wollen und von dem Rückzugsbefehl völlig überrascht worden wären. „**Niemand hat zurückgehen wollen**“ sagte er im Juni 1905 in meiner Gegenwart. Es wurde sogar das Gerücht verbreitet, er habe, als er den Befehl zum Rückzug erhielt, nicht gehorchen wollen; mit den Füßen hätte er gestampft und gerufen: „ich gehe mit meiner Armee nach Korea“: - Aus oben angeführten Befehlen ist aber ersichtlich, daß er den Rückzug vollkommen ins Auge gefaßt hatte. Von Energie ist in keiner seiner Anordnungen etwas zu bemerken; wäre diese vorhanden gewesen, hätte es nicht schwer fallen können, mit den 150 Bataillonen der I. Armee die Japaner zurückzuwerfen.

abgeschickt, und ich hatte noch keine Nachricht von der günstigen Lage bei **Danilow**. Die Schwierigkeiten bezüglich des Munitionersatzes und der sanitären Einrichtungen verlieren durch die gute Organisation der Straße Tielin-Fuschun an Bedeutung. **Rennenkampf**."

Gemäß telegraphischer Mitteilung des Generalquartiermeisters erklärte sich der Armeebefehlshaber damit einverstanden, den Befehl 3332 in Kraft zu belassen.

Indessen war für uns die Notwendigkeit eines Rückzuges schwer verständlich.

Auf der **Position von Tiupintai** hatte das Feuergefecht während der ganzen Nacht seinen Fortgang genommen; jedoch begnügten sich hiermit die Japaner nicht, sondern gingen zweimal gegen Zentrum und rechten Flügel zum Angriff vor.

Bei diesen Sturmversuchen kam es nicht zum Bajonettkampf; der Gegner hielt dem Feuer auf naher Entfernung und den geworfenen Handgranaten nicht stand und machte unter großen Verlusten kehrt. Das Feuer des Gegners fügte jedoch auch uns großen Schaden zu; die stete Erwartung aber eines Abgriffs beraubte die Truppen der Möglichkeit, in der Position zu schlafen; außerdem wurden durch das fortwährende Abweisen der Sturmversuche alle Reserven verausgabt. Zur Bedeckung der Batterie wurden zwei Kompagnien Sappeure bestimmt, um die Infanterie, die bisher die Bedeckung gebildet hatte, für die unmittelbare Teilnahme am Kampfe freizumachen.

Vom frühen Morgen an nahm der Feind die Avantgardenstellung, besonders die Kljutschewaja-Höhe, gegen die er das Feuer seiner Artillerie vereinigte, unter heftiges Kreuzfeuer. Gegen 11 Uhr führte der Gegner einen ungestümen Sturmangriff aus und bemächtigte sich nach erbittertem Bajonettkampf der Höhe. Die ermatteten Verteidiger, die vom frühen Morgen an das heftige Artilleriesfeuer zu ertragen gehabt hatten, wichen zurück. Der unermüdliche und energische General **Aliew** aber, als er seine vordere Linie zurückweichen sah, raffte zusammen, was nur möglich war, und stürmte mit gezogenem Säbel an der Spitze von 8 Zügen der Regimentern Drissk und Tschernojarsk und des Transbaikal-Bataillons, mit fliegenden Fahnen dieser Truppenteile und klingendem Spiel der Musik des Tschernojarsk-Regiments, zum Gegenangriff auf den Feind.

Überschüttet vom heftigsten Feuer gelangten die schwachen Truppenteile mit General **Aliew** bis zu dem Höhenrücken dicht vor der Kljutschewaja-Höhe; weiter vorwärts zu kommen, gelang ihnen nicht. Aber auch das mußte man als einen unzweifelhaften Erfolg ansehen, weil im Besitz dieses, der Kljutschewaja-Höhe so nahegelegenen Bergrückens, die Höhe selbst unter so starkes Feuer genommen werden konnte, daß auch die Japaner sich auf ihr nicht zu halten vermochten; sie blieben auf dem jenseitigen Hange liegen.

**Aliew** gab den Befehl, die 6. Batterie der 26 Artillerie-Brigade bis auf 840 Ssashen (1760 m) vorzuführen, um einen neuen Angriff vorzubereiten und die Japaner unter heftiges Kreuzfeuer zu nehmen. Gegen 4 Uhr nachmittags stürmte er, nachdem er von den verschiedensten Truppenteilen 490 Mann bei sich gesammelt hatte, nochmals mit fliegenden Fahnen auf den Feind. Fast war die Höhe genommen, bei ihrem Betreten aber wurden die Unsrigen von einem so mörderischen Feuer empfangen, daß sie von neuem unter beträchtlichen Verlusten zurückwichen.

In der Meldung hierüber, von 4 Uhr 50 Min. nachmittags, fügte General **Aliew** hinzu, daß er in der Reserve nur noch etwa 2 Kompagnien habe, er bat um Anweisung, ob er am Abend den Sturm wiederholen solle, worauf ich erwiderte, daß ich ihn in keiner Weise beschränke, einen Sturm jedoch nur nach guter Vorbereitung zulassen könne.

Der Verlust der Kljutschewaja-Höhe, diese taktischen Schlüssels der Stellung, hatte keinen Einfluß auf den Ausgang des Kampfes, der noch 6 Tage in derselben Stellung ausgefochten wurde. Die Höhe blieb neutral; jeder Versuch des Gegners, sich endgültig festzusetzen rief von unserer Seite ein auf die Höhe vereinigt Feuer hervor, und kam ihm so teuer zu stehen, daß er schließlich von derartigen Versuchen abließ.

Die Höhe, die zu Beginn des Kampfes hochstämmiger Eichenwals bedeckt hatte, war zu Ende der Schlacht völlig kahl. Von den alten Eiche, die von den Artilleriesgeschossen völlig

zersplittert waren, verblieben nur die Stümpfe, zwischen denen der ganze Raum von den Leichen der Unsrigen und der Japaner schwarz angefüllt war.

Die Folgen des mehrtägigen Kampfes begannen sich in dem Mangel an Artilleriemunition, besonders für die Gebirgsartillerie, bemerkbar zu machen; dieses veranlaßte mich, der Meldung über die Gefechtslage von 12 Uhr mittags hinzuzufügen: „äußerster Mangel an Munition macht sich fühlbar“. 12¾ Uhr nachmittags telegraphierte ich an den Armeebefehlshaber und in Abschrift an den Oberbefehlshaber: „Infolge der Erkrankung des Generals **Eck** habe ich bei der 71. Infanterie-Division nicht einen einzigen General, beim Regiment Bugulmin, das durch einen Stabsoffizier des Regiments Drissk geführt wird, keinen Stabsoffizier. Das Schlimmste aber ist, daß, wie man mir soeben meldete, in der Munitionskolonne und auch weiter rückwärts in den Depots keine Gebirgsmunition mehr vorhanden ist. Ich beantrage besondere Übersendung. Die Gebirgsartillerie hat Befehl, Munition möglichst zu sparen; seit gestern schießt sich ausschließlich nur bei Abwehr von Sturmangriffen. **Rennenkampf**.“

Unmittelbar nach Absendung dieses Telegramms meldete mir Oberst **Bolotow**,<sup>1</sup> daß 11½ Uhr vormittags aus Fuschun ein Eisenbahnzug der Feldbahn mit 1300 Gebirgsgeschossen und 628 000 Gewehrpatronen abgegangen sei. Obgleich ich ihn bat, die Heranschaffung nach Möglichkeit zu beeilen, erwiderte er, daß vor 4 Uhr nachmittags auf das Eintreffen nicht zu rechnen sei.

In Anbetracht der angestregten Arbeit der Feldbahn und des damit verbundenen Verlustes an Pferden beantrage ich auf Bitte des Oberst **Bolotow** telegraphisch beim Chef der Militär-Kommunikationen die Verstärkung des Pferdebestandes.

Nach dem ersten Angriff, der zum Verlust der Kljutschewaja-Höhe geführt hatte, und dem Gegenangriff des Generals **Aliew** hatte ich diesem 1 Uhr nachmittags folgenden Befehl auf Meldekarte geschickt: „Ich habe dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber gemeldet, daß wir uns dank Ew. Exzellenz auf der Position noch halten. Der Kommandeur des Parks<sup>2</sup> meldet mir soeben, daß keine Gewehrpatronen mehr im Park vorhanden sind. Aus Fuschun ist ein Zug abgegangen, der 1300 Gebirgsgeschosse und 628 000 Patronen heranzuführt. **Bolotow** meldet, daß sie nicht vor 4 Uhr nachmittags eintreffen können. Teilen Sie allen Truppenteilen mit, daß ich über ihr heldenhaftes Verhalten Bericht erstattet habe und weiterhin berichten werde. **Rennenkampf**.“

Als sich gegen 4 Uhr nachmittags das Artilleriefeuer von neuem verstärkte, ritt ich mit meinem Stabe zum zweiten Male auf die Position; während dieser Zeit erhielt ich zwei Telegramme, vom Oberbefehlshaber und Armeebefehlshaber:

„Ich bin mit Ihrem Verhalten sehr zufrieden. Ihre Meldungen habe ich sämtlich erhalten und billige vollkommen Ihre darin dargelegten Anordnungen. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers spreche ich Ihren braven Truppen meinen Dank aus. Teilen Sie diesen Dank auch dem Detachement des Generals **Danilow** mit. Ich bin überzeugt, daß Sie endgültig den Feind aufhalten werden. Ich habe Anordnung zur besonderen Absendung von Munition nach Matsiundan getroffen. **Kuropatkin**.“

Ferner: „Ich benachrichtige Sie, daß sämtliche drei Detachements, das Ihrige sowie die der Generals **Ljubawin** und **Danilow**, Ihnen wie bisher, wie ich bereits mitgeteilt habe, voll zur Verfügung stehen. Folglich hängt die Verstärkung oder Unterstützung eines der genannten drei Detachements ganz von Ihrem persönlichen Ermessen ab.<sup>3</sup> Mit den drei Detachements haben Sie sich möglichst lange zu halten und nur auf meinen Befehl zurückzugehen. Alles dieses überlasse ich Ihrer persönlichen Sachkenntnis und Tatkraft, die mir aus Ihrer Tätigkeit in der Mandschurei<sup>4</sup> und von später her bekannt sind. Auch jetzt bin ich überzeugt, daß Sie

---

<sup>1</sup> Wohl der Kommandant der Etappenlinie

<sup>2</sup> Artilleriepark – unsere Munitionskolonne

<sup>3</sup> Man sieht, das energische Auftreten des Generals **v. Rennenkampf** hatte seine Wirkung gehabt.

<sup>4</sup> General **v. Rennenkampf** hatte sich seinen Namen im Jahre 1900 in der Mandschurei gemacht.

die Ihnen eigene Hartnäckigkeit in der Behauptung Ihrer Position erweisen werden. Ich verleihe für das Ihnen unterstellte Detachement je drei Georgskreuze für die Kompagnie und Batterie und je 2 Kreuze für die Sotnie. Melden Sie mir, wie viel Kompagnien, Sotnien und Batterien sich bei Ihnen befinden. Alle überflüssigen Trains und Bagagen sind zurückzuschicken. **Linewitsch.**“

Leider ließ die versprochenen Verleihung von Kreuzen gar zu lange auf sich warten und durchschritt alle üblichen Stufen des Kanzleiweges. Ein einziges Mal während des 1½jährigen Krieges war die Auszeichnung eine wirksame; nämlich, als für das Gefecht bei Tsinhotschönn im November 1904 vom Oberbefehlshaber 28 Georgskreuze verliehen und sofort, sogar noch vor Beendigung des Gefechts abgeschickt wurden.

Diese Verdienstkreuze, die auf der Gefechtsstellung unter dem Salut unserer und der japanischen Schüsse an die Brust der damit Ausgezeichneten geheftet wurden, hatten für unsere Mannschaften einen ganz besonderen Wert. Ich selbst habe volle Bereitschaft, ja mehr als das - den brennenden Wunsch äußern hören, unverzüglich von neuem zu jeder beliebigen gefährlichen Unternehmung zu schreiten. Eine solche psychologische Bedeutung der Auszeichnungen, die **rechtzeitig** verliehen wurden, war den Herren in den Stäben nicht bekannt, oder wurde von ihnen außer acht gelassen; für sie war die Hauptsache die Beobachtung der Kanzleiregeln, so daß sogar Vorschläge häufig zurückgegeben wurden, weil die nicht genau nach dem Schema aufgestellt waren.

Als ich auf der Position angelangt war, ging ich die Truppenteile ab, die soeben an den beiden heldenhaften Bajonettangriffen teilgenommen und hierbei bedeutende Verluste erlitten hatten. Auf den unter dem Pfeifen der Geschosse bekanntgegebenen Allerhöchsten Dank antworteten die Truppen munter und freudig. Wenn man sah, mit welcher Freude und Begeisterung die Mannschaften Hurra riefen, konnte man überzeugt sein, dass die Japaner uns auf dieser Position, bevor nicht der letzte Mann getötet war, nicht bezwingen würden.

Als ich nach Matsiundan zurückgekehrt war, meldete ich dem Oberbefehlshaber: „Bei meinem Abritt nach der Position erhielt ich das Telegramm. Ich war glücklich, den Truppen den im Namen Seiner Majestät ausgesprochenen Dank übermitteln zu könne. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich. **Rennenkampf.**“

Nach Rückkehr von der Position rief mich der Armeebefehlshaber an das Telephon und sprach sich dahin aus, dass es sehr zweckmäßig sein würde, wenn ich nach erfolgter Vereinigung mit **Danilow** zum Angriff übergehen würde.<sup>1</sup> Auf meine Darlegung, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen, da mein Gros und die Truppen **Danilows** überall heftig angegriffen würden, dieses außerordentlich schwierig sein würde, erklärte General **Linewitsch**, daß es nur dann möglich wäre, wenn **Danilow**, nachdem er die vor

seiner Front befindlichen Japaner zurückgeworfen hätte, bis zu meiner Höhe vorgerückt sein würde.

Auf meine Frage hierauf, ob ich darauf rechnen könne, daß die Brigade des Generals **Batschinski** rechts von mir bliebe, erwiderte General **Linewitsch**, daß er vorläufig nichts sagen könne.

Später stellte es sich heraus, daß der kommandierende General III. Sibirischen Armeekorps, General **Iwanow**, der an diesem Tage auf der Position seines Korps über 51½ Bataillone verfügte, seine Lage für sehr beunruhigend ansah und daher gebeten hatte, zur Erleichterung mein Detachement vorgehen zu lassen.

Zum Vergleich der Lage meines Detachements und der des III. Sibirischen Korps ist es von Interesse, festzustellen, daß die Truppen des General **Iwanow** vom Paß Beidalingou bis zum Dorfe Tungou eine Front von etwa 24 Werst, die mir unterstellten Truppen aber - auf der Position bei Tiupintai, bei **Ljubawin** und bei **Danilow** - eine Front von 30 Werst Ausdehnung einnahmen; dabei bestand in der Stärke der Truppen ein merklicher Unterschied.

---

<sup>1</sup> Warum geht denn General **Linewitsch** nicht nur seiner ganzen, dem Gegner weit überlegenen Armee zum Angriff über?

Während General **Iwanow** auf seiner sorgfältig vorbereiteten und befestigten Stellung, auf der die Hauptkämpfe stattfanden, am 2. März 51½ Bataillone <sup>1</sup> vereinigte, außerdem unmittelbar hinter ihm, in Schihuitschern, die Armee-Reserve stand, hatte ich auf meiner gänzlich unvorbereiteten Position – einschließlich des Wyborg-Regiments, das erst am 2. März bei **Danilow** eintraf, - nur 31 Bataillone.

Die Stärken aber des Gegners, die natürlich augenblicklich noch nicht genau berechnet werden können, standen im entgegengesetzten Verhältnis. Nach verschiedenen deutschen Quellen hatte das III. Sibirischen Korps 12 bis 15 japanische Bataillone, mein Detachement die Armee Kawamura (11 Feld- und 2 Reserve-Divisionen), d.h. 28 Bataillone, sich gegenüber, nach den Abgaben unserer Nachrichtenabteilung beim Stabe des Oberbefehlshabers standen am 2. März gegenüber dem III. Sibirischen Korps 18 bis 20 Bataillone, meinem Detachement gegenüber – 24 bis 26 Bataillone, darunter die 11. Feld-Division, die von Port Arthur eingetroffen und stolz auf ihren frisch erworbenen Ruhm war; wenn Teile dieser Division zum Bajonettangriff vorgingen, hörte man ihre Mannschaften oft rufen: „Was schlägt Ihr Euch, wir sind die letzten Port Arthurer!“

Nach der Schilderung des italienischen Korrespondenten **Warzini**, der sich bei den Japanern befand, ging auf Tsinhotschönn und Dalin die 11. Feld-Division, deren Mannschaften von den Japanern „Arthur-Veteranen“ genannt wurden, rechts von dieser eine Reserve Division vor.

Wie schwer jedoch die Kämpfe der benachbarten Detachements waren, ist daraus ersichtlich, daß am 2. und 3. März beim III. Sibirischen Korps der Verlust an Toten und Verwundeten 30 Offiziere und 1100 Mann betrug, in den mir unterstellten Detachements aber, ungeachtet der Toten, die von der verlorenen Stellung nicht mitgenommen werden konnten, 58 Offiziere und 2005 Mann.

Bis gegen Mitternacht wurde auf der Position von beiden Seiten schwaches Artillerief Feuer und lebhaftes Gewehrfeuer unterhalten. Ein Zug Feldartillerie war besonders dazu bestimmt, während der ganzen Nacht die Kljutschewaja-Höhe unter Feuer zu nehmen, um den Gegner zu verhindern, Befestigungsarbeiten auf ihr vorzunehmen.

In dem Abschnitt des Generals **Ljubawin** begann der Kampf gegen 2 Uhr morgens des 2. März mit einer heftigen Beschießung seines rechten Flügels; gegen 4 Uhr morgens führte der Gegner einen Sturmangriff aus, wurde aber abgeschlagen. 7 Uhr morgens meldete General Ljubawin vom Tunsyholin-Paß: „Ich beabsichtige, 8 Uhr vormittags den Vormarsch fortzusetzen. – Das vorgeschobene Bataillon <sup>2</sup> hat in der Nacht versehentlich die Richtung auf Höhe 184 genommen, ist weitermarschiert und hat mit den Vorposten des 23. Ostsibirischen Schützen-Regiments,<sup>3</sup> das die Höhen 225 und 171 besetzt hält, Verbindung aufgenommen. – Zur Sicherung des Passes lasse ich zunächst 1 Bataillon 22. Schützen-Regiments, 4 Geschütze und ½ Ssotnie zurück. – Behufs Feststellung der Stärke des Feindes und seiner wahrscheinlichen Vormarschstraßen auf Impan ist eine Ssotnie abgeschickt. – Der Feind hat gestern abend das Detachement Danilow erneut angegriffen, ist aber zurückgeschlagen worden. **Ljubawin.**“

In Anbetracht dessen, daß der Feind zwischen dem rechten Flügel **Ljubawins** und unserer Hauptposition durchzustößen versuchte, erhielt **Ljubawin** Befehl, einen Durchbruch zu

---

<sup>1</sup> Obgleich General v. **Rennenkampf** mit seiner Behauptung wohl im Recht ist, daß das III. Sib. Korps nicht nur in der Lage gewesen wäre, sich seiner Haut zu wehren, sondern auch mit Erfolg zum Angriff überzugehen, so scheint mir doch seine Berechnung über die Stärke der Truppen **Iwanows** nicht ganz einwandfrei; er rechnet z.B. dazu die ganze 72. Division und das Regiment 146 (vom I. A. K.), die sich bisher in der Reserve **Kuopatkins** befanden und nun zur Verfügung der I. Armee standen, sowie die Brigade **Batschinski**; wie wir aber weiter unten (S. 59) sehen werden, erhielten diese Truppen teilweise eine andere Verwendung.

<sup>2</sup> Es ist damit wohl das unter Oberstleutnant **Gurko** zur Unterstützung des Detachements Danilow entsandte Bataillon gemeint!

<sup>3</sup> Vom Detachement Danilow.

verhindern. Dieses führte in der neunten Stunde zu einem hartnäckigen Kampf, der mit einem Bajonettangriff des Gegners endigte, der unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Der Feind ging auf seine anfänglichen Stellungen zurück und begann von neuem, unsere Verteidiger unter heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zu nehmen.

Dieses veranlaßte **Ljubawin**, erneut um Zusendung des Bataillons Shdanow des 21. Schützen-Regiments zu bitten, das noch immer auf unserem rechten Flügel, südlich Matsiundan, stand und seine Ablösung durch die Avantgarde I. Sibirischen Armeekorps erwartete. Da ich die Meldung **Ljubawins** während eines Telephongesprächs des Oberst **Gurko** mit General **Charkewitsch** erhielt, so erbat ich nochmals, anzuordnen, daß Höhe 249,5 durch Teile des I. Sibirischen Armeekorps besetzt würde; dieses wurde auch schließlich versprochen.

Die Hartnäckigkeit aber der Angriffe gegen die rechte Flanke **Ljubawins**<sup>1</sup> wuchs scheinbar immer mehr. Zu Beginn der Mittagsstunde mußten die Kompagnien 21. und 22. Schützen-Regiments ein wenig zurückgenommen werden, um aus dem feindlichen Flankenfeuer herauszukommen.

Um 11 Uhr vormittags telegraphierte ich dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber: „Soeben meldet **Ljubawin**, daß er hartnäckig vom Gegner angegriffen wird, der besonders ungestüm gegen seine rechte Flanke vorgeht. Die Verluste sind ungeheuer; in zwei Kompagnien sind nicht mehr als je 20 Mann zurückgeblieben; er vermag sich nur mit äußerster Mühe zu behaupten. Ich kann ihn nicht unterstützen, da der Feind gegen meine ganze Front heftiges Artilleriefeuer richtet und anscheinend einen Angriff vorbereitet. Ich habe **Ljubawin** den Befehl geschickt, falls er sich nicht zu halten vermag, langsam zurückzugehen. Ich schicke ihm Hilfe, sobald das Bataillon Shdanow abgelöst ist. **Rennenkampf.**“

11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr vormittags meldete mir **Ljubawin**: „Die Kräfte des Feindes in meiner rechten Flanke werden immer mehr verstärkt. Ein Teil des Höhenrückens mußte geräumt werden. Ich halte mich mit Mühe, werde aber, wenn möglich, versuchen, den Gegner aufzuhalten. Die Stärke des Gegners richtig zu schätzen, ist äußerst schwierig, denn an Stelle einer Kolonne wachsen immer wieder andere aus dem Boden.“

Bald darauf jedoch besserte sich seine Lage merklich. Sein linker Flügel kam in engere Fühlung mit dem rechten Flügel **Danilows**; dieses veranlaßte den Gegner, nicht nur in seiner Energie nachzulassen, sondern auch auf seine anfänglichen Stellungen wieder zurückzugehen.

5 Uhr abends ging von **Ljubawin** die Meldung bei mir ein: „Der Kampf ist auf der ganzen Position verstummt, die Truppen sind auf ihren früheren Plätzen verblieben.“

Bald darauf war alles bei ihm ruhig, und die Truppen konnten ein wenig ruhen; gegen 9 Uhr abends ging jedoch noch eine Meldung von ihm ein, daß alles still sei, daß vor der Front und dem rechten Flügel die Japaner ein wenig zurückgegangen seien, daß sich jedoch gegenüber dem linken Flügel eine Verstärkung des Gegners bemerkbar mache, weshalb er sich auf nächtliche Überraschungen jeder Art gegen seine linke Flanke gefaßt halte. -

Zur taktischen Verbindung mit **General Danilow** war, wie erwähnt, bereits am 1. März ein Bataillon 21. Schützen-Regiments mit 4 Gebirgsgeschützen unter Kommando des Oberstleutnants vom Generalstabe **Gurko** abgeschickt worden.

Dieses Detachement bezog, wie schon gesagt, um Mitternacht zum 2. März ein Biwak am Tunlin-Paß; da es den Paß von der östlichen Seite erreicht hatte, war es dem Oberstleutnant **Gurko** möglich, sich vollständig über die Sachlage zu orientieren und dem rechten Flügel des Generals **Danilow**, als dieser am 2. morgens angegriffen wurde, ungeheuren Nutzen zu erweisen.

Obgleich Oberstleutnant **Gurko** von General **Ljubawin** den kategorischen Befehl erhalten hatte, sich hier nur aufzustellen, den gefährlichen Zwischenraum zwischen beiden Detache-

---

<sup>1</sup> Der wie bei allen russischen Offensivversuchen natürlich schon längst den beabsichtigten Vormarsch wieder aufgegeben hat, und sobald die Japaner ihn anfaßten, in völlige Passivität verfallen ist.

ments zu decken, selbst alsdann wieder zum Detachement zurückzukehren, entschloß er sich, nachdem er erkannt hatte, in welcher gefährlicher Lage sich der rechte Flügel **Danilows** befand, aus eigener Initiative von der Ausführung der ihm kategorisch gestellten Aufgabe abzuweichen und in östlicher Richtung weiter vorzugehen, um den Japanern, die bereits den Flügel **Danilows** umfaßten, in den Rücken zu stoßen.

Durch das energische Handeln und das rechtzeitig gegen Flanke und Rücken eröffnete Feuer der Gebirgsgeschütze wurden die Japaner genötigt, von ihren ungestümen Angriffen gegen das 23. Schützen-Regiment, dessen Lage in den Meldungen **Danilows** bereits als kritisch geschildert wurde abzulassen.

Oberstleutnant **Martjuschewski** wurde für diesen Erfolg mit dem Georgsorden ausgezeichnet, d. h. er erhielt eine Belohnung, die in keiner Weise ihm, sondern dem Führer des Detachements, Oberstleutnant **Gurko**, zukam, der die Entscheidung für den Vorstoß des Detachements, das aus dem Bataillon Martjuschewski und den Gebirgsgeschützen bestand, aus eigener Initiative getroffen und die Verantwortung auf sich genommen hatte.

Bei **General Danilow** hatte das Gefecht – soweit man aus den spärlich eingehenden Nachrichten zu ersehen vermochte – gegen 7 Uhr morgens begonnen; wenigstens hieß es in seiner ersten Meldung, die, ohne Angabe der Abgangszeit, 12 Uhr mittags eintraf: „7 Uhr morgens, den 2. März, griffen die Japaner meinen rechten Flügel an. Das Wyborg-Regiment traf 4 Uhr morgens ein. Von den beiden Bataillonen 21. Schützen-Regiments<sup>1</sup> ist noch nichts zu bemerken; überhaupt weiß ich von General **Ljubawin** nichts. Ich setze soeben das Wyborg-Regiment in das Gefecht ein, denn **Kukuran**<sup>2</sup> ist bereits abgeschnitten. Die Japaner haben ersichtlich Verstärkung erhalten. **Danilow**.“

Gegen 9 Uhr vormittags begannen die Japaner das auf dem rechten Flügel befindliche 23. Schützen-Regiment<sup>3</sup> gänzlich zu umfassen; in diesem Augenblick aber wurden sie völlig unerwartet von dem Detachement des Oberstleutnants **Gurko** angegriffen, wodurch die Entscheidung herbeigeführt wurde. Den Schützen des 23. Regiments war Hilfe gebracht, die allgemeine Lage besserte sich.

Aber, ohne daß ich Meldung von **Danilow** erhielt, hatte ich ihm bereits 9 Uhr vormittags folgenden Befehl zugeschickt. „Ich mache Ihrem Chef des Stabes zur Pflicht, alle 2 Stunden über die Sachlage zu melden, da ich sonst nicht in der Lage bin, den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber beständig auf dem laufenden zu erhalten. Sobald das Wyborg-Regiment bei Ihnen eintrifft, fragen Sie vor allem den Regimentskommandeur, wann die Ankunft der Batterie bei Ihnen zu erwarten ist, da es ihm hierüber mir zu melden nicht beliebt. Hat er zwei Kompagnien zur Bedeckung bei der Artillerie gelassen? – Sobald Sie Ihr ganzes Detachement versammelt haben, bitte ich Sie vorwärts zu gehen und hierbei enge Fühlung mit General **Ljubawin** zu halten, durch den mir alle 2 Stunden Meldungen zu schicken sind.“<sup>4</sup> **Rennenkampf**.“

In Anbetracht der gänzlichen unregelmäßigen Erstattung von Meldungen seitens **Danilows**, die so weit ging, daß, als mit Tagesanbruch von ihm der Chorunshi Graf **Benningsen** mit einer Patrouille eintraf, diesem keinerlei Meldung an mich aufgetragen war, sah ich mich genötigt, 12 Uhr mittags nochmals einen Befehl an **Danilow** zu richten: „Ew. Exzellenz belieben hartnäckig, mir nicht zu melden; Sie haben es nicht einmal für nötig angesehen, die

---

<sup>1</sup> Das bezieht sich wohl auf die beiden Bataillone, die am Tage vorher vom Detachement Ljubawin auf Tamaguschan vorstoßen sollten, deren Vorgehen aber sehr bald eingestellt wurde.

<sup>2</sup> Kommandeur des 23. Osts. Schützen-Regts.

<sup>3</sup> Nach der Meldung **Ljubawins** (Seite 55), auf den Höhen 225 und 171 südwestl. Sydiasa.

<sup>4</sup> Wenn man schon aus übertriebener Vorsicht bisher mit dem Angriff gezögert hatte, so war doch **unabweislich** der Augenblick dazu gekommen, als nach Eintreffen des frischen Wyborg-Regiments und dem Eingreifen des Bataillons Gurko der gegen den rechten Flügel geführte japanische Angriff abgewiesen wurde. Das aber lag nicht in den Grundsätzen der russischen Taktik; man betrachtete es als einen großen Erfolg, wenn der Gegner passiv abgewehrt wurde, diesen Erfolg aber auszunutzen und den Gegner unschädlich zu machen, dazu fehlte es den russischen Führern an Entschlußkraft.



Hersendung des Chorunshi Graf **Benningsen** dazu zu benutzen. Ich bin deshalb der Möglichkeit beraubt, dem Armeebefehlshaber über die Sachlage zu melden. Außerdem beweist dieses, daß Ihr Chef des Stabes ungenügend mit den Obliegenheiten eines Generalstabsoffiziers bekannt ist. Gen. Lt. **Rennenkampf**."

Endlich 7 Uhr 25 Min. abends, erhielt ich eine Meldung vom Detachement Danilow, von 3 Uhr nachmittags, ohne Namensunterschrift: „Soeben sind die übrigen beiden Bataillone des Regiments Wyborg angekommen; sie bilden die Reserve. Nach Meldung des Regimentskommandeurs ist die Batterie 7. Artillerie-Brigade heute 5 Uhr vormittags aus Fuschun abgerückt; sie ist noch nicht eingetroffen. Patrouillen, die zur Beobachtung in der linken Flanke auf Papengou geschickt wurden, haben nirgends etwas vom Gegner bemerkt. Gefecht findet gleichmäßig auf der ganzen Front statt. Seit 1 Uhr mittags beginnt feindliche Gebirgsartillerie von neuem unsere Artillerie bei Sydiasa zu beschießen. Oberstleutnant."

Gleich darauf traf eine Mitteilung von **Danilow** selbst, von 3½ Uhr nachmittags, ein: „Ich danke für die rechtzeitige Hilfe. Das Bataillon 21 Schützen-Regiments und die Wyborger trafen gerade zur rechten Zeit ein. Infolge der schlechten Lage bei **Ljubawin** habe ich ihm ein Bataillon des Wyborg-Regiments zugeschickt. <sup>1</sup> Gen. Maj. **Danilow**."

Gegen 9 Uhr abends erhielt ich eine Meldung des Oberstleutnants **Gurko**, daß **Danilow** nach dem abgewiesenen Angriff sogar die offensiver ergriffen habe und mit dem rechten Flügel vorgegangen sei.<sup>2</sup>

Gegen 2 Uhr nachts, auf den 3. März, ging eine Meldung **Danilows** von 8 Uhr abends aus **Sydiasa** ein: „Nach der Zahl der Biwakfeuer gestern nacht und nach dem heutigen Angriff zu urteilen, beträgt die Stärke des Feindes meinem rechten Flügel gegenüber 10 bis 12 Bataillone, meinem linken Flügel gegenüber mindestens 6 Bataillone. Der Gegner hat noch 2 Batterien in Stellung gebracht. Ich erachte die Lage für sehr ernst, weshalb ich das Bataillon des Wyborg-Regiments zurückgerufen habe. Die Verluste sind sehr groß, über anderthalb tausend. **Danilow**."

5 Uhr morgens, am 3. März, traf noch eine Meldung von 9 Uhr abends ein. „Nach hartnäckigem Kampf auf der ganzen Front hat die Sachlage auf dem rechten Flügel jenen ernsten Charakter, den sie gestern abend und heute früh besaß, verloren. Der schwierigen Lage auf unserem linken Flügel wurde nur verhältnismäßig geringere Bedeutung beigelegt; obgleich keine Nachrichten über eine Umgehung vorliegen, wird nichtsdestoweniger die Lage auf diesem Flügel immer beunruhigender; seine andauernde Beschießung durch Infanterie, Artillerie und aus Maschinengewehren läßt vermuten, daß die Japaner hier einen Angriff vorbereiten. Tatsächlich führten sie bereits bei Einbruch der Dunkelheit von Höhe 260 mit drei Kolonnen einen Angriff auf die vorgeschobenen 4 Kompagnien aus. Obgleich der Angriff abgeschlagen wurde, deuten doch die Umstände und die ganze Lage darauf hin, daß sie während der Nacht oder am Morgen von neuem energisch angreifen werden. Östlich Höhe 260 ist eine neue Batterie aufgestellt worden, was noch mehr auf die Absichten bezüglich des morgigen Kampfes hinweist. **Danilow**."

Auf dem **äußersten rechten Flügel** und am Sydalin-Paß blieb es ruhig. Da die Lage **Ljubawins** eine äußerst schwierige war, so erschien es erwünscht, ihn durch das Bataillon Shdanow 21. Schützen Regiment, das noch immer Höhe 249,5 besetzt hielt, zu verstärken. Indessen verzögerte sich die Absendung des Bataillons wider Willen, weil es fast unmöglich erschien, die Höhe unbesetzt zu lassen.

---

<sup>1</sup> Es ist recht eigenartig, daß beide Detachements anstatt jedes mit seiner **ganzen Kraft** auf den Feind zu gehen, und so allen Erleichterung zu bringen, sich gegenseitig je ein Bataillon zuschicken, um sich zu helfen, mit ihren Hauptkräften aber gänzlich passiv bleiben.

<sup>2</sup> Aus den folgenden Meldungen **Danilows** ist von einer solchen Offensive nichts zu merken. Im Gegenteil atmet aus ihnen nur Sorge vor den Absichten des „überlegenen“ Gegners; es ist merkwürdig, daß obgleich die japanische Armee in der Schlacht von Mukden um mehr als hundert Bataillone schwächer war als die russische (etwa 260 gegen 370), die russischen **Führer überall** eine Überlegenheit sich gegenüber vermuteten.

Am 2. März 5¼ Uhr morgens, erhielt ich durch Ordonnanz einen schriftlichen Befehl des Chefs des Stabes der Armee, Generals **Charkewitsch**, von 11 Uhr abends: „Der Armeebefehlshaber erachtet es für erforderlich, daß die Höhe südlich Zuandiagou (249,5), auf der das Bataillon Shdanow steht, weiterhin von Truppen Ihres Detachements besetzt bleibt, da es unmöglich ist, andere Truppen dafür zu bestimmen. Der Oberbefehlshaber hat dem I. Sibirischen Korps den Befehl gegeben, mit Tagesanbruch des 2. März zu seiner Allgemeinen Reserve nach Beitapu abzurücken. <sup>1</sup> An Stelle des I. Sibirischen Korps tritt zur Armee-Reserve in Schihuitschenn ein Regiment 72. Infanterie-Division; ein anderes Regiment dieser Division nimmt bei Huandi Aufstellung <sup>2</sup> und besetzt den Sydalin-Paß, wo augenblicklich das 2. Ost-sibirische Schützen-Regiment steht. Gen. Lt. **Charkewitsch**.“

Später teilte General **Charkewitsch** in einem Ferngespräch mit Oberst **Gurko** mit, daß nach dem Sydalin-Paß das Regiment Zarizyn <sup>3</sup> in Marsch gesetzt worden sei; über dieses Regiment könne ich, ohne jedoch die Ausführung der ihm gestellten Aufgabe zu gefährden, zum Teil verfügen, z. B. könnte ich einen kleinen Teil zur Besetzung der vielgenannten Höhe heranziehen, um **Shdanow** abzulösen.

Dieses ermöglichte mir, dem Kommandeur des Regiments Zarizyn 12 Uhr mittags den Befehl zu schicken: „Der Chef des Stabes der Armee, General **Charkewitsch**, teilte mir telefonisch mit, daß Sie, unter Erfüllung der Ihnen vom Armeebefehlshaber erteilten Aufgabe, in den Grenzen dieser meiner Anweisungen Folge zu leisten haben. Durch Ihre Aufstellung am Sydalin-Paß decken Sie, indem Sie Verbindung mit General **Tumanow** halten, gleichzeitig meine rechte Flanke. In Anbetracht dieses hat General **Charkewitsch** genehmigt, daß zwei Kompagnien Ihres Regiments, denen ich eine Kompagnie Schützen hinzufüge, zur Ablösung der zwei Kompagnien 36. Schützen-Regiments, die die Position auf Höhe 249,5 besetzt halten, bestimmt werden. Es erscheint wünschenswert, die auf dieser Höhe stehenden 2 Gebirgsgeschütze dort zu belassen. Ohne meine Genehmigung dürfen Sie nicht zurückgehen. Aktive Handlungen überlasse ich Ihrem Ermessen. Ich habe eine Relais-Linie zu Ihnen legen lassen. Melden Sie möglichst häufig. **Rennenkampf**.“

Die Bestätigung des Gesprächs mit **Charkewitsch** erhielt ich gegen 5 Uhr durch ein Telegramm des Armeebefehlshabers von 1 Uhr mittags: „Das den Sydalin-Paß besetzende Regiment kann im ganzen nur 2 Kompagnien auf Höhe 249,5 schicken. Deshalb müssen Sie, um die Höhe hartnäckig behaupten zu können, ebenfalls mindestens 2 Kompagnien und 2 Gebirgsgeschütze dorthin senden. Der Kommandeur des Regiments auf dem Sydalin-Paß hat Befehl, in bezug auf das Zusammenwirken mit Ihrem Detachement Ihren Anweisungen zu folgen. Er darf aber seine Hauptaufgabe, die Deckung der Straße nach Liudiasa und Schihuitschenn, nicht außer acht lassen.“

Aus unbekannter Ursache jedoch, die uns nicht mitgeteilt wurde trafen an Stelle des Regiments Zarizyn die Kulikower <sup>4</sup> ein. Ich erfuhr dieses aus einer Meldung des Jessaul Graf **Keller** gegen 11 Uhr nachts: „Das Regiment Kulikow löst das 2. und 36. Ostsibirische Schützen-Regiment ab. Zwei Kompagnien des Regiments (je 180 Bajonette) haben Befehl, zu Ihrer Verfügung zu treten. Sie rasten bei Sadungou. Wohin befehlen Sie, die beiden Kompagnien zu schicken? Graf **Keller**.“

Erst um 4 Uhr morgens erhielt Oberst **Gurko** auf Meldekarte eine Mitteilung von 2 Uhr 40 Min. nachts aus Siaoliandan: „Ich habe vom Armeestabe den kategorischen Befehl erhal-

---

<sup>1</sup> Beitapu – südlich Mukden; das unglückselige I. Sib. Korps wurde nun, nachdem es soeben vom äußersten rechten zum äußersten linken Flügel gehetzt worden war, wieder nach dem rechten Flügel geschoben, um auf der Westfront von Mukden der drohenden Umfassung der Armee **Nogi** entgegenzutreten. Die gemischte Brigade Batschinski (Osts. Sch. Regtr. 2 und 36) blieb jedoch zur Verfügung der I. Armee zurück.

<sup>2</sup> Vgl. Anmerkung 1 S. 54.

<sup>3</sup> 146. Inf. Regt. (37. Div. I. A.K.), das ebenso wie die 72. Division zur Reserve des General **Kuropatkin** gehört hatte.

<sup>4</sup> 288. Inf. Regt. Kulikow, zur 72. Inf. Div. gehörig.

ten, die beiden Kompagnien 36. Schützen-Regiments durch zwei Kompagnien Regiments Kulikow abzulösen, zur Verfügung des Generals **Rennenkampf** aber ein Bataillon abzuschicken; ferner soll ich zwei Bataillone in vollem Bestande zur Verfügung des Armee-Kommandos halten. Die Ablösung der beiden Kompagnien auf Höhe 249,5 muß daher erfolgen; die dorthin geschickten Kompagnien des Regiments Kulikow haben wahrscheinlich die Ablösung schon beendet. **Batschinski.**<sup>1</sup>

### Der 3. März

Die Nacht zum 3. März verlief auf der Position von Tiupintai ruhig; allerdings hörte man während der ganzen Nacht schwaches Gewehrfeuer, das jedoch die ermüdeten Truppen nicht hinderte, in der Stellung unter dem Pfeifen der Geschosse bei einer nächtlichen Temperatur bis zu - 22° zu schlafen.

Während dieser Gefechtstage herrschte auf dem linken Flügel der Armee in dem Gebirgs Gelände starker Frost. In der Zeit vom 1. bis 8. März sank das Thermometer während der Nacht stets unter - 20°, am 2. März auf - 24°; am Tage erhob sich die Temperatur bis zu - 5°.

Abgesehen vom diesem Gewehrfeuer schoß von unserer Seite von Zeit zu Zeit ein Zug Feldartillerie gegen die Kljutschewaja-Höhe, um hierdurch den Gegner an der Anlage von Geländeverstärkungen zu hindern.

Der Feind feuerte hauptsächlich auf den von uns gegenüber der Kljutschewaja-Höhe besetzten Höhenrücken, indem er gleichfalls von Zeit zu Zeit das Feuer verstärkte, augenscheinlich, um unsere Schanzarbeiten zu hindern.

Der Gegner lag unseren Schützenlinien so nahe gegenüber, daß man hören konnte, was bei ihm gemacht wurde. Zum Nachsehen der Posten war am 2. März abends von mir der Ordonnanzoffizier Leutnant **Tolusakow** kommandiert worden. Während dieser zusammen mit 3 Mann des Jagdkommandos an zwei Stellen bis auf 8 Schritt an die Position des Feindes herankroch, sah er, wie die Japaner aus Leichen Brustwehren herstellten.

Bereits um 4 Uhr morgens erhielt ich ein Telegramm des Generalquartiermeisters von 1½ Uhr nachts: „Auf Grund Ihrer Meldung von der Übermüdung der Truppen Ihres Detachements hat der Armeebefehlshaber in dem Wunsche, Ihnen einen frischen Truppenteil zur Verfügung zu stellen, befohlen, bei Tagesanbruch zu Ihrer Verfügung 1 Bataillon 36. Ostsibirischen Schützen-Regiments aus Siaoliandan nach Matsiundan zu schicken. Das Bataillon hat ohne Aufenthalt zu marschieren. **Oranowski.**“

Man kann nicht behaupten, daß diese Unterstützung eine sehr große war, aber auch dieser unbedeutende Zuwachs traf zur rechten Zeit ein und brachte wirklichen Nutzen. <sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Aus diesen Meldungen ist nicht klar ersichtlich, wer nun eigentlich **Höhe 249,5** besetzt hat. Wie General v. **Rennenkampf** mir mitteilt, ist Oberstlt. **Shdanow** mit seinem Bataillon 21. Sch. Regts. bis zum Schluß der Schlacht auf der Höhe verblieben; anscheinend waren ihm zeitweise auch 2 Komp. 36. Sch. Regt. unterstellt gewesen. Die beiden Kompagnien Regts. Kulikow (288.) jedoch wurden nicht zur Ablösung des Oberstlts. **Shdanow** verwendet, sondern dem General **Ljubawin** zur Verstärkung zugeschickt

<sup>2</sup> Die gemischte Brigade des I. Sib. Korps (Ostsib. Sch. Regtr. 2 und 36), die auch nach Abmarsch des I. Sib. Korps zur Verfügung der I. Armee zurückblieb, stand in Siaoliandan, d. h. an der Straße, die in **Flanke und Rücken** des gegen das Detachement Rennenkampf im Gefecht stehenden Feindes führte. Was wäre wohl natürlicher gewesen, als diese Brigade im Verein mit dem Regiment Kulikow (siehe Seite 60) der 72. Division zum **energischen Angriff in Richtung auf Sanlunyu** vorgehen zu lassen! – Damit wäre nicht nur dem Detachement Rennenkampf, sondern der ganzen Armee ein weit größerer

Nachdem die Japaner mit Tagesanbruch ihr Feuer verstärkt hatten, führten sie gegen 8 Uhr morgens wiederum einen Angriff aus, wurden jedoch durch unser Feuer sofort zum Stehen gebracht, worauf ein heftiges Beschießen unserer Stellungen mit Artillerie begann. Ungeachtet unseres von den nächsten Entfernungen auf die Kljutschewaja-Höhe, abgegebenen Feuers versuchten die Japaner unter ungeheuren Verlusten, sich auf der Höhe festzusetzen, indem sie Leichen und Erdsäcke vor sich aufhäuften; das wohlgezielte Granatfeuer unserer Artillerie verhinderte sie jedoch, ihren Zweck zu erreichen.

Aber auch **Aliew** faßte seinerseits den Entschluß, sich dieser Höhe wieder zu bemächtigen, die es den Japanern ermöglichte, unsere ganze Stellung und alle Verbindungswege auf ihr einzusehen; er ließ daher unser Feuer weniger auf die Höhe selbst, als vielmehr auf die in ihrer Nachbarschaft befindlichen Truppenteile vereinigen.

**General Eck** hatte bereits am 3. März die Absicht, das Kommando seiner Truppen wieder zu übernehmen. In Anbetracht aber des von **Aliew** gefaßten Entschlusses, sich der Kljutschewaja-Höhe zu bemächtigen, wurde **Eck** ersucht, für heute noch das Kommando **Aliew** zu überlassen und sich zu schonen.

Bis jetzt war es auf dem **linken Flügel der Hauptposition**, wo General **Kritschinski**, der Kommandeur der Brigade der 6. Schützen Division, befehligte, verhältnismäßig still geblieben. Die Japaner hatten während der ganzen Gefechtstage keinen einzigen Angriff ausgeführt. <sup>1</sup> Am 3. März jedoch, 9 Uhr 20 Min. vormittags, schickte mir **Aliew** eine von General **Kritschinski** eingegangene Meldung: „Auf den gestern gegenüber meinem linken Flügel vom Feinde besetzten Höhen hat sich dieser eingegraben. In Anbetracht der gestern bemerkten Bewegungen des Feindes nach meinem linken Flügel zu, führe ich zwei Gebirgsgeschütze dorthin über. Wenn frische Kräfte eintreffen, schicken Sie irgend etwas her. Da mein rechter Flügel ganz unbesetzt ist, so bitte ich, wenn möglich, eine Kompagnie aus der Reserve dorthin zu stellen, die im Notfalle den Abschnitt besetzen und auch an anderer Stelle verwendet werden kann. Gen. Maj. **Kritschinski**.“

Da ich wußte, daß dem linken Abschnitt keine Gefahr drohte, daß die Befürchtungen nicht auf tatsächlichen Bewegungen des Feindes begründet waren, erhielt General **Kritschinski** 9 Uhr 40 Min. vorm. folgenden Befehl: „Nicht eine Kompagnie, nicht ein Bajonett vermag ich Ihnen zu geben; ich wiederhole aber meinen früheren Befehl, sich bis zum letzten zu halten, was ich auch dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber gemeldet habe. In Ihrem Abschnitt können Sie die Truppenteile verschieben, wie es Ihnen beliebt. Ich gebe Ihnen deshalb nicht ein einziges Bajonett, weil Ihr Abschnitt am wenigsten bedroht ist. **Rennenkampf**.“

Zu dieser Zeit führten die Japaner einen heftigen Angriff gegen den Bergrücken neben der Kljutschewaja-Höhe aus; die Masse der Japaner kam an unsere Kompagnien bis auf 20 bis 25 Schritt heran und wurde dicht vor unseren Gewehrmündungen zusammengeschossen. Nirgends vermochten die Japaner den Angriff bis zum Bajonettkampf durchzuführen; sie hielten unserem Feuer nicht stand und gingen eiligst zurück.

Bei Abwehr dieses Angriffs wurde der Chef des Stabes der 71. Infanterie-Division, Oberstleutnant **Chrostizki**, verwundet.

Gegen 3 Uhr nachmittags führte der Feind einen neuen Angriff gegen unser Zentrum aus, anfänglich sehr entschieden, dann aber machte er, bevor er unsere Stellung erreichte, plötzlich Halt und eröffnete Schnellfeuer, das Anzeichen des nahe bevorstehenden Sturmes. Unsere Schützen begannen unter dem heftigen Schrapnellfeuer sehr zu leiden; ihr Aufstellung

---

Nutzen gebracht worden, als durch die Zusendung eines Bataillons zur passiven Verteidigung. Aber die Begriffe „Offensive“ und „Vorhand“ waren den russischen Führern gänzlich unbekannt.

<sup>1</sup> Und die Truppen des Generals **Kritschinski** – 3 Btle. und 1 Gebirgs-Battr. – hatten zugesehen, wie der Gegner seine ganze Kraft zum Angriff gegen die „Avantgarden-Position“ einsetzte. Immer wieder das gleiche Bild völliger Passivität.

zu verändern, war aber bei der Nähe des Gegners, bei der ständigen Erwartungen des Sturmangriffs völlig unmöglich.

Zu dieser Zeit, 3½ Uhr nachmittags, traf endlich das Bataillon 36. Ostsibirischen Schützen-Regiments ein, das anfänglich in Reserve gestellt wurde. Jedoch bereits in der fünften Nachmittagsstunde brach der Feind mit 6 bis 8 Bataillonen gegen unser Zentrum und den Höhenkamm links der Kljutschewaja-Höhe vor, indem er gleichzeitig sein Feuer gegen die übrigen Abschnitte zu einer noch nicht dagewesenen Kraft verstärkte.

Ungeachtet des auf die angreifenden Bataillone vereinigten Feuers unserer Artillerie und der Verteidiger der Stellung drangen die Japaner, die buchstäblich zusammengeschossen wurden, energisch vorwärts und brachen schließlich unter ungeheuren Verlusten mit dem Bajonett in unsere Stellung ein. Die rechtzeitig dem Feinde entgegengeworfenen Reserven, darunter vor allem das ganze neu eingetroffene Bataillon 36. Schützen-Regiments, entrissen jedoch auch dieses Mal dem Gegner den Sieg. Zurückgeworfen und auf ihrem Wege eine Menge Verwundeter liegend, gingen die Japaner eiligst zurück, begannen jedoch, sobald sie ihre alte Stellung erreicht hatten, unverzüglich das Feuer zu erneuern.<sup>1</sup>

Für heute jedoch war des Feindes Hartnäckigkeit gebrochen. Indem er nur Feuer unterhielt, machte er keinen weiteren Versuch für den Übergang zum Angriff.

Auf dem **Abschnitt Ljubawins** verging der 3. März verhältnismäßig still. Um 8 Uhr 50 Min. morgens meldete **Ljubawin**: „Die Nacht verlief ruhig. Höhe 194 ist noch immer von den Japanern besetzt, doch hat der Gegner während der Nacht nichts unternommen. Verbindung zu **Danilow** wird aufrechterhalten; Nachrichten über die Nacht habe ich jedoch noch keinerlei erhalten. – Die Verluste sind noch nicht festgestellt.

Gegen 3 Uhr nachmittags begann der Feind gegen das Zentrum **Ljubawins**, welches von Kompagnien des Regiments Drissk gebildet wurde, vorzugehen; von heftigem Feuer empfangen, wich er jedoch zurück. Ebenso wenig aber gelangen unsere Versuche, vorwärts zu kommen, weil die geringste Bewegung das heftigste Infanterie- und Maschinengewehrfeuer hervorrief.

Bei einem dieser Versuche, mit dem rechten Flügel vorzudringen, wurde Oberstleutnant **Gurko** vom Generalstabe schwer verwundet.<sup>2</sup>

Bei **General Danilow** beschränkte sich der Gegner vom frühern Morgen an auf Gewehr- und Geschützfeuer. Aber, anstatt die Passivität des Gegners auszunutzen – die natürlich nur aus seiner numerischen Schwäche oder aber aus Ermattung zu erklären war – und vorzugehen, sah General **Danilow** seine Lage sehr pessimistisch an, indem er von 7 Uhr morgens berichtete: „Der Kommandeur des 24. Schützen-Regiments meldet vom linken Flügel, daß die Japaner während der Nacht Maschinengewehre und Gebirgsgeschütze auf den Höhen aufgestellt haben, um ihn in der Flanke zu beschießen. Ohne Gebirgsartillerie kann ich nichts machen. Für die Feldartillerie ist das Gelände unzugänglich. Bis jetzt war alles ruhig. Aber durch die in der Nacht aufgestellten Gebirgsgeschütze wird der Feind unsere Stellungen flankieren. **Danilow**.“

Es ist schwer anzunehmen, daß die Japaner bei ihrer Hartnäckigkeit, wenn sie wirklich imstande gewesen wären, mit Artillerie die Stellung **Danilows** zu flankieren, nicht sollten das Feuer eröffnet haben. Die **völlige Passivität des Detachements Danilow** erhellt auch aus der Meldung seines Stabschefs von 2 Uhr nachmittags, die 5 Uhr 20 min. abends bei mir ein-

---

<sup>1</sup> Wenn General **Aliew**, wie S.62 gesagt, die Absicht hatte, sich wieder in Besitz der Kljutschewaja-Höhe zu setzen, so wäre doch jetzt der Augenblick gekommen gewesen, dem zurückgeschlagenen Feinde nachzudrängen. Aber von der löblichen Absicht hört man, obgleich Verstärkungen eingetroffen sind, nichts mehr

<sup>2</sup> Woraus also hervorgeht, daß Oberstleutnant **Gurko**, der mit einem Bataillon 21. Sch. Regts. dem General **Danilow** Unterstützung gebracht hatte, wieder zurückgekehrt war; das Bataillon war auf dem rechten Flügel Danilows, am Tunlin-Paß verblieben. Der Satz „Bei einem Versuch, mit dem **rechten Flügel** vorzudringen“, deutet darauf hin, daß eine allgemeine offensive des Detachements überhaupt nicht erfolgt ist.

ging: „Bis 1 Uhr nachmittags war auf dem rechten Flügel und im Zentrum alles ruhig. Ich erhielt eine Meldung des Kommandeurs 23. Schützen-Regiments, <sup>1</sup> daß er vorzugehen beabsichtige. Unsere Artillerie bei Sydiasa, verstärkt durch die eingetroffene Batterie 7. Artillerie-Brigade (24 Geschütze), feuert erfolgreich auf die hinter dem Dorfe Zandan aufgestellte japanische Gebirgs-Batterie sowie auf die nach Süden abziehenden Truppen. Auf dem linken Flügel beschießen die Japaner die vom 24. Schützen-Regiment besetzten Höhen. Man hört Gewehrfeuer. Aus Tunsyhol teilt Oberstleutnant **Gurko** mit. „Höhe 184 ist durch eine Ssotnie und Jagdkommandos besetzt.“ Oberstleutnant **Netschajew**.“

**Wenn der Chef des Stabes des Detachements eine derartige Meldung abschicken konnte, so muß man wohl annehmen, daß die Passivität im Detachement Danilow den höchsten Grad erreicht hatte.** Bis 1 Uhr nachmittags unternimmt der Gegner nichts; unsere starke Artillerie beschießt erfolgreich die feindliche Artillerie und abziehende Truppen, – und damit begnügt man sich! Obgleich man weiß, daß Teile des Detachements Ljubawin, das sich in schlimmer Lage befand, Höhe 184 besetzt haben, geschieht von seiten **Danilows** nichts, um das benachbarte Detachement zu unterstützen.<sup>2</sup>

Auf **Danilows** Bitte, ihm Sappeure zu senden, um die Feldgeschütze auf die Berge heraufzuziehen, hatte ich ihm bereits 10 Uhr 25 Min. vormittags folgenden Befehl geschickt: „Sappeure kann ich Ihnen dazu nicht geben, um die Feldgeschütze auf die Berge zu bringen; dazu haben Sie Infanterie. Es ist erwünscht, daß Verbindung mit dem rechten Flügel **Ljubawins** unterhalten wird, der nicht geschwächt werden kann. Demnach müssen Sie nach Möglichkeit zum Angriff übergehen.<sup>3</sup> Teilen Sie rechtzeitig etwaigen Bedarf an Munition mit, da die Entfernung für die Zustellung eine große

ist. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

Leider vermochte dieser Befehl das Detachement Danilow nicht zum Vorgehen zu veranlassen. Nach Empfang der Meldung seines Stabschefs schickte ich ihm 5½ Uhr nachmittags folgenden Befehl: „Da Sie im Besitz von 24 Geschützen sind, so muß ich annehmen, daß sie völlig imstande sind, die Vorwärtsbewegung vorzubereiten, was außerordentlich wichtig für die Verbesserung der allgemeinen Lage sein würde. Außerdem haben Sie 4 Gebirgsgeschütze, die allerdings nur spärlich mit Geschossen ausgerüstet sind, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß weitere Gebirgsmunition nicht vorhanden ist. Tun sie alles, was möglich ist, um vorwärts zu gehen, wenn auch nur bis zur Höhe der Stellung des Generals **Ljubawin**.<sup>4</sup> Wo sind Ihre Ssotnien? Nach Möglichkeit vereinigen Sie sie auf Ihren linken Flügel, geben Sie ihnen Befehl, mehr nach Süden vorzugehen und dem Gegner, wenn angängig, in den Rücken zu kommen. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

Fast gleichzeitig mit diesem Befehl schrieb **Danilow** 5 Uhr 25 Min. nachmittags die Meldung: „Fast völlige Stille beim Gegner. Wir beginnen vorwärts zu gehen. Unsere Artillerie beschoß die zurückgehende Gebirgsbatterie. Nachts werden wir angestrengt erkunden. **Danilow**.“

---

<sup>1</sup> Rechter Flügel des Detachements Danilow, auf den Höhen südwestlich Sydiasa (171, 225)

<sup>2</sup> Ich meine, daß die Passivität des Detachements Ljubawin nicht viel geringer war wie die Danilows.

<sup>3</sup> Diesen Befehl hatte General v. **Rennenkampf** augenscheinlich nach Empfang der ersten Meldung **Danilows** von 7 Uhr morgens, die voller Befürchtungen war, abgeschickt. Aber trotzdem glaube ich, wäre es angebrachter gewesen, dem General **Danilow** sehr energisch den Befehl zum **unbedingten Übergange zum Angriff**, aber nicht „nach Möglichkeit“ zu geben, die Aufgabe **Danilows** konnte – selbst einer Übermacht gegenüber – nur offensiv gelöst werden.

<sup>4</sup> Aber warum denn einem General, dessen Passivität vollkommen erkannt ist, es überlassen, zu tun, „was möglich ist.“ – Warum sollte denn ein energisches Vorgehen des Detachements Danilow **unmöglich** sein? – Wenn **Danilow** nicht von selbst vorging, so mußte er den Befehl erhalten: „Sie haben **unverzüglich** den Ihnen gegenüberstehenden Feind anzugreifen, ihn zu schlagen und über Ulingou-Aniupusa in den Rücken des mir gegenüberstehenden Feindes vorzugehen!“ – Einem so wenig entschlossenen Führer gegenüber darf man nicht „Möglichkeiten“ zulassen.

Aber aus dieser Meldung war bereits zu ersehen, daß ein Vorgehen von diesem Detachement nicht zu erwarten war. Nachdem der Gegner sich den ganzen Tag passiv verhalten, sich nur auf Feuer beschränkt hatte, selbst nicht zum Angriff übergegangen war und um 5 Uhr nachmittags sogar das Feuer eingestellt hatte, - wenn dann das Detachement sich nicht einmal zum Angriff aufrufen konnte, so war fernerhin sein Vorgehen nicht mehr zu erwarten. Es war klar, daß alles bei guten Vorsätzen blieb, daß **Danilow** mit seinen Meldungen nur Fühler ausstrecken wollte.

Deshalb erhielt er 10 Uhr abends nochmals den Befehl: „Ihr Vorgehen unter weiter Aufklärung der Ihnen zugeteilten Ssotnien in der linken Flanke ist **äußerst** wünschenswert. Ich wiederhole, daß jeder Schritt vorwärts die allgemeine Lage verbessert. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

Aber alles blieb beim alten. Am Abend des 3. März schickte **Danilow** eine Meldung ohne Angabe der Abgangszeit: „Vor uns sind die Vortruppen des Feindes und eine Gebirgsbatterie. Alle Reserven sind abgezogen; ob nach Süden oder Südosten, weiß ich noch nicht. Daß starke feindliche Kolonnen nach Süden abgezogen sind, schließe ich erstens aus Erzählungen der Chinesen, ferner daraus, daß der heutige Tag ganz still, unter ganz unbedeutenden Verlusten vergangen ist; endlich auch noch daraus, daß unsere Artillerie mit Erfolg zwei japanische Kompagnien und eine Gebirgsbatterie beschoß, die von Zandan in Richtung auf Hokanhesa marschierten. In das Dorf Kudiasa, das bis jetzt neutral war, habe ich zwei Kompagnien ins Quartier und eine Ssotnie zur Aufklärung geschickt. Sollte meine Annahme während der Nacht Bestätigung finden, so werde ich morgen versuchen, bis zur Linie Tamaguschan - Hokanhesa vorzugehen. Gen. Maj. **Danilow**.“

Eine, nach den letzten Meldungen über die unbedingte Passivität des Gegners, recht bescheidene Absicht; aber auch dieser gegenüber verhielt man sich im Stabe der Detachements sehr mißtrauisch.

Obgleich am 2. März ein telegraphischer Befehl des Armeebefehlshabers eingegangen war, daß das **Detachement Maslow** wie bisher voll zu meiner Verfügung stände, so blieb dieses doch toter Buchstabe. Auf **unmittelbare Anweisung** des Oberbefehlshabers an **Maslow** vom 28. Februar hatte das Detachement auf Mutschü zurückzugehen; auf Grund aber eines Befehls des Generals **Linewitsch** vom 2. März, der **ebenfalls direkt an Maslow erteilt wurde**, hatte er sich bis Impan zurückzuziehen, und das alles ohne die geringste Nötigung seitens des Gegners, der östlich von **Danilow** keinerlei Tätigkeit entfaltet.

Obgleich sich **Maslow** zu meiner „vollen Verfügung“ befand, hatte ich nicht die Berechtigung, ihn zur Verstärkung **Danilows** heranzuziehen, oder ihn gegen die Flanke des diesem gegenüberstehenden Feindes vorgehen zu lassen. Im Gegenteil, am 3. März, 12¼ Uhr mittags, meldete **Maslow**: „Entsprechend einem Telegramm des Oberbefehlshabers sind heute das 7. Reserve-Bataillon Kraßnojarsk um 6 Uhr morgens und das 10. Reserve-Bataillon Omsk, das als letztes erst bei Tagesanbruch in Impan eingetroffen war, um 9 Uhr morgens nach Tielin abmarschiert.<sup>1</sup> Als erstes Quartier ist ihm die Etappe Tsandiaputsy, 40 Werst von Impan, angewiesen, wo warme Kost zubereitet werden wird. Zum Fahren der Gepäckstücke sind jedem Bataillon 15 Arben zugeteilt.<sup>2</sup> In Impan befindet sich von meinem Detachement

---

<sup>1</sup> Das entspricht wieder einmal ganz der Kuropatkinschen Kriegskunst. Nicht nur, daß bereits **vor** der Schlacht von Mukden ganze Brigaden für nebensächliche Zwecke, Bahnschutz usw. entsendet worden waren, auch jetzt, nachdem die Schlacht **eben begonnen hat und es darauf ankommt, den letzten Mann heranzuschaffen**, um dem Gegner den Sieg zu entreißen, denkt General **Kuropatkin** nur an die Sicherung seines Rückens und schickt ganze Bataillone vom Schlachtfelde weg, um irgend ein Magazin und sonst etwas zu sichern. Und wenn wirklich feindliche Kavallerie Tielin besetzen, das Magazin und die Eisenbahn zerstören sollte, was würde das schaden, wenn hier bei Mukden der Sieg errungen würde!

<sup>2</sup> Die russische Armee war während des Krieges nicht mit Tornistern, sondern mit Gepäcksäcken ausgerüstet, die an der linken Hüfte getragen wurden und sich als sehr wenig zweckmäßig erwiesen. - Arben sind die zweirädrigen chinesischen Lastkarren.

die 6. Sotnie Amur-Kasaken-Regiments, 1 Zug der 3. Batterie der Grenzwache und ein Zug des fliegenden Parks (Munitions-Kolonne) der Grenzwache. Gegen Abend trifft das 6. Bataillon Jenissei ein, und erwarte ich die 1. Kompagnie des 9. Bataillons Tobolsk aus Mutschi. Ich habe keinerlei Befehl bezüglich der drei Kompagnien und des Jagdkommandos des Bataillons Tobolsk sowie der 5. Sotnie des 1. Argunski-Kasaken-Regiments, die ich in Sintsintin zurückgelassen haben. Ich erwarte weiter Anweisungen. **Maslow.**“

Daraufhin mußte ich von **Maslow** die ihm vom Oberbefehlshaber erteilten Befehle einfordern, da ich ohne deren Kenntnis ihm die erbetenen Anweisungen nicht erteilen könne.

Abends bereits erhielt ich seine telegraphische Antwort von 6 Uhr nachm.: „Auf Anordnung des Oberbefehlshabers sind heute die Bataillone Kraßnojarsk und Omsk nach Tielin abmarschiert, das sie in »forciertem Marsch« innerhalb zweier Tage zu erreichen haben.<sup>1</sup> Ich selbst befinde mich mit drei Kompagnien des Bataillons Jenissei, mit zwei Kompagnien des Regiments Zarizyn,<sup>2</sup> ½ Kompagnie Sappeure, zwei Geschütze der 3. Batterie der Grenzwache und der 6. Amur-Sotnie in Impan. Ich erwarte die Ankunft der Kompagnie Tobolsk aus Mutschi. Bezüglich der drei Kompagnien des Bataillons Tobolsk und der 5. Sotnie des 1. Argunski-Regiments, die in Sintsintin zurückgeblieben sind, habe ich noch keine Anweisung. **Maslow.**“

Von den Sotnien, die östlich von Danilow, südlich und südöstlich Impan aufklärten, waren Meldungen eingegangen, daß in der Entfernung eines Tagesmarsches vom Feinde nicht angetroffen worden sei.

Auf meinem äußersten rechten Flügel war es verhältnismäßig still geblieben. Die Japaner versuchten, die Kulikower <sup>3</sup> vom Sydalin-Paß zu vertreiben, wurden jedoch zurückgeschlagen.

#### Der 4. März.

Die Nacht auf den 4. März verging ruhig. Gegen 6 Uhr morgens jedoch kam der Etappenkommandant Rittmeister **de Villeneuve** in mein Quartier gestürzt und meldete, daß bereits im Dorfe Matsiundan selbst geschossen würde. Das konnte natürlich nur eine kleine Abteilung Japaner sein, die sich in der Nacht irgendwo durch unsere Linien hindurchgeschlichen hatte; zu ihrer Abwehr jedoch war nicht mehr zur Hand außer dem Etappenkommando, das bereits alarmiert worden war. Als wir der Sache auf den Grund gingen, erwies sich, daß auf dem Hauptverbandplatz in Matsiundan Reste von Bekleidungsstücken der Verwundeten verbrannt wurden, und daß in den Taschen sich Patronen befunden hatten.

Gegen 9 Uhr sprach **Charkewitsch** durchs Telephon und teilte mit, daß der Armeebefehlshaber die Zusendung einer Feldbatterie an uns befohlen habe. Weil gestern die Gebirgsbatterie am Sydalin-Paß geklagt hatte, daß ihre Schußweiten zur Beschießung sich bietender guter Ziele nicht ausreichten, so bat ich telephonisch, die Batterie nach dem Sydalin-Paß zu schicken, wo sie durch Feuer gegen Ubaniupusa im Gefecht stehenden Japaner unzweifelhaften Nutzen bringen konnten.

Da ich es als selbstverständlich angenommen hatte, daß nun die Batterie tatsächlich abgeschickt sei, war ich auf das äußerste erstaunt, als ich 7 ¾ Uhr abends ein Telegramm von 5

---

<sup>1</sup> Während des ganzen Krieges waren die Zumutungen, die in bezug auf Marschieren an die Truppen gestellt wurden, sehr geringe. Zu einem gewöhnlichen Tagesmarsch von 25-30 KM wurde meist ein ganzer Tag, mit großen Rasten, Teekochen usw. gebraucht, selbst wenn es auf das Gefechtsfeld ging. - Hier wird ein Marsch von 40 Km ohne Gefecht als eine ganz ungewöhnliche Leistung angesehen.

<sup>2</sup> Das 146. Inf. Regt. Zarizyn (37. Inf. Div., I. A.K.) aus der Reserve des Generals Kuropatkin war der I. Armee zur Verstärkung zugeteilt worden; siehe Seite 60.

<sup>3</sup> 288. Inf. Regt. Kulikow (72. Inf. Div., Reserve Kuropatkins); siehe S.60.



Uhr abends erhielt: „Es ist erwünscht, Ihrem Detachement eine Feldbatterie aus Schihuitschenn zuzuschicken; es ist aber keine Bedeckung da. Haben Sie die Güte, dazu eine Ssotnie zu kommandieren. Teilen Sie mit, zu welcher Zeit sich die Batterie zum Abmarsch bereithalten soll. Gen. Maj. **Oranowski**.“

Man ersieht hieraus, daß man sich beim Armeekommando etwas gar zu gleichgültig gegenüber der Tätigkeit und den Erfolgen der unterstellten Truppen verhielt, wenn man es zustande brachte, eine bereits versprochene Verstärkung derartig zu verzögern.

In der vierten Morgenstunde des 5. März schließlich ging an die Adresse des Obersten **Gurko** folgende Depesche ein: „Der Generalquartiermeister hat mir befohlen, bei Ihnen anzufragen, wohin die Feldbatterie geschickt werden soll, nach Matsiundan oder nach Siaoliandan, - da gestern früh der Chef des Stabes der Armee telephonisch mit Ihnen darüber gesprochen hat, daß es vorteilhafter sein würde, die Batterie zu General **Batschinski**<sup>1</sup> zu schicken. Bitte zu telephonieren. Abmarsch mit Tagesanbruch. Oberstleutnant **Engel**.“ Selbstverständlich wurde nochmals ersucht, die Batterie zu **Batschinski** zu schicken, wie es von Anfang an entschieden worden war, und worüber unsererseits niemals ein Zweifel ausgesprochen worden war.

Da wir bei der günstigen Lage auf unserem Armeeflügel der vollen Überzeugung blieben, daß der Übergang aller Armeen zum Angriff unmittelbar bevorstehen müsse, überraschte uns wiederum auf das Höchste ein Zirkular-Telegramm an alle Armeekorps vom 3. März, 11 Uhr 50 Min. abends, das erst nach 12 Stunden, d. h. am 4. März, 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr mittags, bei uns einging: „Ich befehle, sofort Anordnungen zu treffen, daß alle Trains 2. Ordnung unverzüglich jenseits Mukden zurückgeschickt werden; die Divisions-Trains<sup>2</sup> aber schicken Sie nach Tielin, damit im **Falle unseres Rückzuges** der Marsch der Truppen nicht aufgehalten wird. Gleichfalls sind alle Behörden und Anstalten, die schwerfällige Trains besitzen, unter Führung von Offizieren zurückzusenden. **Linewitsch**.“<sup>3</sup>

Auf der **Hauptposition von Tiupintai** verging der Tag verhältnismäßig ruhig. General **Aliew** meldete 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr morgens: „Die ganze Nacht beunruhigte uns der Gegner in der Nachbarschaft der Kljutschewaja-Höhe mit Feuer. Zum Angriff ist er nur dank dem Kreuzfeuer unserer Feldbatterien nicht übergegangen. Unserer Mannschaften auf der Snamennaja-Höhe sind übermäßig ermüdet. Die Verschlüsse eines großen Teils der Gewehre versagen infolge der Verschmutzung; sie werden nach Möglichkeit durch andere ersetzt, aber auch diese versagen bald. Die Lage der Parteien ist die bisherige. Unserer Reserven: Bei Schirokow - 2 Schützen-Kompagnien, das Jagdkommando des Regiments Tschernojarsk (35 Mann) und eine Halb-Ssotnie Fuß-Kasaken (60 Mann); bei mir - ein Bataillon 36. Schützen-Regiments und 4 Gebirgsgeschütze. Ich halte es für erforderlich, nach dem Mittagessen diejenigen Truppenteile, die am meisten gelitten haben, durch das Bataillon 36. Schützen-Regiments abzulösen; die abgelösten Teile werde ich in meine Reserve zurückführen. Bitte mir über die allgemeine Lage Mitteilung zu machen, worauf ich rechnen kann ob Verstärkungen eintreffen? **Aliew**.“

General **Eck**, der sich wieder gesund gemeldet hatte, trat von neuem den Befehl über die Truppen auf der Hauptposition Tiupintai an, während General **Aliew** wieder das Kommando über die Artillerie übernahm.

---

<sup>1</sup> Kommandeur der gem. Brigade (Sch. Regtr. 2 und 36) I. Sib. Korps, in Siaoliandan.

<sup>2</sup> Die Trains 2. Ordnung entsprechen etwa unseren Verpflegungs-Kolonnen die Divisions-Bagage unserer großen Bagage, einschließlich einiger Proviant-Kolonnen.

<sup>3</sup> Daß in einer Schlacht alle Kolonnen und Trains, deren die Armee für den Kampf nicht bedarf, **rechtzeitig** abgeschoben werden, um die Bewegungen der Armee nicht zu hindern, ist ganz **selbstverständlich**, daß aber am 3. März, d.h. an einem Tage, wo noch gar **keine Ursache** vorlag, an einem **Erfolg zu zweifeln**, bereits von dem „**Falle eines Rückzuges**“ gesprochen wird, ist wiederum höchst kennzeichnend für die russische Heerführung. - Selbstverständlich mußte dadurch die Energie der Unterführer und Truppen gelähmt werden.

1 Uhr mittags erhielt ich **Ecks** Meldung von 10 Uhr morgens:<sup>1</sup> „Ich habe das Detachement übernommen. Das Bataillon 36. Schützen-Regiments löst die Truppenteile auf der Snamennaja-Höhe ab. Hier alles unverändert. Im Zentrum schwaches Feuer. Die Artillerie feuert auf die sie beschießende feindliche Batterie, die im Tale südlich Ubaniupusa steht. Bis jetzt sind die Verluste gering. **Eck**.“

Den ganzen Tag über setzte sich das Feuergefecht – bald sich verstärkend, bald abschwächend – fort. 7 ¼ Uhr abends ging eine Meldung des Generals **Eck** von 6¾ Uhr abends ein: „Oberst Schirokow meldet 5 Uhr 40 Min., daß das Bataillon 36. Schützen-Regiments die Snamennaja-Position <sup>2</sup> besetzt und folgende Truppenteile abgelöst hat: sieben Kompagnien des Regiments Drissk mit zusammen 164 Rotten,<sup>3</sup> aus denen zwei Kompagnien gebildet und in der Reserve des Obersten **Schirokow** belassen worden sind; drei Kompagnien Regiments Tschernojarssk mit zusammen 35 Rotten; fünf Kompagnien Regiments Bugulmin mit zusammen 79 Rotten.<sup>4</sup> Aus diesen Kompagnien habe ich drei Kompagnien formieren lassen, je eine bei jedem Regiment. Ein Zug der 5. Kompagnie 22. Schützen-Regiments verbleibt auf der Position. Die Stimmung der Mannschaften ist eine recht gute. Auf der Position ist es ganz ruhig. Gen. Lt. **Eck**.“

7 Uhr 40 Min. abends erhielt General **Eck** den Befehl: „Infolge der verhältnismäßigen Ruhe heute sind während der Nacht in verschiedenen Richtungen, wenn auch nur kleine Erkundungs-Abteilungen zu entsenden, die nicht nur die Stellung des Gegners zu erkunden, sondern auch ihn zu beunruhigen haben. Die Stille deutet auf Übermüdung des Gegners, weshalb es sehr nützlich ist, ihn der Nachtruhe zu berauben. Wenn es genau bekannt ist, wo sich der Gegner befindet, muß er durch schwaches Artilleriefeuer, jedoch ausschließlich aus Feldgeschützen, beunruhigt werden. Gebirgsmunition muß gespart werden. Gen. Lt. **Rennekampf**.“

10 Uhr 25 Min. abends ging noch eine Meldung von General **Eck** ein: „In der Gegend ein wenig östlich der Kljutschewaja-Höhe wird geschossen. Südlich der Höhe hört man Gewehrsalven. General **Kritschinski** meldet von 7½ Uhr abends, daß sich seinem linken Flügel gegenüber ein Bataillon gezeigt habe, daß er selbst auf einer Front von mindestens 2 Werst über nur 5 Kompagnien und 2 Gebirgsgeschütze verfüge.<sup>5</sup> Auf dem Wege vom Paß Humandialin nach dem Dorf Humandian wurde der Marsch eines Bataillons und einer Gebirgsbatterie beobachtet; etwa ein Werst westlich des Passes verschwand die Kolonne in einer nach Norden führenden Schlucht. In dem Tale zwischen Sanlunyu und Ubaniupusa wurde heute

---

<sup>1</sup> Trotz der zahlreichen für Verbindungen („fliegende Post“) verwendeten Kavallerie, der Anlage von Telephonlinien usw. ließ während des ganzen Krieges die Übermittlung von Befehlen und Meldungen viel zu wünschen übrig. Meistens lag es daran, daß sich die Befehlshaber überall, nur nicht da aufhielten, wo sie hingehörten. – die Übermittlung dieser Meldung hat also auf einer Strecke von 3 Km 3 Stunden gebraucht.

<sup>2</sup> Damit ist also – nach Verlust der Kljutschewaja-Höhe – der ganze Abschnitt der Hauptstellung südlich Zuandiagou – Yanfangou gemeint, während der linke Abschnitt des Generals **Kritschinski** auf den Höhen nordöstlich Tiupintai lag.

<sup>3</sup> Die Kompagnie zu 17 bis 32 Rotten.

<sup>4</sup> Die Kompagnie zu 10 bis 20 Rotten.

<sup>5</sup> General **Kritschinski** verfügte anfänglich im ganzen über 3 Bataillone und 8 Gebirgsgeschütze; es scheint, daß man 3 Kompagnien 9. Sch.-Regts. (siehe vorseitige Meldung des Gen. Lt. **Eck**) ihm fortgenommen und nach dem rechten Abschnitt gezogen hatte. – Trotzdem war er mit den ihm gebliebenen Kräften dem schwachen Feinde gegenüber immer noch überlegen, wenn sie nur **aktiv und an der entscheidenden Stelle** verwendet wurden. Auf einer Front von mehreren Kilometer Ausdehnung zur passiven Abwehr auseinandergezogen und dem Feinde die Vorhand überlassend, vermochten sie diesem allerdings, wo es ihm aufzutreten beliebte, nur Minderheiten entgegenzustellen. Außerdem aber befand sich auf dem linken Flügel, wie wir in der Schilderung des 5. März sehen werden, noch ein Bataillon des Regiments Tschernojarssk, das am 28. Februar aus der Vorhutstellung zurückgegangen war und um das sich anscheinend niemand mehr bekümmerte.

von der Stellung der Gebirgsbatterie aus eine Anhäufung von Trains bemerkt.<sup>1</sup> Anordnungen bezüglich Absendung unserer Trains sind getroffen. Gen. Lt. **Eck**."

Dieses Mal verstummte jedoch das Gefecht während der Nacht nicht. Noch im 11 Uhr 55 Min. abends ging die Meldung ein: „Im Zentrum gegenüber der Kljutschewaja-Höhe verstärkt sich das Feuer zeitweise. Meldungen von der Position sind nicht eingegangen. **Kritschinski** hat sich soeben krank gemeldet; an seine Stelle ist Oberstleutnant **Tutschatski** vom 9. Ostsibirischen Schützen Regiment getreten. Soeben wird von beiden Batterien Feuer gegen die Kljutschewaja-Höhe eröffnet. Gen Lt. **Eck**."

Da ich Oberstleutnant **Tutschatski** noch nicht kannte, nach den letzten Meldungen aber ein Angriff gegen den linken Abschnitt erwartet werden mußte, so gab ich dem Chef der 3. Gebirgsbatterie, Oberst **Mutjanow**, einem energischen und zuverlässigen Menschen, den Befehl, das Kommando auf jenem Abschnitt zu übernehmen.

Bei dem großen Nutzen, mit dem bei der Abwehr von Sturmangriffen Handgranaten verwendet worden waren, hatte ich mich bereits zweimal an den Inspekteur der Ingenieure mit der Bitte um deren Zusendung gewandt. Heute abend jedoch erst erhielt ich die Antwort: „Bei dem ungeheuren Verbrauch trockenen Pyroxilins zur Herstellung von Granaten bei den drei Armeen vermag ich nicht mehr als zweihundert trockener Schimosen abzugeben. Senden Sie einen Empfänger. Ich habe weder jemanden zu schicken, noch Fahrzeuge. **Alexandrow**."

Auf dem **Abschnitt Ljubawins** war die Nacht zum 4. März ruhig vergangen. Gegen 6½ Uhr morgens eröffnete der Gegner heftiges Gewehrfeuer gegen das Zentrum der Stellung und schritt zum Angriff; das starke Feuer der Drissker jedoch ließ ihn nicht näher als auf 600 Schritt heran. Alle weiteren Versuche des Feindes, zum Angriff überzugehen, wurden durch Infanterie- und Artilleriefeuer vereitelt. Bald nachmittags begann das Feuer zu schweigen.

Da von **Ljubawin** keine Meldungen eingetroffen waren, schickte ich ihm 6½ Uhr abends den Befehl: „Über den heutigen Tag habe ich von Ihnen keinerlei Meldungen, was ich keineswegs billigen kann. Ich weiß überhaupt nicht, was bei Ihnen geschieht; wie oft habe ich nicht schon auf die Notwendigkeit beständiger Meldungen hingewiesen! - Bei **Danilow** wird seit dem frühen Morgen gekämpft; deshalb befehle ich Ihnen, mir unverzüglich zu melden, was von Ihrer Seite geschehen ist um ihm Hilfe zu erweisen. Gen. Lt. **Rennenkampf**."

Doch bereits vorher waren die Japaner von neuem zum Angriff übergegangen, worüber eine 8 Uhr abends eingehende Meldung Auskunft gab: „Auf dem rechten Flügel der Stellung bei Höhe 194 beunruhigte uns der Feind wenig; nur ab und zu wurde ein schwaches Feuergefecht geführt. Um 4 Uhr nachmittags begannen die Japaner sich vor der Front der Stellung, dem Paß Tunsyholin, zum Angriff bereitzustellen. Sie schafften Maschinengewehre heran und eröffneten Feuer; nach den ersten Salven jedoch des Bataillons Drissk verschwanden sie hinter den angrenzenden Höhen. Das vom Tunlin-Paß zum Angriff vorgehende Bataillon 21 Schützen-Regiments versuchte, sich der bewaldeten Höhe 193 zu bemächtigen, wurde aber von heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer empfangen und zum Stehen gebracht.<sup>2</sup> Die Japaner versuchten, die rechte Flanke des Bataillons zu umfassen; um dieses zu verhindern, schickte ich eine Kompanie ab; über das Ergebnis habe ich noch keine Meldung erhalten. - Die Ssotnie des Fürsten Obolenski ist nach Papengou gelangt und hat eine Erkundung auf

---

<sup>1</sup> Ganz abgesehen von dem zu erwartenden großen Erfolg, - Welch eine Verwirrung würde es beim Gegner bei der Anhäufung seiner Trains nördlich Sanlunyu hervorgerufen haben, wenn die Brigade Batschinski zusammen mit dem Regiment Kulikow vom Sydalin-Paß zum Angriff auf Sanlunyu vorgegangen wäre! (siehe Anm. <sup>2</sup> Seite 62) Aber dieser Gedanke wurde nicht einmal erwogen.

<sup>2</sup> Also das Bataillon Martjuschewski, mit dem Oberstleutnant **Gurko** am 2. März über den Tunlin-Paß zur Unterstützung **Danilows** vorging.

Zandan ausgeführt; die Ssotnie des Fürsten Dolgoruki hat Laudungou erreicht, ohne feindliche Truppen anzutreffen.<sup>1</sup> **Ljubawin.**“

Da **Danilow** gemeldet hatte, daß er an diesem Tage große Verluste erlitten und daß der Gegner Verstärkungen erhalten habe, war ich wiederum genötigt, 11¼ Uhr abends **Ljubawin** einen Befehl zu schicken: „**Danilow** meldet, daß er bei seinem heutigen Vorgehen große Verluste erlitten habe. Aus Ihren Meldungen vermag ich nicht zu ersehen, daß Sie überhaupt irgend etwas zu seiner Unterstützung unternommen haben. **Sie tun meistens nichts, indem Sie sich auf Festhaltung des Tunsyholin-Passes beschränken.** Ich werde Anordnungen treffen, daß Höhe 194 morgen, falls es möglich ist, von der Hauptposition aus beschossen wird. Bitte zu melden, was Sie morgen unternehmen werden. **Rennenkampf.**“

Auf meinen Befehl von 6½ Uhr abends ging nach Mitternacht die Meldung ein: „Von Offizieren, die zur Verbindung mit dem **Detachement Danilow** entsendet waren, habe ich folgendes erfahren: Das 23 Schützen-Regiment ist ein wenig vorgegangen, das 24 Schützen-Regiment hat mit Gefecht die feindlichen Schützengraben genommen. Eine japanische Batterie überschüttete ein Bataillon des Wyborg-Regiments, das auf dem linken Flügel 23 Schützen-Regiments stand, mit Granaten. Als unsere Batterien das Feuer eröffneten, ließ das feindliche Feuer nach. Die japanischen Granaten fielen nahe beim Dorfe Sydiasa ein. Zur Unterstützung **Danilows** habe ich bereits in der Nacht zum 2. März ein Bataillon 21 Schützen-Regiment mit 4 Geschützen abgeschickt.<sup>2</sup> Offiziere haben von den Höhen beobachtet, daß der Feind neue Reserven heranzieht und Bewegungen ausführt, die auf die Absicht einer Umfassung der rechten Flanke **Danilows** schließen lassen; augenblicklich befindet sich dort, vor der bewaldeten Höhe 193, das Bataillon 21 Schützen-Regiments. Um der Umgehung Widerstand entgegenzusetzen, hatte ich von meinem Detachement aus noch eine Kompanie 21 Schützen Regiments hingeschickt und außerdem dem Fuß-Jagdkommando dieses Regiments Befehl gegeben, die Umgehung zu verhindern. Der Angriff der Japaner gegen den rechten Flügel des Bataillons 21 Schützen Regiments wurde von dem Jagdkommando des Regiments, das hierbei einen Verlust von 1 Toten und 2 Verwundeten hatte, zurückgeschlagen. In Anbetracht der Ansammlung japanischer Truppen gegenüber dem linken Flügel meiner Position wird es kaum möglich sein, General **Danilow** weiter Unterstützung durch Entsendung von Verstärkungen zu erweisen, da sonst der Feind das Zentrum meiner Position durchbrechen könnte.<sup>3</sup> Seit dem Abend macht sich das Bestreben der Japaner bemerkbar, zwischen meinem linken Flügel und dem rechten **Danilows** durchzubrechen. An diesem Punkte Widerstand zu leisten, wird sehr schwierig sein, da das Gelände dort sehr durchschnitten ist und die Entfernung zwischen den Flügeln mindestens 4 Werst beträgt. Augenblicklich habe ich hier in meinem Detachement 11 Kompanien, 4 Geschütze, 3 Ssotnien. **Ljubawin.**“<sup>4</sup>

Beim **Detachement Danilow** hatten allerdings an diesem Tage **Versuche** für den Übergang zum Angriff stattgefunden, **aber ohne jeden Erfolg.**

---

<sup>1</sup> Das sind augenscheinlich Ssotnien, die an das Detachement Danilow abgegeben waren; denn sonst wäre es nicht ganz klar, wie sie vom Tunsyholin-Paß, durch die feindlichen Stellung, nach Laudungou usw. gelangen sollten.

<sup>2</sup> Das ist das Bataillon Martjuschewski (Gurko), das, wie wir gesehen haben, heute vom Tunlin-Paß gegen Höhe 193 vorging.

<sup>3</sup> Man sollte derartige taktische Anschauungen, wie sie hier **alle Unterführer** entwickeln und betätigen, kaum für möglich halten. Natürlich können sich die beiden Detachements nicht dadurch unterstützen, daß sie sich **gegenseitig** Bataillone und Kompanien zur **Verstärkung zuschicken, sondern nur** dadurch, daß **beide mit ihrer ganzen Kraft den ihnen gegenüberstehenden Feind angreifen.**

<sup>4</sup> Allerdings kann **Ljubawin** mit seinen 11 Kompanien nicht den Raum zwischen seinem linken und dem rechten Flügel **Danilows** besetzen. In welcher Lage aber wären die Japaner geraten - vorausgesetzt, daß sie wirklich durchzubrechen versuchten -, wenn sie vom rechten Flügel **Danilows** und vom linken Flügel **Ljubawins** her, **d. h. also in Front und Rücken angegriffen worden wären!**

Noch vor Empfang seiner Meldungen war 9 Uhr 35 Min. vorm. **Danilow** folgender Befehl zugegangen: „Auf Ihre Meldung von gestern abend muß ich darauf hinweisen, daß es wünschenswert ist, daß Sie sich nicht mit Erreichen der Linie Tamaguschan-Hokanhesa begnügen. Äußerst erwünscht ist ein weiteres Vorwärtsgehen mit der Haupttrichtung auf Ulingiou-Schidahesa,<sup>1</sup> wodurch ich die Möglichkeit erlange, ebenfalls vorzugehen. Ich wiederhole, daß es hierbei erwünscht ist, daß Ihre Kolonne aus ihrer augenblicklichen Stellung hinter dem linken Flügel nicht nur in die Flanke, sondern auch in den Rücken des Feindes herausgeschoben wird; hierbei ist weite Aufklärung erforderlich. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

Aber obgleich **Danilow** gemeldet hatte, daß vor ihm sich nur vorgeschobenen Teile des Gegners und eine Gebirgsbatterie befänden und daß der Abzug einiger feindlicher Truppenteile nach Süden festgestellt sei, **wurde aus seinem Vorgehen nichts**.

10 Uhr 50 Min. vormittags gingen gleichzeitig zwei Meldungen seines Stabschefs ein; die erste von Mitternacht des 4. zum 5. März: „Der Versuch, bei Einbruch der Dunkelheit mit unserem linken Flügel vorzugehen, mißlang. Sieben unserer Kompagnien, die die feindlichen Schützengräben 11 Uhr 20 Min. abends angriffen, wurden zurückgeschlagen. Nähere Meldungen liegen noch nicht vor. Auf dem rechten Flügel (23. Schützen-Regiment) ist bis jetzt ebenfalls kein Erfolg zu verzeichnen. Die Japaner waren sehr wachsam und verteidigten ihre Positionen augenscheinlich hartnäckig. Zwei Kompagnien des Regiments Wyborg und eine Ssotnie Kasaken des Regiments Tschita erhielten, als sie in Kudiasa einrückten, um dort, wie gewöhnlich, Vorposten für die Nacht auszustellen, Gewehrfeuer von den umliegenden Höhen; eine auf die Höhe geschickte Patrouille zog Feuer aus Maschinengewehren auf sich. Zur noch gründlicheren Aufklärung der Dörfer südlich von Papengou bis Tschindiapusa ist noch eine Ssotnie des Regiments Tschita entsendet worden. Nach Beobachtungen des Kommandeurs 23. Schützen-Regiments hat sich die Zahl der Biwaksfeuer heute bedeutend verringert. Oberstleutnant **Netschajew**.“

Die zweite Meldung von 6 Uhr morgens lautete: „Die für die Nacht vorwärts des Dorfes Kudiasa ausgestellte Sicherung ist mit Tagesanbruch zurückgegangen. Die Höhen zu seiten der beiden Täler südlich Kudiasa sind von den Japanern besetzt; während der ganzen Nacht sah man Licht-Signale. Unsere Patrouillen wurden mit Feuer empfangen. Auf den Höhen südlich Kudiasa hat der Feind während der Nacht Schützengräben angelegt. Von den nach Tschindiapusa entsendeten Patrouillen sind noch keine Meldungen eingegangen, jedoch werden die Pässe bei jenem Dorfe von den Japanern gesichert. Oberstleutnant **Netschajew**.“

12 Uhr 40 Min. mittags lief eine Meldung ohne Angabe der Abgangszeit ein: „Während der Nacht war auf der ganzen Front Gewehrfeuer vernehmbar. Diese wurde durch Erkundungen kleiner Infanterie-Abteilungen hervorgerufen. Mit der Kavallerie bin ich sehr zufrieden.<sup>2</sup> Kühn sind die Patrouillen vor der Front die Täler entlang geritten, und ungeachtet dessen, daß sie Feuer erhielten, in allen Richtungen vorwärts gekommen. Es hat sich herausgestellt, daß die vordere Linie des Gegners mit Maschinengewehren und anscheinend auch einer Gebirgsbatterie noch auf demselben Platz steht. **Ich selbst denke an eine Vorwärtsbewegung**; scheue nur die großen Opfer; denn ich habe bereits 1500 Mann und gegen 40 Offiziere verloren.<sup>3</sup> **Zur Verringerung von Verlusten werde ich mich bemühen, beide Flügel**

---

<sup>1</sup> Weshalb auf Schidahesa – da war ja gar kein Feind? Doch wohl über Ulingou-Aniupusa auf Panzaniu, in den Rücken des Feindes! Und weshalb immer nur „wünschenswert“? – Nein, „unbedingt erforderlich“!

<sup>2</sup> General **Danilow** scheint nicht nur mit der Kavallerie, sondern auch mit seiner ganzen Tätigkeit sehr zufrieden gewesen zu sein.

<sup>3</sup> Das 23. Schützen-Regiment hat allerdings während **sämtlicher Gefechtstage** bis zum Rückzuge 46 v. H. der Mannschaften und 59 v. H. der Offiziere (an Toten, Verwundeten und Vermißten) verloren; das 24. Sch. Regt. jedoch nur 28 v. H. Mannschaften und 21 v. H. Offiziere, das Wyborg-Regiment 27 v. H. Mannschaften und 45 v. H. Offizier. – So ungeheuer waren also die Verluste, die sich auf den Zeitraum von mehr als einer Woche verteilten, durchaus nicht. – Während das 23. Sch. Regt. über 950 000 Patronen verschuß, betrug die verbrauchte Patronenzahl **für sämtliche Gefechtstage** beim 24.

**der Japaner zu umgehen.**<sup>1</sup> Die Erkundungen auf der linken Flanke werden vorzüglich ausgeführt. Der Feind ist bis Mutsch und östlich von Tschindiapusa nicht festgestellt worden. **Danilow.**“

Diese Meldung konnte man natürlich nur als Bürgschaft dafür nehmen, daß von der Abteilung Danilow kein Vorgehen weiter zu erwarten sei, wenn die Furcht vor Verlusten eine so große Bedeutung haben konnte. **Leider spielte die Scheu vor Verlusten in diesem Kriege bei uns eine derartig ausschlaggebende Rolle, als ob man im Kriege ohne Opfer auskommen könne.** Vollkommen außer acht gelassen und vergessen war der alte Grundsatz, daß auch der Feind Verluste erleidet, daß auch er es nicht leicht hat, daß es vielleicht nur noch einer einzigen, natürlich mit Verlusten verknüpften Anstrengung bedarf, um den Erfolg zu sichern, wodurch alle Verluste reichlich aufgewogen werden, - während bei einer nicht zu Ende geführten Sache alle Opfer natürlich umsonst gebracht sind.

Sehr richtig bemerkte einer der Generalstabsoffiziere, als er diese Meldung gelesen hatte, daß es vorteilhafter sein würde, **seltener** an Vorgehen zu „denken“, aber wenn es einmal geplant wäre, dann an diesem Entschluß hartnäckig festzuhalten und ihn bis zum Ende durchzuführen.

6 Uhr 20 Min. abends ging wieder eine Meldung ohne Angabe der Abgangszeit ein: „Es ist schwierig, ohne Gebirgsartillerie fertig zu werden; eine weite Umgehung auszuführen, wage ich nicht, und das Tal kann ich nicht verlassen.“

Gestern nachmittag begann Oberstleutnant **Kukuran** (Kommandeur 23. Schützen-Regiments) vorzugehen, indem er mit dem rechten Flügel ziemlich weit nach Süden vorrückte; für die Nacht machte er Halt. Heute mit Tagesanbruch wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die 3. und 4. Kompagnie Regiments Wyborg und die 2. Kompagnie 23. Schützen-Regiments sind völlig vernichtet. In der 2. Kompagnie 23. Schützen-Regiments verblieben nur 12 Mann. Für den heutigen Tag betragen die Verluste mindestens 600 Mann. - Die Japaner haben 6 Maschinengewehre. Alle Versuche, zum Angriff überzugehen, werden ohne Gebirgsartillerie teuer zu stehen kommen. - In meiner Reserve habe ich nur noch eine Kompagnie.<sup>2</sup> Die Maschinenengewehre sind fast sämtlich außer Gefecht gesetzt; drei nur arbeiten. - Oberst Letschizki (Kommandeur 24. Schützen-Regiments) wollte heute Höhe 262 auf unserem linken Flügel nehmen; das Ergebnis ist mir noch nicht bekannt. **Ich stelle das weitere Vorgehen bis zum Eintreffen von Gebirgsartillerie und Reserven vorläufig ein.** Dem rechten Flügel habe ich befohlen, sich einzugraben. Gen. Maj. **Danilow.**“

Vergleicht man die Meldungen **Danilows** und **Ljubawins**, so ergibt sich ein völlig unmögliches Bild. **Ljubawin** befürchtet einen Durchbruch zwischen seinem äußersten linken und dem rechten Flügel **Danilows**, dieser aber wieder meldet von einem Vorgehen eben dieses rechten Flügels, der noch am Abend des 3. März „ziemlich weit nach Süden vorrückte“ und „mit Tagesanbruch den Vormarsch fortsetzte“.

Anfänglich glaubt man die Meldung des Offiziers, den **Ljubawin** zur Verbindung zu **Danilow** geschickt hatte, daß „das 23. Schützen-Regiment ein wenig vorgegangen wäre“, bestätigt zu sehen. Wenn aber die Japaner die Möglichkeit hatten, am Morgen des 4. März das Bataillon 21. Schützen-Regiments, das den Tunlin-Paß besetzt hielt, anzugreifen, so war es doch klar, daß das Vorgehen des rechten Flügels **Danilows**, wenn es überhaupt stattgefunden hatte, nur ein ganz geringes gewesen sein konnte.

In bezug auf die gänzliche Vernichtung der drei Kompagnien erstattete General **Danilow** eine vollkommen unbegründete Meldung. Diese Kompagnien, die auch fernerhin bis zum

---

Sch. Regt. nur 121 000 (d. h. kaum 60 Patronen pro Mann), beim Wyborg-Regiment (16 Kompagnien) 150 000.

<sup>1</sup> Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein General, der heute das russischen Elite-Armeekorps kommandiert, derartiges melden kann.

<sup>2</sup> Weil die Reserve, anstatt sie zum Gegenangriff zu verwenden, nach allen Richtungen hin zur Abwehr verzettelt wurde.

Rückzuge hinter den Hunho ununterbrochen an den Gefechten Teilnahmen, verliehen zuletzt in folgendem Bestande: 3. Kompagnie Wyborg – 61 Mann, bei einem Verlust von 57 v. H. des Mannschaftsstandes; 4. Kompagnie desselben Regiments – 40 Mann, bei 69 v. H. Verlust; 2. Kompagnie 23. Schützen-Regiments – 67 Mann, bei 54 v. H. Verlust.

Ich möchte wissen, was für eine Meldung bezüglich des Regiments Bugulmin hätte gemacht werden sollen, daß 74 v. H. an Mannschaften und 91 v. h. an Offizieren verlor, wobei der höchste Verlust einer Kompagnie (15.) 90 v. H., der geringste (9.) 47 v. H. des Mannschaftsbestandes betrug.

Da ich die Befürchtungen des Oberbefehlshabers und Armeebefehlshabers um das Schicksal des Detachements Danilow, andererseits auch der letzten Geneigtheit, die Dinge möglichst schwarz zu malen, kannte, beschloß ich, über die Verluste und die „Vernichtung der drei Kompagnien“ nichts zu melden.

Wie aus den oben angeführten tatsächlichen Verlusten ersichtlich, hatte ich darin vollkommen recht.

Da in bezug auf das Vorrücken seines rechten Flügels **Danilow** nicht angegeben hatte, bis wohin die Truppen gelangt waren, so wurde unverzüglich nach Eingang der Meldung eine Anfrage an ihn gerichtet.

12 Uhr nachts lief noch eine Meldung von 7 Uhr abends ein: „Das heutige Vorgehen hat uns große Opfer gekostet. Abends wurde das Eintreffen von Reserven beim Feinde bemerkt. Gen. Maj. **Danilow**.“

Auf dem **äußersten linken Flügel bei Maslow** blieb es wie bisher still. Jessaul Fürst **Dolgoruki** hatte am Paß bei Tesindsa den Marsch von 1½ feindlichen Kompagnien und einer Eskadron von Laudungou nach Tapu<sup>1</sup> festgestellt; infolgedessen wendete er sich dem Tale Mamangou-Impan zu, wo er sich mit der Ssotnie des Fürsten **Obolonski** vereinigte. Zur Aufnahme des Fürsten **Dolgoruki** schickt General **Maslow** von Impan 86 Mann des Jagdkommandos des Bataillons Jenissei und eine Halbkompagnie 146. Infanterie-Regiments Zarizyn vor.

**Rechts** von uns, am **Sydalin-Paß**, verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

## Der 5. März.

Die Nacht zum **5. März** verging auf der Hauptposition bei Tiupintai ohne Angriffe; es wurde nur während der ganzen Nacht ein schwaches Feuergefecht unterhalten.

Bei den übrigen Armeen schien die Sache augenscheinlich nicht gut zu stehen. <sup>2</sup> Um 8 Uhr morgens ging wiederum ein Telegramm außer der Reihe ein: „Der Armeebefehlshaber hat angeordnet, daß die Divisions-Trains unverzüglich auf dem Wege Siahada-Tsandiaputsy bis in Höhe von Tielin zurückgeführt werden. Gen. Lt. **Charkewitsch**.“

Daraufhin wurde gemeldet, daß die Trains sich bereits beim Dorfe Siahada befänden und daß Anordnung getroffen würde, sich noch weiter abzuschieben.

Nach dem Mittagessen, während ich mich auf der Position befand, sprach General **Charkewitsch** telephonisch mit Oberst **Gurko** und bereitete darauf vor, daß – falls Fürst **Tuma-**

<sup>1</sup> Nordöstlich Laudungou (Skizze 1).

<sup>2</sup> Auch am 4. März war nichts eingetreten, was zu Zweifeln am endgültigen vollen Erfolge hätte berechnen können. Zwar setzten die Japaner ihre tollkühne Umklammerung des rechten russischen Flügels fort, aber 110 russische Bataillone, aus allen Armeen zusammengerafft, standen westlich Mukden auf dem nördlichen Hunho-Ufer bereit, um in diese Unklammerung hineinzustoßen und den kaum 60 japanischen Bataillonen, die die Umgehung ausführten, ein „Sedan“ zu bereiten. Wenn die russischen Heerführer sich schon jetzt mit Rückzugsgedanken trugen, so konnte das nur aus Erkenntnis ihrer eigenen und ihrer Unterführer Unfähigkeit geschehen.

**now** in Anbetracht des bei seiner Abteilung erfolgten Durchbruchs der Japaner zum Rückzuge gezwungen werden sollte – auch wir den Befehl erhalten würden, bis in die Höhe der Abteilung Danilow zurückzugehen. Alsdann hätte die Nachhut zunächst bei Matsiundan auf dem Höhenrücken unmittelbar nördlich des Dorfes zu verbleiben, während das Gros eine Stellung bei Konsinmogo-Fanschen besetzten sollte.

Nach den Ermittlungen der Nachrichten-Abteilung im Stabe des Oberbefehlshabers sollten zu dieser Zeit **Danilow** gegenüber 12 Bataillone (1. Reserve-Division), meinem Gros gegenüber 18 Bataillone (11. Feld-Division und 5. Reserve-Brigade), dem III. Armeekorps gegenüber etwa 30 Bataillone stehen.

Um 8 Uhr morgens erhielt ich folgende Meldung des Generals **Eck**: „Während der Nacht sind beunruhigende Meldungen nicht eingegangen. Die Artillerie unterhielt die ganze Nacht Feuer gegen die Kljutschewaja-Höhe. Ich benutze die Stille, um die aus der Position zurückgezogenen Truppenteile zu ordnen. Vom Jagdkommando des Regiments Tschernojarsk, das vorgegangen war, habe ich noch keine Meldungen erhalten.“

Ich hatte befohlen, daß in verschiedenen Richtungen Aufklärungs-Abteilungen vorgeschickt werden sollten; das war jedoch augenscheinlich nicht ausgeführt worden, weshalb General **Eck** 9 Uhr morgens erneut Befehl erhielt: „Ich hatte Sie gestern gebeten, in verschiedenen Richtungen Aufklärungs-Abteilungen zur Erkundung und Beunruhigung des Feindes vorzuschicken. Aus Ihrer Meldung geht nicht hervor, daß dieser Befehl nicht genau ausgeführt, daß nur eine Abteilung des Regiments Tschernojarsk vorgeschickt worden ist, und daß sogar von dieser keine Meldungen eingegangen sind. Ich ersuche Sie, meinen Befehl unverzüglich zur Ausführung zu bringen, besonders vom linken Flügel aus. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

9 Uhr 50 Min. morgens ging die Meldung ein: „Das Jagdkommando Tschernojarsk ist zurückgekehrt; es meldet, daß die Japaner die Kljutschewaja-Höhe befestigen. Ich habe Befehl gegeben, die Beschießung der Höhe durch Artillerie fortzusetzen. Gen. Lt. **Eck**.“

Ebenso unzweckmäßig, wie das Vorschicken des Jagdkommandos gegen die Kljutschewaja-Höhe war, – selbst mit bloßem Auge konnte man von unserer Stellung aus erkennen, was dort gemacht wurde, – ebenso mißlungen war die Ausführung der Aufklärung selbst.

Von 10 Uhr vormittags an begann das Artilleriefeuer sich immer mehr zu verstärken, wobei auch das Tal Tiupintai-Matsiundan, das die Verbindung mit dem Rücken bildete, ununterbrochen mit Sprenggranaten (Schimosen) beschossen wurde. 10 Uhr 20 Min. vormittags ging die Meldung ein: „Eine neue japanische Batterie von 4 Gebirgsgeschützen eröffnete ihr Feuer das Tal von Matsiundan entlang und gegen den linken Flügel des Abschnitts Kritschinski, augenscheinlich von einer Stellung 1½ Werst nordwestlich des Humandialin-Passes aus. Ich habe nach jenem Abschnitt 4 Gebirgsgeschütze geschickt. Den Befehl über den Abschnitt Kritschinski hat Oberst **Mutjanow** übernommen. Soeben meldet dieser, daß er vor einer Stunde den Marsch eines japanischen Infanterie-Regiments von Süden her in Richtung auf die Abteilung Danilow beobachtet habe. Gen. Lt. **Eck**.“

Unverzüglich wurde diese Meldung telephonisch an **Ljubawin** weitergegeben mit dem Ersuchen, sie durch Ordonnanzen der Abteilung Danilow zu übermitteln. Die kümmerliche Ausrüstung mit technischen Hilfsmitteln machte sich in allem fühlbar. Da eine telephonische oder gar telegraphische Verbindung mit Danilow nicht vorhanden war, so war es sehr schwierig, die Tätigkeit **Danilows** und **Ljubawins** in Übereinstimmung zu bringen. Alle Meldungen von **Danilow** trafen außerordentlich spät ein.

11 Uhr 20 Min. vormittags erhielt ich von der Hauptposition noch folgende Meldung: „Die Japaner greifen unsern linken Flügel auf dem Abschnitt des Kapitäns **Potylyzin** (Tschernojarsk-Regiment) an.<sup>1</sup> Ich habe die 3 Kompagnien 9. Schützen Regiments (180 Mann)

---

<sup>1</sup> Es ist dieses das Bataillon des Regiments Tschernojarsk, das anfänglich den linken Abschnitt der Vorhutstellung südlich des von Tiupintai nach dem Humandianlin-Paß führenden Tals besetzt hatte und am 28. Februar von den Japanern zurückgeworfen worden war; siehe S. 30.



dorthin geschickt. Dieser Abschnitt wird von der japanischen Batterie zu 4 Geschützen, über deren Auftreten ich soeben meldete, ein wenig aus der Flanke unter Feuer genommen. Dort arbeiten auch japanische Maschinengewehre. Die japanische Batterie aus dem Tale bei Ubaniupusa sucht mit Sprenggranaten (Schimosen) unsere Halbbatterie, die im Tale unweit des Standortes des Stabes 71. Inf. Div. ihre Stellung hat. Auf der übrigen Front ist nur ab und zu Gewehrfeuer vernehmbar. Alle Jagdkommandos, mit Ausnahme desjenigen des Tschernojarsk-Regiments, sind in die Gefechtslinie genommen. Gen. Lt. **Eck**.“

Bald darauf wurde telephonisch mitgeteilt, daß die Verluste auf dem linken Abschnitt schwere wären; infolgedessen wurde 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr vormittags dem General **Eck** der Befehl geschickt: „Ich weiß, daß die Verluste groß sind und die Kompagnien einen geringen Mannschaftsbestand haben, aber nichtsdestoweniger schärfe ich nochmals ein, **daß es ein Zurückgehen nicht gibt**. Die Vereinigung des feindlichen Feuers gegen unsern linken Flügelabschnitt kann man als Vorbereitung eines Angriffs ansehen, umsomehr, als auch **Ljubawin** angegriffen wird. Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

Tatsächlich führten die Japaner gegen 12 Uhr mittags, nach einer wirksamen Artillerievorbereitung, mit nicht weniger als 6 Bataillonen einen energischen Angriff nicht nur gegen den linken Abschnitt, sondern auch gegen das Zentrum aus.

12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittags telegraphierte ich auf Grund einer telephonischen Meldung des Oberstleutnants **Chrostizki**<sup>1</sup> an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber: „Nach wirksamer Artillerievorbereitung führte der Gegner mit mindestens 6 Bataillonen einen energischen Angriff aus, wobei er große Verluste erlitt. Das Zentrum hielt den Ansturm des Gegners nicht aus und wich, nachdem es ihn mit dem Bajonett angenommen hatte zurück. Ich vereinige dorthin heftiges Artilleriefeuer, aber die Lage ist eine schwierige, da die Kompagnien äußerst schwachen Mannschaftsbestand haben. **Rennenkampf**.“

Unmittelbar nach Absendung dieser Meldung erhielt ich eine schriftliche Mitteilung des Generals **Eck**: „Auf dem linken Flügel nimmt das Gefecht einen ernsthaften Charakter an. Nach einer Meldung **Mutjanows** haben die Japaner ein Bataillon in der Schlucht vorgebracht, augenscheinlich, um sich zwischen seinen Abschnitt und den **Potylyzyns** zu schieben. Ich habe 70 Tschernojarsker dorthin geschickt. In meiner Reserve sind noch 130 Bugulminer verblieben. In der Gegend der Kljutschewaja-Höhe ist heftiges Salvenfeuer vernehmbar. Meldungen habe ich nicht erhalten. Ich bitte, mit die beiden Kompagnien 22. Schützen-Regiments, die mir gestern weggenommen wurden, zurückzuschicken. **Eck**.“

Die beiden Kompagnien, die gestern in die Allgemeine Reserve zurückgenommen worden waren, wurden unverzüglich auf die Position zurückgeschickt; infolge aber des schwachen Mannschaftsbestandes mußte tatsächlich die Lage als sehr ernst angesehen werden. Dieses Mal aber brachte die Artillerie Hilfe, besonders die hervorragende 6. Batterie Promtow, von der nur noch 5 Geschütze kampffähig waren; indem sie die Japaner unter kreuzweises Schnellfeuer nah, zwang sie den Gegner, ein wenig zurückzuweichen. Der 6. Batterie 2. Artillerie-Brigade gelang es, mit sehr wirksamem Nahfeuer eine dichte Masse des Feindes zu beschießen und ihm ungeheure Verluste zuzufügen. Aber diese bei Port Arthur im Feuer gehärteten Teile der 11. Japanischen Division, die nach allen Richtungen auseinandereilten, sammelten sich wieder schnell, um von neuem das Feuer zu eröffnen.

Fast gleichzeitig mit dem Angriff auf das Zentrum führten die Japaner einen nicht weniger energischen Angriff, ebenfalls mit annähernd 5 Bataillonen, gegen den rechten Abschnitt, d. h. westlich der Kljutschewaja-Höhe, aus; sie wurden jedoch abgeschlagen und strömten auf ihre bisherige Stellung zurück, von wo aus sie von neuem unsere Kompagnien mit heftigem Feuer überschütteten.

Das linke Flügelbataillon des Tschernojarsk-Regiments wurde jedoch zurückgedrängt. 2 Uhr 20 Min. nachmittags erhielt ich die Meldung. „Das Bataillon Regiments Tschernojarsk, das sich im Kreuzfeuer der Artillerie befand und infolge seiner vorgeschobenen Lage sehr

---

<sup>1</sup> Chef des Stabes den Gen. Lts. **Eck**.

bedroht war, hat, nachdem es große Verlust erlitten, seine Stellung geräumt, ohne vorher hiervon benachrichtigt zu haben. Das Bataillon ist auf der einzelnen Bergkuppe nördlich Tiupintai, die die Verbindung zwischen linkem und rechtem Abschnitt bildet, festgehalten worden. Um das Bataillon in Ordnung zu bringen, habe ich den Regimentsführer Oberstleutnant **Poljanski**, den ich auch zum Kommandeur des linken Abschnitts bestimmt habe,<sup>1</sup> hingeschickt. Augenblicklich beschießt die Feldartillerie die von den Japanern genommenen Höhen, um den Gegner zu verhindern, dort Geschütze aufzustellen. Die Japaner sind zurückgeflutet. Ich habe 4 Gebirgsgeschütze nach dem linken Abschnitt geschickt; meine ganze noch verfügbare Reserve habe ich dorthin in Marsch gesetzt. Ich erwarte die Meldungen des Oberstleutnants **Poljanski** über Besetzung der Stellung und Ausscheidung einer Spezial-Reserve. Gen. Lt. **Eck**.“

Daraufhin übersandte ich ihm den Befehl: „Sie schreiben, daß unter dem Feuer unserer Artillerie der Gegner zurückgeflutet ist. Also muß man sich dieses zunutze machen und von neuem vorgehen!“

Als Antwort hierauf erhielt ich 4 Uhr 10 Min. von **Eck** die Meldung. „Der Abschnitt des Bataillons Tschernojarsk lag unserer Position vorgeschoben, bildete einen ausspringenden Winkel und hatte keine Feuerverbindung mit der Hauptposition. Bei Auswahl der Stellung lag es gar nicht in der Absicht diese Höhen mit zu besetzen; nur eine Kompagnie wurde dort aufgestellt, um den Gegner rechtzeitig zu entdecken und zur Entwicklung zu zwingen. Als das Bataillon Regiments Tschernojarsk am 28. Februar aus der Vorhutstellung zurückging, besetze es diese Höhen und hat bis zum heutigen Gefecht dort gestanden.<sup>2</sup> Die anfänglich dort befindliche Kompagnie wurde in die Reserve zurückgezogen und ist im Gefecht zerschmolzen. Diese Stellung ist von unserer Seite infolge ihrer Höhe und der mit Eis bedeckten Hänge sehr schwer zugänglich. Ein Angriff mit dem aufgelösten Bataillon, das große Verluste erlitten hat, würde, selbst wenn er gelänge (was ich für wenig wahrscheinlich halte), keine Vorteile bringen, da wir uns dort zu halten außerstande sind. In der Reserve haben wir im ganzen 130 Bajonette. **Mutjanow** meldet vom linken Flügel, daß er auf seiner ausgedehnten Stellung scharf bedrängt wird. Er bittet um Verstärkungen. Außerdem wird die Position von der im Tale bei Ubaniupusa stehenden und der heute neu in Stellung gebrachten Batterie zu 4 Geschützen unter Kreuzfeuer genommen. Durch dieses sowie Maschinengewehrfeuer wurde auch Potylyzyn heute genötigt, seine Stellung zu räumen. Ein Festsetzen auf dieser wird dem Gegner durch das Feuer unserer Batterien erschwert. Ich bin daher der Ansicht, daß es richtiger ist, sich auf Festhalten der Hauptposition zu beschränken, die bisherige Stellung aber der Tschernojarsker nach Möglichkeit neutral zu lassen. **Eck**.“

Mit dieser Begründung mußte ich mich einverstanden erklären, umsomehr, als die Regimenter, abgesehen von der starken Ermüdung, äußerst schwach im Mannschaftsstande waren. Nach den heute im Stabe eingehenden Mitteilungen hatten die Regimenter Drissk 788, Tschernojarsk 889, Bugulmin 538, das 5. Transbaikal-Bataillon 428 Bajonette. Von den übrigen Truppenteilen lagen Nachrichten noch nicht vor.

Bei **Danilow** ging eine Nachweisung des Mannschaftsstandes erst am 6. März ein: im 23. Schützen-Regiment 1144, im 24. Schützen-Regiment 1690, im Regiment Wyborg 1694 Mann; das ist also ein unvergleichlich höherer Bestand als bei dem Truppenteilen der 71. Division.

Während **Eck** auf der Hauptposition 2215 Bajonette und außerdem noch 4 schwache Schützen-Bataillone vereinigte<sup>3</sup> über deren Stärke Meldungen zu erhalten mir nicht gelang, hatte **Danilow** 4528 Bajonette.

---

<sup>1</sup> Tatsächlich befehligte jedoch Oberst **Mutjanow** den Abschnitt bis zum Ende der Schlacht.

<sup>2</sup> Siehe S. 30. Von diesem Bataillon ist seit dem 28. überhaupt nicht mehr die Rede gewesen; in den Meldungen des Kommandeurs des linken Abschnitts General **Kritschinski**, wird es nie erwähnt; es scheint fast, als ob man es vergessen hatte.

<sup>3</sup> Nach Abzug der drei bei General **Ljubawin** befindlichen Schützen-Bataillone blieben beim Gros zurück: 1 Btl. 21., 2 Btle. 22., 2 Btle. 9. und 1 Btl. 36 Sch. Regts., also nicht 4, sondern 6 **Schützen-**

**Ljubawin** meldete am 6. März seinen Mannschaftsstand wie folgt: ein Bataillon 21 Schützen-Regiments 579, ein Bataillon 22. Schützen-Regiments 450, drei Kompagnien Regiments Drissk 388, 2 Kompagnien Regiments Kulikow 311, im ganzen 1728 Bajonette. <sup>1</sup>

In den beiden Bataillonen 9. Schützen-Regiments befanden sich am 6. März 680 Bajonette.

8½ Uhr abends wurde **Eck** mitgeteilt, daß auf Grund einer Meldung **Ljubawins** Versuche der Japaner zu erwarten seien, zwischen beiden Detachements durchzubrechen. Hierauf jedoch antwortete **Eck** 9 Uhr 50 Min. abends: „Von einem Durchbruch ist nicht zu bemerken. **Ljubawin** teilte mit, daß er sich in Verbindung mit dem linken Flügel des 9. Schützen-Regiments befände. Meinerseits war zur Verbindung das berittene Jagdkommando des Regiments Bugulmin abgeschickt worden, das die Fühlung mit dem bei **Ljubawin** befindlichen Bataillon des Regiments Drissk aufgenommen hat.“

Bei der **Abteilung Ljubawin** war die Nacht zum 5. März ruhig verlaufen, mit Tagesanbruch jedoch begann das Feuergefecht. 9 Uhr 50 Min. vormittags ging die erste Meldung von ihm ein: „Die Nacht war ruhig. Änderungen in der Aufstellung der Abteilung sind nicht eingetreten. Von **Danilow** habe ich keine Nachrichten. Über den Zeitpunkt seines Vorgehens teilte mir ein Offizier seines Stabes mit, daß der Angriff vielleicht auf heute oder morgen angesetzt werden würde. Zur Unterstützung **Danilows** habe ich bereits 5 Kompagnien <sup>2</sup> und 4 Geschütze ausgeschieden, die seine Umgehungskolonnen bilden werden. Der Angriff wird von den einzelnen Gefechtsabschnitten **Danilows** zu verschiedenen Zeiten ausgeführt werden; <sup>3</sup> über den Zeitpunkt ist mir jedoch nichts mitgeteilt worden. Daher erachte ich es meinerseits nicht für möglich, zum Angriff überzugehen; dieser könnte zu einer vereinzelter Niederlage und zum Durchbruch meiner Position führen, was infolge des Fehlens einer Reserve sehr gefährlich werden könnte. Nichtsdestoweniger hatte ich gestern von der Position das Fuß-Jagdkommando 21. Schützen-Regiments vorgeschickt, das bei der Deckung der rechten Flanke **Danilows** tätig mitwirkte.<sup>4</sup> Das Bataillon 21. Schützen Regiments schlug den Angriff des Feindes ab. Heute werden wir versuche, Höhe 194 zu nehmen; im Falle aber, daß **Danilow** vorgehen sollte, wird meine Artillerie die vor seiner Front liegende bewaldete Höhe 193 aus der Flanke beschießen, während die Infanterie den Angriff unterstützen wird. Gen. Maj. **Ljubawin**.“

---

**Bataillone.** Wahrscheinlich sind in obiger Berechnung des Bataillon Shdanow (auf Höhe 249,5) und vielleicht 1 Bataillon in Allgemeiner Reserve nicht mitgerechnet.

<sup>1</sup> Hier fehlt das Bataillon 21. Sch. Regts. am Tunlin-Paß. Außerdem aber gibt diese Meldung **Ljubawins** Aufschluß darüber, was aus dem beiden Kompagnien des Regiments Kulikow (Nr. 288, 72. Inf. Div.) geworden, die General v. **Rennenkampf** zur Verfügung gestellt wurden; siehe S. 60. Sie sind nicht zur Ablösung des Bataillons Shdanow verwendet, sondern dem General **Ljubawin** zur Unterstützung zugeschickt worden.

<sup>2</sup> Damit sind gemein – das Bataillon 21. Sch. Regts. am Tunlin-Paß und die Kompagnie, die gestern zu dessen Unterstützung abgeschickt wurde; siehe S. 73.

<sup>3</sup> Man könnte die Absicht, den Angriff der einzelnen Kolonnen „zu verschiedenen Zeiten auszuführen“, fast für einen schlechten Scherz halten. Aber sie entsprach dem **Grundsatz** der ganzen russischen Kriegführung – **nur nichts aufs Spiel setzen!** – was hier General **Danilow** im kleinen zu unternehmen beabsichtigt – natürlich blieb es bei der löblichen Absicht -, das hatten die Generale **Kuropatkin** und **Gripenberg** bei Sandepu, Baron **Kaulbars** auf der Westfront von Mukden mit ganzen Armeen ausgeführt. Anstatt, wenn sie sich einmal zum Angriff entschlossen hatten, **gleichzeitig ihre ganze Kraft einzusetzen**, ließen sie **eine Abteilung nach der andern** zum Angriff vorgehen und gaben dem an Zahl unterlegenen Gegner die Möglichkeit, sich mit seiner ganzen Kraft gegen diese zu wenden und sie zu schlagen, während die anderen Teile zusahen und warteten, bis die Reihe an sie käme. Daß ein derartiger Angriff zu einer Niederlage der einzelnen Teile führen **mußte**, ist jedem Laien klar! – Aber man riskierte dabei weniger; war der eine Teil geschlagen, hatte man ja noch die andern und konnte, ohne ganz vernichtet zu werden, den Angriff aufgeben, wie es auch bei Sandepu und Mukden geschah. Daß man **ohne Wagen keine Sieg erringen** kann, war den russischen Heerführern anscheinend unbekannt.

<sup>4</sup> Siehe S. 73.

Infolgedessen wurde dem General **Danilow**, obgleich auf ein Vorgehen seiner Abteilung wenig zu hoffen war, 9 Uhr 50 min. vor mittags der Befehl geschickt, dem Nachbar-Detachement von dem Zeitpunkt seines Angriffs Mitteilung zu machen.

Zu Beginn der zehnten Stunde führte der Feind einen erfolglosen Angriff gegen den linken Flügel **Ljubawins** aus, den die japanische Artillerie mit Brisanzgranaten beschoß. 1 Uhr 20 Min. nachmittags ging die Meldung ein: „Auf der ganzen Position findet Gefecht statt. Unsere Artillerie hat die feindliche Batterie, die von einer Stellung links der bewaldeten Höhe 193 schoß, zum Schweigen gebracht. Jetzt beschießt eine andere japanische Batterie <sup>1</sup> Zentrum und rechten Flügel der Stellung; unsere Artillerie beginnt, sich auf sie einzuschießen. Die Unseren halten sich standhaft. Die Verluste sind bis jetzt gering. Gen. Maj. **Ljubawin**.“

Auf diese, Vertrauen zu sich selbst und zu seiner Truppe aussprechende Meldung konnte ich nicht umhin, folgenden Gruß zu senden:

„Es war mir erfreulich, Ihre Mitteilung zu erhalten. Ich bin überzeugt, daß Sie sich auch fernerhin standhaft halten werden. Soweit als möglich sprechen Sie all Ihren Braven meinen herzlichsten Dank aus. Ihnen Gruß! Gen. Lt. **Rennenkampf**.“

3 Uhr 20 Min. nachmittags erhielt ich die Meldung: „Die Japaner setzen den Angriff gegen den linken Flügel meiner Abteilung fort. Südlich des Passes Tunsyholin gehen etwa 2 Bataillone vor, nördlich sind nur Schützenlinien in Stärke von etwa 2 Kompagnien erkennbar. Der Angreifer beschießt unsere Stellung aus 4 Geschützen, von denen 2 auf 2600 m von unseren Schützenlinien stehen. Unsere Truppen halten sich hartnäckig. Soeben erhalten ich die Meldung, daß der Feind auch das Bataillon 21. Schützen Regiments östlich vom Tunlin-Paß angreift. Die Truppen besitzen Blatt 47 der Zwei-Werstkarte<sup>2</sup> überhaupt nicht; bitte zu schicken. Gen. Maj. **Ljubawin**.“

Das Gefecht verstummte nicht. Die Japaner bereiteten den Angriff durch heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer vor; um 6 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr nachmittags meldete **Ljubawin** von 5 Uhr nachmittags: „Der Angriff des Feindes gegen den linken Flügel des Detachements, der von den Drisskern gebildet wird, wurde mit großen Verlusten abgeschlagen. Die japanische Artillerie schoß in den letzten Augenblicken des Abgriffs ohne Unterschied auf unsere und auf die eigene Infanterie. Zwei Angriffe wurden von den Japanern rechts vom Regiment Drissk ausgeführt, aber von den wackeren Schützen der 1. Kompagnie 21. Schützen-Regiments, die auch ihrerseits sehr große Verluste von dem feindlichen Feuer erlitten, zurückgewiesen. Die braven Schützen und Drissker halten sich standhaft in ihren Stellungen. Bei der Abwehr des Angriffs wirkte auch die Gebirgsartillerie erfolgreich mit; die Lafette eines Geschützes ist vom schnellen Feuern unbrauchbar geworden. Der Gegner greift äußerst hartnäckig an. Für die Nacht oder bei Tagesanbruch ist ein neuer Angriff zu erwarten, ich wiederhole daher meine Bitte um Hersendung von Gebirgsmunition. Gen. Maj. **Ljubawin**.“

Gegen Abend jedoch versiegte augenscheinlich die Energie des Gegners. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends hing noch eine Meldung von 6 Uhr abends ein: „Das Gefecht ist verstummt. Alle Angriffe sind von den wackeren Drisskern und Schützen abgewiesen worden. Die Japaner haben große Verluste erlitten; eine Masse von Leichen liegt vor unserer Position, aber man kann nicht an sie herankommen. In der letzten Zeit macht sich eine Verstärkung der Japaner vor dem rechten Flügel meiner Stellung bemerkbar. Nächtliche Angriffe gegen diesen Flügel sowie den linken Flügel des Generals **Eck**, d. h. das 9. Schützen-Regiment, sind zu erwarten.

---

<sup>1</sup> Die japanische Batterie wird ihre Stellung wohl gewechselt haben.

<sup>2</sup> Das Blatt 47 der Generalstabskarte (Zwei-Werstkarte, 1 : 84 000) begann unmittelbar nördlich der Linie Matsiundan-Ulingou. – Die Zwei-Werstkarte war zu Beginn des Krieges nur für den Teil der Mandschurei südlich Liaoyan fertig; die mittlere Mandschurei wurde erst während des Krieges aufgenommen. In der Schlacht am Schaho waren die Truppen fast ganz ohne Karten; für die Schlacht von Mukden konnten sie nur notdürftig mit den für sie besonders in Frage kommenden Blättern versehen werden.

Verluste sind noch nicht genau festgestellt. Am meisten hat die 1. Kompagnie 21. Schützen-Regiment gelitten. Ich brauche durchaus Schanzzeug; das bereits früher übersandte habe ich dem III. Bataillon 21. Schützen-Regiments, das sich bei **Danilow** befindet, geschickt. Gen. Maj. **Ljubawin**.“

So war also das Gefecht bei **Ljubawin** erloschen. Bei **Danilow** begann mit Tagesanbruch Gewehrfeuer. Um seinen linken Flügel zu unterstützen und mit ihm zum Angriff überzugehen, wurden 2 Gebirgsgeschütze vom Tunlin-Paß weggenommen und zur Beschießung der vom Feinde besetzten Höhen 260 und 262 aufgestellt.

**In Erwartung der Ergebnisse auf seinem linken Flügel stellte Danilow die bereits begonnene Vorwärtsbewegung seines rechten Flügels wieder ein;** auf dem Tunlin-Paß aber fuhren zwei Feldgeschütze auf, womit er bewies, daß sich die Feldartillerie bei ihm in den Bergen sehr wohl bewegen ließ. Danach kann man nur erstaunt sein, weshalb er während der ganzen Gefechtstage nicht von seiner starken Artillerie, 24 Geschützen, zur gründlichen Vorbereitung seiner Angriffsversuche, Gebrauch machte; das ist um so erstaunlicher, als Höhe 260 z. B. vorzüglich aus dem Tale beschossen werden konnte, ohne daß es erforderlich gewesen wäre, die Feldgeschütze auf die Berge heraufzubringen; auch Höhe 262 zu beschießen, war sehr wohl möglich.<sup>1</sup>

Das Einstellen aber des Angriffs des rechten Flügels gab dem Feinde Gelegenheit, das Bataillon 21. Schützen-Regiments, das eine Stellung vor dem Tunlin-Paß besetzt hatte, anzugreifen.

Nach Vorbereitung des Angriffs durch das Feuer der beiden Gebirgsgeschütze ging das Jagdkommando des 24. Schützen-Regiments zum Angriff vor und besetzte Höhe 262; mit Einbruch aber der Dunkelheit griffen die Japaner ihrerseits die Höhe an, wurden jedoch durch das Feuer des Jagdkommandos und der zur Hilfe eilenden Kompagnien zurückgeworfen.<sup>2</sup>

Trotzdem wurden am Abend bei General **Danilow** die Truppenführer zu einem **Kriegsrat**<sup>3</sup> versammelt, auf dem beschlossen wurde - **zu verteidigungsweisem Verfahren überzugehen**, wodurch man bekannte, daß man unfähig und nicht genügend stark sei, mit einem Feinde zu kämpfen, der bereits zwei Tage völlige Passivität gezeigt hatte.

**Für seine erfolgreiche Tätigkeit bei Kudiasa wurde nichtsdestoweniger General Danilow zum Generalleutnant befördert und im Jahre 1907, bereits als Kommandeur des Gardekorps, mit dem Georgsorden 3. Klasse ausgezeichnet.**

Auf dem **äußersten linken Flügel**, d. h. östlich des Detachements Danilow, hatten unsere, von dem Jagdkommando und der Halbkompagnie unterstützten Ssotnien ( siehe Seite 63 )

---

<sup>1</sup> Die russischen Führer, die in allem nur Unmöglichkeiten sahen, hielten besonders zu Beginn des Krieges die Verwendung der Feldartillerie im Gebirge für ein Unding; ich erinnere daran, daß im Gefecht von Lagoulin am 31. Juli 1904 das X. Armeekorps von 88 Geschützen nur 16 in das Gefecht einsetzte, was mit eine Ursache der Niederlage war. Auch dieses war in erster Linie ein Ausfluß des Grundsatzes - **nichts wagen!** - Man befürchtete, daß die hinter Höhenkämmen oder auf Sätteln mühsam in Stellung gebrachten Geschütze beim etwaigen Verlust der Position nicht rechtzeitig genug zurückgeführt werden und dem Feinde in die Hände fallen könnten. Und da man doch allemal mit einem Rückzug rechnete, so verwendete man die Geschütze lieber gar nicht.

<sup>2</sup> Der „Angriff“ des 11 Bataillone und 28 Geschütze starke Detachements bestand also darin, daß ein **Jagdkommando** (etwa 40 Mann) vorging; daß dieses sich in den Besitz der den linken Flügel beherrschenden Höhe zu setzen vermochte, spricht am besten für die große „numerische Überlegenheit“ des Feindes, von der General **Danilow** stets berichtete.

<sup>3</sup> Es war auch ein Zeichen für die **Scheu vor Verantwortung** bei einem großen Teil der russischen Heerführer, daß sie in schwerwiegenden Fragen ( die hier nicht einmal vorlagen) nicht **selbst die Entscheidung zu treffen wagten**, sondern einen „Kriegsrat“ beriefen, um die Verantwortung von ihren Unterführern mit übernehmen zu lassen.

einen Zusammenstoß mit einer japanischen Erkundungs-Abteilung; ein Vormarsch des Feindes wurde jedoch dort nicht beobachtet.

**Rechts von meinem Detachement** nahmen die Dinge am 5. März eine ungünstige Wendung, was wir übrigens nur aus einer Meldung des Jessaul Graf **Keller** und dem telephonischen Gespräch mit General **Charkewitsch**, in dem er von einem Durchbruch beim Fürsten **Tumanow** Mitteilung gemacht hatte, erfuhren.

Nach einem Gespräch mit **Charkewitsch** war gegen 4 Uhr nachmittags eine Meldung des Grafen **Keller** eingegangen: „Zwischen den Pässen Kudiasa und Beidalingou haben die Japaner 4 Geschütze aufgestellt und gehen mit drei Bataillonen zum Angriff vor. Östlich des Passes Kulindsa haben die Japaner eine beherrschende bewaldete Anhöhe besetzt. Über den Durchbruch zweier japanischer Kompagnien mit einem Maschinengewehr bei Kulindsa ist Ssotnik **Ssarytschew** genau unterrichtete. Graf **Keller**.“

Bedenklicher klangen die Nachrichten, die 9½ Uhr abends von ihm eingingen: „Das schwache Artillerief Feuer am Sydalin-Paß schwieg um 5 Uhr. Bei dem Detachement des Generals **Tumanow** führten die Japaner einen Angriff gegen die Pässe Kulindsa und Zaudalin aus; nach den Meldungen des Fürsten **Tumanow** hat der Feind drei Bataillone, Maschinengewehre und Artillerie gehabt. Zur Unterstützung des Fürsten **Tumanow** schickte General **Batschinski** zwei Kompagnien 36. Schützen-Regiments und 4 Feldgeschütze vor; alsdann wurden auf Befehl des Generals **Oranowski** noch zwei Kompagnien desselben Regiments und vom Detachement Baumgarten zwei Bataillone zur Unterstützung geschickt. Wie General **Batschinski** mir mitteilt, ist Fürst **Tumanow** nach Tafansa zurückgegangen; er hat gemeldet, daß er eine japanische Brigade sich gegenüber gehabt habe und daß die Unterstützungen zu spät bei ihm eingetroffen seien, infolgedessen er zum Rückzuge genötigt gewesen wäre. Graf **Keller**.“

In der Abteilung des Fürsten **Tumanow** befanden sich 2½ Bataillone, 4 Gebirgsgeschütze, 4 Ssotnien Kasaken.

Gegen 11 Uhr abends erhielt ich eine schriftliche Mitteilung des Generals **Batschinski**: „Die Pässe Zaudalin und Kulindsa sind vom Feinde genommen. Das Detachement des Fürsten **Tumanow** hat eine Stellung südlich von Ssantsiapusa besetzt. Auf Anordnung des Armeebefehlshabers wird die unter meinem Befehl stehende Avantgarde<sup>1</sup> unter Belassung von Vorposten am Sydalin-Paß heute nacht eine Stellung in Linie Höhe 249,5-Huandi-Ssantsiapusa einnehmen, im Anschluß an das Detachement des Fürsten **Tumanow**, das eine Stellung in der Verlängerung der meinigen, in der Richtung von Ssantsiapusa auf den Paß Beidalingou besetzen wird. Über etwaige Veränderungen, die auf Grund dieser Lage bei Ihrem Detachement vorgenommen werden, bitte ich mich zu benachrichtigen. General **Batschinski**.“

Zu Änderungen in der Aufstellung meines Detachements lag keine Veranlassung vor; doch mussten Anordnungen für Erhöhung der Wachsamkeit getroffen werden.

## Der 6. März.

Die Nacht zum 6. März verging wie auch die vorhergehende auf der **Hauptposition** ruhig, abgesehen von stellenweisem Gewehr- und schwachem Artillerief Feuer.

Die Erkundungs-Abteilungen, die auf meinen Befehl aus der ganzen Front nach verschiedenen Richtungen vorgeschickt werden sollten, hatten kein Ergebnis. Überall wurden sie mit Feuer empfangen; der Gegner war augenscheinlich auf seiner Hut.

---

<sup>1</sup> Das sind die Ostsib. Sch. Regtr. 2 und 36 sowie das 288. Inf. Regt. Kulikow.

Das mit Tagesanbruch vom Feinde eröffnete Artilleriefeuer erreichte gegen 11 Uhr vormittags seine äußerste Kraft; alsdann begannen die Japaner eine ganze Reihe heftiger Angriffe gegen unser Zentrum.

12 ¼ Uhr mittags gingen gleichzeitig zwei Meldungen von General **Eck** ein: 1. „11¼ Uhr vormittags griffen die Japaner den Abschnitt links der Kljutschewaja-Höhe an. Oberstleutnant **Sserebrjakow** (Tschernojarsk-Regiment) schlag den Angriff mit seinen Truppen ab; die Verteidiger dieses Abschnitts erlitten bedeutende Verluste durch Schrapnellfeuer, mit dem selbst der Raum, wo sich der Verbandplatz befindet, überschüttet wird. In der Reserve bei Schirokow befindet sich nur eine Kompanie. **Sserebrjakow** ist verwundet, aber in der Front geblieben.“ Und 2. „Oberstleutnant **Sereshenko** meldet von 11½ Uhr vormittags, daß er einen Angriff gegen seine beiden Abschnitte abgeschlagen hat.“<sup>1</sup>

Da ich es für durchaus notwendig erachtete, die Positionen bis zum letzten Mann zu behaupten, schickte ich unverzüglich General **Eck** folgende Anweisung: „Wir müssen uns um jeden Preis halten, dürfen auch vor den äußersten Maßnahmen nicht Halt machen. Soeben erhielt ich noch den Befehl des Generals **Kuropatkin**, unsere Position wie bisher hartnäckig zu verteidigen; auch hat er angeordnet, den Feind während der Nächte durch kleine Abteilungen zu beunruhigen. Es ist sehr schade, daß dieses in letzter Nacht wieder nicht gelungen ist.“

12 Uhr 35 Min. mittags konnte ich melden, daß alle gegen die Front der Hauptposition geführten Angriffe, allerdings unter bedeutenden Verlusten für uns, abgeschlagen seien und daß ich von **Ljubawin**, bei dem ebenfalls gekämpft würde, noch keine Meldung hätte. Nichtsdestoweniger war die Lage auf der Hauptposition von Tiupintai eine äußerst schwierige, wodurch auch General **Eck** veranlasst wurde, mir in der zweiten Nachmittagsstunde zu melden: „Ew. Exzellenz, ich war Augenzeuge des heldenhaften Verhaltens der Truppen, die ungeachtet der Verluste, die bereits zwei Drittel des Bestandes übersteigen, ihre Stellungen behaupteten. Wenn es notwendig ist, werden wir uns bis zum Ende halten. Die Lage ist aber eine kritische in Anbetracht der Ermattung und der Verluste. Uns zu halten, vermögen wir unter diesen Umständen noch; ein Zurückgehen aber mit Gefecht in eine neue Stellung ist bei der augenblicklichen Verfassung der Truppen unmöglich. Eintreffen von Verstärkungen ist unbedingt erforderlich.“

Welch ein in die Augen fallender Unterschied bezüglich des Verhaltens zu den Verlusten und der Bereitwilligkeit zu fernem Kämpfen spricht sich in dem Geiste dieser Meldung und der des Generals **Danilow** vom 4. März aus!

Welch ein ungeheurer Unterschied in dem Gebrauch der Kraft! Hier Reservetruppen, - d. h. eine aus einer Reserve-Brigade 2. Ordnung, also aus ganz schwachen Kadern entwickelte Division, - bereit, sich bis zum letzten zu schlagen. Dort zeigt die hochberühmte Ostsibirische Schützen-Division völlige Passivität, während ihre Führer im Kriegsrat beschließen, zum verteidigungsweisen Verfahren überzugehen.<sup>2</sup>

2 Uhr 40 Min. nachmittags ging von dem **Kommandeur der Hauptposition** eine Meldung von 2 Uhr 25 Min. nachmittags ein: „Oberst **Mutjanow** meldet, daß die Japaner hartnäckige

---

<sup>1</sup> Hiernach war also die **Hauptposition** in drei Abschnitte eingeteilt: **Rechter** auf den Höhen südlich Zuandiagou unter Oberstleutnant **Sereshenko** (Führer des Regts. Bugulmin, siehe Seite 38); **Zentrum** südlich Yanfangou unter Oberst **Schiroko** (Komm. Inf. Regts. Drissk); **linker** auf den Höhen nordöstlich Tiupintai in Richtung auf den Tunsyholin-Paß unter Oberst **Mutjonow** (Komm. der Geb. Battr.). Jeder Abschnitt ist wieder in Unterabschnitte eingeteilt, wohl durch die getrennte Lage der Höhen bedingt.

<sup>2</sup> Die 71. Inf. Div. war bei der Mobilmachung zusammen mit der 54. Div. aus einer (der 54.) Reserve-Brigade zu 4 Bataillonen entwickelt worden; also 32 Bataillone aus 4 Bataillonen. - Die ostsibirische Schützen-Division dagegen waren ausschließlich aus dem **aktiven** Mannschaftsstande europäischen Truppenteile ergänzt worden.

Angriffe gegen seinen linken Flügel ausführen. Er hat seine ganze Spezial-Reserve verausgabt. Ich habe ihm eine Halbkompagnie geschickt; soeben sende ich ihm noch eine Halbkompagnie. Ich habe nur noch ein Kompagnie in Reserve. Die Lage ist ernst. Gen. Lt. **Eck**."

An Stelle von Verstärkungen, die ich nicht hatte, schickte ich ihm die Antwort: Frische Truppen kann ich Ihnen nicht geben. Halten Sie sich!" -

Um 3 Uhr nachmittags telegraphierte ich an den Armeebefehlshaber und den Oberbefehlshaber: „Gegenüber **Ljubawin** hat der Feind Halt gemacht; ein lebhafter Feuerkampf wird geführt. Auf unserer Hauptposition hat der Gegner einen neuen Angriff gegen den rechten Flügel und das Zentrum versucht, ist aber geschlagen worden. In diesem Augenblick zieht er dem Zentrum gegenüber neue Truppen zusammen und beschießt die ganze Stellung mit heftigem Schrapnellfeuer. In der Reserve der Hauptposition ist nur eine Kompagnie verblieben. **Eck** meldet, daß die Lage eine kritische ist. Ich habe ihm geantwortet, daß ich nichts habe, ihn zu unterstützen, daß er sich bis zum äußersten zu halten hat. Ich reite auf die Position."

Gerade waren wir nach Absendung des Telegramms im Begriff, abzureiten, als ich 3 Uhr 10 Min. nachmittags eine neue beunruhigende Meldung von 2½ Uhr nachmittags erhielt: „Soeben ging Meldung von dem Bataillons-Kommandeur 36. Schützen-Regiments auf der Snamennaja-Höhe ein, daß der Feind in Stärke etwa eines Regiments in der Mulde rechts der Snamennaja-Höhe vorgeht. Der linke Flügel des rechten Abschnitts Sereshenko wurde von neuem angegriffen, er musste durch eine Halbkompagnie aus der Reserve **Schirokows** unterstützt werden. Der Angriff ist abgeschlagen, die Verluste aber, besonders durch Schrapnellfeuer, sind sehr groß. Ich erachte die Lage für äußerst ernst. General **Eck**."

Unmittelbar darauf wurde mir telegraphisch gemeldet: „Die Japaner greifen von neuem im Zentrum die Snamennaja-Höhe an. Heftiger Feuerkampf wird geführt. Ich halte meine letzte Reserve-Kompagnie bereit. **Eck**."

Auf Grund dieses meldete ich dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber telegraphisch, nachdem ich die Zahl der Bajonette angegeben hatte: „Hiervon muß man die heutigen Verluste abziehen, die wahrscheinlich sehr bedeutende sind. **Eck** hat auf der Hauptposition 2215 Bajonette, außerdem 4 Schützen-Bataillone, die bereits große Verluste erlitten haben, deren Kompagnien daher äußerst schwach sind. Die Ausdehnung der Position beträgt aber etwa 6 Werst. In der Reserve befindet sich eine Kompagnie, die in Anbetracht des neu beginnenden Angriffs in die Gefechtslinie eingesetzt wird. Baldmöglichstes Eintreffen von Ergänzungsmannschaften ist äußerst erwünscht, bis dahin aber eine, wenn auch nur kleine Unterstützung. **Rennenkampf**."

Nachdem ich mich hierauf schnell auf die Position begab, fand ich, daß das Gefecht bereits verstummte. Die Stimmung der Mannschaften war überall eine sehr ernste, aber ohne jede Neigung zum Zurückgehen. Die Leute erkannten ihre schwere Lage und erwarteten, erbittert durch die rasenden Attacken des Feindes, neue Angriffe, um dem Gegner nach Möglichkeit mehr Verluste beizubringen.

Als ich 6 Uhr abends nach Hause zurückkehrte, fand ich noch drei Meldungen von der Hauptposition vor:

1. von 3¼ Uhr nachmittags, an 4¼ Uhr nachmittags: „Der Angriff auf den linken Flügel des mittleren Abschnitts ist, dank der Mitwirkung der Artillerie, abgeschlagen worden; doch haben die Verteidiger unter dem Flankenfeuer der feindlichen Artillerie stark gelitten. Von **Mutjanow** sind keine Meldungen eingegangen, jedoch ist es dort still geworden. **Eck**."
2. von 4 Uhr 20 Min nachmittags, an 4¾ Uhr nachmittags, an Oberst **Gurko**: „Die Angriffe der Japaner gegen den linken Flügel des Obersten **Mutjanow** sind ebenfalls abgeschlagen. Die ganze Reserve ist ausgegeben; ein Teil ging zu **Mutjanow**, der andere zu **Schirokow**. Ich bitte dringend, heute noch Sappeure mit Handgranaten, je 5 Mann für jeden Abschnitt, zu schicken. Oberstleutnant **Chrostizki**."



3. von 4 Uhr 55 Min. nachmittags, an 5¼ Uhr nachmittags: „Das Gefecht verstummt immer mehr. Gewehrfeuer ist nur in der Gegend der Snamennaja-Höhe vernehmbar. **Sereshenko** meldet von 3¾ Uhr nachmittags, daß noch ein Angriff abgeschlagen ist. Soeben erhalte ich von **Mutjanow** Meldung, daß die Angriffe abgewiesen sind und auch bei ihm Stille eingetreten ist. Nach einer Meldung vom linken Flügel des rechten Abschnitts ziehen sich japanische Truppen ihm gegenüber zusammen. Wahrscheinlich werden sie dort bald angreifen. **Eck.**“

Infolgedessen wurde 6 Uhr abends dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber telegraphisch gemeldet: „Soeben bin ich von der **Position** zurückgekehrt. Nach 3 Uhr sind noch zwei Angriffe gegen Zentrum und rechten Abschnitt, ein Angriff gegen den linken Abschnitt abgeschlagen worden. All diesen Angriffen ging heftiges Artilleriefeuer voraus, das auch augenblicklich noch anhält. Gegen **Ljubawin** werden zur Zeit entschiedene Angriffe nicht geführt, doch wird er von Artillerie heftig beschossen; er erwartet daher einen Angriff; eine Reserve besitzt er nicht mehr. Bei **Danilow** wird heute ein Artilleriegefecht geführt. Er meldet über das Auftreten irgendeiner Batterie mit großen Geschossen, die nach seiner Meinung auf 8 Werst Entfernung feuern soll und die nicht aufzufinden sei. Mein **äußerster rechter Flügel** ist infolge Rückzugs des Fürsten **Tumanow** ebenfalls ein wenig zurückgebogen worden. Hundert Handgranaten habe ich erhalten. **Rennenkampf.**“

An General **Eck** wurde befohlen: „Handgranaten sind Ihnen zugeschickt worden. Dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber habe ich gemeldet, daß die Drissker, Tschernojarsker und Bugulminer zusammen mit den Schützen, ihrer Pflicht gedenkend, die Position standhaft verteidigen werden, umsomehr, als der Oberbefehlshaber darauf hingewiesen hat, daß unser Rückzug alle drei Armeen in eine schwierige Lage bringen würde. Es ist notwendig, daß Sie sich so bald als möglich eine Reserve bilden. **Rennenkampf.**“

6¾ Uhr abends ging die Meldung ein: „Vor 20 Minuten begann ein lebhaftes Feuer gegen die Teile der Position links der Snamennaja-Höhe, im Abschnitt des Tschernojarsk-Regiments. Wahrscheinlich greifen die Japaner an. Vom Jagdkommando des 22. Schützen-Regiments (rechter Flügel der Hauptposition) ging Meldung von 6 Uhr abends ein, daß die Japaner eine Kompanie 21. Schützen-Regiments<sup>1</sup> zurückgeworfen hätten und die Stellung **Shdanows** beschossen. Ich habe hingeschickt, um die Richtigkeit der Meldung prüfen zu lassen. **Eck.**“

Um 7¼ Uhr abends, ab 7 Uhr abends: „Oberst **Schirokow** schickte soeben eine berittene Ordonnanz mit der Meldung, daß die Tschernojarsker, die links der Snamennaja-Höhe standen, zurückgeworfen sind; ihre Position ist von den Japanern genommen. Ich habe meine letzte Kompanie hingeschickt. Diese Nachricht wird durch eine Meldung vom linken Flügel des rechten Abschnitts bestätigt. Ich hoffe, daß es gelingen wird, den Feind zurückzuwerfen. Ich werden melden. **Eck.**“

Das war eine der für uns gefährlichsten Richtungen; ein Erfolg hier gab dem Gegner die Möglichkeit, in das Tal Matsiundan durchzubrechen oder einfach die Berge neben ihm zu besetzen und so unser Detachement in zwei Teile zu trennen. Zum Unglück war in der Reserve nicht ein Bajonett verblieben; von irgend einem der anderen Abschnitte aber, die den fortwährenden Angriffen des Feindes ausgesetzt waren, einen Truppenteil fortzuziehen, war unmöglich. Es bleibt nichts übrig, als auf die Standhaftigkeit der Tschernojarsker zu vertrauen, von denen ich wusste, daß ein Misserfolg ihren Geist nicht zu vernichten vermochten.

Dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber meldete ich erst 7¾ Uhr abends telegraphisch: „Die Tschernojarsker, die ein wenig links des Zentrums ihre Stellung hatten, sind durch einen Bajonettangriff zurückgeworfen worden. Es werden Anstrengungen gemacht, die Stellung zurückzuerobern. Heftiges Feuer dauert fort. **Rennenkampf.**“

---

<sup>1</sup> Vom Bataillon Shdanow, auf Höhe 249,5.

8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr abends ging Meldung von 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr abends ein: „**Schirokow** ist noch eine Kompagnie 21 (?) Schützen-Regiments zugeschickt worden. Aus der Richtung, wo der Durchbruch stattgefunden hat, ist heftiges Gewehrfeuer und Geknatter von Maschinengewehren vernehmbar. Meldungen über das Ergebnis des Gegenangriffs habe ich noch nicht erhalten. Soeben meldet eine reitenden Ordonnanz, daß die Ordnung wiederhergestellt sei. Gen. Lt. **Eck.**“

Obgleich die Dunkelheit längst eingetreten war, dauerte das Gewehr- und Artilleriefeuer ununterbrochen fort und kündigte neue Versuche der Port Arthurer an, unsere schwachen, aber heldenhaften Truppen endgültig zurückzuwerfen.

10 Uhr 40 Min. abends erhielt ich gleichzeitig zwei Meldungen: „Oberst **Schirokow** meldet von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, daß er 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kompagnien 21. Schützen-Regiments zum Angriff vorgeschickt hat, der durch die zurückgegangenen Kompagnien unterstützt wird. Meldungen über den Ausgang sind noch nicht eingegangen. **Eck**“; und „Aus der Gegend, wo unser Gegenangriff stattfindet, ist heftiges Gewehrfeuer und das Knattern japanischer Maschinengewehre vernehmbar. Meldungen von **Schirokow** sind noch nicht eingegangen, er hat die Telephonleitung abnehmen lassen. **Eck.**“

11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr abends ging eine Mitteilung an den Chef des Stabes ein: „Über die Ergebnisse des Gegenangriffs liegen noch keine Meldungen vor. Vom linken Flügel des rechten Abschnitts, wo sich ein Bataillon 22. Schützen-Regiments befindet, wird gemeldet, daß die Japaner scharf vorgehen. Oberstleutnant **Chrostizki.**“

Endlich, nach weiteren 20 Minuten, lief 11 Uhr 35 Min. abends die erfreuliche Botschaft ein: „Die Position ist von uns wiedergewonnen. Mit dem Bajonett wurden die Japaner herausgeworfen. Die Ordnung ist wiederhergestellt. Auf der Position werden die Kompagnien 21. Schützen-Regiments belassen. Die Kompagnien Tschernojarsker werden in die Reserve gestellt. Zur Unterstützung der 5. Kompagnie 22. Schützen-Regiments auf dem linken Flügel des rechten Abschnitts habe ich eine Kompagnie Tschernojarsker aus dem mittleren Abschnitt geschickt. Die Telephonverbindung ist wiederhergestellt. Gen. **Eck.**“

Wie ersichtlich, waren die Abschnitte von den Kompagnien der verschiedensten Regimenter besetzt; im Verlauf aber des mehrtägigen blutigen Kampfes war alles bereits derartig durcheinander gewürfelt, daß dieser Nachteil kaum mehr bemerkt wurde.

11 Uhr 40 Min. abends wurde dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber telegraphisch gemeldet: „Nach schwerem Kampf sind die Japaner mit dem Bajonett zurückgeworfen; unsere Truppen haben ihre früheren Stellungen wieder eingenommen. Das lebhafte Feuergefecht dauert noch fort. **Rennenkampf.**“

Bei **Ljubawin** verlief die Nacht auf den 6. März ruhig. Am Morgen jedoch begann des Feuergefecht, das immer mehr anwuchs, bis in der dritten Nachmittagsstunde auch die japanische Artillerie ihr Feuer eröffnete.

4 Uhr 10 Min. nachmittags ging eine Meldung von 3 Uhr 20 Min nachmittags ein: „Der Feind fährt fort, den linken Flügel und besonders das Zentrum meiner Position mit Gewehrfeuer zu beschießen. Vor kurzem begann er auch, gegen dieselbe Stellung Schrapnellfeuer abzugeben, wodurch die Schützenlinie des Zentrums in kurzer Zeit 45 Mann verlor. Die Stärke des Feindes beträgt etwa 2 Bataillone, deren Schützenlinien bis auf 700 bis 800 Schritt herangekommen sind. Bis jetzt schoß eine Batterie von 2 Feldgeschützen, die hinter dem Kamm der Höhe 194 aufgestellt waren. Eben erhielt ich die Meldung, daß diese Batterie schweigt, daß aber dafür eine andere (?) von ebenfalls 2 Geschützen, die direkt gegenüber unserem Zentrum in Stellung gegangen ist, Feuer eröffnet hat.. Ungeachtet der Verluste und der Ermüdung halten sich die Truppen hervorragend in ihren Stellungen. **Ljubawin.**“

Es ist anzunehmen, daß die „beiden Batterien“ zu je 2 Geschützen ein und dieselbe Batterie waren, die nur ihre Stellung gewechselt hatte.

5 Uhr 25 Min nachmittags wurde von 5 Uhr nachmittags gemeldet: „Die Japaner sind soeben von neuem zum Angriff gegen das Zentrum meiner Stellung übergegangen. Ein heißer Feuerkampf wird geführt, der sich auch nach meinem rechten Flügel immer weiter aus-

dehnt. Die japanische Artillerie schießt mit Schimosen gegen mein Zentrum. Auf dem rechten Flügel feuern japanische Maschinengewehre. Augenscheinlich wird ein entschiedener Angriff ausgeführt. Ich habe keine Reserven. **Ljubawin.**“

Nicht nur die Reserven waren ausgegeben, sondern auch die Sappeure begannen, in einer Linie mit der Infanterie die Gefechtslinie zu besetzen. Daß die Lage eine schwierige wurde, ist aus folgender Meldung **Ljubawins** ersichtlich, die schon nicht mehr so zuversichtlich klang ( an 6½ Uhr abends):

„Die Japaner griffen nach heftiger Beschießung aus Feldgeschützen meine Stellung mit etwa 3 Bataillonen an, unterstützt durch Maschinengewehre.<sup>1</sup> Die wackeren Schützen der 2. und 4. Kompagnien 21. Schützen-Regiments schlugen durch ihr Feuer den Angriff ab. Unsere Gebirgsgeschütze brachten die feindlichen Maschinengewehre zum Schweigen und trugen viel zur Abweisung des Angriffs bei. Unsere Kompagnien haben große Verluste erlitten. Nach der Hartnäckigkeit des Angriffs und auch danach zu urteilen, daß der abgeschlagene Feind nicht weit zurückgegangen ist, muß man eine Wiederholung des Angriffs für die Nacht oder den Morgen erwarten. Meine Truppen sind stark gelichtet und furchtbar ermüdet.<sup>2</sup> Ohne Unterstützung wird es schwer sein, sich zu halten. Deshalb bitte ich dringend, mir heute das Bataillon 21. Schützen-Regiments, das zu **Danilow** geschickt ist, zurückzugeben. Gegen **Danilow** gehen die Japaner heute augenscheinlich nicht vor, sondern vereinigen ihre ganzen Kräfte gegen mich. Als Anzeichen hierfür dient das heutige Auftreten der Feldartillerie, die bisher nicht beobachtet worden war. Bald werde ich ohne Artillerie sein, da gestern ein Geschütz infolge Bruchs der Lafette gefechtsunfähig geworden ist und heute festgestellt wurde, daß die Lafetten zweier weiterer Geschütze derartig beschädigt sind, daß sie nur noch einige Schüsse aushalten können. **Ljubawin.**“

**Da bei Danilow** nach seiner eigenen Meldung der Tag ruhig verging und er beschlossen hatte, sich in der Verteidigung zu halten, so war von seinem Detachement ein tätiges Eingreifen nicht zu erwarten. 6 Uhr 40 Min. abends wurde ihm über das Detachement Ljubawin der Befehl geschickt. „Da Ihnen gegenüber die Tätigkeit der Japaner weniger entschieden ist als gegenüber **Ljubawin** und **Eck**, so haben Sie das Bataillon 21. Schützen-Regiments sofort zu **Ljubawin** zurückzuschicken; der erfolgte Abmarsch ist mir zu melden und gleichzeitig dem Detachement Ljubawin mitzuteilen. In Anbetracht dessen, daß Sie keine Gebirgsartillerie haben, verbleiben die Gebirgsgeschütze bei Ihnen. Die bisher vom Bataillon 21. Schützen-Regiments eingenommene Stellung haben Sie durch einen anderen Truppenteil besetzen zu lassen, damit keine Lücke entsteht. Gen Lt. **Rennenkampf.**“<sup>3</sup>

Gleichzeitig hiermit hatte **Ljubawin** den Befehl erhalten: „Es ist notwendig, daß Sie sich um jede Preis halten; ich vertraue vollkommen auf Sie, was ich auch dem Oberbefehlshaber gemeldet habe. Selbstverständlich werden Sie dieses Vertrauen rechtfertigen; sollten Sie sich trotzdem genötigt sehen, ein wenig zurückzugehen, so darf dieses nur bis zum Dorfe Tun-syhol geschehen, wo sie eine Stellung so einzunehmen haben, daß die Wege nach Huanlinsa und Liudiadensa gesichert werden; hierbei haben Sie sich unbedingt einzugraben. Der anliegende Befehl ist sofort an **Danilow** zu schicken. Gen. Lt. **Rennenkampf.**“

---

<sup>1</sup> Und wenn die Japaner wirklich 3 Bataillone stark waren, so verfügte doch **Ljubawin** über 3½ Bataillone, eine zum mindesten ebenbürtige Artillerie und noch einige Sotnien. Die Verluste des **Angreifers** werden doch sicher **keine geringeren** gewesen sein! Aber natürlich, da **Ljubawin** in vollkommen passiv blieb, konnten die Japaner an jedem beliebigen Punkt der ausgedehnten Stellung mit ihrer ganzen Kraft angreifen.

<sup>2</sup> Es ist doch wohl anzunehmen, daß der **Angreifer noch mehr** ermüdet gewesen sein muß. Trotzdem gab dieser seinen hartnäckigen Angriff nicht auf.

<sup>3</sup> Wenn auch General **Danilow** beschlossen hatte, passiv zu bleiben, so ist es doch nicht ganz verständlich, weshalb ihm General v. **Rennenkampf** nicht den ganz energischen **unzweideutigen Befehl** erteilt, mit **seiner ganzen Kraft zum Angriff vorzugehen**. Vielleicht zweifelte er an der Befolgung des Befehls.

Wie weiter unten aus der Schilderung der Tätigkeit des **Generals Danilow** ersichtlich sein wird, erlaubte sich dieser, ungeachtet der völligen Passivität seine Detachements, den erhaltenen Befehl nicht auszuführen, indem er ihn nur als bedingungsweise ansah. Es bedurfte daher eines zweiten Befehls in mehr kategorischer Form; trotzdem traf das durch Schuld des Generals **Danilow** zu spät abgeschickte Bataillon nicht mehr zum Gefecht am Paß Tunsyholin ein.

Die letzte Meldung von **Ljubawin** von 9 Uhr 10 min. abends war 9 ½ Uhr abends eingetroffen: „Während des Angriffs gingen die Japaner sehr ungestüm vor und kamen in dichten Schützenlinien bis nahe an unsere Stellung heran. Unsere Schützen sprangen, ungeachtet des Infanterie- und Artillerie-Schnellfeuers, auf und eröffneten ein so heftiges Feuer, daß die Japaner in vollster Unordnung zurückliefen, erst auf dem zweiten Höhenrücken vor unserer Position Halt machten und die Stellung im Stich ließen, die sie den ganzen Tag über besetzt hatten. Mit Eintritt der Dunkelheit begannen die Sappeure die Stellung zu befestigen, was am Tage unter dem Feuer des Feindes nicht möglich gewesen war.<sup>1</sup> **Ljubawin.**“

Hiermit endigte nicht nur das Gefecht für diesen Tag, sondern auch die Nacht verlief ruhig.

Bei **Danilow** verging auch dieser Tag in passiver Festhaltung seiner Stellungen, wie es bei ihm im Kriegsrat beschlossen worden war. Nur die Artillerie führte ein Feuergefecht, wie dieses aus seiner ersten Meldung an diesem Tage von 12 Uhr mittags, die 4 ½ Uhr nachmittags einging, ersichtlich ist: „Die feindlichen Batterien wechseln fortwährend ihre Stellungen und feuern, augenblicklich aber werden sie durch unsere Artillerie zum Schweigen gebracht. Eine japanische Batterie, die, nach der Flugzeit ihrer Geschosse zu urteilen, auf etwa 8 Werst Entfernung aufgestellt sein muß und mit großen Granaten schießt, haben wir noch nicht auffinden können. Im allgemeine ist es heute ruhig. **Danilow.**“

Wie ich bereits erwähnt hatte, war **Danilow** in Anbetracht der Passivität seines Detachements und der Vereinigung aller feindlichen Kräfte gegen unsere Stellungen bei Tiupintai und Tunsyhol der Befehl erteilt worden, unverzüglich das Bataillon 21. Schützen-Regiments vom Tunlin-Paß zur Verstärkung **Ljubawins** abzuschicken.

Am 7. März 6¼ Uhr morgens erhielt ich hierüber eine Meldung **Danilows** von 2 Uhr nachts: „Ihr Befehl ist nur bedingt aufgefaßt worden; er war hervorgerufen durch die Nachricht von einem weniger entschiedenen Auftreten des Feindes mir gegenüber als gegen **Ljubawin** und **Eck**. Die Sachlage hatte sich aber geändert: 1. **Ljubawin** teilte mir 9½ Uhr abends mit, daß der Angriff der Japaner von ihm abgeschlagen worden und der Feind fliehend unter ungeheuren Verlusten zurückgegangen ist. 2. Ich halte mit 4000 Bajonetten eine Stellung von 12 Werst Ausdehnung besetzt. Die Festhaltung des Tunlin-Paß auf dem rechten, der Höhe 262 auf dem linken Flügel ist durchaus erforderlich. Mein Zentrum ist geschwächt, und in der Reserve habe ich nur 2½ Kompagnien. 3. Heute abend ist eine Bedrohung meines linken Flügels, ferner gegenüber meiner Front das Vorhandensein eines Geschützes von etwa 42 Linien<sup>2</sup> Kaliber, das ein wirksames Feuer gegen meine mittlere Batterie unterhielt, festgestellt worden. In Anbetracht dieses und der äußerst gefährdeten Lage meines Detachements habe ich mit der Ausführung Ihres Befehls gezögert, da ich über die tatsächliche Lage meines Detachements nicht gemeldet hatte. Falls ich eine kategorische Bestätigung des Befehls bezüglich Absendung des Bataillons 21. Schützen-Regiments zu **Ljubawin** und die Besetzung des Tunlin-Passes mit anderen Truppenteilen erhalte, die ich nicht besitze, so bin ich genötigt, **zurückzugehen** und eine den Kräften meines Detachements mehr entsprechende Position zu besetzen. Irgend ein Abziehen japanischer Kräfte vor meiner Stellung ist nicht zu bemerken, da sich alle meine Truppen in ständiger Berührung mit

---

<sup>1</sup> General **Ljubawin** hatte auf seine Bitte um Übersendung von Schanzzeug ½ Kompagnie Sappeure zur Verstärkung erhalten.

<sup>2</sup> Etwa 10 cm.

dem Gegner befinden. Meine Schützenlinien liegen den japanischen auf 200 bis 300 Schritt Entfernung gegenüber. **Danilow.**“

Mit diesen Ausführungen **Danilows** konnte ich mich natürlich nicht einverstanden erklären, besonders in Anbetracht dessen, daß er über die Sachlage bei **Ljubawin** und **Eck** zu urteilen nicht in der Lage war. Was seine Klagen über die Ausdehnung seiner Stellung von Höhe 262 bis zum Paß Tunsyholin betrifft, die, wenn man den kleinen Bogen über Kudiasa mitrechnet, etwa 10 Werst betrug, so hatte er genannte Höhe ja erst am 5. März besetzt, als er sich zu verteidigungsweisem Verhalten überzugehen entschloß; es bestand nicht die geringste Veranlassung, die Höhe festzuhalten, die völlig vereinzelt jenseits des Tales Zandan-Papengou lag, deren Besetzung daher die Stellung ganz unnötig ausdehnte und zu einer Schwächung des Zentrum führte.

Unverzüglich erhielt **Danilow** 6½ Uhr morgens des 7. März einen neuen Befehl: „Die Anordnung zur Absendung des Bataillons 21. Schützen-Regiments war durch die allgemeine Lage notwendig geworden. Durch Nichtausführung meines Befehls bringen Ew. Exzellenz mein ganzes Detachement in die allerschwierigste Lage. Ich befehle, das Bataillon mir unverzüglich nach Matsiundan zu schicken. Die Stellung Ihres Detachements wird dadurch in keiner Weise verschlechtert. Melden Sie unverzüglich Abmarschzeit und Marschstraße des Bataillons. Gen. Lt. **Rennenkampf.**“

Den Empfang dieses Befehls bestätigte **Danilow** 11 Uhr vormittags. Die Anordnung aber über Absendung des Bataillons wurde entweder zögernd getroffen, oder aber das Bataillon langsam gesammelt; genug, gemäß einer Meldung von 9 ¼ Uhr abends marschierte das Bataillon erst 7½ Uhr abends ab.<sup>1</sup>

Gleichzeitig fast mit der Empfangsbestätigung meines Befehls erhielt ich von **Danilow** folgende Meldung: „Gemäß Telegramm des Armeebefehlshabers vom 1. März stehen 5 Bataillone des Generals **Ljubawin** zu meiner Verfügung. Von ihnen ist nur ein Bataillon 21. Schützen-Regiments eingetroffen, das mithin zum Verbands meines Detachements gehört. Gestern hatte ich über verhältnismäßige Ruhe bei mir gemeldet. Indessen hatte ich einen Verlust von 45 Mann und 3 Offizieren, d. h., fast ebensoviel wie bei **Ljubawin**, trotz dessen alarmierenden Meldungen. Das Interesse meiner Stellung ist so sehr mit derjenigen **Ljubawins** verknüpft, daß ich sehr aufmerksam den Gang des Gefechts beim Nachbar verfolge und vor Empfang Ihres Befehls bereits eine Kompagnie zu **Ljubawin** sandte, welche auch Anteil an der Abweisung der gestrigen Angriffe genommen hat. Was die Angriffe gegen meine Position am 28. Februar, 1. und 2. März betrifft, so habe ich meine Stellungen nur dank dem Heldenmut meiner Truppen behauptet, die 2½ tausend Mann und 70 Offiziere verloren. Dem von Ihnen wiederholten Befehl entsprechend, habe ich unverzüglich Anordnung zur Absendung des Bataillons 21. Schützen-Regiments getroffen. Ich habe den Tunlin-Paß mit 2 Kompagnien besetzt und die beiden Geschütze von dort fortgenommen. Ich weiß allerdings nicht, ob ich jetzt noch in der Lage sein werde, die mir vom Oberbefehlshaber in seinem Telegramm vom 28. Februar gestellte Aufgabe zu erfüllen. Gen. Maj. **Danilow.**“

Nach Empfang dieser völlig unbegründeten Meldung erhielt **General Danilow** folgenden Befehl: „Ew. Exzellenz belieben, meine Befehle nicht auszuführen. Sie hatten nicht die geringste Berechtigung, das Bataillon nicht unverzüglich abzusenden. Über die Nichtausführung meiner Befehle seitens Ew. Exzellenz werde ich dem Oberbefehlshaber Bericht erstatten. Ich erwarte besondere Meldung über Aufbruchzeit und Marschstraße des Bataillons. Gen. Lt. **Rennenkampf.**“

Übrigens muß man zugeben, daß in vielem hier die bei uns eingerissene Gewohnheit die Schuld trug, daß die **Befehlshaber sich unmittelbar mit unteren Führern über die Köpfe deren Vorgesetzten hinweg in Verbindung setzten.** Während durch Verfügung des Armeebefehlshabers vom 27. Februar das Detachement Danilow mir unterstellt wurde, stellt

---

<sup>1</sup> Das ist nicht ganz verständlich; denn nach der Schilderung des 7. März ist das Bataillon an diesem Tage 4 Uhr nachmittags in Matsiundan eingetroffen.

der Armeebefehlshaber am 28., indem er, ohne mich zu benachrichtigen, in direktem Verkehr mit **Danilow** tritt, diesem das Detachement Ljubawin zur Verfügung; hierdurch musste Verwirrung entstehen und wurde **Danilow**, der sich schon an und für sich nur ungern mir unterordnete, zum Ungehorsam gegen meine Befehle zum Teil angeregt.

Am 2. März hatte der Armeebefehlshaber in seinem Telegramm ausdrücklich wiederholt, daß alle drei Detachements – das meinige, **Ljubawins** und **Danilows** – zu meiner vollen Verfügung ständen. Demnach ist es schwer verständlich, weshalb er am Abend vorher **Danilow** die Unterstellung **Ljubawins** unter seinen Befehl telegraphisch mitteilte.

Zum Teil ist diese die Folge der ewigen Einmischung des Generals **Linewitsch** in derartige Kleinigkeiten, wie die Verteilung und Bestimmung der einzelnen Bataillone, Kompagnien und Sotnien, wodurch der Kopf von einer Masse von Einzel-Anordnungen angefüllt war, während tatsächlich ein direkter Verkehr weder mit **Danilow** noch mit **Maslow** und **Ljubawin** ohne mein Wissen stattfinden durfte.

Im **Osten** war laut einer Meldung des Generals **Danilow** vom 6. März, 3 Uhr vormittags, alles in Ordnung; Bewegungen der Japaner zur Umgehung seines Detachements wurden nicht festgestellt.

Eine beunruhigende Meldung für uns nahm die Schlage **auf dem rechten Flügel** nach dem am 5. März erfolgten Rückzuge des Detachements der Fürsten **Tumanow**.

10 Uhr vormittags des 6. März erhielt Oberst **Gurko** eine Meldung des Jessaul Grafen **Keller**: „Die Nacht verging auf dem Sydalin-Paß ruhig. Vor Tagesanbruch fand ein unbedeutendes Feuergefecht statt. Das Kulikow-Regiment hatte nicht die Position am Paß selbst besetzt, da ihr linker Flügel Front nach Süden hatte und vom Feinde im Rücken beschossen wurde; die augenblickliche Stellung des Regiments geht vom Paß auf 2 Werst nach Norden. Verbindung mit dem Fürsten **Tumanow** hat Oberst **Lawrentjew**<sup>1</sup> aufgenommen, mit Oberstleutnant **Shydanow** auf Höhe 249,5 dagegen noch nicht; ich schicke eine Patrouille, um die Verbindung herzustellen.“

4¼ Uhr nachmittags meldete Graf **Keller** aus Tundiapusa: „Nach Meldung eines Beobachtungspostens der Fürsten **Tumanow** sollen zwischen den Pässen Sydalin und Zaudalin zwei japanische Infanterie-Regimenter vorgehen. Diese Nachricht ist jedoch noch nicht endgültig bestätigt. Fürst **Tumanow** hat das Kommando über sein Detachement und das des Generals **Batschinski** übernommen.“

Endlich ging noch 6 Uhr abends eine Meldung von 5¾ Uhr abends ein: „General **Batschinski** ersucht mich, Ew. Exzellenz zu melden, daß Fürst **Tumanow** unter dem Druck von 6 japanischen Bataillonen zurückgeht und eine Position nördlich von Tundiapusa einnehmen wird. General **Batschinski** bittet, ihm über die Gefechtslage bei Tiupintai Mitteilung zu machen und ihm Direktiven zu senden. Graf **Keller**.“

Der japanische Oberfeldherr, der sich davon überzeugt hatte, daß der Befehlshaber der V. Armee **Kawamura**, nicht imstande sein würde, mich aus meiner Stellung bei Matsiundan zu verdrängen, hatte den Befehl gegeben, aus der Armee Kuroki eine Brigade gegen meine rechte Flanke vorgehen zu lassen.

Das Eintreffen und das Vorgehen der Brigade des Generals **Ochara** von der 2. Japanischen Feld-Division bewirkte sofort den Rückzug des Fürsten **Tumanow** und des Generals **Batschinski** und damit die Entblößung meines rechten Flügels, der sich auf Höhe 249,5 stützte. Dabei verfügte Fürst **Tumanow** am 6. März über 4 Bataillone, **Batschinski** über 3½ Bataillone des Regiments Kulikow, ferner in Reserve hinter den Truppenteilen **Baumgartens** und **Tumanows** – über 1 Bataillon bei Tundiapusa und 4 Bataillone bei Yantasan<sup>2</sup> – die zur Abwehr des Angriffs der Brigade Ochara leicht hätten herangezogen werden können.

Die Japaner machten sich sofort gegenüber meinem entblößten rechten Flügel bemerkbar. 5 Uhr 50 Min. nachmittags ging eine Meldung des **Oberstleutnant Shdanow von Höhe 249,5**

---

<sup>1</sup> Kommandeur des 288. Inf. Regts. Kulikow.

<sup>2</sup> Skizze 1.

ab 4 ½ Uhr nachm., ein: „Die Stellungen, in denen sich bis heute das Regiment Kulikow befand, sind von den Japanern besetzt worden. 1 Uhr mittags griffen mich die Japaner auf meinem rechten Flügel an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Die 72. Infanterie-Division (Regiment Kulikow) ist bis Huandi zurückgegangen und hat sich auf den Höhen nahe dem nach Siaoliandan führenden Tale aufgestellt. Die Position der Japaner kennzeichnet sich auf dem oberen Höhenrande zwischen den Dörfern Tahutei, Paizygou und Kuazygou, Front nach Norden. In Anbetracht dieses lasse ich meine Kompagnien die Front nach Süden nehmen, wodurch ich im Rücken hinter meinem linken Flügel den rechten Flügel (3. Bataillon) 22. Schützen-Regiments habe. Ich werde die Stellung befestigen. Die japanischen Geschosse fliegen bis zum Grunde der Schlucht – Weg Siaoliandan- Matsiundan – bis auf 1½ Werst von Matsiundan. Oberstleutnant **Shdanow**.“

8 Uhr 10 min. abends ging noch eine Meldung von 7 ½ Uhr abends von ihm ein: „5 Uhr nachmittags begannen die Japaner einen zweiten Angriff gegen die von mir besetzten Höhen. Der Angriff wird von Süden durch 3 bis 4 Kompagnien mit Maschinengewehren und von Osten durch etwa gleichstarke Kräfte mit einer Batterie unternommen. Der Ansturm ist zum Stehen gekommen; es wird ein Feuergefecht geführt. Meine beiden Geschütze sind bisher nicht niedergekämpft. Die Kulikower sind von den Höhen zurückgegangen; Verbindung mit ihnen wird nur durch das berittene Jagdkommando aufrecht erhalten. Die Japaner verfolgen mit Feuer in Richtung auf Siaoliandan. Ich nehme an, daß die Japaner morgen versuchen werden, zwischen mir und dem Detachement Batschinski durchzubrechen. Japanische Kolonnen marschieren vom Sydalin-Paß auf Huandi. Man wird mich von Süden und Osten angreifen. Oberstleutnant **Shdanow**.“

### Der 7. März.

1¼ Uhr morgens zum 7. März ging folgendes Telegramm vom **Armeekommando** ein: „Am 8. März treffen mit Fußmarsch aus Tielin 2000 Ersatzmannschaften in Fuschun ein; alsdann am 9. und 10. März je 1000 Mann, im ganzen 4000 Ersatzmannschaften. Diese werden sämtlich zur Ergänzung Ihres Detachements nach Ihrem Ermessen bestimmt. Bis auf weiteres ist für die nächste Zukunft auf Ersatz nicht zu rechnen. Den übrigen Detachements gebe ich keine Ersatzmannschaften **Linewitsch**.“

Leider aber sollte es diese Ergänzungen nicht mehr beschieden sein, ihren Bestimmungsort Matsiundan zu erreichen.

Zu Beginn der ersten Morgenstunde ging ein chiffriertes Telegramm ein: „Der Oberbefehlshaber hat angeordnet, daß möglichst sparsam mit Patronen, zumal Gewehrmunition, umgegangen wird, da sich die Zufuhr verzögern kann. **Charkewitsch**.“

Bis jetzt war nur von einem Mangel an Artilleriemunition, besonders für Gebirgsgeschütze, die Rede gewesen, daß aber ein Mangel an Gewehrpatronen eintreten könnte, war in keiner Weise zu erwarten. Durchaus berechtigt haben alle Truppenführer später erklärt, daß die Truppen ohne Scheu vor Opfern gewissenhaft ihre Pflicht getan hätten, daß aber das Bewusstsein kränkend sei, daß alle höheren und Etappen-Behörden ungenügend gearbeitet hätten, um die Truppen mit allem Notwendigen zu versehen. Wahrlich, einen Mangel an Patronen im Verteidigungsgefecht hätte man nicht für möglich halten sollen!

In bezug hierauf zeigte mir General **Aliew** ein Zirkular der Artillerie-Verwaltung, das äußerst kennzeichnend für unsere Zustände ist; es war vom 11. Februar 1905 datiert und von dem Artillerie-Inspekteur der I. Armee an ihn gerichtet: „Die Heraussendung von Geschützmunition aus dem Europäischen Russland verzögert sich durch die langsame Anfertigung der Packkisten. Auf Befehl des Großfürsten **Ssergei Michailowitsch** sind daher die von der Munition entleerten Kisten nach Rußland zurückzuschicken. Indem ich Ihnen hiervon

Mitteilung machen, bitte ich, die Ihnen unterstellten Munitions-Zwischendepots anzuweisen, sorgsamer mit den Kisten umzugehen und sie an das Mukdener Munition-Depot zur weiteren Übersendung nach Rußland abzuliefern. Gen. Maj. **Frolow**.“

In der dritten Nachtstunde zum 7. März ging ein sehr **geheimer Befehl des Armeebefehlshabers** vom 6. März ein:

„Im Falle, da unsere II. Armee den Feind, den sie westlich Mukden angreift, nicht nach Westen zurückwirft, sondern sich nur in ihren Stellungen behauptet, beabsichtigt der Armeebefehlshaber zur Verkürzung der Front, der I. Armee den Befehl zu geben, hinter die Linie des Hunho zurückzugehen.<sup>1</sup>

Der Rückzug ist alsdann in folgender Weise auszuführen:

1. **III Sibirisches Korps** mit den ihm zugeteilten Truppen marschiert von der Position Gaotulin und von Haolintai<sup>2</sup> über Schihuitschenn nach Fuschun. Die Nachhut des Korps besetzt eine Stellung beim Dorfe Wasan; die übrigen Truppen des Korps haben den ersten Tagesmarsch möglichst bis nördlich von Schihuitschenn zurückzulegen. Nach Erreichen des rechten Hunho-Ufers wird das Korps mit der Verteidigung des Abschnitts von Siaofanschen bis Siaotiapan betraut werden.
2. Die **Detachements der Generals Fürst Tumanow und Baumgarten** gehen auf Liudiasa zurück, wo sie sich mit dem Detachement des Generals **Batschinski** vereinigen. Diese vereinigten Detachements unter Kommando des Generals **Baumgarten** haben folgende Aufgabe: a) das 288. Infanterie-Regiment Kulikow mit einer halben Gebirgsbatterie ist zur Deckung der Wege und Pässe, die von Siaolindan und Liudiasa nach Matsiundan und Konsinmogou, d. h. in den Rücken des Detachements Rennenkampf, führen, zu entsenden; dieses Regiment wird General **Rennenkampf** unterstellt; b) die übrigen Truppen besetzten eine Verteidigungsposition nördlich von Guansan, wo sie in Fühlung mit der Nachhut III. Sibirischen Armeekorps treten, die beim Dorfe Wasan eine Stellung besetzt hat. Beim weiteren Marsch schließt sich das Detachement dem III. Sibirischen Armeekorps an.
3. Das **Detachement des Generals Rennenkampf** geht auf eine Stellung zwischen der Linie Pinkansa-Hualinsa und Siantungou zurück. Nach Durchzug des Detachements durch Matsiundan schließt sich ihm das Regiment Kulikow mit einer halben Gebirgsbatterie an, die von der Abteilung des Generals **Batschinski** entsandt sind. Bei Fortsetzung des Marsches geht das Detachement des Generals **Rennenkampf** mit seinem Gros auf die Straße über Machesy nach Tatiapan; eine besondere Abteilung in der Stärke von mindestens 4 Bataillonen und einer Batterie hat auf dem Wege über den Paß Siantungou nach Takuantun zu marschieren, um diese Straße zu decken. Außerdem ist eine kleine Zwischen-Abteilung von Machesy auf Wandgou abzuzweigen. Schließlich hat das Detachement Rennenkampf auch für Beobachtung der Wege von Liudiadensa nach Nienpan und vom Paß Tunlin nach Wanchutun Sorge zu tragen. Die Abteilung des **Generals Danilow** verbleibt zunächst in ihrer Stellung bei Sydiasa. Nach Empfang eines diesbezüglichen Befehls geht sie auf Treleuch und Impan zurück. Die Detachements der Generale **Rennenkampf, Danilow** und **Maslow** haben unter gemeinsamem Befehls des Generals **Rennenkampf** die Verteidigung der Straßen von Tatiapan, Tschanta und Impan auf Tielin zu übernehmen.

---

<sup>1</sup> Nachdem am 5. und 6. März der dem General Baron **Kaulbars** befohlene Angriff gegen die umgehende Armee **Nogi** kläglich im Sande verlaufen war, hatten die Japaner am 7. März die Umklammerung der Westfront so weit fortgesetzt, dass sie sich bereits im Nordwesten Mukdens der Eisenbahn näherten. Die Armee Kaulbars ging trotz ihrer Überzahl zur passiven Abwehr über. – (Siehe Skizzen 13 und 14 des II. Teils von Frhr. V. Tettau, „18 Monate mit Rußlands Heeren in der Mandchurei“.)

<sup>2</sup> Siehe Skizze 2.



4. **II Sibirisches Korps** geht auf seiner Rückenstraße Kandolisan, Tawagousa, Siaofanschen zurück, die Nachhut besetzt eine Stellung bei den Dörfern Tschanwansai - Tiunditun. Das Gros erreicht Tawagousa. In dieser Lage wartet das II. Sibirische Korps, bis das IV. Sibirische Korps auf das rechte Hunho-Ufer übergesetzt ist; alsdann marschiert es über Siaofanschen nach Lendouan, wo es sich als Allgemeine Reserve aufstellt.
5. **IV. Sibirisches Korps** marschiert auf dem Wege Kaubatschai, Tawantsy, Tawagousa nach Siaofanschen. Die Nachhut besetzt eine Position bei Tulesantsy. Nach Erreichung der Hunho-Linie hat das IV. Sibirische Korps den Abschnitt von Siaofanschen bis Taintin zu verteidigen.
6. **I. Armeekorps** geht auf dem Wege über Bantsitschai, Schidiatsy, Kakuantsy, Kudiasa, Sanboguantun auf Kiusan zurück. Die Nachhut besetzt eine Stellung bei Schidiatsy-Kolipusa. Nach Erreichung der Hunho-Linie verteidigt das I. Armeekorps den Abschnitt von Taintin bis Tidiafan

Die wahrscheinlichste Zeit für den Beginn des Rückzuges wird – der Einbruch der Dunkelheit sein. Unter dieser Bedingung müssen die Arrieregarden die ihnen zugewiesenen Stellungen bei Tagesanbruch, die Gros ihre Positionen auf rechtem Hunho-Ufer am Abend des folgenden Tages besetzt haben.

Die Korps haben unverzüglich nach Empfang dieses Generalstabsoffiziere zur Erkundung der Wege und Positionen abzuschicken.

Beim Abzuge haben alle Korps untereinander engste Verbindung zu halten.

Ich werde auf dem Wege des III. Sibirischen Korps marschieren.

Der etwaige Befehl des Oberbefehlshabers zum Rückzuge wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Der Armeebefehlshaber: Gen. d Inf. **Linewitsch.**

Der Chef des Stabes: Gen. Lt. **Charkewitsch.**“

Auf der **Hauptposition von Tiupintai** hatte es den Anschein, als ob die Japaner entschlossen wären, mit Hilfe der Brigade 2. Feld-Division unseren Widerstand zu brechen; jedoch ungeachtet der für sie günstigen Lage hatten sie hierin keinen Erfolg.

Nichtsdestoweniger schien sich der Armeebefehlshaber über den Ernst der Lage meines Detachements nicht im klaren zu sein; denn in einem Telephon-Gespräch mit dem Chef des Stabes um 9 Uhr morgens forderte er die Absendung eines Bataillons zur Unterstützung des Fürsten **Tumanow**. Ich mußte melden, daß ich nicht nur kein Bataillon, sondern auch keine Kompagnie geben könne, daß selbst die Absendung einer einzigen Kompagnie einer Räumung der Position gleich käme, die wir schon so wie so nur verblutend zu halten vermochten; ich fügte hinzu, daß ich, wenn man mir auch nur eine Kompagnie nehme, das Weiter nicht verbürgen könne, da ich in der Reserve nicht ein einziges Bajonett hätte. Da aber Fürst **Tumanow** unausgesetzt Verstärkungen forderte, befahl General **Linewitsch**, ihm je 2 Ssotnien Kasaken von meiner Position und von **Ljubawin** zuzusenden.

Zu dieser Zeit jedoch ahnte niemand von uns, daß die Entsendung von Verstärkungen nach rechts hauptsächlich darin ihren Grund hatte, daß der **Chef des Stabes der Armee, General Charkewitsch, zum Kommandeur des Detachements ernannt worden war, das nun natürlich, um den Erfolg besser zu sichern, möglichst stark gemacht werden sollte.**<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Es ist sehr eigenartig, daß der Chef des Stabes einer Armee im kritischen Augenblick seine nächsten Obliegenheiten im Stich läßt, um das Kommando über ein kleines Detachement zu übernehmen. Es ist diese wohl ein Zeichen höchster Ratlosigkeit! Übrigens geschah es während des Krieges sehr oft, daß Generalstabsoffiziere mit der Führung kleiner Detachements betraut wurden. Der Grund hierfür war ein doppelter; einmal traute man nicht der Fähigkeit der Truppenführer, dann aber sollte den Offizieren der Stäbe Gelegenheit gegeben werden, sich Kriegsrühm und – den Georgsorden zu verdienen. General **Charkewitsch**, eine äußerst liebenswürdige, fein gebildete Persönlichkeit, der aber als Führer ganz in den Ideen des Jahres 1812 befangen war, dessen Studium er als Schriftsteller sich gewidmet hatte, starb 1907.

6 Uhr 20 Min. morgens meldete ich, daß das Regiment Kulikow, ohne mich auch nur zu benachrichtigen, zurückgegangen sei und die Verbindung mit uns verloren haben; infolgedessen sie unser rechter Flügel völlig ungesichert und könnte ich zu seiner Deckung oder Verlängerung nicht einen Mann geben.

Bereits 1½ Uhr nachts zum 7. März ging eine Meldung von Eck ein: „**Schirokow** meldet soeben, daß bei dem Gegenangriff unsere braven Burschen, anscheinend Schützen, zwei feindliche Maschinengewehre genommen haben. Ich habe einen darin ausgebildeten Offizier des 22. Schützen-Regiments den Befehl gegeben, sie, wenn möglich, bei Verteidigung der Stellung zu verwenden, andernfalls sie Ihnen vorzustellen. Augenblicklich ist aus jener Gegend heftiges Gewehrfeuer vernehmbar. Ab und zu schießt die japanische Artillerie; wir unterhalten schwaches Feuer gegen die Kljutschewaja-Höhe. Bei **Schirokow** befinden sich 1½ Kompagnien Schützen in der Reserve. **Eck.**“

Um 3 Uhr 10 Min. morgens: „Die Lage ist unverändert. Das Gewehrfeuer in jener Gegend dauert fort, ist aber schwächer geworden. Feindliches Geschützfeuer ist nicht mehr zu hören. Bei **Schirokow** wird eine Reserve aus 70 Transbaikal-Kasaken, 1½ Kompagnien Schützen und dem Rest der Tschernojarsker Kompagnien gebildet. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. Ich schicke Ihnen das eine Maschinengewehr zu. Neue Meldungen von **Schirokow** liegen nicht vor. **Eck.**“

Aber unmittelbar hierauf ging eine andere Nachricht ein: „Ich melde, daß die 15. Kompagnie Regiments Tschernojarzk, die den rechten Flügel des mittleren Abschnitts bildete, 1 Uhr nachts von neuem zurückgeworfen wurde; die dorthin geschickt halbe 8. Kompagnie 21. Schützen-Regiments<sup>1</sup> hat jedoch die Stellung sofort wiedergenommen. Oberst **Schirokow** hält wie bisher seine alte Position; die Kompagnien des Regiments Tschernojarzk werden von ihm allmählich in der Reserve zusammengezogen, da sie außerordentlich ermüdet sind. **Eck.**“

6 Uhr 10 Min. morgens erhielt ich eine Meldung von 5 Uhr 40 Min. morgens: „3 Uhr 40 Min. morgens wurde noch ein Sturmversuch in demselben Abschnitt abgeschlagen. Soeben erhalte ich Meldung von der Snamennaja-Höhe, daß die Japaner dort stark vordrängen. **Sereschenko**<sup>2</sup> hat zum ersten Male während der letzten Tage um Verstärkung gebeten. Ich habe **Schirokow** befohlen, ihn irgendwie zu unterstützen; von **Mutjanow** habe ich ihm 110 Fuß-Transbaikaler geschickt. Das ist meine letzte Reserve. Um einen Abschnitt unterstützen zu können, muß man vorher von einem anderen fortnehmen. Augenblicklich wird in Gegend der Snamennaja-Höhe heftig geschossen. Nach Empfang von Nachrichten von dort melde ich sofort. Die Lage ist sehr ernst. **Eck.**“

Dieses war die erste Nacht, daß die Japaner so hartnäckig angriffen; man muß nur staunen, daß trotz ihrer reichen Ausstattung mit technischen Hilfsmitteln, d. h. mit Telephon, die Sturmangriffe anscheinend nicht genügend in Übereinstimmung gebracht wurden. Während es für sie unbedingt vorteilhafter gewesen wäre, den Hauptstoß unter Umfassung meines rechten Flügels, zwischen mir und **Batschinski** hindurch, auszuführen, gingen sie hartnäckig immer wieder in derselben Richtung vor.

Die Lage hatte sich inzwischen für den Gegner sehr günstig gestaltet. Zur Ausfüllung der durch das Zurückgehen des Regiments Kulikow auf meinem rechten Flügel entstandenen Lücke hatte ich nur Kasaken, da die letzte Kompagnie der Reserve zur Abwehr des Angriffs eingesetzt worden war.

---

<sup>1</sup> Es ist bei diesem nächtlichen Gegenangriff im Zentrum der Stellung mehrfach von Kompagnien 21. Sch. Regts. die Rede; ich möchte glauben, daß dieses ein Irrtum ist und es sich um das 22. Sch. Regt. handelt. Denn vom 21. Regiment befanden sich zwei Bataillone bei Ljubawin, das dritte unter Obstdt. **Shdanow** auf Höhe 249,5, also auf dem äußersten rechten Flügel.

<sup>2</sup> Führer des Regiments Bugulmin ( siehe Seite 37 ) und Kommandeur des rechten Abschnitts der Hauptposition.

7 Uhr 20 Min. morgens berichtete **Eck**: „**Schirokow** meldet von 5 Uhr morgens, daß die Japaner die Anhöhe auf dem rechten Flügel angegriffen und genommen haben. Ein Gegenangriff ist nicht geglückt, da ihm die Japaner etwa 2 Bataillone entgegen warfen. Ein zweiter Gegenangriff ist im Gange; das Ergebnis ist noch nicht bekannt. Wir sind dort schwächer als die Japaner. Der Erfolg ist zweifelhaft. Ich werde unverzüglich melden. Seit 5 Uhr morgens heftiges Gewehrfeuer auf dem linken Flügel des rechten Abschnitts; jetzt ist es, dank unserer Artillerie, stiller geworden. **Eck**.“

Alsdann 8 Uhr 10 Min. morgens: „Oberst **Schirokow** meldet, daß die Japaner seinen linken Flügel auf der ganzen Front angreifen. Die Verluste sind ungeheure. In der Reserve hat er nur eine zersprengte Kompanie Tschernojarsker von 60 Bajonetten und 110 Transbaikaler. – Augenscheinlich ist die Höhe auf seinem rechten Flügel wieder in unseren Händen. Bei **Sereshenko** und **Mutjanow** ist alles ruhig. Ob bei neuen Angriffen die Positionen gehalten werden, erscheint zweifelhaft. Ich habe keine Reserve. **Eck**.“

Nach 15 Minuten ging eine neue Meldung ein: „Auf dem rechten Abschnitt der Position findet ein erbitterter Kampf statt. Der Kommandeur 22. Schützen-Regiments bittet dringend, ihm das unbeschädigte japanische Maschinengewehr mit Munitionsbändern zu schicken. Während der Nacht ist ein drittes Maschinengewehr genommen, das jetzt erfolgreich beim 22. Schützen-Regiment arbeitet. **Eck**.“

Tatsächlich aber war ein drittes Maschinengewehr nicht vorhanden. General **Eck** hatte auf Grund einer Mitteilung des Oberst **Nekrassow** gemeldet; diesem aber hatte es, wie er selbst zugab nur so geschienen, daß das Maschinengewehr genommen wäre. Auch die ersten beiden konnten nicht arbeiten, da sie unbrauchbar waren.

Schließlich meldete General **Eck** 9 Uhr 25 Min. vormittags: „Von Oberst **Schirokow** ging eine Meldung von 8 Uhr 25 Min. ein, daß die ganze Position wie bisher in unseren Händen ist; vor ihr haben sich die Japaner nur auf einer Höhe zu halten vermocht. Die Verluste sind so groß, daß man nicht damit fertig wird, die Verwundeten zu verbinden. Augenblicklich ist das Feuer nicht so stark. **Eck**.“

Da das Detachement Batschinski bereits am Abend vorher zurückgegangen war, so war die Lage meines äußersten rechten Flügels völlig ungesichert. Nachts 1 Uhr hatte Jessaul Graf **Keller** gemeldet, daß japanische Patrouillen sich den von ihm zwischen **Batschinski** und **Shdanow** ausgestellten Kasakenposten genähert hätten. Von diesen mit Feuer empfangen, waren sie zurückgegangen; nach dem Erscheinen aber der feindlichen Aufklärungsabteilungen mußte man auch das baldige Auftreten von Truppenteilen in dieser für uns äußerst gefährlichen Richtung erwarten.

Jedoch um 2½ Uhr morgens hatte sich die Lage ein wenig gebessert, indem zur Ausfüllung der Lücke ein Bataillon des Regiments Kulikow eingetroffen war. Zwar erklärte der Bataillonskommandeur dem Jessaul Grafen **Keller**, daß es außerordentlich schwierig sei, den ganzen Abschnitt zu besetzen und die Benachbarten Detachements zu verbinden; Graf **Keller** aber wußte sich zu helfen, indem er ihm einen gleichsam von mir erhaltenen Befehl übermittelte, um jeden Preis die Verbindung herzustellen und die Lücke zu sichern.

Da ich trotzdem die Lage für sehr gefährdet ansah und die Möglichkeit eines Durchbruchs in dieser Richtung für nicht unmöglich hielt, so wurden gegen 3 Uhr morgens auf meinen Befehl zwei Feldgeschütze bei Matsiundan mit Front nach Sadungou aufgestellt.

Auf Grund der eingegangenen Nachrichten hatte ich dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber 7 Uhr 20 Min. morgens gemeldet: „Soeben erhielt ich die Meldung, daß unser rechter Flügel zurückgeworfen ist. Obgleich Maßnahmen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe getroffen sind, so ist der Erfolg jedoch bei unseren geringen Kräften zweifelhaft. Auf den anderen Abschnitten ist der Angriff durch unser Artilleriefeuer zum Stehen gebracht worden. **Rennenkampf**.“

Weiter war 9½ Uhr vormittags gemeldet worden: „Der Gegenangriff ist von Erfolg gekrönt gewesen. Die Verluste sind so groß, daß man mit dem Verbinden der Verwundeten nicht fertig wird. Infolge des Rückzugs der Kulikower bedrängen die Japaner meinen rech-

ten Flügel und drohen, alle Positionen durch Flankenfeuer zu nehmen. Die Lage hat sich sehr schwierig gestaltet, besonders weil **Danilow** meinen Befehl, das Bataillon 21. Schützen-Regiments zurückzuschicken, bisher nicht befolgt hat. Ich war genötigt, ihm heute einen nochmaligen Befehl zu schicken. **Rennenkampf.**“

Bei **Ljubawin** und noch mehr bei **Danilow** war die Nacht ruhig vergangen.

**Ljubawin** meldete 10½ Uhr vormittags, daß meinem Befehl entsprechend 2 Sotnien nach Matsiundan abgeschickt wären; das Feuergefecht habe bei ihm an Stärke zugenommen, vom Jagdkommando 21 Schützen-Regiments sei gegenüber seinem linken Flügel bei der bewaldeten Höhe 193 eine Batterie zu 6 Geschützen festgestellt worden.

Von **Eck** ging 10¼ Uhr vormittags Meldung ein: **Mutjanow** meldet 9 Uhr morgens, daß er einen Sturm abgeschlagen hat und daß der Feind ich zu neuem Angriff bereit macht. Er bittet um Reserven. Ich habe ihm befohlen, standzuhalten. **Eck.**“

Ferner 10 Uhr 35 Min. vorm.: „**Mutjanow** meldet, daß die Japaner seinen linken Flügel hart bedrängen; er hat diesen auf Kosten seines rechten Abschnitts, auf dem nur noch eine Postenkette verblieben ist, verstärkt. Eine Kompagnie besteht nur noch aus 6 Mann. Er bittet um Hilfe; ich habe nichts ihn zu unterstützen. **Eck.**“

Gleichzeitig wurde telephonisch mitgeteilt, daß noch 30 Mann zu **Mutjanow** geschickt seien; weiter sei aber auch nichts vorhanden.

11 Uhr vormittags wurde dem Armeebefehlshaber telegraphiert: „**Shdanow** meldet von Höhe 249,5, daß das Regiment Kulikow eine Stellung bei Siaoliandan besetzt hat. Japanische Kolonnen mit Gebirgsartillerie marschieren vom Paß Sydalin auf Kuazygou, von wo aus sie die Höhe ersteigen. **Rennenkampf.**“

Den Führern aber der verschiedenen Detachements schickte ich, um den Geist der Truppen zu beleben, 11 Uhr vormittags folgenden Befehl: „Teilen Sie allen Truppenteilen mit, daß bei Mukden die Hauptschlacht mit Erfolg für uns geschlagen wird. Wir müssen uns also um jeden Preis halten. Die Japaner sind auf der ganzen Front mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen worden. **Rennenkampf.**“

Wie der reine Hohn erklang nach diesem Befehl ein telephonischer Anruf des Armeebefehlshabers, der mir mitteilte, daß am Abend der Rückzug hinter den Hunho angetreten würde; der Ausführungsbefehl für den heute nacht eingegangenen vorbereitenden Befehl sei bereits unterwegs.

1 Uhr 40 Min. nachmittags ging eine Abschrift **des Befehls an die I. Armee ein:** „ Der **Oberbefehlshaber** hat der I. Armee befohlen, aus den von ihr besetzten Stellungen herauszugehen und Zwischenpositionen südlich des Hunho zum Schutze des Eisenbahnzweiges nach Fuschun zu besetzen.

Die **III. Armee** wird die Befestigungen des Brückenkopfs südlich Mukden bis zu der Schanze östlich des Dorfes Mutschan einschließlich besetzen. Die Korps der **I. Armee** haben den Rückzug entsprechend dem bereits erhaltenen Befehl auszuführen. Im Laufe des Tages sind alle Munitions- und sonstigen Vorräte zurückzuführen sowie alle überflüssigen Bagagen nach dem Rücken abzuschleppen. Vor Eintritt der Dunkelheit ist ein Teil der Artillerieparks (Munitionskolonnen) abzuschicken. Nachdem die Dunkelheit eingetreten ist, sind die Geschütze von den Positionen zu nehmen; sobald alle Geschütze zurückgezogen sind, ist mit dem Zurückführen der Infanterie zu beginnen; auf den Positionen sind Jagdkommandos, unterstützt durch Kompagnien, zu belassen, die durch starkes Gewehrfeuer ein etwaiges Vorgehen des Feindes aufzuhalten haben. Das I. Armeekorps hat am Tage die Positionsartillerie<sup>1</sup> abzubauen. Bei Tagesanbruch des 8. März nehmen die Gros der Armeekorps der I. Armee auf dem rechten Hunho-Ufer in den ihnen zugewiesenen befestigten Positionen Auf-

---

<sup>1</sup> Besonders in den Stellungen der II. und III. Armee, aber auch auf dem rechten Flügel der I. Armee – d. h. in den nicht zu fern von der Eisenbahn abgelegenen Abschnitten – waren Festungsgeschütze, Mörser und alte, mit Granaten feuernde Feldgeschütze eingebaut worden, die sogenannte „Positions-Artillerie.“

stellung. Zur Festlegung der Stellungen sind Generalstabsoffiziere und andere Offiziere zu entsenden. Ich begeben mich heute, am 7. März, abends nach der Stadt Fuschun, wohin Meldungen über die Lage am Abend, um Mitternacht und vor Tagesanbruch zu schicken sind. Der Befehlshaber der I. Armee. Gen. d. Inf. **Linewitsch**."

Während vom Armeebefehlshaber Anordnungen für den Rückzug eingingen, begab sich der **Chef des Stabes der Armee** in die Gefechtslinie, um das Kommando über ein besonders für ihn gebildetes, zusammengewürfeltes Detachement zu übernehmen, das natürlich gar nicht mehr dazu kam, unter seiner Führung zu fechten. -

11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr vormittags ging folgende Meldung von 11 Uhr vormittags ein: „Im Dorfe Sandiasy traf der Chef des Stabes der I. Armee ein und übernahm den Befehl über die Detachements des Fürsten **Tumanow** und des Generals **Batschinski**. Verstärkungen treffen ein. Diese Nachrichten habe ich von dem Adjutanten des Generals **Batschinski**. Der von mir zur Verbindung abgeschickte Kapitän **Bronewski** ist in Sandiasy (Stabsquartier des Fürsten **Tumanow**) eingetroffen und wird ausführlich über die Sachlage melden. Graf **Keller**."

Unwillkürlich fällt es auf, daß man uns, ungeachtet der großen Schwere des Kampfes, während des ganzen Verlaufs der letzten Tage keine Verstärkungen schicken konnte, daß aber hier für den Chef des Stabes, der das Kommando über zwei Detachements übernimmt, die vor schwächeren feindlichen Truppen zurückgegangen sind, die Möglichkeit vorhanden ist, Reserven zu geben.

In bezug auf die Bildung des **Detachements für General Charkewitsch** gab eine 3 Uhr 10 Min. nachmittags eingehende Meldung des zur Verbindung nach Sandiasy entsandten Kapitäns **Bronewski** Auskunft ( von 1 Uhr 40 Min. nachmittags): „General **Charkewitsch** befiehlt ein Detachement, das aus den Abteilungen der Generale Fürst **Tumanow** und **Batschinski** besteht. General **Charkewitsch** befindet sich hier, ich habe mich bei ihm gemeldet. Vor dem Dorfe Sandiasy, auf ungefähr 1500 Schritt, steht unsere Feldbatterie, 4 Geschütze rechts des Tales, 4 Geschütze links. Die Japaner haben nur Gebirgsgeschütze, die nicht bis hierher reichen. Als Verstärkung ist das 2. Ostsibirische Schützen-Regiment eingetroffen, weiter 2 Bataillone werden erwartet. Seit dem Morgen feuert unsere Artillerie längs des Tales in Richtung auf Erdagou. Der Feind antwortet jetzt nicht, nur am Morgen schoß seine Artillerie. Kapitän **Bronewski**."

Die Detachements Tumanow und Batschinski waren auch ohnedem bereits unter Kommando des ersten vereinigt gewesen, - aber natürlich mußte doch auch dem Chef des Armeestabes Gelegenheit gegeben werden, sich auszuzeichnen; der größeren Sicherheit halber aber war es unvermeidlich, daß Detachement zu verstärken, das heißt, frische Truppenteile hierher zu schicken, deren man an anderer Stelle vielleicht viel mehr bedurfte!

12 Uhr mittags meldete ich auf Grund der eingegangenen Nachrichten telephonisch dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber: „Bei **Mutjanow** ist ein Angriff hauptsächlich mit der Hilfe der Artillerie abgeschlagen worden. **Ljubawin** meldet, daß 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr morgens eine Kolonne von Lasttieren und etwa 100 Fahrzeugen mit Infanterie-Bedeckung, im Marsch von der Seite **Danilows** her, an **Ljubawin** vorbei, nach Süden bemerkt worden ist. Hieraus kann man schließen, daß der Feind von **Danilow** abzieht, oder seine Abzug vorbereitet. Hier auf der Hauptposition dauert das Feuergefecht unverändert fort. **Rennenkampf**."

Die Japaner machten noch eine letzte Anstrengung, uns von unserer Position zu verdrängen, aber auch dieses Mal wurde ihre Hartnäckigkeit durch die heldenhafte Standhaftigkeit unserer herrlichen Truppen gebrochen.

1 Uhr 25 Min. ging die **letzte telegraphische Gefechtsmeldung** an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber an: „Soeben ist ein verzweifelter Angriff der Japaner gegen den linken Abschnitt abgeschlagen worden. Der Feind, der bereits unsere Position genommen hatte, wurde wieder zurückgeworfen. Die Infanterie erkennt an, daß der Erfolg durch das Feuer der Feldartillerie gesichert wurde. Die 6. Batterie Promtow brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen; die Batterie Selenski verursachte in der feindlichen Stellung einen breiten Riß. Die Verluste sind so groß, daß das Bataillon 36. Schützen-Regiment von einem Leut-

nant befehligt wird; im Bataillon sind 4 Offiziere und 190 Mann zurückgeblieben. **Rennenkampf.**“

Dieses war aber die letzte Kraftanstrengung der Japaner gewesen: - der Kampf bei Matsiundan verstummte in dem Augenblick, als und der Befehls gegeben war, hinter den Hunho zurückzugehen. Unsagbar kränkend war des Bewußtsein, daß die Energie des Gegners gebrochen war, daß er vor unseren Positionen zurückwich, und daß auch wir zurückgehen mußten.

3 Uhr nachmittags wurde dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber telegraphisch gemeldet: „Bei **Ljubawin** und hier ist das Gefecht verstummt, es ist aber auch sehr leicht möglich, daß dieses die Mittagspause der Japaner ist.<sup>1</sup> **Danilow** meldet, daß er seit dem frühen Morgen stark von Artillerie beschossen wird, außerdem berichtet er, daß eine Ssotnie östlich von ihm von Japanern aus Mamangou bis Schanschugou zurückgedrängt worden ist; dort hat der Feind Halt gemacht; über seine Stärke ist nicht Gesagt. **Rennenkampf.**“

Da das Gefecht nicht wieder begann, so wurde 4½ Uhr nachmittags telegraphisch gemeldet: „Bereits seit 2 Stunden ist es bei **Eck** und **Ljubawin** vollkommen ruhig. Nur ab und zu hört man vereinzelt Gewehrschüsse. Ich habe den Befehl gegeben, falls der Gegner nicht innerhalb einer halben Stunde das Gefecht erneuert, zur Aufklärung Jagdkommandos vorzuschicken. **Rennenkampf.**“

Bald darauf wurde von der Position gemeldet, daß die Jagdkommandos abgeschickt, die Mannschaften aber in unseren Schützenlinien aufgestanden wären und ungedeckt in der Stellung umhergingen, daß niemand auf sie schösse; **kurzum, es war völlig klar, daß der Gegner abzog.** Unbedingt ein seltener Fall, daß nach einem derartig ununterbrochenen, erbitterten Kampfe beide Parteien abzuziehen beginnen.

Unsere heldenhaften Mannschaften erschien es so kränkend, zurückgehen zu müssen, daß viele von ihnen weinten und baten, den Befehl zum Rückzuge nicht zu geben, indem sie den brennenden Wunsch äußerten, den Kampf fortzusetzen.

Für den Rückzug nach dem Hunho wurde folgender Befehl ausgegeben:

#### Disposition Nr. 5

**Matsiundan**, den 7. März 1905, 4 Uhr nachmittags. Die **Truppen des Detachements** gehen in drei Kolonnen hinter den Hunho zurück.

1. Rechte Kolonne, Gen. Lt. Eck:		Scheidet eine
281. Inf. Regt. Drissk	2¾ Btle.	Nachhut in Stärke
282. Inf. Regt. Tschernojarisk	4 Btle.	von 4 Bataillonen, 8
283. Inf. Regt. Bugulmin	4 Btle	Gebirgsgeschützen
21. Ostsib. Sch. Regt.	1 Btl.	und 3 Ssotnien aus
22. Ostsib. Sch. Regt.	2 Btle.	und marschiert
9. Ostsib. Sch. Regt.	2 Btle	nach Räumung der
36. Ostsib. Sch. Regt.	1 Btl.	Position bei Tiupin-
5. Transbaikal Btl	1 Btl.	tai, an dem Zufluß
2. Ostsib. Sapp. Btl.	1½ Komp.	zum Hunho entlang
2. Nertschinsk-Kas. Regt.	3 Ssotnien	zu diesem ab.
6. Battr. 26. Art. Brig.	8 Gesch.	Die Nachhut
3. Battr. Ostsib. Sch. Art. Brig	8 Gesch.	nimmt östlich des
3. 7. und 8. Geb. Battr.	14 Gesch.	Dorfes Wanmudian-

---

<sup>1</sup> Es war eine eigentümliche Beobachtung, die man besonders in den ersten Kämpfen des Krieges machte, daß die Japaner, sobald die Mittagszeit eintrat, einen etwa zweistündige Gefechtspause machten. Da sich die Russen vollkommen passiv verhielten, war es ganz in ihr Belieben gestellt, zu ruhen und sich zu verpflegen, wann sie wollten

Reit. Geb. Battr. Der Grenz- W.	6 Gesch.
½ Masch. Gew. Abt.	3 Masch. Gew.

lasea Aufstellung;  
westlich davon wird  
sich das Regiment  
Kulikow aufstellen.  
Mit General **Dani-  
low** ist Verbindung  
aufzunehmen. Das  
Gros mach nördlich  
des Dorfes Nienpan  
Halt

---

Im ganzen: 17¼ Btle., 36 Gesch., 3 Ssotnien,  
3 Masch. Gew., 1½ Komp. Sappeure

### 2. Linke Kolonne, Gen. Danilow:

85. Inf. Regt. Wyborg	4 Btle.	
2. Brig. 6. Ostsib. Sch. Div.	6 Btle.	
21. Ostsib. Sch. Regt.	1 Btl. <sup>1</sup>	verbleibt in ihren
26. Art. Brig.	1 Gesch.	Stellungen, ohne die
	6	Verbindung mit
7. Art. Brig.	8 Gesch.	General <b>Ljubawin</b>
Von der 3. und 8 Geb. Battr.	4 Gesch.	zu verlieren.
Masch. Gew. Abt. der 6.		
Ostsib. Sch. Div.	4 Masch. Gew.	
Von der Transbaik. Kas. Div.	4 Ssotnien	

---

Im ganzen : 11 Btle., 28 Gesch., 4 Masch. Gew., 4 Ssot-  
nien

### 3. Mittlere Kolonne, Gen. Maj. Ljubawin

281. Inf. Regt. Drissk	¾ Btl.	ändert ihre Aufstel-
21. Ostsib. Sch. Regt.	1 Btl.	lung, indem sie
22. Ostsib. Sch. Regt.	1 Btl.	Front nach Süden
288. Inf. Regt. Kulikow	½ Btl.	nimmt und mit den
8. Geb. Battr.	4 Gesch.	Kolonnen der Gene-
2. Ostsib. Sapp. Btl.	½ Komp.	rale <b>Eck</b> und <b>Dani-</b>
Von der Transbaik. Kas. Div.	7 Ssotnien	<b>low</b> in Verbindung
		tritt

---

Im ganzen: 3¼ Btle. 4 Gesch., 7 Ssotnien, ½ Sapp. Komp.

- Die **Kavallerie** ist bei Beginn des Abmarsches nach der Seite des Feindes herauszuschieben und darf die Fühlung mit ihm nicht verlieren.
- General **Maslow**, der eine Stellung bei Impan besetzt, hat nach Möglichkeit die östlich von General **Danilow** aufklärende Kavallerie zu unterstützen
- Die Truppen haben mit Einbruch der Dunkelheit **die Position zu räumen**. In den Stellungen sind Mannschaften der Jagdkommandos als leichte Schützenlinie zurückzulassen, die durch heftiges Feuer ein etwaiges Vorgehen des Gegners aufzuhalten haben .
- General **Ljubawin** hat seinen rechten Flügel gleichzeitig mit dem Abzug des auf dem linken Flügel der Hauptposition befindlichen 9. Schützen-Regiments zurückzunehmen.
- Die Nachhut des Gros, das Detachement des General **Ljubawin** sowie auch das Regiment Kulikow haben in **enge Verbindung** untereinander, das Regiment Kulikow außerdem durch Patrouillen mit dem Detachement des Fürsten **Tumanow** zu treten.

---

<sup>1</sup> War bereits auf dem Marsch nach Matsiundan und wurde dem Detachement Ljubawin zugeteilt.

9. Zur **Verkürzung der Marschtiefen** kann die Infanterie zu seiten der Artillerie und der Bagage marschieren, ohne jedoch dies zu überholen.

10. Die **Trains 2. und 3. Ordnung** verbleiben bei Siahada.

11. Ich werde mich bis zum Abmarsch der Nachhut in Matsiundan, alsdann bei der Nachhut befinden.

12. **Stellvertreter:** Gen. Lt. **Eck** und Gen. Maj. **Aliew**.

Der Detachementsführer: Gen. Lt. **Rennenkampf**.

Der Chef des Stabes: Oberst **Gurko**."

Hierzu wurde noch folgender **Ergänzungs**-Befehl gegeben:

„Entsprechend dem Befehl des Armeekommandos ist für den Fall des Abzuges mir das **Regiment Kulikow** unterstellt worden.

Mit Eintritt der Dunkelheit hat das Regiment mit halber 10. Gebirgsbatterie und der 3. Sotnie 2. Nertschinsk-Kasaken-Regiments seine Stellung zu räumen und unter Festhaltung der Verbindung mit meiner rechten Kolonne in eine Position zwischen Wanmudianlasi und Höhe 172 zurückzugehen. Hier ist Verbindung mit der Nachhut des Gros sowie mit dem Detachement Fürst Tumanow aufzunehmen und zu halten.

In allem Übrigen hat sich das Regiment nach der Disposition Nr. 5 zu richten. D. D. F. : Gen. Lt. **Rennenkampf**. D. Ch. d. St.: Oberst **Gurko**."

Gegen 4 Uhr nachmittags traf endlich in Matsiundan das Bataillon 21. Schützen-Regiments ein, dem nunmehr in Anbetracht der Beendigung des Kampfes befohlen wurde, nach einer Rast zum Detachement Ljubawin zu marschieren und sich dort mit seinem Regiment zu vereinigen.

6 Uhr abends wurde noch ein Telegramm an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber abgeschickt: „Seit 2½ Uhr nachmittags bei **Eck** und **Ljubawin** volle Stille. Von den vorgeschickten Jagdkommandos ist nicht keine Nachricht eingegangen.“

Bald darauf meldeten die Jagdkommandos, daß der Gegner abgezogen sei und nur kleine Abteilungen in seinen Stellungen zurückgelassen haben.

Der Rückzug sollte auf Grund der Disposition Nr. 5 so stattfinden, daß das **Gros** mit Eintritt der Dunkelheit abmarschierte, am 8 März Nienpan und am 9 März Tschanta auf dem rechten Hunho-Ufer erreichte. Der aus dem **Regiment Kulikow** mit halber Gebirgsbatterie und 1 Sotnie bestehenden Nachhut westlich Wanmudianlasi war als weitere Rückzugsrichtung die im Armeebefehl bezeichnete Straße über den Paß Siantungou und Tanitun nach Takuantun zugewiesen worden. Zur bessern Verbindung mit der östlich von Wanmudianlasi stehen **Nachhut des Gros** unter oberst **Nekrassow** (Kommandeur des 22. Schützen-Regiments) sollte **Ljubawin mit seinem Detachement** bis Liudiandesa zurückgehen und von dort auch Verbindung mit dem Detachement Danilow, das in seiner Stellung verblieb, halten.

8 Uhr abends wurde das letzte Telegramm aus Matsiundan an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber abgeschickt. „Vor der Front von **Eck** und **Ljubawin** ist alles still. Nur kleine feindliche Abteilungen machen sich bemerkbar. Von **Danilow** sind keine Meldungen eingegangen. Geschützfeuer ist bei ihm nicht vernehmbar. Die Befehle für den heutigen Tag sind in der Ausführung begriffen. Die Telegraphenstation wird abgebaut und in Konsinmogou eingerichtet. Ich gehe mit der Nachhut zurück. Nach Eintreffen in Konsinmogou melde ich. **Rennenkampf**.“

Der Rückzug von der Position vollzog sich völlig ungehindert, ohne einen einzigen Gewehrschuß. Das Gros hatte Matsiundan um 12 Uhr nachts durchschritten; gleichzeitig mit ihm wurde eine Wagenkolonne, beladen mit Verwundeten, Eisenbahnschienen und dem wertvollen Intendanturmaterial, in Marsch gesetzt. Die Aufnahme aber der Schienen sollte noch während der ganzen Nacht, bis die Jagdkommandos zurückgingen, fortgesetzt werden.



## Der 8. März

12 $\frac{3}{4}$  Uhr in der Nacht zum **8. März** schickte ich über Konsinmogou ein Telegramm an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber: „Das Gros der rechten Kolonne hat Matsiundan durchschritten. Die Nachhut in Stärke von 4 Bataillonen,<sup>1</sup> 8 Gebirgs-, 4 Feldgeschützen und 3 Sotnien hat sich hier noch nicht versammelt. Ich gehe mit der Nachhut zurück, die heute bis Konsinmogou marschiert. Bleibt alles ruhig, so begeben sich morgen zur Besichtigung der Stellung nach dem Hunho. **Rennenkampf.**“

3 Uhr 40 Min. morgens war die ganze **Arriergarde des Obersten Nekrassow** bei Matsiundan versammelt und trat zu Beginn der fünften Morgenstunde den Abmarsch auf Konsinmogou an. Südlich von Matsiundan verblieben Jagdkommandos und Kasaken. In Matsiundan selbst wurde mit einer Sotnie Kasaken der Detachements-Intendant zurückgelassen mit dem Befehl, die übriggebliebenen Vorräte, sobald es Tag werden würde, in Brand zu stecken. Dieses wurde von dem Intendanten gegen 7 Uhr morgens ausgeführt, worauf auch er nach Konsinmogou folgte.<sup>2</sup>

Ich war beim Abmarsch der Nachhut von Matsiundan abgeritten und traf 5 $\frac{1}{4}$  Uhr morgens in Konsinmogou ein, von wo ich dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber telegraphisch meldete: „Bin mit der **Arriergarde** in Konsinmogou eingetroffen. Beim Abzug aus der Hauptposition habe ich Jagdkommandos in Berührung mit kleinen feindlichen Abteilungen zurückgelassen. Bei **Ljubawin** ist alles still; er meldet, daß Patrouillen des 21. Schützen-Regiments große japanische Trains gesehen haben, die nach Süden abgezogen sind. Bei **Danilow** war gestern schwaches Artilleriefeuer; er meldet, daß der Paß bei Tesindsa vom Feinde besetzt ist. **Rennenkampf.**“

Das Detachement Ljubawin ging in seine neue Stellung auf den Höhen nördlich des Tales von Tunsyhol, indem es mit seinem linken Flügel Höhe 184 besetzte und so die rechte Flanke **Danilows** am Paß Tunlin deckte. Um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr nachts war die neue Stellung eingenommen.

Auf Grund einer Meldung eines Jagdkommandos berichtete ich 9 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags telegraphisch: „Der Abzug hat sich ohne Störung seitens des Gegners vollzogen. Soeben erhielt ich eine Meldung, daß die Jagdkommandos gegen 7 Uhr morgens auf den Höhen östlich Matsiundan mit einem Gegner in Feuergefecht getreten sind, der in Stärke von etwa 2 Bataillonen über die Höhen vorrückte. **Rennenkampf.**“

11 Uhr 20 Min. erhielt ich eine Meldung von 7 Uhr morgens: „Soeben wird der Anmarsch der Japaner aus Südosten gemeldet. Japanische Artillerie hat Feuer eröffnet. **Ljubawin.**“

Weiter, um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens. „Es zeigten sich etwa 1 $\frac{1}{2}$  Kompagnien Infanterie, welche eine Stellung auf dem Höhenkamm bei Höhe 194 und der Höhe südöstlich vom Paß Tunsyhol besetzten. Ich wähle eine Position für unsere Artillerie aus. **Ljubawin.**“

Schließlich von 8 $\frac{3}{4}$  Uhr morgens (an 11 Uhr 35. Min vormittags): „Ein heftiges Feuergefecht hat sich entsponnen. Die Japaner gehen in kleinen Abteilungen sprungweise vor und besetzen die vorliegenden Höhen. Japanische Artillerie hat Feuer eröffnet. Da keine guten Stellungen für unsere Artillerie vorhanden sind, gehe ich nach Liudiadensa zurück. **Ljubawin.**“

11 $\frac{1}{2}$  Uhr hatte ich die bis dahin eingegangenen Nachrichten telegraphisch gemeldet und hinzugefügt, daß ich mich da bei Konsinmogou alles unverändert sei, nach Tschanta begeben.

---

<sup>1</sup> Die Infanterie der Nachhut bestand aus je 1 Btl. 22 und 35. sowie 2 Btl. 9. Ostsib. Sch. Regts.

<sup>2</sup> Bei jedem Rückzuge der Russen gingen ungeheure Verpflegungsvorräte in Flammen auf, aber nicht immer war man so vorsichtig, sie erst bei Tageslicht dem Feuer zu übergeben. Gewöhnlich wurde den Japanern der Abzug der russischen Truppen durch den weithin durch die Nacht leuchtenden Feuerchein der brennenden Magazine bekannt gegeben.

Als ich mich bereits auf dem Wege nach dem Hunho befand, erhielt ich eine weitere Meldung: „Der Feind verstärkt sich, das Feuergefecht entbrennt immer mehr. Ich nehme an, daß nicht weniger als ein Bataillon angreift. In Anbetracht des Bestrebens des Feindes unsere linke Flanke zu umfassen, habe ich Befehl gegeben, auf die Hauptposition bei Liudiadensa zurückzugehen. Die japanische Artillerie beschießt unsere Position mit Längsfeuer. **Ljubawin.**“<sup>1</sup>

Schon weiter nördlich erhielt ich eine Meldung von 12 Uhr 25 Min. mittags: „Meine Truppen halten noch die Arrieregardenstellung auf den Höhen nördlich des Tales von Tun-syhol besetzt. Da der linke Flügel der Arrieregarde der rechten Kolonne auf Höhe 136 zwischen den Pässen Fanschenlin und Tschengolin steht, führe ich mein Gros jetzt in eine Stellung nördlich des Dorfes Liudiadensa zurück. Meine anfängliche Stellung lag demnach auf drei Werst vorwärts gestaffelt vor den anderen Stellungen, weshalb die Japaner sie von beiden Seiten umgehen konnten. **Ljubawin.**“

Gegen 12 Uhr mittags eröffnete die Artillerie der Arrieregarde **Nekrassow** Feuer auf japanische Infanterie, die sich in dicken Kolonnen auf dem Paß beim Dorfe Tschanlinsa zeigte. Dieses veranlaßte den Feind, sich zu entwickeln; er begann seinerseits zu schießen, worauf das schwache Feuergefecht bis zur Dunkelheit andauerte.

Das **Gros des Generals Eck** fanden wir bei Tschandiadensa, wo Eck in Anbetracht der großen Ermüdung der Truppen Biwak beziehen wollte. Tatsächlich sah man den Mannschaften die Ermattung an; da ich jedoch von dem Vorgehen des Feindes gegen **Nekrassow** wußte, befahl ich nichtsdestoweniger, um 5 Uhr abends wieder aufzubrechen.

Sobald ich 5½ Uhr abends in Tschanta anlangte, schickte ich sofort dem General **Danilow** folgenden Befehl: „Sie dürfen auf Ihrer Stellung nur dann zurückgehen, wenn es die Sachlage verlangt, d. h. entweder unter dem Druck des Feindes, oder aber, wenn die Kolonne Ljubawin stark zurückgedrängt werden sollte. Im Falle Ihres Rückzuges auf das rechte Hunho-Ufer gaben Sie eine Position in dem Abschnitt Tyagou-Wacholmu zu besetzen; nach Westen haben Sie Verbindung mit General **Eck** aufzunehmen, der in einer Stellung zwischen Tschandiansa und Tahofan steht. Östlich von Ihnen befindet sich **Maslow** bei Impan. Detachementsstab in Tschanta. Telephonverbindung wird hergestellt werden; Tschanta ist mit Fuschun telephonisch verbunden. Gen. Lt. **Rennenkampf.**“

Da jedoch auf Anordnung des Generals **Danilow** seine Relaisverbindung mit Fuschun eingegangen war, mußte dieser Befehl durch besondere Patrouille übersandt werden. Wie es sich später herausstellte, erhielt ihn General **Danilow** erst am 9. März, 1½ Uhr nachmittags.

5 Uhr abends hatte das **Detachement Ljubawin** seine neue Stellung auf den Höhen nördlich von Liudiadensa eingenommen. Zu dieser Zeit hatte der Gegner sein Vergehen eingestellt.

Obgleich den Generalen **Danilow**, **Ljubawin** und dem Oberst **Nekrassow** befohlen worden war, nur unter dem Druck des Feindes zurückzugehen, oder aber in dem Falle, daß der Gegner das Nachbar-Detachement zurückdrängen sollte, erhielt General **Ljubawin** 11 Uhr abends sowohl von General **Danilow** als auch von **Nekrassow** Mitteilung über das weiter Zurückweichen ihrer Abteilungen, hierdurch sah auch **Ljubawin** sich veranlaßt, bis Lansandesa zurückzugehen, was gänzlich ohne Störung seitens des Gegners ausgeführt wurde.

Gegen das **Detachement Danilow** hatten die Japaner den ganzen Tag über ein Feuergefecht geführt und sogar einen Angriff gegen den rechten Flügel und die Abteilung des Kapitän **Sokolowski** (Wyborg-Regiment) auf dem Tunlin-Paß unternommen; die Kompagnien des Wyborg-Regiments, in der rechten Flanke umfaßt, erlitten beträchtliche Verlust; jedoch

---

<sup>1</sup> **Ljubawin** verfügt jetzt über 4¼ Bataillone, 4 Geschütze und 7 Sotnien und läßt sich gefallen, daß er von **einem** Bataillon angegriffen und **umfaßt** wird! **Weshalb stößt er denn nicht mit seiner vierfachen Überlegenheit vor** und straft den Gegner für seine Keckheit? – Doch zu einem derartig selbstständigen, von dem Auftrage abweichenden Handeln würden sich wohl nur wenige der russischen Führer aufgegrafft haben.

gelang es einer Kompagnie, die auf eine Höhe in den Rücken des Angreifers geschickt wurde, diesen zum Rückzuge zu zwingen.

Durch sein Zurückgehen bis zum Dorfe Liudiadensa war General **Ljubawin** erst einigermaßen in gleiche Höhe mit den Nachbar-Detachements gekommen. Dennoch veranlaßte dieses den General **Danilow**, 8½ Uhr abends **einen Kriegsrat zu versammeln**, auf welchem beschlossen wurde, das Detachement in eine Stellung beim Dorfe Sisy<sup>1</sup> zurückzuführen. Dieses wurde dem General **Ljubawin** mitgeteilt und ohne Störungen ausgeführt. Um 4 Uhr morgens des 9. März hatte **Danilow** sein ganzes Detachement in der neuen Position versammelt, womit er dem ihm erteilten Befehl zuwider handelte. Indem er, ohne sich um die Stellung **Ljubawins** bei Liudiadensa zu kümmern, auf 8 Werst nach Norden zurückging, gab er die Flanke der Abteilung Ljubawin frei und konnte dieses in eine äußerst schwierige Lage bringen.

Ebenso unrichtig handelte Oberst **Nekrassow**, der ebenfalls zurückging und die rechte Flanke **Ljubawins** entblößte.

9 Uhr abends ging ein Telegramm des Generalquartiermeisters ein: „Der Armeebefehlshaber begibt sich heute abend nach Lendouan. Korps-Stabsquartiere etwa: I. Armeekorps Sandsuisa; IV. Sibirisches Korps Kuandiagou; II. sibirisches Korps Lendouan; III. Sibirisches Korps Maniudsuansy. Bitte telegraphische Mitteilung, wo der Stab Ihres Detachements. Vom Armeestabe wird Relaispost („Fliegende Post“) in Linie Maniudsuansy-Lendouan-Huschin-Mentangou-Tsunsiuntschen nach Mukden eingerichtet. Der Detachementsstab hat sich mit dieser Linie zu verbinden. Ich bitte, heute zu melden, welche Truppenteile im einzelnen – Infanterie, Kavallerie und Artillerie – sich unter Ihrem Kommando befinden und wie sie auf die Detachements verteilt sind. Der Armeebefehlshaber ersucht, daß Sie sich durch Telegraph oder Telephon mit dem Armeehauptquartier verbinden. Gen Maj. **Oranowski**.“<sup>2</sup>

Da das Eis über den Hunho durch die Benutzung seitens der Trains usw. schon sehr schadhaft war, mußten die Sappeure Übergänge herstellen.

An der Befestigung der Stellung auf dem rechten Hunho-Ufer arbeiteten 250 gemietete Chinesen zu einem Tageslohn von 1 Rubel.

---

<sup>1</sup> Skizze 1.

<sup>2</sup> Die Rückmeldung des Generals v. **Rennenkampf** über Verteilung seiner Truppen habe ich weglassen, da sie nur das über die Verteilung der Truppen bereits Bekannte wiederholt.

## Hinter dem Hunho.

1 Uhr nachts zum 9. März ging eine Mitteilung an Oberst **Gurko** vom Chef des Stabes III. Sibirischen Armeekorps von 1 Uhr nachmittags des 8. März ein: „Das Gros des Korps erreicht heute abend das rechte Hunho-Ufer und besetzt morgen eine Stellung bei Fuschun. Die Nachhut des Korps steht in Linie Guansan-Wasan; sie hat Befehl, in dieser Stellung bis auf besonderen Befehl des Armeebefehlshabers zu verbleiben. Links von ihr befindet sich die Kavallerie **Baumgartens**, die beauftragt ist, die Verbindung mit Ihnen aufzunehmen. General **Martynow**.“

Wie hieraus ersichtlich, befand sich die Nachhut des benachbarte III. Sibirischen Korps mit der unsrigen auf einer Höhe und dachte anscheinend nicht daran, zurückzugehen, wie es unserer Arrieregarde und die zurückgelassenen Truppenteile taten.

Die erste alarmierende Nachricht des Generals **Danilow**, die am 8. März 3½ Uhr nachmittags aus Sydiasa abgeschickt war, erhielt ich erst 1 Uhr nachts in Tschanta: „Die Japaner greifen den Tunlin-Paß heftig an. **Ljubawin** ist auf die Höhen 126 und 158 (nördlich Liudiasa) zurückgegangen. Meine rechte Flanke ist entblößt. Ich habe nichts, sie zu unterstützen. Zwei Kompagnien des Wyborg-Regiments sind vernichtet. **Danilow**.“

Der ihm am 8. März 5½ Uhr nachmittags, übersandte Befehl, nur unter dem Zwange der Umstände zurückzugehen - d. h. wenn er selbst vom Gegner bedrängt oder **Ljubawin** stark zurückgedrückt werden sollte -, mußte **Danilow** zeigen, wie er zu handeln hatte, wenn er sich nicht zu selbständigen Entschlüssen aufraffen konnte.

8 Uhr 40 Min. abends des 8. März meldete General **Danilow** aus Sydiasa: „Die Japaner bedrängen meinen linken Flügel scharf. Die Infanterie führt heftiges Feuergefecht. In Bezug auf den rechten Flügel hat sich die Lage noch verschlimmert. Der Paß Tunsyhol ist infolge Zurückgehens **Ljubawins** von den Japanern besetzt. Der Feind zieht sich meinem rechten Flügel gegenüber zusammen. Wenn ich am Tage zurückgehe, so wird die Artillerie durch Gewehrfeuer zusammengeschossen und vielleicht vom Feinde genommen werden. In der Reserve habe ich nicht einen Mann mehr; zur Verstärkung des rechten Flügels habe ich aus der Position alles zurückgenommen, was nur möglich war. **Ljubawin** hat mir Unterstützung zugeschickt, jedoch nehme ich an, daß es schon zu spät ist. Für den Morgen ist eine Katastrophe vorauszusehen. Bitte um Befehl, zurückzugehen. Der Gegner hat eine Batterie von 6 Geschützen auf dem Tunlin-Paß in Stellung gebracht. Die Lage ist kritisch. Soeben erhalte ich Meldung, daß die Japaner den linken Flügel umgehen. **Danilow**.“

Da auf Anordnung **Danilows** die Relais-Post eingezogen war, gingen alle Meldungen von ihm unglaublich spät ein, so z. B. die letztere erst am 9. März, 7 Uhr 20. Min morgens.

Auffallend in dieser Meldung ist die Unentschlossenheit **Danilows**. Wenn die Sachlage wirklich eine so schwierige war, wie er sie schildert, und er sogar eine Katastrophe befürchtete, so ist es erstaunlich, daß er, bei dem Mangel einer Verbindung, Anweisungen und den Befehl zum Rückzug erbittet, - und zwar umsomehr, als ihm in Voraussicht seiner Unfähigkeit zu selbständiger Entschlußfassung der Befehl von 5½ Uhr nachmittags erteilt worden war, der, wenn er auch bei Abgang seiner Meldung, um 8 Uhr 40 Min. abends, noch nicht eingetroffen war, so doch am Abend, d. h. rechtzeitig vor seinem in der Nacht ausgeführten Abmarsch, eingehen mußte.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Wenn man auch von der Passivität des Generals **Danilow** überzeugt ist, so vermag man diesen Ausführungen des Generals v. **Rennenkampf** doch nicht ganz zu folgen. **Woher sollte General Danilow wissen**, als er 8 Uhr 40 Min. abends seine Meldung schrieb, daß ein Befehl von 5½ Uhr nachmittags, den er **tatsächlich**, wie General v. **Rennenkampf** selbst im vorigen Abschnitt angegeben hat, erst am **folgenden Tage 1½ Uhr nachmittags erhielt, unterwegs sei?** - Ich möchte meinen, daß die „Disposition“ für den Rückzug vom 7. März (S. 107) sich über die Aufgabe der Kolonne Danilow nicht klar ausdrückt; das, was in dem mehrfach erwähnten Befehl vom 8. März, 5½ Uhr nachmittags, Danilow mitgeteilt wurde, hätte unter allen Umständen bereits in jener „Disposition“ enthalten sein müssen.

Ein wenig früher, bereits 5 Uhr 20 Min. morgens, war eine Meldung ohne Angabe der Abgangszeit eingetroffen, die aber, nach der Nummer zu urteilen, ein wenig später abgeschickt worden war. „Auf meinem linken Flügel ist es ruhig; auf dem äußersten rechten Flügel findet ein erbitterter Kampf statt. Die Zahl der Verwundeten ist groß; die Transportmittel reichen wahrscheinlich nicht aus. Wenn Sie nicht den Befehl geben, während der Nacht zurückzugehen, fürchte ich für unsere Feldartillerie. Eine rückwärtige Stellung kann etwa beim Dorfe Wydachesa eingenommen werden. **Danilow.**“

Gleichzeitig war eine andere Meldung, ebenfalls ohne Angabe der Abgangszeit, eingegangen: „Ich bitte um Befehl bezüglich der Zeit des Rückzuges aus der Position bei Sydiasa. Ich melde, daß unserer Schützen dem Gegner auf 200 Schritt gegenüberliegen, der Rückzug daher, wenn das Detachement nicht ungeheuren Verlust erleiden soll, nur nachts stattfinden kann. Gen. Maj. **Danilow.**“

Schließlich versammelte **General Danilow** – getreu der ihm eigenen Gewohnheit, nichts selbständig zu entscheiden – **den Kriegsrat**, auf dem einstimmig beschlossen wurde, während der Nacht zurückzugehen. Das Ergebnis des Kriegsrats wurde mir in einer Meldung vom 8. März, 11 Uhr abends, mitgeteilt, die ich am 9. März, 7 Uhr morgens, erhielt: „Ich bin genötigt, in eine Stellung eine Werst südlich Sisy zurückzugehen. Ich werde mich dort eingraben und mich bis zum Eingang eines Befehls halten. Die augenblickliche Position wird 1 Uhr Nachts geräumt. **Ljubawin** und **Maslow** habe ich benachrichtigt. **Danilow.**“

Da es **Danilow** bekannt war, daß **Ljubawin** die Höhen 126 und 158 bei Liudiadensa besetzen würde, so sind seine Anklagen gegen **Ljubawin** wegen Entblößung seiner rechten Flanke durchaus unbegründet; aber indem er auf dem Kriegsrat den Entschluß faßte, gleich bis Sisy zurückzugehen, ließ er allerdings seine Nachbar-Abteilung **Ljubawin** im Stich. Die Japaner, die den Abzug des Detachements nicht bemerkt hatten, beschossen am Morgen die geräumte Stellung.

Nachdem **General Danilow** am 9. März, 1½ Uhr nachmittags, meinen Befehl vom 8. März nachmittags erhalten hatte, setzte er seinen Rückmarsch weiter fort und nahm 7 Uhr abends eine Stellung auf dem rechten Hunho-Ufer ein.

Eine völlig ruhige Meldung erhielt ich nur von **Ljubawin** (ab: 8 März, 5 Uhr nachmittags, an: 9. März, 1 Uhr nachts): „Meine Kolonne hat eine Stellung nördlich von Liudiadensa besetzt. Der linke Flügel hat Verbindung genommen mit Teilen des Wyborg-Regiments von der Kolonne **Danilow**, die den Tunlin-Paß besetzt hatten und gezwungen wurden, unter ungeheuren Verlusten zurückzugehen. Genaue Nachrichten über ihre Lage habe ich noch nicht. Ich habe ihnen den Befehl geschickt, den Paß nördlich vom Tunlin-Paß, in Richtung auf Fanschen, zu besetzen. Ich bitte um Anweisung, wohin ich zurückgehen soll, falls der Feind zwischen mir und **Danilow** durchbrechen sollte. Die Verluste sind heute bis jetzt unbedeutend. Der Rückzug der Truppen vollzog sich in völliger Ordnung. **Ljubawin.**“

Alarmierende Nachrichten, die ebenso wie bei **Danilow** auf einen nervösen Zustand des Führers schließen ließe, erhielt ich auch von der Nachhut des Obersten **Nekrassow**. Die erste bereits 11 Uhr abends des 8. März, von 4 Uhr nachmittags: „Da das Regiment **Kulikow** bisher keine Verbindung mit dem Fürsten **Tumanow** herzustellen vermochte, und es von sehr bedeutenden Kräften im Westen umgangen wird, so erbitte ich durch Überbringer dieses die Genehmigung, in der Nacht aufzubrechen und hinter den Hunho zurückzugehen, und zwar nicht in zwei Kolonnen auf den von Oberst **Gurko** angegebenen Straßen, sondern auf dem kürzesten Wege, über **Udiatsun**, **Kusygou**, **Piantschangou**, - falls es nicht zulässig sein sollte längs der Feldbahn zurückzugehen. Oberst **Nekrassow.**“

Alsdann ging 1 Uhr nachts eine weitere Meldung von ihm von 7¼ Uhr abends ein: „Ich bitte um Anweisung von Ew. Exzellenz, was ich tun soll, denn bald werde ich mit meinem Detachement allein auf der ganzen Position zurückbleiben. Ich erwarte Antwort durch

---

Dann hätte auch **General Danilow** zweckentsprechender gehandelt. Das bezieht sich auch auf die übrigen Arrieregarden, deren Aufgaben in der „Disposition“ nicht genügend gekennzeichnet sind.

Überbringer. Bei dem Charakter des Geländes ist ein Zurückgehen am Tage unmöglich. **Nekrassow.**“

Bereits 7 Uhr morgens des 9. März erhielt ich eine gleichfalls höchst kennzeichnende Meldung von 12 Uhr nachts auf Wanmudianlasa: „Infolge des Rückzuges aller benachbarten Abteilungen von ihren Positionen und in Anbetracht der Ungeeignetheit der eingenommenen Stellung und der erdrückenden Übermacht des gegen Abend erschienen Feindes sehe ich mich, nachdem ich die älteren Truppenführer um ihre Meinung gefragt habe, genötigt, um 1 Uhr nachts des 9. März mit dem Abzuge aus der von mir besetzten Stellung hinter den Hunho zu beginnen. Die 4 Feld- und Gebirgsgeschütze, ebenso die Fahrzeuge schicke ich sofort zurück unter Bedeckung von drei Kompagnien und des Jagdkommandos des Regiments Drissk. Den Abzug decken die Jagdkommandos 22. Schützen-Regiments und die Kasaken. Ich hoffe, früh morgens jenseits des Hunho einzutreffen. Oberst **Nekrassow.**“

Während **Ljubawin** alle Fragen selbständig entscheidet<sup>1</sup> und wenn er sich zurückzuziehen entschließt, nur auf kurze Entfernung zurückgeht, halten **Danilow** und **Nekrassow** es für unmöglich, selbständig zu handeln; sie berufen Kriegsrat und geben dann die Flanke des Nachbars frei, **Danilow** – indem er auf Sisy zurückgeht, **Nekrasso** – indem er sich, ohne jeden Druck von seiten des Gegners ohne weiteres dazu entscheidet, bis hinter den Hunho zurückzugehen.

In Anbetracht der verschiedenartigen und dabei völlig unsachgemäßen Auffassung ihrer Aufgaben, besonders von seiten zweier der Arrieregardenführer, wurde allen dreien am 9. März, 8 Uhr morgens, folgender Umlauf-Befehl zugeschickt: „Von allen drei Arrieregarden gehen Meldungen ein, die mir den Beweis liefern, daß die Führer sich ihre Lage und Aufgaben nicht genügend klar gemacht haben. Ich bin daher genötigt, folgende Anweisungen zu geben: 1. Ein hartnäckiges Gefecht ist nicht anzunehmen. Wird der Anmarsch überlegener Kräfte festgestellt, so ist, nachdem sie beschossen worden, der Rückzug anzutreten. 2. Aus den Meldungen ist nicht ersichtlich, daß Verbindung zwischen den Arrieregarden gehalten wird; das ist aber unter allen Umständen erforderlich. Ich befehle, daß die allerengste Verbindung gehalten wird, und daß bei etwaigem Rückzuge eines Detachements die Nachbarn ebenfalls zurückgehen und mit ihm in etwa der gleichen Höhe verbleiben. 3. Es gehen Meldungen ein mit der Anfrage, ob zurückgehen oder sich weiter halten? Derartige Fragen auf 20 Werst Entfernung zu entscheiden, ist unmöglich. Der Arrieregarden-Führer hat selbst zu entscheiden, in Abhängigkeit von der Sachlage. Ich ersuche, öfter zu melden. Gen. Lt. **Rennekampf.**“

7 Uhr morgens waren drei Mitteilungen des **Chefs des Stabes der Armee** eingegangen.:

1. Vom 8. März, 10 Uhr abends, aus Fuschun: „Falls die Arriergarde Ihres Detachements von Konsinmogou nach Norden zurückgeht, wird die Lage des Detachements Danilow gefährdet; deshalb muß er alsdann allmählich nach Norden zurückgehen, in Übereinstimmung mit der Bewegung der Arriergarde Nekrassow. Der Rückzug der Arrieregarden jedoch auf das rechte Hunho-Ufer ist nach Möglichkeit hinauszuschieben, um uns auch fernhin die Benutzung der Straße Fuschun-Sintsintin zu sichern. Gen. Lt. **Charkewitsch.**“

2. Aus Fuschun: „Der Armeebefehlshaber hat angeordnet, daß Sie eine Erkundung von Impan über Siaheda, Fansa, Yunschiagou, Taadentsa, Sainpan, Siudiagou ausführen lassen, um die Tauglichkeit dieser Straße für den Marsch Ihres Detachements, einschließlich Trains und Artillerie, festzustellen. Gen. Lt. **Charkewitsch.**“

3. Von 1 Uhr nachts: „Der Armeebefehlshaber hat in Anbetracht dessen, daß den Truppen große Märsche bevorstehen, angeordnet: a) Alle Divisions-Trains und die Regiments-Trains 2. Ordnung sind unverzüglich bis nördlich des Defilees von Tielin abzuschieben. Bei den Truppen verbleiben nur die Munitions-Karren, die Sanitäts-Fahrzeuge, je 10 Offizier-Gepäckkarren bei jedem Infanterie-Regiment, - wobei nach Möglichkeit die Karren durch Packtiere zu ersetzen sind – und die Feldküchen; die ganze übrige Bagage 1. Ordnung ist

---

<sup>1</sup> Vgl. hiermit S.43 und S.44.

ebenfalls bis nördlich von Tielin zurückzuschicken. b.) Die Mannschaften haben einen fünf-tägigen Zwiebacksvorrat, Patronen, Schanzzeug und das Allernotwendigste an warmer Bekleidung bei sich zu führen. Alles übrige ( Wäsche, Teile der warmen Bekleidung, das zweite Paar Stiefel usw.) ist auf Karren zu packen und gleichfalls sofort nördlich Tielin zurückzu-senden. Gen. Lt. **Charkewitsch**.“

Der Hinweis auf unseren weiteren Rückzug kam uns höchst überraschend, weil wir von der Lage auf dem äußersten rechten Flügel noch immer nichts wußten und bis jetzt der irri-gen Meinung gewesen waren, daß der Rückzug hinter den Hunho – wie man es uns gesagt hatte – nur durch die Notwendigkeit, die Front zu verkürzen, hervorgerufen worden sei.<sup>1</sup>

Die Überladung des Offiziergepäcks auf Packtiere und die Abschiebung eines Teiles des Mannschaftsgepäcks vermittels Packkarren mußte man natürlich als eine sehr nützliche Maßnahme zur Erleichterung der Truppenteile ansehen; aber bei dieser papierenen Anord-nung mußte es auch bleiben. Denn es war unmöglich, in der kurzen Zeit die erforderliche Anzahl von Packtieren oder gar von Packkarren zur Aufnahme des Mannschaftsgepäcks zu beschaffen.

Da in den Befehlen die Zurücksendung der Trains hinter das „**Defilee von Tielin**“ ver-langt wurde, uns dieses aber gänzlich unbekannt war, so wurde telegraphisch beim Chef des Stabes der Armee angefragt; wir erhielten jedoch keinerlei Antwort. Auch Übersendung von Karten der Gegend nördlich des Hunho hatten wir beantragt.

11 Uhr vormittags traf ein Ordonnanzoffizier des Befehlshabers der I. Armee, **Sotnik Mandryko**, mit dem Befehl ein, das 9. Schützen-Regiment, das Bataillon 36. Schützen-Regiments und das Wyborg Regiment mit den beiden Feld-Batterien zu ihren Korps zu schi-cken. Außerdem überbrachte er folgende Umlauf-Verfügungen:

1. „Der Armeebefehlshaber hat heute, den 8. März, den Arrieregarden der Armeekorps, des Detachements Rennenkampf sowie auch dem Detachement Danilow befohlen, sich auf den von ihnen besetzten Positionen zu halten und nur nach Empfang eines Befehls hierfür oder, falls, der Gegner sie mit überlegenen Kräften bedrängen sollte, zurückzugehen. Gen. Lt. **Charkewitsch**.“

2. „Der Generalinspekteur der Artillerie beim Oberbefehlshaber telegraphiert, daß alle Artilleriesvorräte fast ganz verausgabt sind, daß daher bis zum Eintreffen neuer Vorräte aus Norden sowohl mit der Gewehr- als auch mit der Geschützmunition äußerst sparsam umge-gangen werden muß. Gen. Lt. **Charkewitsch**.“

Die erste Verfügung entsprach vollkommen meinem Umlauf-Befehl von 8 Uhr morgens; wie wir aber weiter unten sehen werden, wurde sie von den Arrieregarden-Führern ver-schieden aufgefaßt.

Bei der Überweisung der Truppenteile an ihre Korps wiederholte sich natürlich die alte Geschichte. Bei uns wurden sofort alle Anordnungen getroffen, die Truppenteile, sobald sie das rechte Hunho-Ufer erreicht hatten, zum III. Sibirischen Korps zurückzuschicken; General **Iwanow** aber teilte 11 Uhr vormittags telegraphisch mit, daß auf Befehl des Chef des Stabes der Armee das in Fuschun eingetroffene Regiment Tschembarsk, das zu uns zurückgeschickt werden sollte, beim III. Sibirischen Korps zurückzuhalten sei.

In Anbetracht des schwachen Bestandes der Bataillone 71. Infanterie-Division wurde so-fort beim Armeebefehlshaber beantragt, das Regiment Tschembarsk in den Verband meiner Division zurücktreten zu lassen.

---

<sup>1</sup> Nachdem die ohne jede Energie unternommenen Angriffsversuchen der unter **General der Kavalle-rie Baron Kaulbars** westlich Mukden aus allen Armeen zusammengewürfelten Truppen gegen die umgehenden Japaner gänzlich mißlungen waren und die Russen seit dem 7. März jeden Offensivge-danken aufgegeben hatten, zog sich der sie einschließende Ring immer enger zusammen. Am 9. März herrschte in der Ebene auf dem rechten Flügel ein furchtbarer Sandsturm, der jede Operation unmög-lich machte. Noch versuchte es General **Kuropatkin**, nördlich Mukden den bereits die Eisenbahn er-reichenden Gegner die letzten zusammengerafften Truppen entgegenzuwerfen, aber nur zu dem Zweck, um der Armee den Rückzug nach Norden zu ermöglichen

Um 9 Uhr vormittags traf der neuernannte Chef des Stabes der 6. Ostsibirischen Schützen-Division bei mir ein und bat um Anweisungen; er sagte, daß **Danilow**, nachdem ich ihm wegen Nichtausführung meiner Befehle Vorwürfe gemacht hätte, ohne besonderen Befehl nicht zurückgehen würde. Hierauf konnte ich nur darauf hinweisen, daß nach den Forderungen des Armeebefehlshabers sich unsere Arrieregarden auf dem linken Hunho-Ufer halten sollten; daß es aber vor allem erforderlich sei, der Sachlage entsprechend zu handeln, d.h., ohne sich einer Niederlage auszusetzen, beim Anmarsch überlegener Kräfte zurückzugehen und hierbei fortwährend engste Verbindung mit den Nachbarn zu bewahren; General **Danilow** habe sich also genau nach meinem heute früh erlassenen Befehl zu richten. Außerdem wies ich darauf hin, daß der Stab des Generals **Danilow** ungenügend für die Verbindung mit dem Detachements-Stabe Sorge infolgedessen alle Meldungen zu spät einliefen.

11 Uhr 20 Min vormittags überbrachte ein Offizier eine Meldung des **Generals Danilow**, von 7½ Uhr morgens, aus Sisy: „Anordnung zur Herstellung der Verbindung mit dem Stabe Ew. Exzellenz sind getroffen worden. Ich stehe auf einer Position 1½ Werst südlich von Sisy. Von der Feldartillerie habe ich nur eine Halb-Batterie (4Geschütze) zurückbehalten. Beim Detachement befinden sich außerdem nur noch 2 Gebirgsgeschütze, da die anderen beide ebenso wie die Verwundeten und Zersprengten des Wyborg-Regiments vom Tunlin – Paß auf das Detachement Ljubawin zurückgegangen sind. Die übrige Feldartillerie schicke ich sofort unter Bedeckung eines Bataillons 23. Schützen-Regiments hinter den Hunho, auf die Position von Impan, zurück. Ich bereite eine zweite Arrieregarden-Stellung östlich des Dorfes Treleuch vor. Die Verluste sind noch nicht festgestellt; bis jetzt ist bekannt, daß am Tunlin- Paß 2 Offiziere des Wyborg-Regiments, 2 Offiziere des 23. Schützen-Regiments und auf dem linken Flügel bei Lewizki 3 Offiziere verwundet wurden. Soeben erhielt ich den Befehl **Ljubawins** zugeschickt; seine Nachhut geht 10 Uhr 40 Min vormittags von Lansandesa zurück. In Übereinstimmung mit ihm werde auch ich mich dann weiter zurückziehen. **Danilow.**“

Hierauf erfolgte die Antwort, daß alle Anweisungen bereits seinem Chef des Stabes erteilt worden wären; wiederholt wurde, daß der Abteilung auf dem rechten Hunho-Ufer der Abschnitt Tyagou-Wacholmu zur Verteidigung zugewiesen sei.

11 Uhr 50 Min. vormittags meldete **Ljubawin** von 7¾ Uhr morgens, daß er in Anbetracht des Rückzuges der Arrieregarde Nkrassows ebenfalls zurückzugehen genötigt sei; **Danilow** habe er hiervon Mitteilung gemacht.

Auf Grund meines letzten Befehls an **Danilow** erhielt ich 7½ Uhr abends folgende Meldung: „In meiner Brigade habe ich nur noch 2500 Mann. Da das Wyborg-Regiment zu seinem Korps abgeschickt worden ist, erachte ich meiner Kräfte der Ausdehnung der mir zugewiesenen Position nicht entsprechend. **Danilow.**“

Schon aus der Unterredung mit dem Stabschef der 6. Ostsibirischen Schützen-Division hatte ich die **höchste Unzufriedenheit Danilows** erkennen können.

Diese wurde mir später, am 28. März, durch folgendes Telegramm des Chefs des Stabes der I. Armee bestätigt: „Indem ich die Abschrift eines Telegramms des Generals **Danilow** vom 10. März beifüge, bitte ich Ew. Exzellenz, mir eine schriftliche Äußerung zu dem Inhalt der Depesche zum Vortrage beim Armeebefehlshaber übersenden zu wollen. **Ewert.**“<sup>1</sup>

Das Telegramm, das also General **Danilow** am letzten Tage der Mukdener Schlacht abgeschickt hatte, lautete: „Sisy, 9. März 12 Uhr mittags. An den Befehlshaber der I. Armee; Abschrift an den Oberbefehlshaber. Ich bitte, wenn irgend möglich, die Regimente meiner Division, oder, falls dieses unmöglich sein sollte, mich persönlich dem Kommando des Generals **Rennenkampf** zu entziehen, dem man es verdanken muß, daß mein Detachement kaum noch am Leben ist. Vom 27. Februar bis zum 8. März hat sich mein Detachement un-

---

<sup>1</sup> Nach der Schlacht von Mukden tauschten nicht nur die Generale **Kuropatkin** und **Linewitsch**, sondern auch ihre Stäbe die Rollen. Gen. Maj. **Ewert**, bisher General-Quartiermeister des Oberbefehlshabers folgte dem General **Kuropatkin** als Chef des Stabes zur I. Armee.



unterbrochen in einer Stellung von 12 Werst Ausdehnung geschlagen. Ich war genötigt, mich in einer langen Linie auseinanderzuziehen und ohne Reserve zu verbleiben. Die Verluste sind schwer: beim 23. Schützen-Regiment 1000 Mann, beim 24. Schützen-Regiment 700 Mann und beim Wyborg-Regiment, das später eintraf, 530 Mann; Offiziere 60. Alles dieses habe ich General **Rennenkampf** seinerzeit gemeldet. Bei dem Rückzuge der Armee auf der Position bei Sydiasa zurückgelassen, wo ich bis zum Eingang eines besonderen Befehls verbleiben sollte, **habe ich einen solchen überhaupt nicht empfangen**. Da ich keine Lust habe, nochmals Rügen wegen Nichtausführung von Befehlen zu erhalten, fahre ich fort, weiter Anweisungen abzuwarten. Die Nachbarkolonne **Ljubawin** hatte augenscheinlich einen Befehl bekommen und war in der Nacht vom 7. zum 8. März zurückgegangen; hierdurch wurde mein rechter Flügel, wo auf einer einzelnen, den Tunlin-Paß beherrschenden Anhöhe 3 Kompagnien Regiments Wyborg mit zwei Gebirgsgeschützen standen, völlig entblößt. Die Höhe wurde vom Feinde umzingelt; 2 Kompagnien des Wyborg-Regiments wurden fast vernichtet; einen Teil der Verwundeten und den beiden Gebirgsgeschützen gelang es, sich zum Detachement des Generals **Ljubawin** durchzuschlagen. Der Weg über den Tunlin-Paß in meinen Kessel, wo sich des Zentrum der Position mit 24 Feldgeschützen befand, stand dem Feinde offen. Bei einem Rückzug am Tage erwartete mich eine völlige Katastrophe. Nachdem ich einen Kriegsrat versammelt hatte, beschloß ich, zurückzugehen, indem ich die volle Verantwortung hierfür auf mich nahm, da ein Rückzug von meiner Position nur in der Nacht möglich war. Der Abzug vollzog sich 1 Uhr nachts auf den 9. März. Ich bitte um Anordnung einer strengen Untersuchung. **Danilow.**“ – „Telegramm konnte infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindung beim Rückzuge seinerzeit nicht aufgegeben werden. **Danilow.**“

Am 7. April berichtete ich in bezug auf den Inhalt dieses Telegramms: „ Dem Chef des Stabes der I. Armee. Indem ich Ew. Exzellenz in der Anlage das an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber gerichtete Telegramm des Generals **Danilow** zurückreiche melde ich:

1. Daß das Detachement Danilow sich vom 27. Februar bis zum 8. März ununterbrochen in seiner Stellung schlagen **mußte**, war, wie Ihnen bekannt, durch die Gefechtslage hervorgerufen; wenn also General **Danilow** mich deshalb beschuldigt, so beweist das nur, daß er mit der allgemeinen Lage nicht bekannt war.<sup>1</sup>

Hätte mein Detachement nicht am 7. März den Befehl zum Rückzuge erhalten, würden wir auch weiterhin gekämpft haben, und ich bin sogar fest davon überzeugt, daß wir am 8. März hätten zum Angriff übergehen können. Wenigstens begann der Feind sowohl meiner Hauptposition als auch dem Detachement Danilow gegenüber zurückzugehen, indem er bereits am Morgen seine Trains zurückschickte.

Daß General **Danilow** eine Position von **12 Werst Ausdehnung** besetzte, war ihm von niemandem befohlen worden; das tat er aus eigener Entschließung.

2. Daß General **Danilow** sich in einer einzigen Linie auseinanderziehen mußte und ohne jede Reserve blieb, daran war nur er selbst schuld. In derselben schwierigen Lage befanden sich auch die Detachements Eck und Ljubawin, die gleichfalls zeitweise ohne jede Reserve blieben, was sie aber nicht hinderte, ganze Reihen ununterbrochener und nächtlicher Angriffe abzuweisen. Nach jedem Sturmangriff aber waren die genannten Generale bemüht, sich eine, wenn auch nur ganz winzige Reserve, manchmal im ganzen nur 70 bis 100 Bajonette, zu bilden; dieses gab ihnen die Möglichkeit, wenigstens eine Handvoll Leute nach den bedrohten Punkten zu werfen, obgleich eigentlich die ganze Position fortwährend angegriffen wurde. Dieses Verfahren hätte auch General **Danilow** anwenden sollen, aber bereits am zweiten Tage hatte er seine ganze Reserve ausgegeben.

---

<sup>1</sup> Durch die Gefechtslage war das passive Verharren des Detachements Danilow in der ausgedehnten Stellung wohl in keiner Weise hervorgerufen. Die Gefechtslage verlangte ganz im Gegenteil das Zusammenfassen des ganzen Detachements zu kräftigen, Entscheidung suchendem Offensivstoß.

Nichtsdestoweniger wurde ihm am 1. März Verstärkung durch ein Bataillon 21. Schützen-Regiments und 4 Gebirgsgeschütze geschickt. Das war alles, was wir zu jener Zeit entbehren konnten.

Alsdann, nach dem Eintreffen des Wyborg-Regiments, hatte **Danilow** am 3. März sich eine Reserve von 6 Kompagnien gebildet. Eine derartig starke Reserve habe ich auf der Hauptposition oder überhaupt im Detachement niemals gehabt.

3. General **Danilow** beklagt sich über **schwere Verluste**, die Auffassung hierüber ist aber eine sehr bedingte. Aus der beigefügten Verlustenliste des 23. und 24. Schützen- sowie des Wyborg-Regiments, die nach den Angaben des Generals **Danilow** aufgestellt ist, geht hervor, daß die Verluste seines Detachements bedeutend geringer sind als die der anderen Abteilungen.

Bei General **Danilow** hat die größten Verluste das 23. Ostsibirische Schützen-Regiment mit 47 v.H., während die anderen Regimentern seines Detachements nur 27 v.H. haben. Bei allen drei Regimentern aber der 71. Infanterie-Division sind die Verluste größer; im Regiment Drissk 51v.H., Regiment Tschernojarzsk 50 v.H., Regiment Bugulmin sogar 74 v. H.. Nichtsdestoweniger hat nicht ein Truppenteil der heldenhaften 71. Division, nicht einer der Truppenführer auch nur mit einem Wort sich über die schweren Verluste beklagt. Alle waren davon durchdrungen, daß es ein Zurückgehen nicht gäbe, daß bis zum letzten Mann gekämpft werden müsse, da ein Zurückweichen alle unsere Armeen in eine äußerst schwierige Lage versetzt haben würde. Das wußten alle bis zum letzten Soldaten, und ohne Murren haben sie die Beschwerden des zehn Tage und zehn Nächte ohne Unterbrechung währenden Kampfes getragen.

Als ich am 7. März nach Abweisung des letzten Sturmangriffs die Truppenteile der Hauptposition abritt und abging, den Truppen für die Hartnäckigkeit der Verteidigung dankte und ihnen gleichzeitig mitteilte, daß wir Befehl erhalten hätten, mit eintritt der Dunkelheit zurückzugehen, da erklärten selbst die Mannschaften ihre volle Bereitwilligkeit, weiter zu kämpfen, indem sie versprachen, daß sie die Stellung nicht preisgeben würden.

Leider scheint General **Danilow** nicht von der Notwendigkeit durchdrungen gewesen zu sein, sich hartnäckig zu halten, wenn er es für angängig hält, sich zu beklagen und mich als den Schuldigen an den seiner Ansicht nach schweren Verlusten hinstellt.

Die in seinem Telegramm angegebenen Verluste sind übertrieben gegenüber den mir gemeldeten Zahlen. Überhaupt sah General **Danilow** in Bezug auf seine Verluste immer sehr schwarz. So meldete er bereits am 4. März, daß die 3. und 4. Kompagnie Regiments Wyborg und 2. Kompagnie 23. Schützen-Regiments völlig vernichtet seien. Wie sich später erwies, haben die genannten Kompagnien während der ganzen Gefechtstage einen Gesamtverlust von 57, 69 und 54 v. H. erlitten.

4. General **Danilow** beklagt sich, daß er beim Rückzuge der Armee auf der Position von Sydiasa zurückgelassen sei mit der Anweisung, bis zum Empfang eines Befehls dort zu verbleiben, daß er aber einen solchen Befehl nicht erhalten habe.

Bei der Lage meiner drei Detachements, in der die Abteilung Danilow sich bedeutend rückwärts gestaffelt befand, muß er selbstverständlich seinen Abzug ein wenig später beginnen, wie es auch in der Anweisung der Armee und in dem Befehl für den Rückzug angegeben war. Die Notwendigkeit eines etwas späteren Rückzuges mußte ihm bei einem einzigen Blick auf die Karte klar sein. Ich gestehe, daß ich den Befehl hätte durch die Worte vervollständigen sollen: „Der Abzug aber ist mit dem Zurückgehen der Abteilung des Generals **Ljubawin** streng in Einklang zu bringen“. Damals aber kannte ich General **Danilow** noch nicht genügend.

Was das Nichterhalten eines Befehls zum Abzuge betrifft, so muß General **Danilow** vor allem sich selbst beschuldigen, da die von ihm ausgestellten Relaisposten mit Beginn des Rückzuges ihre Tätigkeit einstellten. Bei der Unmöglichkeit, auf mehrerer Werst Entfernung genau zu wissen, was bei ihm vorging, hatte ich ihm am 8. März, 5½ Uhr nachmittags, den Befehl geschickt, nur unter dem Zwange der Verhältnisse zurückzugehen, d. h., unter dem

Drucke des Gegners, oder falls die Kolonne Ljubawin stark zurückgedrängt werden sollte, um nicht die Verbindung mit ihr zu verlieren. Auch dieser Befehl ging infolge des Fehlens einer Relais-Verbindung viel zu spät bei **Danilow** ein.<sup>1</sup>

5. Leider mußte ich dem General **Danilow** die Nichtausführung meiner Anordnung vorwerfen, weil er trotz meines ganz klaren Befehls das Bataillon 21. Schützen Regiments nicht zur Verstärkung **Ljubawins** abschickte, wodurch im Falle eines feindlichen Durchbruchs bei **Ljubawin** die Detachements Eck und Danilow in eine sehr schwierige Lage hätten geraten können.

Diese Eigenmächtigkeit des Generals **Danilow** zeigte sich auch noch später, als in der Position am Hunho die Feldartillerie von ihm zurückgehalten oder jedenfalls nicht rechtzeitig abgeschickt wurde, weshalb ich mich genötigt sah, ihm noch einen besonderen Befehl hierfür zu erteilen.

Alsdann mußte ich am 12. März wiederum auf die Nichtausführung meines Befehls bezüglich Übersendung der Verlustlisten hinweisen. Diese wurde darauf für die Schützen-Regimenter 23 und 24 und das Wyborg-Regiment eingereicht. Als sich General **Danilow** am 13. März von mir verabschiedete, bemerkte ich ihm, daß ich die Verlustlisten des 21. und 22. Schützen-Regiments noch immer nicht erhalten hätte,; er meldete mir, daß ihm die Nachweisung bereits eingereicht seien und daß er sie nach Eintreffen im Nachtquartier sofort übersenden werde. Er hat jedoch sein Zusage nicht gehalten und meinen Befehl bis heute nicht ausgeführt. Desgleichen ist er meiner Aufforderung zur Einreichung von Auszeichnungsvorschlägen nicht nachgekommen.

Aus allem Gesagten ist ersichtlich, daß General **Danilow** keinerlei Veranlassung hat, sich über meinen Vorwurf der Unbotmäßigkeit gekränkt zu fühlen.

6. Da General **Danilow** nicht wünschte, zum zweiten Male Vorwürfe wegen Nichtbefolgung von Befehlen zu erhalten, wartete er dauernd weiter auf Befehle. Nachdem er aber die Relaisposten eingezogen oder die Verbindung mit ihnen verloren hatte, konnte er den Befehl nicht rechtzeitig erhalten, weshalb ich am 9. März einen Umlauf-Befehl abschickte.

Ich konnte nicht annehmen, daß es dem General **Danilow** vollständig an der Bereitwilligkeit mangeln würde, in äußersten Fällen einen verantwortlichen Entschluß zu fassen, umsoweniger, als er – bei der großen Entfernung seines Detachements und bei der Schwierigkeit für mich, seine Lage stets genau zu beurteilen – wissen mußte, daß es mir unmöglich war, ihm rechtzeitig seiner Lage entsprechende Befehle zu erteilen. Er mußte persönlich, auch ohne einen Kriegsrat zusammenzurufen, sich für den Rückzug entscheiden, umso mehr, als er wußte, daß **Ljubawin** zurückgegangen sei und seine rechte Flanke entblößt habe worüber er sich ganz ungerechtfertigterweise beschwert.

Wie mir später der Chef des Stabes der 6. Ostsibirischen Schützen Division und der Kommandeur des 85. Regiments Wyborg, General Major **Saiontschkoswki**, meldeten, hätte General **Danilow** auch auf dem Kriegsrat hartnäckig darauf bestanden, nicht zurückzugehen; erst nach langen Verhandlungen des Kriegsrats, der sich einstimmig für den Rückzug aussprach, habe er sich damit einverstanden erklärt.

7. In bezug auf die Entblößung seiner rechten Flanke und auf die Tatsache, daß 2 Kompagnien des Wyborg-Regiments vernichtet sein sollten und daß nur ein Teil der Verwundeten mit 2 Gebirgsgeschützen sich habe zu dem Detachement des Generals **Ljubawin** retten können, habe ich General **Ljubawin** und Leutnant **Duchow**, der die beiden Geschütze kommandierte, zur Äußerung aufgefordert. Aus den Berichten beider, die ich beilege, ergibt sich ein ganz anderes Bild, bei weitem nicht so trübe wie das, welches General **Danilow** zeichnet.

---

<sup>1</sup> Dieses alles kann nicht hindern, darauf hinzuweisen, daß der **Rückzugsbefehl** für des Detachement Rennenkampf ( siehe S.107 ) **nicht als Muster dienen kann**. Liest man ihn, so fragt man sich unwillkürlich: „Welche Aufgaben haben denn eigentlich die Arrieregarde sowie die Detachements Danilow und Ljubawin?“ – die Fassung dieses Befehls mußte zu Zweifeln und Mißverständnissen Veranlassung geben.

Eine Bestätigung dessen, daß General **Danilow** alles viel zu finster ansieht und den Verlusten eine zu große Bedeutung beilegt, ergibt sich auch daraus, daß jene Geschütze ohne alle Verluste, ohne jegliche Hinderung von seitens des Gegners zurückgingen und auch aus anliegenden Nachweisungen, in denen die Verluste so angegeben sind, wie **Danilow** sie mir gemeldet hat.

Die größten Verluste im Wyborg Regiment haben die 3. und 4. Kompagnie erlitten; von einer völligen Vernichtung aber, die General Danilow bereits am 4. März meldete, kann im Vergleich zu den Verlusten des Regiments Bugulmin und überhaupt der Teile der 71. Infanterie-Division nicht die Rede sein.

Der Detachementsführer: Gen. Lt. **Rennenkampf.**“

Die hier beigefügten Äußerungen des **Generals Ljubawin** lautete: „Ich melde, daß die Umstände, unter denen meine Kolonne vom Paß Tunsyhol zurückging, folgende waren: bis zum Beginn des Zurückgehens bildete der linke Flügel meiner mit der Front nach Osten gerichteten Stellung Höhe 184, nördlich vom Paß Tunsyholin, die durch das Fuß-Jagdkommando 21. Schützen-Regiments besetzt war; dieses Kommando hatte Verbindung mit der Abteilung auf dem Paß Tunlin. Entsprechend der am 7. März übersandten Disposition, von der ich ein Exemplar dem General **Danilow** schickte, sollte meine Abteilung ihre Stellung verändern und die Front nach Süden nehmen, um mit dem rechten Flügel Verbindung mit der Arrieregarde der Kolonne **Eck** festzuhalten. Außer der Übersendung der Disposition machte ich dem General **Danilow** durch besonderes Schreiben auch Mitteilung von meinem Rückzuge. Meine neue Stellung wurde auf den Höhen ausgewählt, die das nördliche Ufer des Flußtales von Tunsyhol bilden, so, daß das Tal und das Dorf selbst von uns unter Gewehrfeuer genommen werden konnten. Der linke Flügel blieb wie bisher auf Höhe 184, so daß der rechte Flügel der Abteilung auf dem Tunlin-Paß hierdurch gedeckt war. Der Übergang in die neue Stellung begann gegen 10 Uhr abends und endigte gegen 2½ Uhr nachts. Der Feind hinderte den Anzug nicht und beunruhigte die Kolonne auch nicht bis zum Morgen des 8. März, wo sein Vorgehen festgestellt wurde. Die Behauptung also des Generals **Danilow**, daß meine Kolonne in der Nacht zurückgegangen sei und seine rechte Flanke entblößt habe, ist unrichtig, da diese vor einer Umgehung durch meine ganze Stellung, besonders aber durch das Jagdkommando 21. Schützen-Regiments auf Höhe 184 gesichert war.

Am Morgen des 8. März stellte es sich heraus, saß die Arrieregarde der Kolonne **Eck** (unter Oberst Nekrassow) eine Stellung etwa 4 Werst seitwärts-rückwärts meines rechten Flügels besetzt hatte; die Folge hiervon war, daß die Japaner meinen rechten Flügel umgingen und meine Truppen unter Längsfeuer zu nehmen begannen; da sie gleichzeitig auch meine Position in der linken Flanke umfassen konnten, so beschloß ich, in eine neue Stellung auf den Höhen nördlich von Liudiadensa, mit linkem Flügel bei Höhe 158, zurückzugehen. Über den bevorstehenden Abzug wurde dem Führer der Abteilung auf dem Tunlin-Paß Mitteilung gemacht; diese wurde 10 Uhr morgens abgeschickt, während der Befehl zum Beginn des Rückzugs den Abschnitts-Kommandeuren erst 10 Uhr 35 Min. vormittags übersandt wurde.

Zur Aufnahme der zurückgehenden Truppen wurden gleich darauf zu seiten des von Tunsyhol nach Liudiadensa führenden Tales zwei Kompagnien Schützen aufgestellt, die in einer Höhe etwa mit dem Dorfe Tamaguschan standen, wodurch auch die Abteilung auf dem Tunlin-Paß vor einer Umgehung von Westen geschützt wurde. Diese beiden Kompagnien erhielten von mir erst 2 Uhr 25 Min. nachmittags den Befehl zum Zurückgehen.

Die bisherige Stellung war endgültig erst 2 Uhr nachmittags geräumt. Beim Zurückgehen aus ihr wurden besonders die Drissker, die meinen linken Flügel bildeten, von den Japanern heftig bedrängt. Auch die Wyborger auf dem Tunlin-Paß wurden angegriffen, und wir bemühten uns, sie durch Feuer zu unterstützen. Infolge aber des heftigen Ansturms des Feindes sahen wir uns genötigt, unverzüglich bis Liudiadensa zurückzugehen.

Jedoch noch vor Räumung der ersten Stellung wurde dem General **Danilow** 1¼ Uhr nachmittags Mitteilung über das bevorstehende Zurückgehen nach Liudiadensa geschickt, um 2 Uhr 40 Min. nachmittags aber wurde der Führer der Abteilung am Tunlin-Paß zum zweiten Male benachrichtigt; er hatte also 4 Stunden Zeit zum Zurückführen seiner Truppen gehabt.<sup>1</sup>

Gegen 2½ Uhr nachmittags wurden auf Bitte des Führers am Tunlin-Paß einige Krakenwagen dorthin geschickt, welche auch einen Teil der Verwundeten zurückführten. Gleich darauf sandte ich ihm die Anweisung, mit seinen Truppen auf den in der Karte nicht verzeichneten Paß, 1½ Werst nördlich des Tunlin-Passes,<sup>2</sup> zurückzugehen, um so meine Truppen mit denen des Generals **Danilow** zu verbinden. Wären die Wyborger diesem Befehl gefolgt, so hätten alle 3 Arrieregarden (die des Obersten **Nekrassow**, meine und **Danilows** Kolonne) in einer Linie, in enger Verbindung miteinander, gestanden und sich gegenseitig gesichert. Da aber die Wyborger nicht nach dem ihnen bezeichneten Paß, sondern nach Höhe 225 zurückwichen, war dem Feinde der Weg auf Fanschen geöffnet, wo meine Trains standen und wohin meine Rückzugsstraße führte. Bei Besetzung meiner Stellung konnte ich meinen linken Flügel bis zu dem genannten Paß nicht ausdehnen, da auch ohnedem die Position eine Länge von über 4 Werst (zwischen den Höhen 136 und 158) hatte und ich sie, um den Paß zu besetzen, um weitere 1½ West hätte ausdehnen müssen.

Meine Kolonne hatte den Rückzug nach Liudiadensa gegen 5 Uhr abends beendet, während die Wyborger ihre Stellung bereits 4½ Uhr nachmittags geräumt hatten, da sie den ungenannten Paß nicht besetzten, war meine Rückzugsstraße ernstlich bedroht; infolgedessen schickte ich dorthin die beiden Kompagnien des Regiments Kulikow wovon ich General **Danilow** Mitteilung machte, mit der Bitte, die Kompagnien zu unterstützen.

Was die Behauptung des Generals **Danilow** betrifft, die Abteilung am Tunlin -Paß sie umzingelt worden und nur ein Teil der Verwundeten mit 2 Gebirgsgeschützen habe sich zu meiner Kolonne durchzuschlagen vermocht, so widerspricht dem die Tatsache, daß die von mir abgeschickten Krankenwagen ungehindert die Verwundeten auf dem Tunlin-Paß selbst aufzunehmen vermochten, die Gebirgsgeschütze aber (ein Zug 8. Gebirgsbatterie) unter Bedeckung von Sappeuren und einer halben Ssotnie des Nertschinsk-Kasaken-Regiments ganz ruhig über den ungenannten Paß nach dem Dorfe Fanschen zurückgingen, wo sie für die Nacht verblieben. Gen. Maj. **Ljubawin**.<sup>3</sup>

Leider herrschte überhaupt unter den höheren Befehlshabern bei uns keine volle Einmütigkeit; sie gingen nicht Hand in Hand in dem einen allgemeinen Ziele – dem Kampf mit dem Feinde.

So traf u. a. am 29. März ein Telegramm des **Generalinspektors der Artillerie** mit folgender Beschwerde ein: „Der Chef des Transamur-Bezirks der Grenzwache, General **Tschitschagow**, telegraphiert, daß der Kommandeur der 26. Artillerie-Brigade, Generalmajor **Aliew**, ohne seine Genehmigung eigenmächtig den Leutnant **Feodorow** von der zusammengesetzten Grenzwach-Batterie zu seiner Brigade kommandiert hat. Ich ersucht, dem General **Aliew** den Befehl zu erteilen, unverzüglich den Leutnant **Feodorow** auf seine etatsmäßige Dienststelle zurückzuschicken und in Zukunft derartige Kommandierungen ohne Genehmi-

---

<sup>1</sup> Daß General **Danilow** – nachdem die Abschnitts-Kommandeure bereits 10 Uhr 35 Min. den Befehl zum Beginn des Rückzuges erhalten hatten – erst 1¼ Uhr nachmittags hiervon benachrichtigt wurde, ist allerdings unverantwortlich spät und durch nichts zu entschuldigen. So ganz unrecht schien also General **Danilow** mit seinen Behauptungen nicht gehabt zu haben.

<sup>2</sup> 1½ Km östl. Höhe 158.

<sup>3</sup> Die Meldung des Leutnants **Duchow**, des Führers der beiden Gebirgsgeschütze, ist nur insofern von Interesse, als er **ohne Verluste** und **ganz ungehindert** nach dem von **Ljubawin** angegebenen Paß östlich Höhe 158 zurückgegangen ist; da ihm aber die Wyborger hierhin nicht folgten, sondern sich nach Höhe 225, an den rechten Flügel Danilows heranzogen, ist er weiter bis Fanschen zurückgegangen, wo er in den Verband der Kolonne Ljubawin trat und mit dieser weiter nach Lanfandesa zurückging.

gung der entsprechenden Behörde nicht mehr zuzulassen. Über das von Ihnen Veranlaßte ersuche ich zu melden, behufs Mitteilung an General **Tschitschagow** und Vortrag beim Oberbefehlshaber. General **Michejew**.“

Hierauf wurde dem General-Inspekteur telegraphisch geantwortet: „Als in der 7. Batterie 26. Artillerie-Brigade, die sich beim Detachement des Generals **Danilow** befand, alle Offiziere außer Gefecht gesetzt waren und **Danilow** sich an General **Aliew** mit der Bitte wandte, ihm Artillerieoffiziere zu schicken, wurde in Anbetracht dessen, daß bei der reitenden Gebirgs-Batterie die gesamte Munition verbraucht war, Leutnant Feodorow, der sich am Gefecht nicht beteiligen konnte, unverzüglich zur 7. Batterie kommandiert. Die Genehmigung hierzu einzuholen, war unmöglich, die Ergänzung der Offiziere war unabweisbar erforderlich, mithin war die Kommandierung unvermeidlich und durchaus gerechtfertigt. Anordnung bezüglich Rücküberweisung des Leutnant Feodorow ist, nachdem sie sich als notwendig herausstellte, getroffen worden. **Rennenkampf**.“

Unwillkürlich erinnere ich mich der Weigerung desselben Generals **Michejew**, während der Schlacht am Schaho der berittenen Gebirgs-Batterie der Grenzwache Patronen zuzustellen, da sie einem anderen „Ressort“ unterstehe; als ob sie nicht ebenso wie die anderen zur Erreichung desselben Zieles arbeitete!

Gegen 8 Uhr abends des 9. März langte das Wyborg-Regiment auf dem Marsche nach Fuschun, wo es in den Verband des III. Sibirischen Korps treten sollte, in Tschanta an. Ich erteilte dem Kommandeure den Rat, das Regiment nicht durch einen nutzlosen Nachtmarsch zu ermüden, sondern den Mannschaften in Tschanta Ruhe zu gönnen, umsomehr, als soeben Kasaken mit der Meldung eingetroffen waren, daß sie ein wenig diesseits Fuschun Feuer erhalten hätten und Fuschun nicht hätten erreichen können.

Auf eine telephonische Anfrage erhielt der Regimentskommandeur, Gen. Maj. **Saiontschkowski**, von dem Chef des Stabes III. Sibirischen Korps die Anweisung, in Tschanta zu übernachten und morgen früh über die Berge zu marschieren, da die Uferstraße bereits vom Feinde unter Feuer genommen werde.

Infolge meines Antrages um Rücksendung des Regiments Tschembarsk ging bei Tagesanbruch des 10. März eine Verfügung des Chefs des Stabes der Armee ein, daß das Regiment Wyborg mit der Batterie 7. Artillerie-Brigade bei mir zu verbleiben habe. Dies Truppen wurden sofort nach Schimyndsai geschickt.

5½ Uhr abends des 9. März erhielt ich den

### **Befehl an die Truppen der 1. Mandchurei-Armee.**

Stadt Fuschun, den 9. März 1905, 1 Uhr nachmittags.

„Die **Armee** hat den Auftrag, die befestigten Positionen bei Fulin und Fuschun zu verteidigen und die auf Tielin führenden Straßen zu decken.

Hierzu haben die im Armeekorps in ihrer augenblicklichen Zusammensetzung folgende Abschnitte zu besetzen:

1. Gen Lt. **Baron Meiendorf**: I. Armeekorps und IV. Sibirisches Korps. Von Fort Nr. 5 (südwestlich des Dorfes Mutschan bei Mukden) bis zum Dorfe Taintin einschließlich.

2. Gen. Lt. **Sassulitsch**: II. Sibirisches Korps. Von Taintin bis Tita einschließlich.

3. Gen. Lt. **Iwanow**: III. Sibirisches Korps. Von Tita bis Kaosantun einschließlich. Ein Teil hat östlich von Kaosantun die linke Flanke zu sichern.

4. Gen. Lt. **Rennenkampf**: Verteidigt die von Tschanta und Impan auf Tielin führenden Wege. Vorgeschobenen Abteilungen haben auf dem linken Hunho-Ufer die von Süden und Südwest auf Impan führenden Straßen zu beobachten.

5. Die **Arrieregarden** der Korps und des Detachements **Rennenkampf** verbleiben in ihren Stellungen auf dem linken Hunho-Ufer, aus welchen sie erst nach Empfang eines Befehls

hierzu oder unter dem Druck überlegener feindlicher Kräfte zurückzugehen haben. Bei ihrem Abzuge haben die Arrieregarden alle nicht fortgeschafften Vorräte zu vernichten oder untauglich zu machen, sowie die Eisenbahn nach Fuschun, die Telegraphen und die Brücken über den Hunho zu zerstören.

6. **Rückenstraßen** der Korps. I. Armeekorps: Fulin, Hunsan, Sintun, Sulinty, Yansentun, Suyatun, Tschilitun. – IV. Sibirisches Korps: Kiusan, Pchylunsa, Fensuilin, Hundiatun, Tsandiaputsy, Chwanditun. – II. Sibirisches Korps seine bisherige Straße über Lendouan, Sandogou, Uitaizun, Litschenhotun, Impan, Panligoo, Tachunschi. – III. Sibirisches Korps seine bisherige Straße über Fuschun, Maniudsuansy, Huanpu, Hendahetsy, Tschantschasy, Litschenhotun, Sandagou, Kankatsy, Fuantun, Kimintun, Siudiagou, Zentun.

**Detachement Rennenkampf** von Impan und Tschanta über Siahada, Utschun, Santschasy, Tschantschasy und weiter auf der Straße III. Sibirischen Korps.

7. Die **Divisions-Trains** sind bis zur Stadt Kaijuan<sup>1</sup>, die Trains 2. und 1. Ordnung, mit Ausnahme der Patronenkarren, der Sanitäts-Trains und Feldküchen, bis nördlich Tielin und des Tieliner Defilees zurückzuführen.

8. Ich werde mich zu Beginn des Gefechts in Lendouan befinden wohin Meldungen zu schicken sind.

9. **Stellvertreter:** Gen. Lt. **Charkewitsch** und Gen. Adj. **Baron Meiendorf**.

Der Armeebefehlshaber: Gen. d. Inf. **Linewitsch**.

Der Chef des Stabes: Gen. Lt. **Charkewitsch**.“

Noch vor Eingang dieses Befehls hatte ich bereits 5 Uhr nachmittags meine Anordnungen für die Besetzung des Stellung getroffen.<sup>2</sup>

Alsdann wurde, in dem Wunsche, unsere schwachen Kräfte zu verbergen und dem Gegner beim Überschreiten des Huhno-Tales möglichst große Verluste zuzufügen, noch folgender Befehl erlassen:

#### **Detachements-Befehl.**

Tschanta, den 9. März 1905, 6½ Uhr abends.

„In Anbetracht der eigenartigen Beschaffenheit der vom Detachement besetzten Position, die eine große Fernsicht und ein weites Schußfeld besitzt, befehle ich, den Gegner ungehindert mit seinen Kolonnen in das Tal herabsteigen zu lassen, um ihm dann mit einem Male große Verluste beizubringen. Eine zu frühe Feuereröffnung offenbart vorzeitig unsere Aufstellung, vermindert die Verluste des Gegners und führt zu nutzloser Munitionsverschwendung.

Dieser Befehl ist allen Mannschaften einzuschärfen. Die Kompagniechefs haben die Entfernungen bis zu verschiedenen vor der Stellung gelegenen Geländepunkten abmessen zu lassen

Der Detachementsführer. Gen. Lt. **Rennenkampf**.

Der Chef des Stabes: Oberst **Gurko**.“

Mit dem Rückzuge auf des rechte Ufer des Hunho endigte für uns die blutige Epopöe von Matsiundan, auf die ein jeder Teilnehmer mit Recht stolz sein kann.

---

<sup>1</sup> Eisenbahnstation, 30 Km nördlich Tielin.

<sup>2</sup> Der hierzu erteilte Detachements-Befehl ist in seinen Einzelheiten ohne Interesse, da das Detachement nicht mehr dazu kam, sich in der Stellung zu schlagen; der **rechte Abschnitt** zwischen Tatiapan und Tyagou sollte von den Truppen des **Generals Eck**, der **mittlere** - zwischen Tyagou und Wacholmu - von der **Kolonne Danilow**, der **linke** - von Wacholmu bis Impan einschl. - von der **Kolonne Maslow** besetzt werden. General **Ljubawin** hatte mit 11 Sontnien der Tranbaik. Kas. Div. die linke Flanke zu sichern. Die Reserve bei Antipusa wurde von der 1. Brig. 6. Ostsib. Sch. Div. gebildet. – Von den drei Abschnitten der Stellung war je eine Avantgarde in Stärke von höchstens 2 Bataillonen ohne Artillerie auf das linke Hunho-Ufer vorzuschieben.

Während alle übrigen Korps der I. Armee den Kampf in einer schon längst befestigten und vorher gründlich erkundeten Stellung annahmen, war mein Detachement gezwungen gewesen, in einer Stellung zu fechten, die niemandem bekannt und die gänzlich unbefestigt war, und auf der es nicht einmal möglich gewesen war, die Entfernungen festzulegen.

Nachdem wir Schritt für Schritt, und zwar nur nach Bajonettkampf, kleine Teile der Position preisgeben mußte mußten und am 2. März den Schlüssel der Stellung verloren hatten, brachen wir auf der Hauptposition die Hartnäckigkeit der Port Arthur-Veteranen, wie sich selbst die Truppenteile der 11. Japanischen Feld- und der 5. Reserve-Division nannten. „Kawamura hatte keinen Erfolg“, so endigt jeden Tag seine Schilderung der Verfasser von „Die Schlacht bei Mukden, Sonderabdruck aus dem Militär-Wochenblatt“.

Dieses veranlaßte den japanischen Oberbefehlshaber, die V. Japanische Armee Kawamura noch durch eine Brigade zu verstärken. Der ganze Erfolg dieser Brigade der 2. Feld-Division bestand in der Zurückdrängung der Detachements Tumanow und Batschinski. Ihr Vorrücken brachte allerdings unsere Hauptposition in eine äußerst schwierige Lage. Dieses hinderte uns jedoch nicht, am 7. März endgültig die wütenden Frontalangriffe abzuschlagen, worauf die Japaner, als wir bereits Befehl zum Rückzuge hinter den Hunho erhalten hatten, ihrerseits zurückgingen. Wie man in Japan unsere hartnäckige Verteidigung beurteilte, ist aus folgendem Telegramm der Zeitung „Ruß“ zu ersehen: „Tokio, den 13. März. Infolge des hartnäckigen Widerstandes, den der linke russische Flügel südlich Fuschun leistete, konnte die Armee Kuropatkin nicht ganz umzingelt werden.“

Am 28. Mai, also zur Zeit, als sich das Detachement in Hailuntschen<sup>1</sup> befand, erhielt ich ein Telegramm des Chefs des Stabes der I. Armee: „Auf den Bericht über die Kämpfe des Detachements des Generals **Rennenkampf** bei Tsinhotschönn und Matsiundan hat der Armeebefehlshaber folgende Resolution zu erteilen geruht: „Der Kampf war äußerst hartnäckig und ruhmvoll, sowohl für die Führer, besonders die Generals **Rennenkampf** und **Danilow**, wie auch für die Truppen; man muß stolz sein auf die Heldentaten der 71. Infanterie-Division, die 56 v. H. ihres Bestandes verlor und trotzdem ihre Standhaftigkeit und Ruhe bewahrte. Man sieht, daß alles von den Truppenführern abhängt; man muß diejenigen, die sich am meisten auszeichnen, schneller vorwärts bringen. Der Bericht ist sehr gut abgefaßt.“ Gen Lt. **Ewert**.“

Wie schwierig der Kampf war, dafür sprechen am besten die Verluste.

Nach den Berechnungen des General-Adjutanten **Kuropatkin** in der auf seine Anordnung zusammengestellten Schilderung der Kämpfe der Mandschurei-Armee bei Mukden waren die Verluste der I. Armee für die Zeit vom 23. Februar bis 7. März folgende:

	Offiziere	Mannschaften	Zahl der Bataillone
I. Armeekorps	55	1500	26
IV. Sibirisches Korps	11	471	24
II. Sibirisches Korps	104	3046	18
III. Sibirisches Korps	109	3327	50½
Det. Rennenkampf <sup>2</sup>	164	8822	32

<sup>1</sup> Auf dem linken Flügel der von der russischen Armee vom März bis September eingenommenen Stellung von Sy pingai

<sup>2</sup> Der russischen Ausgabe sind **Nachweisungen der Verluste** der einzelnen Kompagnien usw. und des **Munitionsverbrauchs** der Truppenteile des **Detachment Rennenkampf** beigefügt. Ich entnehme daraus:

	Tot		Verwundet		Vermißt		In der Front verblieben		Verluste in %		Verschossene Patronen
	Offz	M.	Offz.	M.	Offz	M.	Offz	M.	Offz	M.	
<b>71. Inf.Div.:</b>	.				.		.		.		



Zieht man die Zahl der Bataillone bei den verschiedene Korps in Rechnung, so betragen die Verluste **durchschnittlich in jedem Bataillon:**

		Nach Berechnung des Gen. <b>Kuropat- kin</b>	Nach Berechnung des Stabes I. Ar- mee
Beim	I. Armeekorps	68	58
"	IV. Sibirischen Korps	25	20
"	II. Sibirischen Korps	165	170
"	III. Sibirischen Korps	66	66
"	Det. Rennenkampf	275	275

Nach Beendigung der Operationen bei Mukden wurde seitens des Oberbefehlshabers bestimmt, daß alle Offiziere, die an den Kämpfen teilgenommen hatten, zu Belohnungen vorgeschlagen werden sollten; dieses geschah auch selbstverständlich. **Alle Offiziere erhielten Auszeichnungen**, viele wurden zum Georgskreuz vorgeschlagen; doch änderte ich den größten Teil dieser Vorschläge ab, indem ich die Betreffenden zum goldenen Ehrensäbel, Wladimir mit Schwertern usw. eingab.

Zur Auszeichnung mit dem Georgskreuz wurden von mir nur vorgeschlagen: Der Kommandeur 282. Infanterie-Regiments Tschernojarzk, Oberstleutnant **Poljanski**, der mit der Führung des 283. Infanterie-Regiments Bugulmin beauftragte Oberstleutnant **Sereshenko**, der Kommandeur 6. Batterie 26. Artillerie-Brigade, Oberst **Promtow**, der Kommandeur 3. Gebirgs-Batterie, Oberstleutnant **Mutjanow**, der Oberstleutnant des Generalstabes **Gurko** und der Führer der Maschinengewehr-Abteilung 6. Ostsibirischer Schützen-Division, Stabskapitän **Terechow**.

Nur dem letzten wurde auf diesen Vorschlag hin die Auszeichnung verliehen. Von den übrigen erhielten, nach wiederholten Eingaben das Kreuz im Jahre 1907 die Obersten **Poljanski**, **Promtow** und **Mutjanow**.

Oberstleutnant **Sereshenko** wurde auch bei der zweiten Eingabe im Sommer 1907 nicht berücksichtigt, da für seine Tat in den Statuten des Georgskreuzes eine Auszeichnung nicht

281. Inf. Regt. Drissk	3	19 4	14	958	-	19	27	114 0	39	51	1211,700
282. " Tscherno- jarsk	3	15 2	16	860	1	50	31	131 8	40	45	768,000
283. " Bugulim	2	21 5	34	1298	-	59	17	558	68	73	1498,000
Transbaikal-Kas. Batl	2	45	5	217	-	1	12	451	36	39	167,729
<b>Det. Danilow</b>											
23. Ostsib. Sch. Regt.	5	99	21	855	-	24	18	116 9	59	46	957,000
24. Ostsib. Sch. Regt.	3	13 7	6	446	-	14	33	156 1	21	28	212,221
85. Inf. Regt. Wyborg	2	14 3	18	444	-	47	24	168 1	45	27	150,000
<b>Ges. Feld-Art.</b> (5 Bttr. á 8)	2	3	1	34	-	2	-	-	-	-	29,547
<b>Ges. Geb. Art.</b> (4Bttr.)	-	5	1	37	-	8	-	-	-	-	11,525
<b>Ges. Kav.</b> (15 Ssotnien)	-	3	-	27	-	3	-	-	-	-	110,000

Von den Sch. Regtrn. 9, 21 und 22 wurden die Verlustlisten nicht eingereicht.

vorgesehen sein sollte. Wenn aber die Bugulminer so standhaft ihre Position behaupteten, wobei sie so große Verluste erlitten wie kaum ein andere Truppenteil in der Schlacht von Mukden, so war das unstreitig ganz und gar des Verdienst Sereshenkos, der er verstand, den ihm nur zeitweilig unterstellten Truppenteil in feste Hand zu nehmen und ihn mit heldenhaftem Geist zu beseelen.

Anfänglich wollte man es allgemein nicht glauben, daß ein so hervorragender Stabsoffizier der Auszeichnung nicht gewürdigt sein sollte, später aber verbreitete sich die gerechtfertigte Anschauung, daß der § 294 des Status, der mit den Worten beginnt, daß „keine hohe Herkunft und keine Verbindung, sondern nur die wirkliche Tat ein Recht auf die Auszeichnung verleiht“, in Wirklichkeit längst seine Bedeutung verloren hatte.

Wenn es dem Detachement gelang, trotz der bedeutenden Verluste seine Position zu behaupten, so ist dieses der Hartnäckigkeit und der Selbstverleugnung aller Dienstgrade des Detachements zu verdanken; deshalb muß eine derartig unbedeutende Belohnung als nicht angemessen angesehen werden. Dieses zeigt sich besonders, wenn man diese Auszeichnungen mit denen vergleicht, die dem Detachement Danilow zuteil wurden. Obgleich die Verluste der 71. Infanterie-Division diejenigen Danilows bedeutend überstiegen, wurden für die Verteidigung meiner Hauptstellung nur drei, bei Danilow aber, der seine Vorschläge, obgleich er mir unterstellt gewesen war, direkt eingereicht hatte, sieben Offiziere ausgezeichnet. In der Zahl der letztern der Oberstleutnant **Martjuschewski** vom 21. Schützen-Regiment, der nicht für seine, sondern für die Tat des Oberstleutnants **Gurko** belohnt wurde.

Dafür aber erhielten sämtliche Offiziere der Verwaltung des „Generals du jour“<sup>1</sup> des Armeekommandos Orden mit Schwertern, obgleich man versichern kann, daß der größte Teil von ihnen nicht einmal aus der Ferne einen Kanonenschuß zu hören bekommen hat.

Wenn schon bei der Auszeichnung von Personen Ungerechtigkeit herrschte, so trat sie noch vielmehr bei der Belohnung von Truppenteilen zutage. Während die Regimenter der 71. Infanterie-Division bei Verlusten von 50, 45 und 73 v. H. überhaupt keine Belohnungen erhielten, wurde dem **Regiment Wyborg**<sup>2</sup> nach Zuerkennung durch die Duma **durch Allerhöchsten Befehl vom 27. Januar 1907 eine Georgsfahne mit der Aufschrift „für den Tunlin-Paß, 2. – 8. März 1905“, verliehen.**

Das Regiment hatte nur 27 v. H. Verluste, der Tunlin-Paß aber wurde **von ihm erst am 7. März besetzt, und zwar nur mit 3 Kompagnien.**

Man kommt also unwillkürlich zu dem Schluß, daß unsere Feinde, die Japaner, unsere Standhaftigkeit höher schätzen, als es seitens unserer Vorgesetzten geschah.

Am Abend des 9. März waren alle Teile des Detachements auf das rechte Hunho-Ufer übergegangen, auf dem linken Ufer nur schwache Avantgarden zurücklassend.

Durch Telegramm des Armeebefehlshabers vom 7. März war mir die Ankunft von 4000 Ersatzmannschaften angekündigt worden, deren Verteilung meinem Ermessen überlassen war. Am Abend des 9. März traf die erste Ergänzung ein, die Verteilung war aber bereits im Armeestabe vorgenommen, worden; 691 Mann wurden dem 23., 230 Mann dem 24. Ostsibirischen Schützen-Regiments zugeteilt. Es erhielten also die Ersatzmannschaften diejenigen Regimenter, die ihrer am wenigsten bedurften.

### **Die Lage beim Detachement am 10. März.**

4 Uhr morgens des 10. März meldete General **Eck**, daß bei der Avantgarde alles still sei und daß eine japanische Sicherung auf einer Höhe bei Machesy stehe; aber schon vorher wa-

---

<sup>1</sup> Der „General du jour“ beim Armeekommando hat in seiner Verwaltung alle **inneren Angelegenheiten**, auch Beförderungen, Auszeichnungen zu bearbeiten

<sup>2</sup> Chef: Se. Majestät der Deutsche Kaiser.

ren Meldungen eingelaufen über die Bewegung kleiner Abteilungen in Stärke von 1 bis 2 Kompagnien über Machesy in nordwestlicher Richtung.

8 Uhr morgens ging folgender telegraphischer Befehl zur Fortsetzung des Rückzuges von 7 Uhr 18 Min. morgens ein: „Der Armeebefehlshaber hat folgenden Befehl des Oberbefehlshabers erhalten: „Die I. Armee geht auf Tielin zurück; der Abmarsch ist mit dem der III. Armee in Einklang zu bringen.“ Es ist augenblicklich noch nicht bekannt, ob der Rückzug der III. Armee schon begonnen hat; es kann daher der Befehl für Beginn des Abmarsches noch nicht gegeben werden. Schicken Sie nach Empfang diese eine oder zwei Sotnien Kasaken auf der ihnen zugewiesenen Rückzugsstraße voraus, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Vielleicht dürfte es sich auch empfehlen, schon jetzt einen Teil der Feldartillerie in Marsch zu setzen, unter Beigabe von Infanterie und Sappeuren, die die Wege instandzusetzen haben und an schwierigen Wegstellen der Artillerie behilflich sein können. Gen Lt. **Charkewitsch.**“

Die Frage der Absendung der Artillerie konnte nur in Abhängigkeit davon entschieden werden, ob der Gegner uns nachdrängen würde oder nicht. Ich entschied mich dafür, sie keinesfalls fortzuschicken, weil ich damit rechnete, daß sie durch ihr Feuer den Feind in weiterer Entfernung von unseren Kolonnen halten würde.

Aus Westen war seit dem Morgen Kanonendonner vernehmbar, aber aus dem Stabe des uns benachbarten III. Sibirischen Korps gingen keinerlei Mitteilungen ein. Wir versuchten, uns telephonisch mit ihm zu verbinden, aber es kam nichts dabei heraus; wir erhielten seltsame Antworten, ja man überschüttete uns sogar, indem man einer Antwort auswich, mit Fragen.

Dieses brachte uns auf den Gedanken, daß Fuschun von uns geräumt und daß die Fernsprechstation in Händen der Japaner sei. Um dieses festzustellen, ging unser Dolmetscher **Kina** an des Telephon und sprach japanisch, **worauf ihm auch unverzüglich japanisch geantwortet** wurde. Es erwies sich, daß unsere Nachbarn zurückgegangen waren, ohne daß es ihnen möglich gewesen war, die Telephonleitung abzunehmen oder zu zerstören und ohne uns irgend etwas hiervon mitzuteilen.

Ungeachtet daß mein Befehl für die Besetzung der Stellung bereits am 9. März, 5 Uhr abends, abgeschickt wurde, war er am Morgen des 10. März noch nicht zur Ausführung gebracht; einige Truppenteile waren noch nicht an ihrem Bestimmungsort eingetroffen. So war das 22. Schützen-Regiment, das ich zur Reserve nach Antipusa bestimmt hatte, von General **Eck** zurückgehalten worden; ja nicht nur das, es war sogar nach seinem Befehl zum Teil für die Gefechtslinie bestimmt worden.

Da während der Schlacht von Matsiundan die ganze Artillerie auf die verschiedenen Detachements verteilt worden war, häufig selbst Züge zur Unterstützung irgend eines Abschnitts geschickt werden mußten, so war sie unwillkürlich durcheinander gewürfelt. Infolgedessen erhielt General **Aliew** Befehl, die Artillerie auf die Detachements zu verteilen und hierbei die aufgelösten Batterien wieder zu sammeln.

Ebenso wie **Eck** das 22. Schützen-Regiment, so behielt **Danilow** die 8. Gebirgs-Batterie bei sich zurück, so daß es einen erneuten Befehl meinerseits bedurfte.

Um einen Durchbruch des Gegners zwischen dem III. Sibirischen Korps und meinem Detachement zu verhindern, gab ich **Eck** 10 Uhr morgens den Befehl, unverzüglich ein Regiment Infanterie mit einer Sotnie Kasaken nach Sandsui zu schicken. Dem Regiment wurde aufgetragen, Verbindung mit dem III. Sibirischen Korps aufzunehmen und die von Sandsui nach Utschun und Santschatsy führenden Straßen zu decken.

An den Chef des Stabes der Armee wurde 10½ Uhr morgens folgendes Telegramm aufgegeben: „Unsere Telephonverbindung mit Fuschun macht mich ganz irre. Es wird bald russisch, bald japanisch geantwortet. Nachrichten habe ich aus Fuschun keine; überhaupt teilt das III. Sibirische Korps mir nichts mit. Ich habe einen Offizier dorthin zur Verbindung geschickt. Da seit dem Morgen westlich von uns Artilleriefeuer vernehmbar ist, bitte ich, mir über die Gefechtslage Mitteilungen zugehen zu lassen; das ist für mich um so wichtiger, als bei etwaigem Zurückgehen des III. Sibirischen Korps meine Rückzugsstraße stark bedroht

sein würde. Um dieses zu vermeiden, habe ich bereits 4 Bataillone nach Sandsui geschickt mit dem Befehl, die von dort nach Norden führenden Straßen zu sichern.<sup>1</sup> **Rennenkampf.**“

Nachdem ich alle Anordnungen für den Beginn des Rückzuges nach Eingang eines diesbezüglichen Befehls getroffen hatte, begab ich mich 11 Uhr vormittags mit meinem Stabe nach Antipusa.

Indem ich hiermit mein Tagebuch der Schlacht von Mukden schließe, schmeichle ich mir mit der Hoffnung, daß ich durch meine bescheidene, aber wahrhaftige Schilderung, die auf genau festgestellten Tatsachen und Aktenmaterial begründet ist, dem Leser vor Augen geführt habe, **was der russische Soldat unter der fachgemäßen Führung heldenmütiger Offiziere**, deren es so viele in meinem Detachement gab, zu leisten vermag.

Ohne jegliche farbenreiche Bilder, ohne jede Schönfärberei, nur auf Grund trockener Tatsachen und Verlustzahlen, - Zahlen, die das Herz erbeben machen -, wollte ich diejenigen in der Armee, die den Mut verloren haben, davon überzeugen, daß wir nicht die Hoffnung zu verlieren brauchen auf des Neuerstrahlen des Ruhmes unserer heimatlichen Fahnen; möge das Herz bluten, möge die Wunde, die der letzte unglückliche Krieg uns geschlagen, niemals ganz vernarben! **Diese Schmerzen und Leiden werden uns läutern; sie werden uns erheben zu neuen Taten im kommenden Kriege, sie werden uns mit dem leidenschaftlichen Wunsch beseelen: „siegen oder sterben“, ohne den kein Erfolg im Kriege denkbar ist.**

**Rennenkampf.**

---

<sup>1</sup> Da der linke Flügel des III. Sib. Korps bei Kaosantun oder sogar noch östlich hiervon stehen sollte, so ist es nicht recht verständlich, daß man von Tschanta aus nicht festzustellen vermochte, ob das III. Sib. Korps sich noch in seinen Stellungen befand oder zurückgegangen war.

## Schlußwort des Herausgebers.

Die letzte große Entscheidungsschlacht hatte des Schicksal des Feldzuges besiegelt. Mit einem Verlust von fast 90 000 Mann und einer noch viel größeren Einbuße an moralischer Kraft ging die russische Armee nach Norden zurück, um in einer neuen befestigten Stellung bei Sypingai bis zum Friedensschluß untätig zu verharren. Während die II., III. und der rechte Flügel der I. Russischen Armee bei dem Rückzuge in starke Bedrängnis gerieten, da im Nordwesten von Mukden die Armee Nogi gegen die Eisenbahn vordrängte, während von Osten her Teile der I. Japanischen Armee, die am 9. März bei Kiusan die Stellung der Armee Linewitsch durchbrochen hatten, gegen die Mandarinenstraße vorgingen und den die russische Armee umgebenden Ring, allerdings vergeblich, zu schließen versuchten, vollzog sich der Rückzug des linken Flügels der I. Armee, einschließlich des Detachements Rennenkampf, ohne weitere Störung in voller Ordnung.

Werfen wir noch einmal kurz einen Blick auf die Tätigkeit des Tsinhotschönn-Detachements, so erkennen wir darin – **trotz des zielbewußten unerschütterlichen Willens seines Kommandeurs, trotz des heldenhaften Verhaltens der Truppen** – alle Fehler und Unterlassungen, die die russischen Truppenführung während des ganzen Krieges auszeichnen. Selbstverständlich soll hiermit dem tapferen Führer des Detachements kein Vorwurf gemacht werden; ihm war seine Aufgabe genau gestellt, zu selbständigen Entschlüssen blieb ihm wenig Raum.

Schon die anfängliche Aufstellung des Detachements bei Tsinhotschönn, d. h. etwa **einen Tagesmarsch vorwärts** des linken Flügels der Armee, ist schwer erklärlich, Ein ähnliches Bild, wie es zu Beginn des Krieges die „Avantgarde am Yalu“ bot.

Was hatte das Detachement in seiner vorgeschobenen Stellung für eine Aufgabe? – sollte es nur aufklären? Dazu genügten Kavallerie und berittene Jagdkommandos! – Es sollte also kämpfen! Zu welchem Zweck aber? Um Zeit zu gewinnen und dem Feinde Aufenthalt zu bereiten? Nun, die Armee stand seit dem Oktober in ihren befestigten Stellungen und hatte Zeit genug gehabt, sich auf den Angriff vorzubereiten. Jedenfalls **mußte, da auf eine Unterstützung seitens der Armee nicht zu rechnen war**, der in der vorgeschobenen Stellung angenommene Kampf mit einem **Rückzug** endigen. Stand aber der durch diesen Kampf gewonnene Vorteil mit der durch den Rückzug bedingten Einbuße an physischer und moralischer Kraft in Einklang? Wohl keinesfalls!

In diesem Falle sogar wurde der frühzeitige Angriff der Japaner gegen das vorgeschobene Detachement verhängnisvoll für die ganze Armee und für den Ausgang der Schlacht; denn er verleitete den General **Kuropatkin** dazu, die gesamten Reserven nach seinem linken Flügel zu schieben und der Armee Nogi die Umgehung des rechten Flügels des russischen Heeres zu ermöglichen.

Nach dem Rückzuge auf den linken Flügel der Armee hatte das Detachement Rennenkampf den Auftrag, **eine Stellung zu besetzen** und die linke Flanke der Armee zu decken. **Eine ganz unmögliche Aufgabe**, wenn der Gegner über genügende Kräfte verfügt hätte, um die russische Armee auch noch im Osten zu umgehen. Gegen Umgehungen kann eine Truppe nicht sichern, die sich in Positionen festlegt.

Diese Aufgabe konnte nur so gelöst werden, daß das Detachement Rennenkampf hinter dem linken Flügel der Armee, etwa bei Matsiundan, **versammelt** wurde, um etwaigen Umgehungsversuchen des Gegners mit einem **Angriff** zu begegnen. Nur sein **aktive** Verwendung konnte einen Erfolg zeitigen.

In diesem Falle gelang es dem Detachement Rennenkampf, dank seinem heldenmütigen Ausharren, die ihm gestellte Aufgabe, zu erfüllen. Die Verluste die allerdings, war die Zahl betrifft, nur bei dem Regiment Bugulmin höher sind als die unserer Garde an einen Tage von St. Privat, die aber im Verhältnis zu dem schwachen Mannschaftsstande der Truppenteile zu Beginn der Schlacht ungeheure sind – liefern den Beweis, daß **der russische Soldat, unter standhaften Führern, wie früher, auf seinem Posten auszuharren und zu sterben versteht!**

Aber es fragt sich nur, hätte mit diesen Verlusten nicht auch ein größerer Erfolg erzielt werden können?

Unstreitig wäre dieses möglich gewesen, wenn die Unterführer des Generals v. **Rennenkampf** – besonders General **Danilow** – von dem Bewußtsein durchdrungen gewesen wären, daß **nur tatkräftiges Handeln zum Siege führt**. Wäre **General Danilow** mit seiner ganzen Kraft schnell und zielbewußt über Ulingou und Aniapusa **zum Angriff vorgegangen**, hätte sich **General v. Rennenkampf**, anstatt sich durch Entsendungen nach den Flanken zu zersplittern, ebenfalls mit seiner ganzen Kraft **diesem Angriff angeschlossen**, und hätte **General Batschinski durch Vorgehen über den Sydalin-Paß in den Rücken des Feindes** diesen Angriff unterstützt, so kann man wohl überzeugt sein, daß ein voller Erfolg errungen worden wäre, der vielleicht den Armeebefehlshaber mit sich fortgerissen hätte.

Wie gesagt, niemandem soll ein Vorwurf gemacht werden, am wenigsten dem Führer des Detachements, der mit seiner heldenhaften Division ein leuchtendes Beispiel von Standhaftigkeit und Selbstverleugnung gegeben hat.

Ehre den Tapferen, die in zwanzigtägigem Kampfe dem kühnen Gegner standhaft getrotzt und ihr Leben und Blut ohne Murren hingegeben haben!

Aber General **Dragomirow** sagt einmal in einer seiner Schriften: „**So Krieg zu führen, daß man vernichtet und nicht sich selbst opfert, - ist unmöglich; so Krieg zu führen, daß man sich selbst opfert, aber nicht vernichtet, - ist töricht!**“

Ich habe mehrfach Aussprüche **Dragomirows** angeführt, weil die russische Arme vor dem Kriege so stolz auf ihren alten Lehrmeister war, **während** des Kriegs aber bewies, daß sie seine Lehren nicht verstanden hatte.

Eine große Wahrheit liegt in obigen Worte. Gewiß sollen wir bereit sein, uns zu opfern. Sich aber zu opfern, ohne die Möglichkeit zu besitzen, den Feind zu vernichten, ist sinnlos. Diese Möglichkeit ist aber **nie in passiver Abwehr zu erreichen, sondern nur durch Tatkraft und Schnelligkeit des Handelns, durch den unerschütterlichen Willen, dem Gegner das Gesetz zu geben, die Vorhand zu gewinnen.**

Frhr. v. Tettau.